

Sitzungsbericht

6. Sitzung der Tagung 2023/24 der XX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich Donnerstag, den 21. September 2023

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 05).
2. Angelobung einer Abgeordneten zum Landtag (Seite 05).
3. Wahl von Mitgliedern und Ersatzmitgliedern des Bundesrates (Seite 05).
4. Mitteilung des Einlaufes (Seite 06).
5. Ltg.-162/A-8/7: Antrag der Abgeordneten Schmidl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Blau-Gelbe Kinderbetreuungsoffensive: Land und Gemeinden entlasten Niederösterreichs Familien“
Redner: Abg. Schmidl (Seite 15), Abg. Mag. Collini (Seite 17), Abg. Hörlezeder (Seite 20), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 22), Abg. Mühlberghuber (Seite 24), Abg. Lobner (Seite 25).
6. Ltg.-116/B-8: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2022.
Berichterstatter: Abg. Mold (Seite 29).
Redner: Abg. Mag. Collini (Seite 30), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag (Seite 32), Abg. Kocevar (Seite 37), Abg. Gerstenmayer (Seite 39), Mag. Hackl mit Resolutionsantrag (Seite 40), Abg. Sommer (Seite 44), Abg. Ing. Mag. Teufel zur Geschäftsordnung (Seite 45), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 45), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 46), Abg. Mag. Hackl (Seite 48).
Abstimmung (Seite 48)
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE;
Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend den verpflichtenden Ausbau von PV-Anlagen in niederösterreichischen Gewerbegebieten und tatkräftige Unterstützung bei der Ausstattung von Ecoplus-Gewerbeparks mit maximaler Photovoltaik-Ausbeute abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, SPÖ;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Hackl betreffend Maßnahmen zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS.)*
- 7.1. Ltg.-127/A-1/19: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Kasser, Dorner u.a. betreffend Schaffung von Rahmenbedingungen für innovativen und raschen Netzausbau im Sinne der Energiewende.
Berichterstatter: Abg. Kaufmann, MAS (Seite 49).
- 7.2. Ltg.-62-1/A-4/9: Antrag des Bau-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Kasser betreffend Ausbau von Photovoltaikanlagen und klimafitte Grünraumgestaltung von Parkplätzen.

Berichterstatter: Abg. Hörlezeder (Seite 50).

Redner zu 7.1. – 7.2.: Abg. Mag. Collini (Seite 51), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Abänderungsantrag und Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 53), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 56), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 57), Abg. Dorner (Seite 58), Abg. Kasser mit Zusatzantrag (Seite 61).

Abstimmung (Seite 63)

(Abänderungsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber Unterstützung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Ltg.-127/A-1/19 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS;

Zusatzantrag Abg. Kasser betreffend Batteriespeicher als zusätzliches Mittel zur Netzentlastung einstimmig angenommen;

Antrag auf getrennte Abstimmung zu Ltg.-62-1/A-4/9 Abg. Dr. Krismer-Huber einstimmig angenommen;

Ausschussantrag letzter Satz angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS;

Rest des Ausschussantrages einstimmig angenommen.)

8. Ltg.-152/A-3/7: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Kocevar u.a. betreffend Sicherung der Bargeldversorgung durch Erlassung eines Bargeldversorgungsgesetzes und der Sicherstellung einer ausreichenden Anzahl von Bankomaten in jeder Gemeinde.

Berichterstatter: Abg. Schnabl (Seite 64).

Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 65), Abg. Kocevar (Seite 66), Abg. Sommer (Seite 68), Abg. Mag. Hofer-Gruber mit tatsächlicher Berichtigung (Seite 70), Abg. Ing. Ebner, MSc (Seite 70), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 71).

Abstimmung (Seite 71)

(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung SPÖ.)

9. Ltg.-159/A-2/5: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Antauer, Kainz u.a. betreffend härtere Strafen für Klima-Kleber.

Berichterstatter: Abg. Punz, BA (Seite 72).

Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 72), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 74), Abg. Schindele mit Abänderungsantrag (Seite 76), Abg. Antauer (Seite 78), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 80), Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 80), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 83), Abg. Dorner (Seite 84).

Abstimmung (Seite 84)

(Abänderungsantrag Abg. Schindele betreffend Klimaschutz statt Klimakleberei abgelehnt:

Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ, NEOS;

Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS.)

10. Ltg.-141/A-2/3: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Bors, Kainz u.a. betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes.

Berichterstatter: Abg. Punz, BA (Seite 85).

Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 85), Abg. Kocevar (Seite 87), Abg. Bors (Seite 88), Abg. Kainz (Seite 90), LR Mag. Dr. Luisser (Seite 91).

Abstimmung (Seite 91)

(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS.)

11. Ltg.-125/B-17: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Volksanwaltschaft betreffend Präventive Menschenrechtskontrolle 2022 sowie Äußerung der NÖ Landesregierung.

Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 92).

Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 92), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 95), Abg. Mag. Scheele (Seite 96), Abg. Bors (Seite 97), Abg. Hauer (Seite 99).

Abstimmung (Seite 100)

(einstimmig angenommen.)

- 12.1. Ltg.-151/A-3/6: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend Frühkarenz („Papamonat“) im Landesdienst.

Berichterstatterin: Abg. Mag. Scheele (Seite 101).

- 12.2. Ltg.-165/A-1/22: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten DI Dinhobl, Punz, BA u.a. betreffend Änderung des NÖ Landesgesundheitsagenturgesetzes (NÖ LGA-G).
Berichterstatter: Abg. Auer (Seite 101).
Redner zu 12.1. – 12.2.: Abg. Hörlezeder (Seite 102), Abg. Mag. Kollermann (Seite 103), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 105), Abg. Pfister (Seite 105), Abg. Handler (Seite 106), Abg. Gepp, MSc (Seite 108).
Abstimmung (Seite 108)
(Ltg.-151/A-3/6 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, NEOS, Ablehnung SPÖ, GRÜNE; Ltg.165/A-1/22 einstimmig angenommen.)
- 13.1. Ltg.-126/A-1/18: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Ing. Linsbauer, Schnabel u.a. betreffend zusätzliche Initiativen des Bundes zum Schutz unserer Wälder durch Verlängerung des Waldfonds über das Jahr 2025 hinaus.
Berichterstatter: Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 109).
- 13.2. Ltg.-157/A-1/21: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Edlinger, Schnabel u.a. betreffend Biomasse-Ausbau nicht gefährden – heimisches Holz darf nicht mit Braunkohle gleichgesetzt werden!
Berichterstatter: Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 110).
Redner zu 13.1. – 13.2.: Abg. Gerstner (Seite 110), Abg. Hogl (Seite 112), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 113), Abg. Hörlezeder (Seite 114), Abg. Zonschits mit Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 115), Abg. Schnabel (Seite 116), Abg. Edlinger (Seite 117).
Abstimmung (Seite 119)
(Ltg.-126/A-1/18 einstimmig angenommen; Ltg.-157/A-1/21: Antrag auf getrennte Abstimmung Abg. Zonschits einstimmig angenommen; Ausschussantrag Punkt 2 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, NEOS, Ablehnung SPÖ, GRÜNE; Rest des Ausschussantrages angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE.)
14. Ltg.-156/A-1/20: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Ing. Linsbauer, Dorner u.a. betreffend Änderung des NÖ Bodenschutzgesetzes (NÖ BSG).
Berichterstatter: Abg. Ing. Linsbauer (Seite 119).
Redner: Abg. Zonschits (Seite 120), Abg. Schnabel (Seite 120), Abg. Ing. Schulz (Seite 121).
Abstimmung (Seite 122)
(einstimmig angenommen.)
15. Ltg.-155/A-3/8: Antrag des Bau-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr, Mag. Hackl, Handler u.a. betreffend Änderung des NÖ Kleingartengesetzes.
Berichterstatterin: Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 122).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 123), Abg. Mag. Samwald (Seite 123), Abg. Handler (Seite 124), Abg. Auer (Seite 124).
Abstimmung (Seite 125)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS.)
16. Ltg.-100/B-65: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Grundversorgung – Jahresbericht 2022.
Berichterstatter: Abg. Handler (Seite 125).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 126), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 126), Abg. Schindele (Seite 128), Abg. Mag. Keyl (Seite 128), Abg. DI Dinhobl (Seite 132), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 132), LR Mag. Dr. Luisser (Seite 133).
Abstimmung (Seite 134)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS.)

17. Ltg.-150/K-18: Antrag des Sozial-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetzes (NÖ KJHG).
Berichterstatterin: Abg. Schmidt (Seite 134).
Redner: Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 135), Abg. Mag. Scheele (Seite 136), Abg. Mag. Scherzer (Seite 136), Abg. Kaufmann, MAS (Seite 137).
Abstimmung (Seite 138)
(einstimmig angenommen.)
18. Ltg.-80/V-11: Antrag des Sozial-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über Schutzunterkünfte und Begleitmaßnahmen für von Gewalt betroffene Frauen und deren Kinder (Frauen-Schutzunterkunfts-Vereinbarung-FSchVE).
Berichterstatterin: Abg. Mag. Scheele (Seite 139).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 139), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 141), Abg. Schmidt (Seite 141), Abg. Mühlberghuber (Seite 142), Abg. Dammerer (Seite 143).
Abstimmung (Seite 144)
(einstimmig angenommen.)
19. Ltg.-123/A-4/28: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Moser, MSc u.a. betreffend gesicherter Unterhalt für jedes in Österreich lebende Kind.
Berichterstatter: Abg. Hörlezeder (Seite 144).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 145), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 145), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 146), Abg. Mühlberghuber (Seite 147), Abg. Erber, MBA (Seite 148).
Abstimmung (Seite 150)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS.)
20. Ltg.-158/A-2/4: Antrag des Bildungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mühlberghuber, Schmidl u.a. betreffend keine überbordende Sexualisierung von Kindern im Kindergarten- und Volksschulalter.
Berichterstatterin: Abg. Mag. Scherzer (Seite 150).
Redner: Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 151), Abg. Schmidt (Seite 151), Abg. Mühlberghuber (Seite 152), Abg. Mag. Collini (Seite 154), Abg. Schmidl (Seite 156).
Abstimmung (Seite 156)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS.)
21. Ltg.-107-1/A-4/19: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Punz, BA und DI Dinhobl betreffend bedarfsgerechte Schaffung und Finanzierung von Ausbildungsplätzen für Angehörige nicht-ärztlicher Gesundheitsberufe, insbesondere im Bereich der Berufsgruppe Logopädie.
Berichterstatter: Abg. Hörlezeder (Seite 156).
Redner: Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 157), Abg. Mag. Scheele (Seite 158), Abg. Punz, BA (Seite 158), Abg. Lobner (Seite 159).
Abstimmung (Seite 159)
(einstimmig angenommen.)
22. Schlussworte Präsident Mag. Wilfing (Seite 160).

* * *

Präsident Mag. Wilfing (*um 13.00 Uhr*): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 6. Landtagssitzung in der XX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich und damit auch die aktuelle Tagungsperiode 23/24. Von der heutigen Sitzung haben sich der Herr Abgeordnete Georg Ecker und Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter Udo Landbauer entschuldigt. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt.

Herr Abgeordneter Martin Schuster legte sein auf den Kreiswahlvorschlag für den Wahlkreis Mödling der Volkspartei Niederösterreich zugewiesenes Mandat mit Ablauf des 20. September 23 zurück, und die Landeswahlbehörde hat uns mit Schreiben vom 15. September 23 bekanntgegeben, dass auf dieses frei gewordene Mandat gemäß § 103 Abs. 3 in Verbindung mit § 94 Abs. 4 der NÖ Landtagswahlordnung 92 Frau Marlene Zeidler-Beck, geboren am 24.12.1987, wohnhaft in Maria Enzersdorf, berufen wird. Wir kommen daher zur Angelobung von Frau Mag. Marlene Zeidler-Beck zur Übernahme des Landtagsmandates und ich ersuche den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Schulz, um Verlesung der Angelobungsformel. (*Die Damen und Herren Abgeordneten erheben sich von ihren Plätzen.*)

Schriftführer Abg. Ing. Schulz (ÖVP) (*liest*): „Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Lande Niederösterreich, stete und volle Beobachtung der Gesetze und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten.“

Präsident Mag. Wilfing: Frau Abgeordnete Zeidler-Beck!

Abg. Mag. Marlene Zeidler-Beck (ÖVP): Ich gelobe!

Präsident Mag. Wilfing: Herzliche Gratulation! (*Beifall im Hohen Hause.*) Man kann sagen: „Herzlich willkommen wiederum im NÖ Landtag“ und für deine Arbeit alles, alles Gute!

Damit kommen wir zum Tagesordnungspunkt Wahl von Mitgliedern und Ersatzmitgliedern des Bundesrates. Die Mitglieder des Bundesrates Marlene Zeidler-Beck und Margit Göll haben mit Ablauf des 20. September ihre Mandate zurückgelegt. Ebenso haben das die Ersatzmitglieder Kurt Hackl und Anton Erber getan. Der Landtagsklub der Volkspartei Niederösterreich erstattet daher gemäß § 21 unserer Landtagsgeschäftsordnung 2001 folgende Wahlvorschläge zur Wahl von

Mitgliedern und Ersatzmitgliedern des Bundesrates: Als Mitglieder Margit Göll, Moorbad Harbach, an erster Stelle und Bernadette Geieregger, Kaltenleutgeben, an zehnter Stelle und als Ersatzmitglieder Kurt Hackl, Wolkersdorf, und Anton Erber, Purgstall. Ich ersuche die Abgeordneten die Stimmzettel, welche auf den Plätzen aufliegen abzugeben und die Schriftführerinnen und Schriftführer um Vornahme der Stimmzählung. *(Die Abgeordneten geben ihre Stimmzettel in die bereitgehaltenen Urnen. – Nach Auszählung der Stimmen:)* Die Stimmenauszählung ist abgeschlossen und ich kann das Ergebnis verkünden. In den Bundesrat als Mitglieder gewählt wurden Margit Göll mit – vorher noch: 55 Stimmen wurden abgegeben, 55 waren gültig – und in den Bundesrat als Mitglied, der gewählt wurde, Frau Margit Göll mit 50 Stimmen, Bernadette Geieregger mit 55 Stimmen und als Ersatzmitglieder gewählt wurden Kurt Hackl mit 55 und Anton Erber ebenfalls mit 55. Ich gratuliere allen vieren zu diesem Ergebnis recht herzlich, wünsche Ihnen für Ihre Aufgabe – vor allem den beiden gewählten Mitgliedern als zukünftige Bundesräte Margit Göll und Bernadette Geieregger alles Gute und vor allem Margit Göll, die ja mit 1.1. auch die Präsidentschaft übernehmen wird, für diese Aufgabe alles, alles Gute. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Bericht des Rechnungshofes betreffend bevölkerungsweite COVID-19-Tests (Reihe Niederösterreich 2023/3), Ltg.-139/B-2/1-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-139>

- wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Antrag mit Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes, Ltg.-141/A-2/3-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-141>

- wurde am 8.9.2023 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Organisation der NÖ Straßenbauabteilungen (Bericht 5/2023), Ltg.-142/B-1/3-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-142>

- wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Eingabe der Stadtgemeinde Klosterneuburg betreffend Änderung der Bauordnung im Hinblick auf die Regelung des § 14 Zi 6 „Bewilligungspflicht der Veränderungen der Höhenlage des Geländes“, Ltg.-144/E-1-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-144>

- wurde am 8.9.2023 dem Bau-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend Landesverwaltungsgericht Niederösterreich, Tätigkeitsbericht 2022, Ltg.-147/B-34-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-147>

- wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Ersuchen der Staatsanwaltschaft Wien um Zustimmung zur Verfolgung des Zweiten Präsidenten Gottfried Waldhäusl

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-148>

Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetzes (NÖ KJHG), Ltg.-150/K-18-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-150>

- wurde am 8.9.2023 dem Sozial-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Frühkarenz („Papamonat“) im Landesdienst, Ltg.-151/A-3/6-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-151>

- wurde am 8.9.2023 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Sicherung der Bargeldversorgung durch Erlassung eines Bargeldversorgungsgesetzes und der Sicherstellung einer ausreichenden Anzahl von Bankomaten in jeder Gemeinde, Ltg.-152/A-3/7-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-152>

- wurde am 8.9.2023 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Blutmanagement in den NÖ Landes- und Universitätskliniken, Nachkontrolle, (Bericht 6/2023), Ltg.-154/B-1/4-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-154>

- wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Antrag mit Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Kleingartengesetzes, Ltg.-155/A-3/8-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-155>

- wurde am 8.9.2023 dem Bau-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag mit Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Bodenschutzgesetzes (NÖ BSG), Ltg.-156/A-1/20-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-156>

- wurde am 8.9.2023 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Biomasse-Ausbau nicht gefährden – heimisches Holz darf nicht mit Braunkohle gleichgesetzt werden!, Ltg.-157/A-1/21-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-157>

- wurde am 8.9.2023 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend keine überbordende Sexualisierung von Kindern im Kindergarten- und Volksschulalter, Ltg.-158/A-2/4-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-158>

- wurde am 8.9.2023 dem Bildungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend härtere Strafen für Klima-Kleber, Ltg.-159/A-2/5-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-159>

- wurde am 8.9.2023 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Berichte der Landesregierung des Ressorts Landwirtschaft im Jahr 2022 – A: Wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich (Der Grüne Bericht); B: Gebarung und Tätigkeit des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds; C: Tätigkeit und Wahrnehmungen der Land- und Forstwirtschaftsinspektion, Ltg.-160/B-14-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-160>

- wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Bericht des Rechnungshofes betreffend Eisenbahnkreuzungen (Reihe Niederösterreich 2023/4), Ltg.-161/B-2/2-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-161>

- wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Aktuelle Stunde betreffend Blau-Gelbe Kinderbetreuungsoffensive: Land und Gemeinden entlasten Niederösterreichs Familien, Ltg.-162/A-8/7-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-162>

Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Gebarung des Landes NÖ in Bezug auf Fahrprüfungen, Nachkontrolle (Bericht 7/2023), Ltg.-164/B-1/5-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-164>

- wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Antrag mit Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Landesgesundheitsagenturgesetzes (NÖ LGA-G), Ltg.-165/A-1/22-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-165>

- wurde am 19.9.2023 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

ANFRAGEN:

Anfrage betreffend Im NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Hollabrunn werden bis 2024 30 Appartements aufgelassen und der Neubau befindet sich immer noch in der Planungsphase. Was bedeutet das für die Bewohner*innen und die Pflegelandschaft in NÖ?, Ltg.-132/A-5/35-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-132>

Anfrage betreffend „blau-gelbe Gesundheitsoffensive“ – tatsächliche medizinische Verbesserung oder doch nur Wahlkampfgetöse?, Ltg.-133/A-5/36-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-133>

Anfrage betreffend „blau-gelbe Gesundheitsoffensive“ – tatsächliche medizinische Verbesserung oder doch nur Wahlkampfgetöse?, Ltg.-134/A-5/37-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-134>

Anfrage betreffend "Pflegesituation in NÖ" – bleiben bewilligte und dringend benötigte Pflegeplätze leer?, Ltg.-135/A-5/38-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-135>

Anfrage betreffend Vertuschung und manipulierte Vergabeverfahren beim Hochwasserschutz in Niederösterreich?, Ltg.-136/A-5/39-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-136>

Anfrage betreffend Energiewende statt Sonderdividende, Ltg.-137/A-5/40-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-137>

Anfrage betreffend Energiewende statt Sonderdividende, Ltg.-138/A-5/41-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-138>

Anfrage betreffend Anlagensicherheit in niederösterreichischen Spitälern, Ltg.-140/A-5/42-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-140>

Anfrage betreffend Sonnenweiher Grafenwörth – „Klein-Dubai“, Ltg.-143/A-5/43-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-143>

Anfrage betreffend Förderung vorbeugender Herdenschutzmaßnahmen - NÖ, Ltg.-145/A-5/44-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-145>

Anfrage betreffend Abschuss des Eichelhäfers seit 1. August 2023, Ltg.-146/A5/45-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-146>

Anfrage betreffend Genehmigung zur Errichtung einer Bodenaushub- und Baurestmassendeponie auf Natura2000-Gebiet Sandboden und Praterterrasse, Ltg.-149/A-5/46-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-149>

Anfrage betreffend blau-gelbe Kinderbetreuungsoffensive in Niederösterreich, Ltg.-153/A-5/47-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-153>

ANFRAGEBEANTWORTUNGEN:

Anfragebeantwortung betreffend Photovoltaik in der Gemeinde Oberwaltersdorf – Ein Zukunftsprojekt für die Energiewende in Niederösterreich, Ltg.-70/A-5/20-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-70>

Anfragebeantwortung betreffend Kinder- und Jugendmedizin in Niederösterreich, Ltg.-71/A-5/21-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-71>

Anfragebeantwortung betreffend Sicherheit in den Krankenhäusern Niederösterreichs gefährdet?, Ltg.-84/A-5/24-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-84>

Anfragebeantwortung betreffend Zustand der Betriebsfeuerwehren in Niederösterreich, Ltg.-89/A-5/25-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-89>

Anfragebeantwortung betreffend Personalsituation in den Fachgebieten Sozialarbeit der Abteilungen Jugend und Soziales an den Bezirksverwaltungsbehörden, Ltg.-96/A-5/26-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-96>

Anfragebeantwortung betreffend Vorgehen aller involvierten Behörden, Landeskliniken, Schule und Bildungsdirektion im Fall der Misshandlungen eines 12jährigen Buben, Ltg.-97/A-5/27-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-97>

Anfragebeantwortung betreffend Vorgehen aller involvierten Behörden, Landeskliniken, Schule und Bildungsdirektion im Fall der Misshandlungen eines 12jährigen Buben, Ltg.-98/A-5/28-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-98>

Anfragebeantwortung betreffend Vorgehen aller involvierten Behörden, Landeskliniken, Schule und Bildungsdirektion im Fall der Misshandlungen eines 12jährigen Buben, Ltg.-99/A-5/29-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-99>

Anfragebeantwortung betreffend Außenstelle der FH Krems in Mistelbach, Ltg.-124/A-5/30-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-124>

Anfragebeantwortung betreffend Veröffentlichung des Gutachtens Grafenwörth Projekt Sonnenweiher, Ltg.-128/A-5/31-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-128>

Anfragebeantwortung betreffend Veröffentlichung des Gutachtens Grafenwörth Projekt Sonnenweiher, Ltg.-129/A-5/32-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-129>

Anfragebeantwortung betreffend Haftungen des Landes NÖ für "kika/ Leiner", Ltg.-130/A-5/33-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-130>

Anfragebeantwortung betreffend Sozialarbeit als Stütze der niederösterreichischen Sozillandschaft – Wie kann der personelle Bedarf aktuell und in Zukunft gedeckt werden?, Ltg.-131/A-5/34-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-131>

Anfragebeantwortung betreffend Im NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Hollabrunn werden bis 2024 30 Appartements aufgelassen und der Neubau befindet sich immer noch in der Planungsphase. Was bedeutet das für die Bewohner*innen und die Pflegelandschaft in NÖ?, Ltg.-132/A-5/35-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-132>

Anfragebeantwortung betreffend „blau-gelbe Gesundheitsoffensive“ – tatsächliche medizinische Verbesserung oder doch nur Wahlkampfgetöse?, Ltg.-133/A-5/36-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-133>

Anfragebeantwortung betreffend „blau-gelbe Gesundheitsoffensive“ – tatsächliche medizinische Verbesserung oder doch nur Wahlkampfgetöse?, Ltg.-134/A-5/37-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-134>

Anfragebeantwortung betreffend "Pflegesituation in NÖ" – bleiben bewilligte und dringend benötigte Pflegeplätze leer?, Ltg.-135/A-5/38-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-135>

Anfragebeantwortung betreffend Vertuschung und manipulierte Vergabeverfahren beim Hochwasserschutz in Niederösterreich?, Ltg.-136/A-5/39-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-136>

Anfragebeantwortung betreffend Energiewende statt Sonderdividende, Ltg.-137/A-5/40-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-137>

Anfragebeantwortung betreffend Energiewende statt Sonderdividende, Ltg.-138/A-5/41-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-138>

Anfragebeantwortung betreffend Anlagensicherheit in niederösterreichischen Spitälern, Ltg.-140/A-5/42-2023

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-140>

Anfragebeantwortung betreffend Sonnenweiher Grafenwörth – „Klein-Dubai“, Ltg.-143/A-5/43-2023
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-143>

Anfragebeantwortung betreffend Förderung vorbeugender Herdenschutzmaßnahmen – NÖ, Ltg.-145/A-5/44-2023
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-145>

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg.-171, Anfrage der Abgeordneten Kollermann an Landeshauptfrau-Stellvertreter Pernkopf betreffend Klimaschutzziele in Niederösterreich.

Ltg.-172, Anfrage der Abgeordneten Collini an Frau Landesrätin Teschl-Hofmeister betreffend Was wurde aus 100 administrative Hilfskräfte für niederösterreichische Pflichtschulen? – Nachfrage.

Ltg.-181, Anfrage des Abgeordneten Pfister an Frau Landeshauptfrau Mikl-Leitner betreffend ÖVP-Finanzskandal von Moorbad Harbach.

Ltg.-182, Anfrage des Abgeordneten Pfister an Landesrat Schleritzko betreffend ÖVP-Finanzskandal von Moorbad Harbach.

Ltg.-169, Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend 100 km/h für Verbrennungsmotoren auf Autobahnen als effiziente Maßnahmen für den Klimaschutz. Diesen Antrag weise ich dem Umwelt-Ausschuss zu.

Ltg.-170, Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Bodenschutz – umfassendes Maßnahmenpaket, weil jeder Hektar Menschen schützt. Diesen Antrag weise ich dem Bau-Ausschuss zu.

Ltg.-173, Antrag der Abgeordneten Schindele, Kainz, Dorner u.a. betreffend Änderung des NÖ Einsatzopfergesetzes. Diesen Antrag weise ich dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zu.

Ltg.-174, Antrag der Abgeordneten Samwald u.a. betreffend Mietenstopp jetzt statt Mogelpackung. Diesen Antrag weise ich dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.

Ltg.-175, Antrag der Abgeordneten Samwald u.a. betreffend Zinsdeckel für Häuslbauer und Wohnungskredite. Diesen Antrag weise ich dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.

Ltg.-176, Antrag der Abgeordneten Samwald u.a. betreffend Kostenübernahme vom Land NÖ für Energieausweise für Häuslbauer. Diesen Antrag weise ich dem Bau-Ausschuss zu.

Ltg.-177, Antrag der Abgeordneten Samwald u.a. betreffend Raus aus dem Öl – höhere Förderung für den Umstieg auf klimaschonende Heizsysteme auch für 2024. Diesen Antrag weise ich dem Bau-Ausschuss zu.

Ltg.-178, Antrag der Abgeordneten Samwald u.a. betreffend Möglichkeit der Wohnbauförderung auch für Objekte, welche bereits fertiggestellt wurden. Diesen Antrag weise ich dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zu.

Ltg.-179, Antrag der Abgeordneten Samwald u.a. betreffend Wiederaufnahme des geförderten Neubaus bei den gemeinnützigen Bauvereinigungen. Diesen Antrag weise ich dem Bau-Ausschuss zu.

Ltg.-180, Antrag der Abgeordneten Samwald u.a. betreffend Zweckbindung von Wohnbauförderungsmitteln. Diesen Antrag weise ich dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zu.

Darüber hinaus wurden Anträge eingebracht, die gemäß § 32 Abs. 5 unserer Landtagsgeschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt sind. Ich stelle daher jeweils die Unterstützungsfrage.

Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber betreffend ein echtes Informationsfreiheitsgesetz – Abschaffung des Amtsgeheimnisses JETZT! Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber betreffend öffentliches Hearing im Bereich höchster leitender Dienst. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist wie vorhin: die Antragsteller, SPÖ und GRÜNE. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber betreffend Veröffentlichung der Studien des Landes NÖ. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Ist ebenfalls wie vorhin: Antragsteller, SPÖ und GRÜNE. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Heute tagte noch der Rechts- und Verfassungs-Ausschuss mit dem Verhandlungsgegenstand Ltg.-165, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dinhobl, Punz u.a. betreffend Änderung des

NÖ Landesgesundheitsagenturgesetzes. Da der Ausschuss gemäß § 42 Abs. 1 unserer Landtagsgeschäftsordnung beschlossen hat von der 24-Stunden-Frist abzugehen, setze ich diesen Verhandlungsgegenstand als Tagesordnungspunkt 14 auf die heutige Tagesordnung.

Die Abgeordneten Collini, Weninger u.a. haben gemäß § 39 Abs. 7 unserer Landtagsgeschäftsordnung das Begehren gestellt, dass über die Anfragebeantwortung von Landesrat Schleritzko betreffend Energiewende statt Sonderdividende zur Ltg.-138 eine Debatte durchgeführt wird. Das Begehren ist ausreichend unterstützt. Da der Landtag gemäß § 39 Abs. 8 ohne Debatte darüber zu entscheiden hat, ob dieses Begehren auf die Tagesordnung dieser oder der nächsten Sitzung gesetzt wird, bitte ich jene Mitglieder des Hauses, welche für die Abhaltung der Debatte in der heutigen Sitzung sind, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben und die Debatte findet in der nächsten Landtagssitzung statt.

Mit Schreiben, eingelangt am 31. August 23, ersucht die Staatsanwaltschaft Wien um Zustimmung zur strafrechtlichen Verfolgung des Zweiten Landtagspräsidenten Gottfried Waldhäusl. Gemäß § 5 Abs. 3 unserer Landtagsgeschäftsordnung wurde am 7. September 23 der Staatsanwaltschaft Wien mitgeteilt, dass dem Ersuchen stattgegeben wird.

Ich teile weiters mit, dass Klubobmann Jochen Danninger und Abgeordneter Christoph Kaufmann Meldungen nach dem Unvereinbarkeits- und Transparenz-Gesetz erstattet haben und diese im zuständigen Rechts- und Verfassungs-Ausschuss am 14. September behandelt wurden.

Weiters informiere ich, dass der Verhandlungsgegenstand Ltg.-144, Eingabe der Stadtgemeinde Klosterneuburg betreffend Änderung der Bauordnung im Hinblick auf die Regelung des § 14 Z. 6, Bewilligungspflicht der Veränderung in der Höhenlage des Geländes, im Bau-Ausschuss am 14. September behandelt und erledigt wurde. Das Ergebnis wurde der Stadtgemeinde Klosterneuburg schriftlich mitgeteilt.

Der Landtagsklub der Volkspartei Niederösterreich gibt mit Schreiben vom heutigen Tag bekannt, dass infolge des Ausscheidens des Abgeordneten Martin Schuster aus dem Landtag folgende Änderungen in Ausschüssen vorgenommen werden:

Bau-Ausschuss: Marlene Zeidler-Beck statt Martin Schuster als Mitglied.

Europa-Ausschuss: Anton Erber anstelle Martin Schuster als Mitglied.

Kultur-Ausschuss: Marlene Zeidler-Beck anstelle Martin Schuster als Mitglied.

Umwelt-Ausschuss: Marlene Zeidler-Beck anstelle Martin Schuster als Ersatzmitglied.

Verkehrs-Ausschuss: Marlene Zeidler-Beck anstelle Anton Erber als Ersatzmitglied.

Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss: Hermann Hauer anstelle von Martin Schuster als Mitglied, Marlene Zeidler-Beck anstelle von Anton Erber als Ersatzmitglied.

Rechnungshof-Ausschuss: Marlene Zeidler-Beck anstelle von Anton Erber als Ersatzmitglied.

Die geänderte Ausschusszusammensetzung können Sie der Website des Landtages entnehmen.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeit-Kontingentierung gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs und der Fraktion einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne Aktuelle Stunde 817 Minuten. Diese wird wie folgt aufgeteilt: ÖVP 270 Minuten, FPÖ 188 Minuten, SPÖ 171 Minuten, GRÜNE 98 Minuten und NEOS 90 Minuten. Für Aktuelle Stunden gilt die Verteilung zwischen den Fraktionen im Verhältnis 33:23:21:12:11. Dem antragstellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeit-Kontingentierung fallen. Damit kommen wir zur Aktuellen Stunde, Ltg.-162, Antrag der Abgeordneten Schmidl u.a. zum Thema „*Blau-Gelbe Kinderbetreuungsoffensive: Land und Gemeinden entlasten Niederösterreichs Familien*“. Gemäß § 40 Abs. 4 unserer Landtagsgeschäftsordnung wurde beantragt die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung und ersuche jene Mitglieder des Hauses, welche dafür stimmen, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen und ich ersuche Frau Abgeordnete Schmidl als erster Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller.

Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landeshauptfrau! Geschätzte Landesräte! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es ist nicht so lange her – so um 2020 hat sich unsere Landeshauptfrau entschieden eine der größten Befragungen in Niederösterreich durchzuführen. Unsere Landesstrategie für die nächsten Jahre bis 2030 sollte entschieden werden, in welche Richtung sich unser wunderschönes Niederösterreich bewegen soll und bewegen wird. Es war noch nie so ein großer Rücklauf von den Fragebögen, die zurückgekommen sind. Sie waren digital, sie waren in Papierform. Auf jeden Fall: Die Bevölkerung hatte großes Interesse sich daran zu beteiligen wie sich unser Land weiter entwickeln soll. Eines der Punkte war und ist, dass Familien Unterstützung brauchen und die Kleinkindbetreuung und Betreuung unserer Jüngsten ausgebaut werden soll. Unsere Landeshauptfrau und unsere Landesrätin, Christiane

Teschl-Hofmeister, sahen das als Auftrag für die nächste Zeit. Es wurden die Büros zusammengeladen, Elternverbände, Pädagogen, Abteilungen vom Haus, Gemeindevertreter und sie stellten sich dieser großen Herausforderung: Was ist machbar in unserem Land? Es gab viele Diskussionen. Der Weg vorher war gut vorbereitet und im Herbst 2020 wurde sehr umsichtig die Präsentation dargestellt. Was bedeutet das? Es sollen auch Kinder ab zwei Jahren in den Kindergarten kommen. Die Betreuung soll vormittags gratis sein, und es soll in diesen Jahren bis 2027 die Schließtage in den Sommerferien auf eine Woche reduziert werden. Und ganz wichtig ist, dass Kinder, die ab zweieinhalb Jahre in den Kindergarten gehen durften, jetzt schon zwei Jahre sein dürfen. Ich möchte nur in Erinnerung rufen: 2009 – das ist noch gar nicht so lange her, viele von unseren Kollegen sind auch da gesessen – ging es von drei auf zweieinhalb Jahre. Die Aufregung war groß, genauso wie jetzt. Die Gemeinden, die Stadt, das Land, unsere Landeshauptfrau, unsere Christiane Teschl-Hofmeister haben sich dieser Herausforderung gestellt und sagen: Es ist machbar. Ein Megaprojekt wird gestartet. Nicht alle Gemeinden waren glücklich über dieses Projekt, heißt es doch ausbauen, obwohl manche Kinderbetreuungen erst fertig geworden sind, zusätzlich Plätze zu schaffen. Aber: Es ist machbar. 2023 im Herbst gingen die ersten Projekte in den Kindergärten in Betrieb. 15 Kindergartengruppen sind zurzeit offen und ich muss sagen, sie laufen vorzüglich. Pädagogen haben das Beste geleistet und dazu möchte ich noch herzlich gratulieren. In diesem Jahr wurden so viele Pädagogen aufgenommen wie noch nie in einem Jahr. 547 Pädagogen haben sich gemeldet, um diese Verantwortung zu tragen. Keine leichte Aufgabe, wo jeder erzählt: *„Wir haben keine Pädagogen. Wo sind die alle? Wie machen wir das?“* Auch das wurde geschafft. Dann ist das nächste, wo auch Äpfel und Birnen vertauscht werden, das ich leider immer wieder in den Zeitungen gelesen habe zum Thema *„VIF-konform“*. Was bedeutet VIF-konform? Das heißt, dass eine Betreuung 47 Wochen im Jahr, 45 Stunden pro Woche offen haben muss und 4 Tage mit mindestens 9 ½ Stunden. Und dazu gehört auch noch ein Mittagessen. Werden die Kriterien nicht alle geschaffen, dann ist die VIF-Konformität nicht mehr gegeben und dadurch ist in der Statistik herausgekommen, dass weniger Plätze beansprucht wurden. Mütter, Familien in Niederösterreich leisten sehr viel Teilzeitarbeit. Dem möchten wir entgegenwirken. Es sind hauptsächlich Frauen, die Teilzeitarbeit nutzen, machen und leisten. Als ich einmal in einer Tagesbetreuung war und eine Mutter sich etwas schwer von ihrem Einjährigen verabschiedet hat, sage ich: *„Was ist der Grund? Warum geben Sie Ihre einjährige Tochter in eine Tagesbetreuung?“* Hat sie gesagt: *„Ich danke Ihnen und dem Land sehr. Mein Mann und ich, wir haben einen Betrieb. Ich habe vor der Karenz auch in diesem Betrieb gearbeitet. Uns fehlen die Leute. Es ist leider traurig. Viele melden sich und wollen 20 oder 25 Stunden arbeiten. Wir kommen hinten und vorne mit der Arbeit nicht zurande. Jetzt habe ich mich entschieden statt zwei Jahren Karenz ein Jahr Karenz zu nehmen und meinen Mann zwei Tage zu unterstützen.“* Diese

zwei Tage gibt sie in aller Ruhe ihre Lieblingstochter in eine Tagesbetreuung und sie weiß, die Kinder sind gut aufgehoben. Sie kann in dieser Zeit ihrer Arbeit nachkommen und das leistet sie auch hervorragend. Wichtig ist uns im Land NÖ dabei die Wahlfreiheit. Sie können sich selbst entscheiden: Will ich es oder will ich mein Kind in die Tagesbetreuung geben oder arbeiten gehen. Ich bedanke mich bei dir, liebe Landesrätin, bei dir, liebe Landeshauptfrau, für den mutigen Schritt für unsere Familien. Wie heißt es so schön? Versprochen, gehalten, zum Wohle für unsere Familien. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Weiters zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Indra Collini. Während sie zum Rednerpult geht, darf ich rechts von mir aus Schülerinnen und Schüler der HAK St. Pölten und links von mir aus Repräsentanten der Gewerkschaft Niederösterreich herzlich als Zuhörerinnen und Zuhörer begrüßen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Da bleibt einem fast die Spucke weg jetzt bei dieser Rede, die wir da gehört haben, von der Kollegin Schmidl und an Lobhudelei und Dankbarkeit. Ich werde jetzt trotzdem einmal meine vorbereitete Rede halten und schaue, ob ich das ein oder andere dann noch einbauen kann. „Die“ (Anmerkung: Kern und Mitterlehner) „wollen 1,2 Milliarden für Nachmittagsbetreuung mit Rechtsanspruch und Vereinbarung Bund-Gemeinden ohne Länder“ – Megasprengeffekt. *(Abg. Krumböck, BA: Das ist ganz ein anderes Thema, Frau Kollegin. Kinderbetreuung, nicht Nachmittagsbetreuung.)* Das war die Textnachricht von Thomas Schmid. Die Antwort von Sebastian Kurz: „Wie können wir das verhindern? Kann ich ein Bundesland aufhetzen?“ Oder, ich habe ein anderes Zitat mitgebracht: „Hand aufs Herz! Wenn Sie zurückdenken, hätten Sie Ihr Kind mit einem Jahr jeden Tag ganzjährig in eine Betreuungseinrichtung gegeben?“ Das ist das Zitat der ehemaligen Kollegin, Abgeordneten und Bildungssprecherin von Niederösterreich in der letzten Legislaturperiode bei der ÖVP, Margit Göll. Das war am 27.1.2022. Also letztes Jahr hier im Plenum. Das war wahrscheinlich bevor Sie diese millionenteure Umfrage im Land gestartet haben, wo ich Ihnen vorher schon sagen hätte können, dass das herauskommt, dass wir in Niederösterreich eine ziemliche Challenge haben in der Kinderbetreuungssituation. *(Beifall bei den NEOS.)* Also das ist nur so ein kurzes Blicklicht darauf, was die ÖVP grundsätzlich für eine Einstellung hat zum Thema „Kinderbetreuung“. Man hat das auch wieder sehr gut gesehen, wie sich die Kollegin Schmidl da gewunden hat, dass eine Mutter, wenn sie ihre Kinder in eine Kinderbetreuung gibt eh eine gute Mutter ist, aber sie unterstützt hier ihren Mann im Betrieb. Also Sie haben da sehr schön formuliert, was Sie da für ein Bild haben. Der eine war egoistisch, das andere, was wir da immer wieder hören, ist da altbacken und vorgestrig. Wir NEOS haben in den vergangenen Jahren immer und immer wieder ganz konsequent Impulse

gesetzt, dass im Ausbau der Kinderbetreuung in Niederösterreich etwas weitergeht. Wir haben versucht das voranzutreiben. Wir haben zahlreiche Anträge eingebracht und ich kann nur sagen: In den letzten Jahren jeder einzelne davon wurde von der ÖVP abgelehnt und zwar kategorisch abgelehnt. Und dann? Dann stand die Landtagswahl vor der Tür und eben – wie wir gehört haben – die Umfragen für die ÖVP waren miserabel und es musste ein Wahlkampfthema her. Ja und plötzlich ... tata! Die Blau-Gelbe Kinderbetreuungsoffensive, die war geboren.

Kinderbetreuungsoffensive – das hört sich gut an. Natürlich, wir NEOS freuen uns, dass das Thema endlich bei der ÖVP angekommen ist und endlich nicht mehr in der Warteschleife hängt. Wie gut – kann man ja auch noch ergänzen – dass jetzt eine Nationalratswahl ansteht, weil die Vorzeichen sind die gleichen. Die Umfragewerte für die ÖVP sind miserabel, die sind im Keller und plötzlich, was vorher so ganz unmöglich war – da tut sich jetzt was. Wir hören, es gibt ein Investment von 1,5 Milliarden Euro für die Kinderbetreuung. Ja und dann – Achtung, auch hier ein Umdenken in der ÖVP – plötzlich sagt man: *„Jeder Euro, der in die Kinderbetreuung gesteckt wird, rechnet sich mehrfach.“* Es wird von einer Verachtfachung sogar gesprochen. Der rechnet sich nämlich für die Kinder, für die Frauen und natürlich auch für die Wirtschaft. Und jetzt – hört, hört! – da spitzen Sie bitte die Ohren, werte ÖVP Niederösterreich, man sagt jetzt auch, die Institutionen sollen in Vorleistung gehen. Also zuerst das Angebot schaffen, weil dann auch die Nachfrage kommt. In Niederösterreich ist es ja anders. Da haben wir eine ganz andere gelebte Praxis. In Niederösterreich läuft es ja so: Man meldet sich beim Bürgermeister oder der Bürgermeisterin, wenn man einen Kinderbetreuungsplatz braucht. Wenn man Glück hat, trifft man auf einen Visionär, der dieses Thema erkannt hat und sich auch darum kümmert, dass eine Gruppe geöffnet wird. Wenn man Pech hat, dann trifft man auf eine Bürgermeisterin Margit Göll. Das Weltbild haben wir eh schon gehört vorher. (*Abg. Kainz: Na, na, na, na, das weise ich zurück. – Abg. Mag. Hofer-Gruber: Melde dich zu Wort.*) Fakt ist ... das Weltbild haben wir vorher gehört von der Kollegin Göll. (*Abg. Kainz: Was nämlich nicht möglich ist, dass man einen Bürgermeister von den NEOS trifft. Es gibt nämlich keinen.*) Also erstens kannst du dich melden, wenn du etwas sagen möchtest, zweitens hat Kollegin Göll wortwörtlich gesagt: *„Welche Mutter will schon ihr Kind in die Kinderbetreuung geben?“* (*Unruhe bei der ÖVP.*) Fakt ist, die NÖ Landesregierung hat viel verabsäumt in der Kinderbetreuungssituation in den letzten Jahren und trotzdem stellt man sich heute hier hin und erklärt ... vollmundig spricht man von Entlastung für die Familien und der Kinderbetreuungsoffensive. Allein – und das muss ich auch sagen – ich habe Zweifel. Ich habe berechtigte Zweifel, dass das, was hier so schön angekündigt wird, dann tatsächlich auch umgesetzt wird. (*Abg. Lobner: Warum?*) Weil das haben wir in der NÖ Landesregierung ... das kann ich Ihnen beantworten, Herr Lobner, weil das haben wir in der niederösterreichischen Landespolitik ... das habe ich lernen müssen in den vergangenen fünf Jahren ... die wichtig sind für

die ÖVP: Vor allem gut klingende Überschriften und das Wort „*Offensive*“, das rangiert da offensichtlich ganz weit oben in der Beliebtheitsskala. Ich darf Sie erinnern an die Landarztzoffensive. Können Sie sich erinnern? Also die Menschen haben nichts davon gehabt – die ÖVP zumindest gute Schlagzeilen. So, was das Umsetzen von Versprochenem aber anbelangt, da muss man bei der ÖVP immer wieder sehr ernüchternd feststellen: Meist reicht für die TÜRKISCHWARZEN das Erzählte, aber das Erreichte hingegen zählt weit weniger. In Bezug auf die Kinderbetreuungsoffensive wurde im Wahlkampf viel versprochen. Detaillierte Umsetzungspläne habe ich allerdings bis heute nicht gesehen. Inszenierungen allerdings, wie diese Aktuelle Stunde hier, die sind an der Tagesordnung. Fakt ist: Niederösterreich ist nicht gut aufgestellt was die Kinderbetreuungssituation anbelangt, auch wenn Sie uns das immer wieder wahnsinnig schönreden und weismachen wollen. Wir liegen ... und da in Österreich – und dafür ist die ÖVP verantwortlich – mindestens 30 Jahre hinter Ländern wie z. B. Dänemark zurück. Schauen wir uns Dänemark an: Dort arbeiten 75 % aller Mütter der unter Sechsjährigen Vollzeit. Die können Vollzeit arbeiten gehen – übrigens, weil sie das wollen – und in Österreich sind es nur 25 %. Die Frauen in Dänemark sind finanziell abgesichert und sie sind auch im Alter abgesichert. In Österreich sind das 75 % der Mütter nicht. Ich erinnere daran: Altersarmut in Österreich ist weiblich. Natürlich, aber geht auch schwer in Niederösterreich, weil hierzulande erfüllen nur ein Drittel der Kinderbetreuungsplätze diese sogenannten VIF-Kriterien, diese Kriterien für Vereinbarkeit von Familie und Beruf. In nur 30 % der niederösterreichischen Gemeinden gibt es überhaupt eine Krippe. Also wenn man überhaupt einen Platz bekommt, dann ist die Nachmittagsbetreuung nach wie vor eine enorme finanzielle Belastung für die Eltern. Ich finde es aus all diesen genannten Gründen wirklich einen Hohn, wenn Sie nun in der dritten Schulwoche eine Aktuelle Stunde einberufen und ihr den Titel geben „*Blau-Gelbe Kinderbetreuungsoffensive: Land und Gemeinden entlasten die Familien*“. Na, was hat sich denn seit dem Frühjahr für die niederösterreichischen Familien geändert? Für die Zweijährigen gibt es genau 11 – also ich weiß nicht, ob 11 oder 15 ... da gibt es unterschiedliche Informationen dazu in den Presseaussendungen – 11 oder 15 Pilotkindergärten in ganz Niederösterreich. Ich darf erinnern: Wir haben 573 Gemeinden in Niederösterreich. Das nennen Sie allen Ernstes Offensive? Und ja, die Vormittagsbetreuung ist jetzt kostenlos. Aber was hilft das den Frauen und den Familien, wenn es gar keinen Betreuungsplatz gibt, weil es keinen Krippenplatz gibt. Sorry! Also in meiner Welt sieht Entlastung anders aus. Entlastung ist, wenn die Eltern die Möglichkeit für eine kostenlose Kinderbetreuung in hervorragender Qualität haben und zwar auch nach 13 Uhr. Entlastung ist, wenn Eltern, allen voran Frauen, echte Wahlfreiheit haben, weil es eben ein entsprechendes Angebot in jeder Gemeinde gibt. Und Entlastung ist auch, wenn die Familien darauf vertrauen können, dass es eine Kinderbetreuung gibt und das können sie erst dann, wenn es auch einen Rechtsanspruch auf

Kinderbetreuung ab dem ersten Geburtstag gibt. Das ist ja genau das Projekt, das Ihr Exkanzler ja „by the way“ verhindert hat. Und erst dann, erst dann, wenn wir all das erreicht haben, dann darf sich die Landesregierung auf die Schultern klopfen und sich feiern und auch von echter Entlastung sprechen. Ja, bis dorthin ist es ein langer, ein sehr langer Weg und es ist auch kein leichter Weg. Das ist mir vollkommen klar. Aber darum müssen wir ihn auch ganz ernsthaft und beherzt gehen. Und das heißt nicht Überschriften produzieren und nicht Aktuelle Stunden inszenieren, sondern das heißt liefern – und zwar ehrliche Personal-, Ausbau- und Finanzierungspläne und die dann auch umsetzen. Und solange ich diese Umsetzungspläne nicht gesehen habe, ist es für mich nicht glaubwürdig, was Sie uns hier heute erzählen und es bleibt für mich Showpolitik. (*Abg. Lobner: Kollegin, sinnerfassend lesen ist hilfreich.*) Denn wer für echte Entlastung der niederösterreichischen Familien sorgt, der liefert. Vielen Dank. (*Beifall bei den NEOS und der SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt Abgeordneter Dominic Hörlezeder von den GRÜNEN und ich darf links von mir Schülerinnen und Schüler des BG/BRG Lilienfeld begrüßen. (*Beifall im Hohen Hause.*)

Abg. Hörlezeder (GRÜNE): Geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Es stimmt, wir haben jetzt schon einiges an Lobhudelei gehört und ich denke, es wird noch einiges mehr werden heute. Wie wichtig Bildung und Betreuung ganz besonders für die Kleinsten ist, das ist uns aber allen klar. Die Wahrheit ist, dass das System in Niederösterreich insgesamt eigentlich schon längst krankt. Lassen Sie mich einen Vergleich zur Vergangenheit anstellen. Einen Vergleich, der die Schwächen unseres Systems der Kinderbetreuung offenlegt. Vor 30 Jahren war es normal, dass eine Person im Haushalt – das war überwiegend der Mann – einem Beruf nachging und quasi die Familie ernährte. Die Mutter hat sich gekümmert um Haus und Wohnung und Familie und ist im Gegenzug eben zu Hause geblieben. Das war einst das Rollenbild, das klassische, in Österreich. Heute schaut das Gott sei Dank ganz anders aus. Die Gesellschaft hat sich weiterentwickelt, sich gewandelt. Heute arbeiten eben oft beide Elternteile und es gibt viele unterschiedliche Familienmodelle. Frauen können jetzt wesentlich selbstbestimmter agieren und sind in den allermeisten Fällen von den Männern auch finanziell losgelöst. Und das ist gut so. Kommen wir jetzt zu dem Punkt, der nicht ganz so gut ist im System in Niederösterreich und wo es offensichtliche Schwächen gibt – und das ist die Betreuung der Zweieinhalbjährigen. Die Karenzmodelle sind so aufgebaut, dass es sich viele Frauen schlicht und einfach nicht leisten können länger als ein Jahr zu Hause zu bleiben. Viele wollen das auch gar nicht und auch das ist völlig legitim. Nur genau in diesem Punkt hat Niederösterreich – also die ÖVP – versagt. Mag sein, dass da ideologische Gründe dahinterstecken, dass die konservative

Weltanschauung zumindest insgeheim immer noch der Meinung ist die Frau soll zu Hause bleiben beim Herd, beim Kind, im Haushalt und eben nicht arbeiten gehen. Wäre ja auch keine Überraschung. Dass gerade der ehemalige Bundeskanzler – wir haben es heute eh schon gehört – Sebastian Kurz aus purer Machtgier den Ausbau der Kinderbetreuung torpediert hat, ist auch ein offenes Geheimnis. Die Chats mit Schmid belegen das. Wir haben es alle gelesen. Er hat den Ausbau der Nachmittagsbetreuung mit Rechtsanspruch schlicht und einfach verhindert. Auch das ist die ÖVP. Und dass die gleiche ÖVP, die sich jetzt dann in weiterer Folge dafür abfeiert, dass Dinge, die längst hätten umgesetzt werden müssen, jetzt langsam und eigentlich in viel zu geringem Umfang erst erledigt werden, ist eigentlich ein Witz. Aber jetzt noch einmal zurück zu der Frau, die für ihr einjähriges Kind nach Ablauf der Karenz einen geeigneten Kinderbetreuungsplatz sucht. Der öffentliche Kindergarten ist tabu. Da darf das Kind frühestens mit zweieinhalb, ab September 24 aller Voraussicht nach dann mit zwei hingehen. Aber liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, das ist zu wenig. Das geht an den Lebensrealitäten der Menschen schlicht und einfach vorbei. Wäre ihre Kindergartenoffensive vor zehn Jahren gekommen, wäre es eine gute Geschichte gewesen. Heute ist es weniger als das Minimum dessen, was die Menschen eigentlich benötigen würden. Und noch einmal zu besagter Mutter: Die braucht dann letztlich eine private Kinderbetreuungseinrichtung und wir alle wissen, was die zum Teil kosten. Jetzt muss man dann ganz ehrlich sagen: Die Mutter ist vielleicht noch dazu Teilzeitkraft oder ist eben keine so große Verdiennerin, dann ist es auch sozial schwer bedenklich und eigentlich auch oft eine indiskutable Situation, die entsteht. Und überhaupt sind die Plätze für die Kleinsten schlichtweg Mangelware. Es ist in Niederösterreich Glückssache, dass man für Kinder ab eins überhaupt einen Betreuungsplatz bekommt. Das ist auch für diejenigen, die es sich leisten können Glückssache und das sollte so eigentlich gar nicht sein. Das kann doch nicht die Form der Familienpolitik sein, die sich das sogenannte „*Familienland NÖ*“ zum Ziel gesetzt hat, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen. Mir ist schon bewusst, dass der Ausbau der Kinderbetreuung ein Kraftakt ist – insbesondere für die Gemeinden, die es natürlich finanziell auch hart trifft und dass natürlich auch das Personal fehlt. Aber was Ihnen bewusst sein sollte ist, dass wir dieses Dilemma Ihrer völlig fehlgeleiteten Politik der vergangenen Jahrzehnte und Ihres Sebastian Kurz überhaupt erst zu verdanken haben. Also: Was wir in Niederösterreich dringend brauchen, um den Anforderungen und Lebensrealitäten der Menschen in diesem Land auch tatsächlich gerecht zu werden und das unverzüglich? Ein freiwilliges, kostenloses Angebot an Kinderbetreuung ab dem ersten Jahr und das gepaart mit kostenloser Nachmittagsbetreuung für alle, die das möchten. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Werte Regierungsmitglieder! Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Gestern war Weltkindertag. Und welches Thema könnte aktueller und wichtiger sein als die Kinder unseres Landes? Stellen wir die Kinder in den Mittelpunkt! Daher freue ich mich ja sogar, dass die ÖVP eine Aktuelle Stunde zum Thema „*Blau-Gelbe Kinderbetreuungsoffensive: Land und Gemeinden entlasten Niederösterreichs Familien*“ eingebracht haben. Aber Kollegin Schmidl, ich würde das Vorgehen nicht als sehr umsichtig bezeichnen. Ich würde es eher als sehr abrupt ohne Vorbereitung bezeichnen. Aufgrund der Landtagswahl (*LH Mag. Mikl-Leitner: Ist ja unglaublich.*) sind Sie dann auf dieses Thema entsprechend aufgesprungen. Ohne Druck der SPÖ – und auch ich bin ja hier mehrmals gestanden – wäre hier wohl nichts weitergegangen. (*Beifall bei der SPÖ, LR Königsberger-Ludwig und LR Mag. Hergovich.*) Und selbst der Bundeskanzler ist nun – weil ja wahrscheinlich auch eine Wahl bald ins Haus stehen wird – auf das Thema „*Kinderbetreuung*“ aufmerksam geworden und hat hier nun doch eine beträchtliche Summe an Geld in Aussicht gestellt. Heute war im Ö1-Journal ein Bericht auch: Was ist mit den Bundesmitteln hier passiert? Es konnte ein bisschen ein Anschub gegeben werden, aber es ist noch immer viel, viel zu wenig. Laut ÖVP ist alles wunderbar, aber nur dieses Eigenlob bringt halt keinen einzigen Kinderbetreuungs-, Kinderbildungsplatz. Es fehlt nach wie vor nach einer kostenlosen Kinderbildung – wir haben es gehört: vormittags kostenfrei, aber nachmittags kostet es immer noch etwas und Bildung muss frei sein. (*Beifall bei der SPÖ, LR Königsberger-Ludwig und LR Mag. Hergovich.*) Bildung muss für jeden zugänglich sein, unabhängig vom Einkommen. Die erste Bildungseinrichtung, unsere Pädagogen und Pädagoginnen leisten qualitativ hochwertige Bildung für die Kleinsten. Und jedes Kind hat ein Recht auf Bildung. Nur mit einem ganztägigen, kostenlosen Kindergarten schaffen wir frühzeitige Bildungschancen und für die Eltern tatsächliche, echte Wahlfreiheit und darum geht es: Den Eltern freie Wahl zu ermöglichen, ob, wie und wie lange sie ihr Kind in der Elementarbildung gebildet und betreut wissen wollen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf muss heute mehr denn je ein Ziel unserer Politik sein. Kinderbetreuungsangebote bringen mehr wirtschaftliche Aktivität. Wir haben es gehört: Auch in Zeiten von Fachkräftemangel darf vor allem auch auf die Frauen nicht verzichtet werden. Viele müssen in Teilzeit arbeiten, weil es eben kein ganztägiges oder kostenloses Kinderbetreuungsangebot gibt. Auf das Potenzial der Frauen sollten wir am Arbeitsmarkt nicht verzichten und vor allem hat es auch Auswirkungen auf den Selbstwert der Frauen, auf die finanzielle Situation in den Familien und letztendlich auch auf ihre Pension. (*Beifall bei der SPÖ, LR Königsberger-Ludwig und LR Mag. Hergovich.*) Alle, von der Arbeiterkammer, Volkshilfe, Caritas, Industriellenvereinigung bis hin zur Landwirtschaftskammer – aber das habe ich ja auch schon in unzähligen Reden und unseren Anträgen hier ausgeführt – sind sich alle einig, dass es

eine kostenlose und ganztägige Kinderbetreuung, ja sogar einen Rechtsanspruch in Niederösterreich braucht. Alleine ÖVP und auch die FPÖ stellen sich gegen diesen Wunsch und möchten Mütter lieber hier auch – wir haben es auch schon gehört – hinter dem Herd sehen. Eine sogenannte „*Herdprämie*“ steht ja anscheinend wieder einmal im Raum. Andere Bundesländer gehen hier einen anderen Weg, z. B. Tirol, wo sogar ein Recht auf Kinderbildung und Kinderbetreuung eingeführt wird. Wir hätten hier in Niederösterreich schneller und Vorreiter sein können. Leider ist es in unserem Land nicht so. Tatsächlich, wenn Sie sich die aktuelle Kindertagesheimstatistik ansehen, haben die Schließtage zugenommen und die Kindergärten, die mindestens 47 Wochen pro Jahr geöffnet haben, sind erheblich zurückgegangen. Nun frage ich mich: Was sind die Gründe für diese negative Entwicklung? Wo sich Niederösterreich doch so rühmt, zeigen die Zahlen leider ein anderes Bild. Ich habe dazu auch eine Anfrage eingebracht an die zuständige Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister. Bis dato gibt es noch keine Antwort und es stellt sich halt auch neben der Begründung für diese negative Entwicklung des letzten Jahres auch die Frage: Wie hoch ist überhaupt der Anteil der betreuten Kinder jetzt auch in VIF-konformen Einrichtungen? Kollegin Schmidl hat das ja referiert, was das bedeutet. Wir haben es hier auch in diesem Haus mehrmals schon gehört. Können bereits alle Kindergartenkinder wie in der Blau-Gelben Kinderbetreuungsinitiative vorgesehen in VIF-konformen Einrichtungen betreut werden? Bis wann soll dieses flächendeckende Angebot auch umgesetzt werden? Und zu den angesprochenen Pilotgemeinden: Es ist gut hier Erfahrungen zu sammeln, aber es ist noch viel zu wenig. Wo sind auch diese Pilotkindergartengruppen untergebracht räumlich? Sind es Containerlösungen, Provisorien und wie viele Zweijährige werden tatsächlich jetzt in diesen 15 Pilotkindergärten betreut? Ein wesentliches Thema wird auch die Verfügbarkeit des Personals sein. Wie viele der benötigten 600 Elementarpädagogen und –pädagoginnen stehen bereits zur Verfügung und kann dann auch wirklich gewährleistet werden, dass damit eine flächendeckende Kinderbetreuung für Zweijährige in den Kindergärten ab September 2024 ermöglicht wird? Nun noch zur Finanzierung: Es ist ja bekannt, dass wir Sozialdemokraten, Sozialdemokratinnen mit dem „*KinderPROgramm*“ eine andere Finanzierung mit Personalkostenbeitrag, etc. gefordert haben. Und es war klar, dass es für die Gemeinden eine große Herausforderung wird, die zusätzlichen Kindergärten, Kindergartengruppen, Kinderbetreuungsplätze zu bauen. Wenn wir uns die aktuelle Situation ansehen, fragen sich auch einige Gemeinden, ob ein Kindergartenneubau aufgrund eines verantwortungsvollen Umgangs mit den Gemeindefinanzen überhaupt möglich ist? Es ist mir auch ein Fall bekannt, wo es mittlerweile auch schon zu einem Baustopp gekommen ist. Das ist natürlich nicht optimal. Nun noch zur Ferienbetreuung: Die Ferienbetreuung ... hier zeigt sich auch ... war dann wirklich nur eine Woche geschlossen? Wie viele Tage hatten die Kindergärten hier in Niederösterreich wirklich auch durchschnittlich geschlossen? Der Bedarf an

qualitativ hochwertigen Betreuungsplätzen ist groß – auch im Sommer. Laut Kindertagesheimstätte sind heuer nur noch 464 Kindergärten – im Vorjahr waren es 609 – die mehr als 47 Wochen pro Jahr geöffnet haben. Also eine wesentliche Verschlechterung. Also ich würde sagen, diese aktuelle Situation in Niederösterreich ist noch mehr als unbefriedigend. Dies zeigen auch Gespräche mit betroffenen Müttern und Vätern, aber wie gesagt auch zahlreich relevante Kennzahlen in seriösen Statistiken. Wien hingegen hat 97 % der Null- bis Sechsjährigen in Elementarbildungseinrichtungen, die mehr als neun Stunden geöffnet haben und weniger als Schließtage im Jahr haben. Das ist echte Familienpolitik. In Niederösterreich werden viele Kinder, Eltern, das Personal, die Gemeinden, aber auch die Wirtschaft vielfach im Stich gelassen. Es braucht dringend – das sage ich hier nochmal mit Nachdruck – eine ganzjährige und kostenlose Ganztagesbetreuung, um echte Wahlfreiheit zu garantieren. *(Beifall bei der SPÖ, LR Königsberger-Ludwig und LR Mag. Hergovich.)* Und nach dem Motto der dieswöchigen Mobilitätswoche – morgen ist ja autofreier Tag, wo viele Kinder, Schulen auch mitmachen ... wie gesagt, gestern am Weltkindertag habe ich auch Schulen besucht, die Straßen bemalt haben ... das Motto ist hier „Meter machen“. Machen wir auch beim Thema „Kinderbildung, Kinderbetreuung“ Meter für unsere Kinder und für die Bildung in Niederösterreich. *(Beifall bei der SPÖ, LR Königsberger-Ludwig und LR Mag. Hergovich.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Edith Mühlberghuber, FPÖ.

Abg. Mühlberghuber (FPÖ): Vielen Dank, Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hoher Landtag! Ja, voriges Jahr im November ist die Kinderbetreuungsoffensive mit fünf konkreten Eckpunkten beschlossen worden und da ist durchaus auch Gutes dabei. Ab September 24 werden die Kindergärten auch für Zweijährige geöffnet. Damit wird die Lücke zwischen dem Ende der Karenz und den Eintritt in den Kindergarten geschlossen. Ab diesem September ist für alle Kinder von null bis sechs Jahren die Vormittagsbetreuung gratis. Der dritte Eckpunkt ist die flächendeckende Nachmittagsbetreuung mit längeren Öffnungszeiten. Die Gruppengrößen werden verkleinert und der fünfte Eckpunkt: Die Schließtage werden eben reduziert. Ja, da ist viel Gutes dabei. Das ist gut und schön so vor allem für Mütter, die berufstätig sein wollen oder arbeiten gehen müssen, weil sie sich sonst das Leben nicht leisten können. Für diese ist das natürlich eine Erleichterung. Für viele Gemeinden wird es bis September 2024 jedoch eine große finanzielle Herausforderung werden, weil da wird das Versprechen umgesetzt werden müssen, dass die Eltern, die es wollen, für ihre Zweijährigen einen qualitativ hochwertigen Kinderbetreuungsplatz auch bekommen. Dafür müssen noch infrastrukturell noch viele Kindergärten und Kindergartengruppen geschaffen werden. Vor allem wird demensprechend engagiertes,

qualifiziertes und motiviertes Personal benötigt. Im Sinne echter Wahlfreiheit bei der Kinderbetreuung muss natürlich noch vieles, vieles gemacht werden. Z. B. die bewährten Tagesmütter bzw. Tageseltern sind eine wunderbare Alternative in der Kinderbetreuung. Sie sind familiennäher und flexibler, ihnen wird aber kaum Aufmerksamkeit geschenkt. In Österreich ist die Zahl der Tageseltern in den letzten zehn Jahren um 39 % gesunken und das macht nur 2,3 % der Betreuungsmöglichkeiten unter den Dreijährigen aus. Schade, ja wirklich schade, denn auch bei einem großzügigen Fördermodell würden die Betreuungsplätze bei Tagesmüttern deutlich weniger kosten als ein Kindergartenplatz. Und das kostengünstigste Modell wären allerdings Eltern, vorwiegend Mütter, denn in den ersten Lebensjahren des Kindes finanziell so zu unterstützen, dass sie Betreuung selbst übernehmen können. Klarerweise nur, wenn die Eltern das möchten und viele Eltern möchten das auch. Das geht aus dem Bericht „*Familien in Zahlen 2022*“ des Österreichischen Instituts für Familienforschung hervor. Von den befragten Müttern von Zweijährigen gaben 62 %, ja, 62 % an, das Kind selbst zu betreuen und das würden sie auch weiterhin gerne tun. (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*) Selbstverständlich sind wir Freiheitliche für eine qualitätsvolle Kinderbetreuung. Dazu gehört aber auch die finanzielle Wertschätzung der familieninternen Betreuung. Es muss also auch in unsere Familien investiert werden, die sich wünschen ihre Kinder selbst zu betreuen. Besonders in den ersten Lebensjahren ist die Betreuung durch die Eltern enorm wichtig – für die Bindung zum Kind und die Entwicklung von Vertrauen. Sehr geehrte Damen und Herren, wir müssen uns die Frage stellen: Bringen die geänderten Änderungen eine tatsächliche Verbesserung für die Kinder oder dienen sie doch nur der Wirtschaft, dem Standort und dem Kampf gegen den Fachkräftemangel? Vielen Dank. (*Beifall bei der FPÖ, Präs. Waldhäusl und LR Mag. Rosenkranz. – Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten René Lobner ÖVP.

Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Regierungsmitglieder! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, das Blau-Gelbe Kinderbetreuungsoffensivpaket ist eines, das man – und das unterstelle ich Ihnen allen – als positiv bewerten muss und darum bin ich ein bisschen überrascht, dass man hier so viele Eitelkeiten und Befindlichkeiten gleich zu Beginn dieser Aktuellen Stunde gehört hat. Ich glaube, wir alle können stolz sein, was wir in den vergangenen Wochen und Monaten auf den Weg gebracht haben. Wenn die Kollegin Collini davon spricht, dass wir nur Schlagzeilen und Überschriften produzieren, dann kann ich Ihnen das ganz leicht widerlegen. Das ist nicht der Fall. (*Unruhe bei Abg. Mag. Collini.*) Wir haben drei Wochen Schließzeiten in den Kindergärten gehabt. Wir haben das heuer bereits auf eine Woche reduziert. Wir haben die kostenlose

Vormittagsbetreuung für die unter Sechsjährigen bereits implementiert. Ich darf selbst einer jener Gemeinden sein, die im Rahmen dieser Pilotphase alle Kindergärten – und das sind in Summe fünf Kindergärten mit 29 Kindergartengruppen – bestens begleitet für Eltern und Pädagoginnen und Betreuerinnen, installieren durfte. Und ich habe mit meinen Pädagoginnen, mit meinen Betreuerinnen erst vorgestern zu diesem Thema gesprochen. Die fühlen sich alle perfekt serviert. Das wird wissenschaftlich begleitet und die Eltern sind sehr dankbar für dieses Angebot. Wir haben dutzende Kinder. Die Ersten haben bereits die sogenannte „*Eingewöhnungsphase*“ gut überstanden und gehen jetzt teilweise bis 15, 16 Uhr schon in den Kindergarten. Und ich kann Ihnen sagen: Es funktioniert ausgezeichnet. Wir sind auf einem sehr guten Weg. Wir wussten immer, dass es eine große Anstrengung und Herausforderung sowohl für die Kommunen als auch für das Land NÖ ist. Da möchte ich mich bei dir, liebe Frau Landeshauptfrau, und bei dir, liebe Christiane Teschl-Hofmeister, bedanken, dass ihr da partnerschaftlich auch mit den Gemeinden hier wirklich ein gutes Paket ausgearbeitet habt. Wir wollen gemeinsam in den nächsten fünf Jahren 750 Millionen Euro investieren. Wir wollen hier flächendeckende Programme für unsere Kinder aufstellen. Und eines sage ich Ihnen: Wir haben heuer im Sommer bereits die ersten Erfolgsstorys geschrieben. Ich habe mich informiert: In Wiener Neustadt haben z. B. erstmals alle Kindergärten geöffnet gehabt. Der Franz Dinobl wird das bestätigen können. Die Leute wollen dieses Angebot und wir werden das Angebot sukzessive ausbauen. Wenn ich hier von einer Hauruckaktion von der Kollegin Suchan-Mayr höre, dann ist das für mich doppelbödig und überhaupt nicht stringent. Auf der einen Seite werfen Sie uns vor, dass dieses System nicht durchdacht war. Dann lade ich Sie ein: Kommen Sie zu mir in den Bezirk Gänserndorf und reden Sie einmal mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern – auch der SPÖ. Rene Zonschits ist gerade hereingekommen, du wirst das wissen. Wenn wir über den Rechtsanspruch reden, da schlagen selbst die SPÖ-Bürgermeister alle die Hände über dem Kopf zusammen, weil sie sagen, es wird ohnehin schon eine große Herausforderung. Ich sage Ihnen: Gehen wir den konstruktiven Weg! Step by Step! Schaffen wir zuerst Strukturen und dann können wir über alles weitere reden! *(Beifall bei der ÖVP, LH Mag. Mikl-Leitner und LR Mag. Teschl-Hofmeister.)* Meine geschätzten Damen und Herren, wenn hier andere Staaten herangezogen werden müssen ... bleiben wir doch in Österreich! 98,3 % aller unter Sechsjährigen werden in Niederösterreich mit einem Betreuungsplatz versorgt. Damit sind wir Nummer 1 im Bundesländervergleich. *(Beifall bei der ÖVP, LH Mag. Mikl-Leitner, LH-Stv. Dr. Pernkopf und LR Mag. Teschl-Hofmeister.)* Also: Da ist schon sehr viel Richtiges passiert! Und ja, wir haben bei den unter Zweijährigen noch Aufholbedarf, aber da haben wir auch erstmalig die Quote von 30 % überschritten und wir werden diese Step by Step erhöhen. *(Unruhe bei der SPÖ.)* Meine geschätzten Damen und Herren, Frau Kollegin, wissen Sie wie viele Frauen angeben, warum sie Teilzeit arbeiten betreffend

der Kinderversorgung, Kinderbetreuung? Es sind 38 %. Der Rest geht freiwillig in die Teilzeit (*Abg. Mag. Scheele: 46 % täten gerne Vollzeit gehen!*) und das ist keine Zahl, die von mir oder von der ÖVP illustriert wurde. Das ist das Momentum Institut, das diese Zahl auch veröffentlicht hat. Wir können alles schlechtreden, aber ich glaube, unser Ziel muss es sein – und geschätzte Kolleginnen und Kollegen, jetzt kann man unterschiedlicher Meinung sein, wie man das eine oder andere angeht – unser gemeinsames Ziel muss sein, dass wir unsere Familien entlasten, dass wir die Karezlücke auch sukzessive schließen und das schaffen wir mit diesem Blau-Gelben Betreuungspaket. Wir müssen für die Familien da sein. Wir müssen auch für unsere Pädagoginnen und Pädagogen da sein – nämlich in der Ausbildung und die wird bestens vollzogen. Ich kann Ihnen sagen: Großes Lob auch an die Fachabteilungen des Landes. Die wurden über den grünen Klee gelobt. Ich habe wirklich mit drei meiner Leiterinnen in den Kindergärten erst vorgestern telefoniert. Die sagen: „*Die Betreuung ist sensationell.*“ Ich lade Sie alle ein, Sie können jederzeit zu mir kommen! Wenn Sie den Vergleich mit Wien heranziehen, kommen Sie zu mir in den Bezirk! Kommen Sie in meine Gemeinde! Jeden Vergleich der Welt nehme ich an, was einen Wiener Kindergarten anbelangt. Zeigen Sie mir die Wiener Kindergärten, wo hunderte Quadratmeter Außenfläche mit wunderbaren Spielplätzen sind! Schauen Sie sich an, was wir für Zusatzangebote für unsere Kinder haben! Sokis, interkulturelle Mitarbeiter (*Abg. Schmidt: Wir haben zu wenige!*) ... all das ist bereits bei uns in Niederösterreich implementiert und das werden wir sukzessive ausbauen. Wir werden in Zukunft 600 neue Kindergartengruppen errichten und 250 davon als Tagesbetreuungseinrichtung. Elementarpädagoginnen wurde angesprochen. Sie sagen, es war eine Hauruckaktion. Wenn Sie die gesetzliche Regelung haben wollen, dann frage ich mich, wie Sie das bewerkstelligen wollen? (*Unruhe bei Abg. Mag. Kollermann.*) Wir in Niederösterreich haben eines getan: Wir haben jetzt schon seit Jänner 23 doppelt so viele Pädagoginnen angestellt, Elementarpädagoginnen, als noch in den Jahren zuvor. Das heißt, auch hier ist sehr viel passiert. Sie reden von einer Hauruckaktion, wissen aber selbst nicht, wie Sie es bewerkstelligen können. Ich kann Ihnen sagen: Wenn alle an einem Strang ziehen – sowohl die Gemeinden, das Land NÖ, die Fachinspektoren, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Pädagoginnen ... dann können wir viel erreichen für dieses Land und ich warne Sie davor gute Programme per se schlechtzureden. Es wird eine große Herausforderung für uns alle bleiben und das wird ein sukzessives Ausbauen sein. Wir wollen auch nicht den städtischen und den ländlichen Raum auseinanderdividieren (*Abg. Mag. Hofer-Gruber: Machst du aber gerade!*) Wir wollen hier gemeindeübergreifende Kooperationsmodelle schaffen. Ich bin erst vorgestern – und der Gemeindebundpräsident Hannes Pressl war auch dabei – mit einigen Bürgermeisterkolleginnen und –kollegen des Bezirks Gänserndorf zusammengesessen und wir diskutieren proaktiv, wie wir gemeinsam Gemeindekooperationen schaffen, um hier möglichst rasch die beste Kinderbetreuung für unsere

Kleinsten zu ermöglichen. Eines sei auch angesprochen: Wir haben es jetzt geschafft, dass wir zwischen 7 und 13 Uhr gratis Betreuung anbieten und wenn ich hier dann die nächsten Forderungen höre, das muss auch am Nachmittag so sein ... ich glaube, der richtige Weg ist Step by Step die Dinge umzusetzen und eines haben wir auch schon jetzt implementiert: (*Unruhe bei der SPÖ.*) leistbare Betreuung am Nachmittag. (*Unruhe bei Abg. Mag. Suchan-Mayr und Abg. Weninger.*) Geschätzte Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ, wenn Sie von der VIF-Konformität sprechen ... für ein VIF-konformes Betreuungsangebot zwischen 50 und maximal 180 Euro zu verlangen ... also wenn das nicht leistbar ist, dann weiß ich nicht. Ich möchte mich da wirklich recht herzlich bedanken bei all jenen, die sich darum bemühen, die die Sache nicht schlechtreden, sondern die hier konstruktiv mitarbeiten. Eines sei auch noch angemerkt, weil das ist ja das, was mich dann immer so ein bisschen auch ärgert als Bürgermeister und auch als Vater zweier Töchter, die zwar jetzt nicht mehr im Kindergartenalter sind, aber meine jüngere Nichte geht noch in den Kindergarten ... wenn die rote Gewerkschaft die SPÖ Niederösterreich in einer offiziellen APA-Meldung entlarvt, dann ist das ja irgendwie wunderbar. Sie fordern nämlich einen bundesweiten Ausbaustopp der Kindergärten aufgrund des Personalmangels. Frau Suchan-Mayr, jetzt frage ich Sie: Sie werfen uns vor, dass wir etwas überhastet gemacht hätten und die eigene SPÖ-Gewerkschaft fordert einen Stopp? Also da muss ich ja ganz ehrlich sagen: Da sind wir ja sensationell unterwegs. Also reden Sie einmal mit Ihren Kolleginnen und Kollegen der Gewerkschaft. Der bedarfsgerechte Ausbau ist uns zentral wichtig. Der muss bedarfsorientiert sowohl im ländlichen als auch im städtischen Bereich sein und wir haben nichts davon, wenn wir einen Rechtsanspruch einfordern, wenn wir die Strukturen nicht geschafft haben. (*Abg. Mag. Collini: Wir können es uns vornehmen! Wir können uns das als Ziel nehmen! Ziele! Ziele! Ziele!*) Wenn jetzt unser Herr Bundeskanzler auch angesprochen hat, dass man sich des Themas auch annimmt, dann kann ich Ihnen sagen, dann werden wir Hand in Hand Bund, Land und Gemeinden gute Lösungen finden. Aber lassen wir dieses System wachsen. Ich glaube, wir sind auf einem sehr guten Weg. Das belegen auch die Zahlen, Daten und Fakten und ich lade Sie wirklich ein: Kommen Sie zu mir nach Gänserndorf! Schauen Sie sich diese Pilotkindergärten an! Wir haben nicht einen Kindergarten, wir haben alle 29 Gruppen – da sind teilweise zwei Kinder drinnen, da haben wir Gruppen mit 11, 12 Kindern. Das funktioniert gut. Das ist „*Learning by Doing*“. Das wird – wie gesagt – wissenschaftlich begleitet und wir werden daraus unsere Lehren ziehen und auch Verbesserungen erwägen können. (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*) Bitte, Frau Kollegin? (*Beifall bei der ÖVP und LH Mag. Mikl-Leitner.*) Du kannst dich gern zu Wort melden, aber ich merke schon, die SPÖ ist aufgrund der Daten und Fakten, die ich hier vorgelegt habe, doch relativ ruhig geworden. (*Heiterkeit bei Abg. Mag. Collini und Unruhe bei Abg. Pfister.*) Aber kommen Sie gerne zu mir in den Bezirk! Reden Sie auch mit den Bürgermeistern! Rene Zonschits, du wirst es

vielleicht nicht in dieser Runde bestätigen, aber inoffiziell weißt du – und du grinst auch vielsagend – dass ich recht habe. Redet einmal miteinander, was eure Genossen da draußen wollen! Aber ich glaube, wir haben mit dem Blau-Gelben Kinderbetreuungspaket einen großen Wurf gelandet. Bitte redet ihn nicht schlecht! Helft gemeinsam mit, dass wir den noch ausbauen und dann sind wir auf einem sensationell guten Weg für unsere Familien, für unsere Kinder. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP, LH Mag. Miki-Leitner und LR Mag. Teschl-Hofmeister.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Aktuelle Stunde beendet und wir kommen zu den weiteren Verhandlungsgegenständen der heutigen Landtagssitzung. Ltg.-116, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2022 und ich ersuche Herrn Abgeordneten Mold die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages! Ich berichte zur Ltg.-116/B, NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds-Bericht. Gemäß dem NÖ Wirtschafts- und Tourismusfondsgesetz, LGBl. 7300, liegt die Aufgabe des Fonds in der Gewährung von Förderungen – sprich zinsenlosen und zinsbegünstigten Darlehen oder Krediten, Beiträgen, Zuschüssen sowie Zinsenzuschüssen, Haftungen, Beteiligungen, Unternehmens- und Mezzanine-Finanzierungen für Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft, für Tourismus- und Freizeitunternehmen, für sonstige Einrichtungen oder Gesellschaften die Maßnahmen zur Stärkung der gewerblichen Wirtschaft bzw. des Tourismus und der Freizeitwirtschaft setzen sowie auch für Träger und Einrichtung der angewandten Forschung und Entwicklung mit Betriebsstätten, Sitz oder Lage in Niederösterreich. Das Prüfurteil, welches die Firma Deloitte, NÖ Wirtschafts-Prüfungs GmbH durchgeführt hat, lautet ... Das Prüfurteil des nunmehr vorliegenden Berichtes lautet: Der Rechnungsabschluss entspricht den gesetzlichen Vorschriften sowie in den Angaben und Erläuterungen zum Rechnungsabschluss gestellten Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätzen und vermittelt daher ein möglichst getreues Bild der Vermögens- und Finanzlage zum 31. Dezember 2022 sowie der Ertragslage des Fonds für das an diesem Stichtag endende Rechnungsjahr in Übereinstimmung mit den österreichischen Grundsätzen ordnungsgemäßer Buchführung und in Übereinstimmung mit der Zielsetzung und Aufgaben des Fonds. Ich komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2022 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich ersuche die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erste zu Wort kommt die Fraktionsvorsitzende Indra Collini von den NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Schauen wir einmal, ob wir die gleiche Emotion beim Thema „Wirtschaft“ auch hier in den Saal bekommen. Ja, ich habe im Wirtschaftsbericht des Landes NÖ sehr interessiert geschmökert. Wenn man das aufblättert ... also gleich auf der ersten Seite schaut einem Johanna Mikl-Leitner entgegen. Das finde ich jetzt auch sehr schön, dass wir sie auf dem Foto dahaben, weil sie ist zwar für die Wirtschaft zuständig, aber leider auch schon wieder dem Saal entflucht und nicht anwesend. Der Wirtschaftsbericht bezieht sich auf das Jahr 2022, ist also eine Zeit in der die Konjunkturaussichten noch etwas rosiger waren und daher war es natürlich auch in diesem Jahr besonders leicht – so ganz ÖVP-like – ein sehr positives Bild vom Wirtschaftsstandort Niederösterreich zu zeichnen. Man findet in diesem Bericht viele Zahlen. Er ist durchaus übersichtlich und kurzweilig gestaltet. Was im gesamten Bericht aber fehlt, und das ist ja doch für das Land NÖ nichts Neues – wir kennen das vom Klimaschutz, wir kennen das auch vom Netzausbau ... zu den Themen kommen wir heute noch – was fehlt, das sind ganz klare Ziele und auch Zielerreichungsgrade. Also der Bericht und auch die Wirtschaftsstrategie ist eine Mischung vieler schöner Worte, eine Aufzählung von Dingen, die passiert sind, garniert mit Wirtschaftsdaten. Aber messbare Ziele und auch die Überprüfung der Zielerreichung, so wie das jedes vernünftige Unternehmen macht, die sucht man in diesem Bericht vergeblich. Aber dieses Prinzip ist natürlich auch sehr praktisch, muss man auch sagen, für die verantwortlichen Politikerinnen, denn so kann man sich ja immer wieder dann auf die Schulter klopfen und sagen: „*Ich habe es gut gemacht*“, weil man sich ja nicht messen muss und gar nicht sagen muss auf welches Ziel man hinsteuert. Aber ohne messbare Ziele, das wissen wir auch, ist jede gut gemeinte Strategie zahnlos. Gut gemacht wäre es, wenn wir wirklich z. B. folgende Ergebnisse messen würden. (*Abg. Mag. Danninger: War das Ihr Kollege in Wien?*) Z. B.: Um wie viel wurde die Dauer der Antragsverfahren verkürzt? Das wäre doch eine schöne Messzahl. Oder: Wie viel Geld wurde durch die Digitalisierung eingespart? Wie viele Arbeitsplätze wurden tatsächlich durch Förderungen geschaffen? Wie viele Projekte, Ansiedlungen, Neugründungen sind auch international sichtbar und prägen die Entwicklung von Niederösterreich nachhaltig? Oder überhaupt welche Branchen sehen wir in Niederösterreich als zukunftssträftig an? Und wie erfolgreich sind wir darin diese Branchen auch auszubauen? Jetzt haben wir drinnen halt in diesem Buch sehr viel ein Projekterl da, ein Projekterl dort und das schaut auch in der Masse, wenn man das jetzt einzeln aufführt eh nett aus, der Blick auf das große Ganze jedoch der fehlt. Zum Beispiel auch, ob wir im Zukunftsfeld

„Digitalisierung“ vorankommen, nur um ein Beispiel herauszugreifen. Ich finde das übrigens eh sehr lieb, dass dank des Covid-Vergütungsformulars um 320 % mehr E-Formulare eingegangen sind. Ich habe aber von keinem einzigen Unternehmer gehört, dass er oder sie etwas von einer Verwaltungsvereinfachung durch die Digitalisierung gespürt hätte. Und dabei ist doch das genau eine der Schrauben, an der wir drehen müssen, weil das ist das, was unsere Betriebe brauchen. Sie brauchen Entlastung auf der einen Seite sowohl finanziell, was die Steuerlast angeht und auf der anderen Seite auch auf der Flanke der überbordenden Bürokratie. Da muss man ganz ehrlich sagen: Da kommt seit Jahren von der ÖVP nichts. Wenn man von der ÖVP Niederösterreich hingegen sich ... was sie unter Wirtschaft versteht, das kann man nachlesen in dem erst gerade frisch vorgestellten 5-Punkte-Plan zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit. Was findet man da drin? Dort fordert man Energiehilfen, Konjunkturprogramme des Bundes – also Geld von den Steuerzahlerinnen. Ja, und an der EPU, da ist schon auch ein Punkt drin, da putzt man sich natürlich ab und die dafür verantwortlich, dass alles so kompliziert ist. Ich komme aus der Wirtschaft und ich frage mich wirklich, ob die ÖVP noch irgendein Gespür dafür hat, was die Unternehmerinnen in diesem Land tatsächlich brauchen. Vielleicht darf man sich auch nicht wundern, denn in der Zwischenzeit macht ja bei der ÖVP der ÖAAB – und wir wissen, das ist der Beamtenbund – Wirtschaftspolitik und da darf man auch nicht böse sein. Aber welcher Beamte hat schon rasend viel Erfahrung im Unternehmertum? *(Abg. Ing. Ebner, MSc: Na, bist du gscheit.)* Bye-bye Wirtschaftspartei kann ich da nur sagen. Seit 78 Jahren regiert die ÖVP dieses Bundesland. Seit 36 Jahren ist sie in der Bundesregierung. *(Abg. Kainz: Der Erfolg gibt uns recht. – Abg. Ing. Ebner, MSc: Das ist gut so.)* Aber hat sie Österreich wirtschaftlich an die Spitze geführt? *(Abg. Ing. Ebner, MSc: Ja.)* Zum Beispiel wenn es um Innovationen geht oder um eine bunte Start-up-Szene? Nein. Hat sie Österreich an die Spitze geführt, wenn es darum geht die besten Köpfe in unser Land zu holen? Nein. *(Abg. Kainz: MedAustron, ja.)* Ich sage Ihnen, wo wir spitze sind. Ausnahmen bestätigen immer die Regel. *(Unruhe bei Abg. Kaufmann, MAS, Abg. Krumböck, BA, Abg. Gepp, MSc, Abg. Ing. Ebner, MSc und Abg. Kainz.)* Ich sage Ihnen, wo wir spitze sind. Der Herr Kainz und der Herr Ebner ... wahnsinnig wie ihr euch heute echauffiert. Ich dürfte wirklich einen wunden Punkt treffen bei euch, dass ihr euch so wahnsinnig aufregen müsst. *(Unruhe bei der ÖVP.)* Könnt ihr euch anmelden hier und dann könnt ihr auch nachher gerne etwas sagen. Ich sage euch dafür, wo wir in Österreich spitze sind und da ist die ÖVP schuld. Wir sind spitze bei der enormen Belastung der Betriebe durch die Steuern und spitze, was die Bürokratie angeht. Da sind wir spitze. Und die ÖVP unternimmt seit Jahrzehnten nichts dagegen. Ganz im Gegenteil: Die ÖVP ... ihr seid nicht mehr Unternehmerpartei, ihr seid die Unterlasserpartei! Das ist die Wahrheit. Und auch jetzt, jetzt wo die Teuerung die Betriebe massiv trifft, genauso wie der Arbeitskräftemangel unsere Wirtschaft schwer fordert ... wo sind die

Lösungen für diese Herausforderungen in Ihrem 5-Punkte-Plan? Ich kann es Ihnen sagen: Die sind einfach nicht da. Feststeht: Ein Land in dem Mitarbeiterinnen wegen der hohen Lohnnebenkosten den Betrieben zu viel kosten, aber den Menschen zugleich zu wenig Netto vom Brutto bleibt ... so ein Land kann im internationalen Vergleich nicht mithalten. Da können Sie weiterträumen von den großen internationalen Betriebsansiedlungen á la Boehringer Ingelheim. Wenn wir wettbewerbsfähig bleiben wollen, dann brauchen wir endlich eine drastische Senkung der Lohnnebenkosten, denn das entlastet vor allen Dingen das Rückgrat der österreichischen Betriebe und das sind die vielen, vielen fleißigen Klein- und Mittelbetriebe. Und die haben dann einen Spielraum, dass sie ihren Mitarbeiterinnen höhere Löhne und Gehälter zahlen können. Genau darum müssen Sie sich endlich kümmern, werter ÖVP, um die wichtigen Dinge! Nicht um das Bargeld in der Verfassung, sondern ums Bargeld im Börserl der Menschen – dort gehört es nämlich hin. *(Beifall NEOS, Abg. Pfister, Abg. Mag. Scheele, Abg. Schindele und Abg. Schmidt.)* Also vamos! Senken Sie endlich die Steuerlast! Entrümpeln Sie die Gewerbeordnung und entstauben Sie die Wirtschaftskammer! Weil die Unternehmerinnen in Niederösterreich brauchen keine gut dotierte Abstellkammer für ausrangierte ÖVP-Parteifunktionäre. Sie braucht eine Interessensvertretung, eine echte Interessensvertretung, die sich auch für eine echte Entlastung stark macht. So geht Wirtschaftspolitik. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Klubobfrau Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Präsident! Leider keine Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Der Wirtschaftsbericht des Landes NÖ 2022 ist einer, der – man vergisst es ja schon wieder – ein Wirtschaftsjahr beschreibt, wo wir uns alle nicht sicher waren wie es sich entwickelt zu Beginn des Jahres. Ich darf in Erinnerung rufen: Der Angriffskrieg Putins ... wir sind dagestanden und haben einmal alle realisiert wie abhängig wir von Putin sind, was das für die Wirtschaft bedeutet, wie man damit umgeht und die Bundesregierung, aber auch dann wir hier im Landtag einstimmig haben große Pakete geschnürt, um vor allem die Arbeitsplätze zu sichern, dass der Konsum erhalten bleibt und die ein oder andere Maßnahme, die gemacht wurde in der Eile war eine, wo man heute sagen kann, die war nicht sehr treffsicher. Sie war aber zum damaligen Zeitpunkt eine, die man zumindest nicht leichtfertig gemacht hat und die Zahlen, die wir uns jetzt anschauen können, sind tadellos. Es ist uns gelungen, dass Niederösterreich 5,5 % Wachstum hatte, damit auch eine Spur besser als Österreich mit 5 %. Gegen Ende des Jahres hin sind wir dann reingeschlittert, eben vielleicht auch aufgrund der ein oder anderen Überförderung haben manche Betriebe – wir haben es ja diskutiert dann im Wahlkampf – Überschüsse bekommen, haben gar nicht mehr gewusst, wohin mit ihren Gewinnen, vor allem auch die

Energieversorger. Die Teuerung ist angeheizt worden und wir stehen jetzt vor einem Herbst, wo sich der eine oder andere Betrieb auch wirklich fürchtet, was die Abschlüsse bringen. Sogar die Gemeinden haben – ich habe das Budget bereits gemacht, wir preisen 9 % Gehaltserhöhungen ein. Aber die Wirtschaft bringt uns derzeit nicht die Steuern und es geht uns derzeit nicht so gut. Wir haben aber einige Betriebe, die nach wie vor unter den hohen Energiepreisen natürlich leiden. Auch hier gilt es jetzt noch einmal treffsicher mit einem Energiekostenzuschuss 2 seitens der Bundesregierung nachzubessern, damit auch die jetzt noch aufgefangen werden können. Mein Wissensstand ist, dass der zuständige Minister Kocher bis zum Ende dieses Quartals etwas vorlegen sollte und daher: Wenn die ÖVP einen Angriff starten möchte, würde ich sagen im Fußballjargon: „*Tut die Seiten wechseln!*“. Das muss man in Richtung von Bundesminister Kocher näher besprechen. Was wir brauchen, um die Teuerung nicht anzutreiben, ist jetzt wirklich eine sehr, sehr hohe Treffsicherheit, damit wir denen das geben, den Branchen, den Betrieben, in der Größe, die es brauchen, und nicht wieder alle bedienen. Ich darf auch heute stellvertretend für den erkrankten Wirtschaftssprecher der GRÜNEN die Rede halten. Einige von Ihnen wissen, dass ich leidenschaftlich über viele Jahre Wirtschafts- und Finanzsprecherin – die Kollegen der ÖVP lachen ... fürs Protokoll – war, daher macht mir das heute durchaus große Freude. Ich habe mir jetzt noch einmal den Bericht natürlich in der Vorbereitung angesehen. Es sind ein paar Zahlen drinnen, die nicht unspannend sind, weil man die natürlich jetzt im Zuge des Angriffskrieges Putins anders sieht. Weil wir haben auch schon hier diskutiert, wie erfreut wir sind, dass so viele Russen kommen zu uns als Gäste und manche haben sogar begonnen Russisch im Tourismusbereich zu forcieren und wie freudig das alles ist. Das schaut heute natürlich in dieser geopolitischen Lage etwas anders aus. Wir haben in diesem Bericht drinnen – ich weiß nicht, wem das noch aufgefallen ist – die Exportquote des Landes NÖ und siehe da: Da sind die Zahlen für das Jahr 2022, die sehr spannend wären, noch nicht enthalten, sondern jene aus dem Jahr 2021. Da hat Niederösterreich noch ...1,2 % des Exportanteiles gingen nach Russland. Ich habe mir das jetzt kommen lassen von der Statistik und da muss ich jetzt sogar die ÖVP in Schutz nehmen. Da ist nichts gedeixelt worden, sondern die Berichtslegung war, wo die Zahlen noch nicht vorhanden waren. Aber wir sind jetzt bei noch immer 0,8 %. Also Niederösterreich exportiert noch immer 0,8 % der Exportquote nach Russland. Angesichts der ganzen Embargos und Sanktionen hätte mich schon interessiert – vielleicht kann man das noch erörtern – was wir noch nach Russland exportieren? Es gibt einen Bereich, der einer ist, der mir große Freude bereitet und ich auch jetzt schon zwei Mal dort war und mich nie sattsehen kann – das ist in Tulln der Inkubator, der „*accent Inkubator*“, wo ja das Land beteiligt ist. Man sieht dort, welches Know-how aus Universitäten kommt, technische Universitäten, wo dann gemeinsam institutsübergreifend, universitätsübergreifend an mehr oder weniger marktfähigen Produkten gearbeitet wird und ich

gehe da jedes Mal mit einem so positiven Gefühl hinaus, dass manche Dinge in dem Land und in der Republik wirklich gut laufen und dass wir viel zuwege bringen. Die Dinge, die die Kollegin angesprochen hat von den NEOS, ist quasi eine Radikalabrechnung gewesen, wie es bei den NEOS in Wirtschaftsbelangen oft ist im Umgang mit der ÖVP, weil da bleibt quasi kein Auge trocken. Ich sehe das durchaus ein bisschen differenzierter. Es sind einige Dinge gut gelungen in den letzten 10, 20 Jahren und einige sind sträflichst vernachlässigt worden und genau die treffen uns jetzt. Es trifft uns – und das wissen Sie – die Energiefrage. Wir werden in den nächsten Punkten auch jetzt noch einmal gemeinsam behandeln: Warum sind unsere Netze so schlecht? Warum leiden die Betriebe darunter, dass sie die Photovoltaikanlagen nicht ans Netz bringen. Das hat man in den letzten 10, 20 Jahren zu locker gesehen. Konflikte, die es gibt in den Gemeinden, was Windkraftanlagen betrifft ... da ist man sicher seitens der ÖVP nicht am Puls der Zeit gewesen. Wir haben uns bemüht, aber wir haben euch nicht so weit gebracht. Aber ich bin guter Dinge, dass wir das auch in den nächsten Jahren schaffen, weil es wird gar nicht anders gehen, um diesen Wirtschaftsstandort zu sichern. Wir müssen das ganz einfach schaffen. Ein anderer Punkt ist – da gebe ich anderen Parteien hier im Haus schon recht – das ist die Bildung. Also es ist wirklich erschreckend, dass wir im Bildungsbereich – und das ist eine Bundesmaterie – so wenig weiterbringen. Wir brauchen das nicht behübschen. Die Schulen haben sich in den letzten 30, 40 Jahren nicht wesentlich weiterentwickelt. Was wir geschafft haben ist, dass die Schülerinnen und Schüler überlastet und überfordert sind, dass Schule mittlerweile ein Wettbewerb geworden ist, ein sozialer. Wer hat die größere Schultasche? Und dass wir Lehrerinnen und Lehrer haben, die massiv überfordert sind, auch mit Dokumentationen überlastet sind, so dass wir die Schule zu einem mehr oder weniger Hotspot für Überlastung und Burnout gemacht haben. Das haben wir alle miteinander bravourös geschafft in diesem Lande. Ich würde hoffen, dass da die Bundesparteien alle zusammen einmal ein bisschen das, was man einfach in der Praxis sieht, in der Familie, im Bekanntenkreis ... ich glaube wirklich jetzt, mit so viel Wissen, das wir als Gesellschaft haben, müssen wir manche Dinge wieder einfacher anlegen, simplifizieren und aufs Wesentliche beschränken, weil alles andere entwickelt sich dann ... in der Oberstufe mit Spezialfächern ... ich brauche nicht auf einem Kind draufknieen, wenn ich weiß, mit 7, 8 Jahren, das ist eine Pfeife in Mathematik oder hat dort Defizite. Was soll ich mit dem? Den schlepe ich bis zur Matura und ich frage mich immer, warum wir diese Dinge nicht ändern? Da sind aber dann gerade in so einem Inkubator wie in Tulln dann Menschen, die Fähigkeiten haben und sich irgendwo hineintigern ... genau so etwas brauchen wir und das würde uns einfach auf die Überholspur bringen. Daher ist das ein Punkt: Bildung neben der Energiefrage, die aus meiner Sicht – und das ist immer bei der ÖVP gewesen und da kann ich die ÖVP einfach nicht aus der Pflicht lassen – da hat man sich mit dem ÖAAB vergogelt. Die Bildungspolitik bringt uns so nicht weiter. Sie wissen

auch, dass gerade gut ausgebildete Kräfte immer noch ein Asset waren für den Wirtschaftsstandort Österreich, und der zweite Asset war die hohe Produktivität. Daher in Richtung der Sozialdemokratie und mancher anderer – ich gehöre nicht zu jenen, die es gut finden, dass man von 32-Stunden-Wochen redet. Ich glaube, wir haben in dem Land so viel Arbeit und wir brauchen so viele Hände, um das wegzubringen. Was wir brauchen ist, dass die anständig entlohnt werden und dass sie das Gefühl haben eine Wertschätzung zu haben. In dem Wirtschaftsbericht drinnen sind halt auch die offenen Rechnungen der letzten Jahrzehnte, wo Unternehmer nicht wertschätzend mit ihren Arbeitskräften umgegangen sind. Man hat signalisiert: Vor der Tür stehen schon die nächsten wieder. Daher glaube ich, ist jetzt eine Generation an den Arbeitsplätzen und an den Werkbänken, die sagen: *„Naja, ich habe ja gesehen, wie sich der Papa und die Mama abgearbeitet haben und mit einem feuchten Händedruck hinausbegleitet wurden. Mir passiert das nicht.“* Daher: Wir brauchen jene, die ihnen in einer Wertschätzung am Arbeitsplatz begegnen und daher ist der dritte Punkt: Wir werden mehr Hände brauchen und das ist die Arbeitsmigration. Zu glauben, dass wir wieder mit Modellen der Gastarbeiter weiterkommen, wissen, dass die bleiben, dass wir sie integrieren müssen ... wir müssen da einfach alle die Scheuklappen weglegen, beiseitelegen und sagen: *„Dieser Wirtschaftsstandort wird eine aktive Arbeitsmigration brauchen, weil wir mehr Hände brauchen.“* Ein Bereich – das wissen Sie – der mir wichtig ist auch als Kommunalpolitikerin ist: Ich kann mir diese Gewerbegebiete in Niederösterreich nicht mehr ansehen, die voll sind, quasi versiegelt sind, aber leer sind, was Photovoltaik betrifft. Der NÖ Landtag wird – ich habe es jetzt nicht im Kopf – im Oktober einen Ausflug machen in den ersten und einen der größten Wirtschaftsparks des Landes, nach Wiener Neudorf, und ins Industriezentrum Süd. Das ist so ein Beispiel, wo ich jetzt den Antrag einbringe, einen Resolutionsantrag von mir und meiner Kollegin und Kollegen, weil ich Sie überzeugen möchte, dass das Land NÖ in seinen eigenen Wirtschaftsparks einfach mit einem guten Beispiel vorangehen muss. Ich möchte, dass die Landeshauptfrau – und da komme ich zum Beschluss *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

- 1. Bei der Erstellung des Raumordnungsprogrammes gemäß § 11a eine möglichst weitgehende Pflicht zur Montage von Photovoltaik-Anlagen auf versiegelten Flächen bei Neuwidmungen bzw. Neubauten festzuschreiben und“*

2. – das ist der für mich wichtigste Punkt – *„eine Weisung nach GmbH-Gesetz der*

Landeshauptfrau an die Geschäftsführung der ecoplus, nämlich der niederösterreichischen Wirtschaftsagentur GmbH mit folgendem Inhalt auszugeben:

- a. Angebot und gemeinsame Anschaffung von Photovoltaik-Anlagen für alle Betriebe in ecoplus – Wirtschaftsparks in Niederösterreich.*
- b. Bei Verkauf, Verpachtung oder Vermietung neuer Flächen in ecoplus-Wirtschaftsparks ist festzulegen, dass versiegelte Flächen mit Photovoltaik-Anlagen zu bestücken sind.*
- c. Ausbau eigener PV-Kapazitäten in ecoplus – Wirtschaftsparks auf Objekten, die sich im Eigentum der ecoplus befinden sowie auf Gemeinschaftsflächen, die sich im Eigentum der ecoplus befinden.*
- d. Bei fehlenden Netzkapazitäten ist der Netzbetreiber unverzüglich aufzufordern, die Netzkapazitäten für den betroffenen ecoplus-Wirtschaftspark entsprechend der Erfordernisse durch neue Photovoltaik-Anlagen zu erhöhen;*
- e. Einrichtung von Energiegemeinschaften mit Großenergiespeichern, um den Nutzungsgrad der PV-Anlagen in einem Park für alle angesiedelten Firmen zu erhöhen.“*

Wir haben die Möglichkeit als Landtag nicht nur Gesetze zu beschließen, sondern auch dort, wo wir quasi als Unternehmer agieren, einzuwirken. Der Bereich, wie wir unsere Wirtschaftsparks managen und welches Bild wir dort abgeben, ist eines, das – glaube ich – ein bisschen verbesserungswürdig ist. Jochen Danninger hat jetzt vor einigen Tagen wieder einen großen Logistiker herzlich willkommen geheißen. Ich sage jetzt gleich dazu: Wir werden Lagerflächen brauchen. Wir werden Logistiker in Niederösterreich brauchen, aber ich möchte sie nicht irgendwo im Land, sondern genau dort, wo wir hochrangige Straßen haben bzw. auch die Bahn haben. Insofern passt das schon, wenn der dort ist. Aber es muss eben auch ins Raumordnungsgesetz alles irgendwie hineinpassen. Da werden heute noch andere Anträge von mir kommen. Schmerzlich ist es, wenn so etwas passiert wie mit Boehringer Ingelheim passiert ist. Jetzt hat Boehringer Ingelheim ein Riesenareal im Eigentum und jetzt wird man in Bruck an der Leitha wieder zuschauen können, was mit dem Areal passiert. Wir müssen einfach schauen, dass wir noch Möglichkeiten finden, auch gesetzlich und mit Ordnungsregeln, dass Spekulationen möglichst hintangehalten werden. Was Jochen Danninger eröffnet hat, dahinter steht auch ein großes, glaube ich, holländisches, internationales Unternehmen – ich weiß es aus meiner eigenen Gemeinde – die anklopfen, wie die aufgestellt sind. Wir sind auch international quasi in einem

Wettbewerb und dennoch müssen wir uns ganz genau überlegen: In welchem Rahmen lassen wir hier was zu? Und wenn wir die Logistiker und die Lagerflächen brauchen, dann sollen sie eher dort sein, wo sie hingehören und nicht in irgendeine Kleingemeinde im Weinviertel oder sonst wo. Wir müssen hier schauen, dass wir im Raum – weil der Boden ist wichtig – ordentlich mit Ordnungsmaßnahmen vorgehen. In dem Sinne ersuche ich um Zustimmung zum Resolutionsantrag und bedanke mich. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Wolfgang Kocevar, SPÖ.

Abg. Kocevar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Der Bericht von Deloitte entspricht natürlich dem Rechnungsabschluss, den gesetzlichen Vorschriften und bestätigt die ordnungsgemäße Arbeit. Wir wollen uns natürlich auch hier im Namen der Sozialdemokratie recht herzlich für die geleistete und gewissenhafte Arbeit bedanken. Aber – und Helga Krismer hat es angesprochen – der Bericht ist natürlich äußerst umfangreich und zeigt auch viele Themen auf. Ich persönlich nehme solche Berichte dahingehend auf, dass man nicht nur schaut, was steht da drinnen, was passiert oder was passiert ist, sondern wie lernen wir daraus, was können wir aus solchen Berichten mitnehmen, damit wir vielleicht in diesem oder vielmehr dann schon bald im 2024er-Jahr auch das eine oder andere zum Wohle von Niederösterreich mitübernehmen können? Ich habe mir daher auch die Tourismuszahlen sehr genau angesehen. Ich weiß nicht, wie weit Sie sich da eingelese haben. Sie werden es nicht wissen, aber ich war 20 Jahre selbst hauptberuflich in der Touristik tätig, sowohl viel im In- als auch im Ausland, und man sieht natürlich nicht nur, dass Niederösterreich als Tourismusland ein ganz wichtiger Wirtschaftszweig ist, sondern auch, dass sich das Urlaubsverhalten der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ändert. Das ist vielleicht an sich noch kein Phänomen. Wir hören immer wieder von immer öfter werdenden Kurzzeiturlauben, von verlängerten Wochenenden, von Work-Life-Balance. Aber was wir auch merken – und das liest man aus diesen Berichten auch ganz gut heraus – ist, dass es oftmals nicht die Entscheidung des Niederösterreichers, der Niederösterreicherin ist einen Kurzurlaub zu machen, weil Kurzurlaube so im Trend sind, sondern weil die Landsleute einfach gar nicht mehr das Geld haben, um länger als zwei, drei Tage in den Urlaub fahren zu können. Ich glaube, genau solche Berichte sind auch dazu da sich politisch Gedanken zu machen wie wir hier eingreifen können, weil wenn wir heute – und ich lade auch Sie ein, nachdem der Kollege heute schon mehrmals nach Gänserndorf eingeladen hat, ich lade Sie und euch ein: Geht ins Internet und googelt einmal sechs Tage Skiurlaub jetzt vielleicht in den Weihnachtsferien. Ihr werdet, wenn man nicht in irgendeiner einfachen Pension unterkommt, kein Angebot mehr finden, das unter 3, 4.000 Euro ist. Auch hier,

glaube ich, haben wir eine Verpflichtung den Landsleuten gegenüber gemeinsam mit den Tourismusbetrieben in Niederösterreich auch Verantwortung zu übernehmen und Strategien zu entwickeln, dass Urlaub auch wieder leistbar ist in Niederösterreich. *(Beifall bei der SPÖ.)* Weil wenn sich die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher einmal entscheiden müssen, ob sie ihren Urlaub auf den Malediven verbringen, weil dort das All-Inklusive-Hotel vielleicht sogar billiger ist als eine Woche in einem Skigebiet, dann läuft auch in der Strategie des Landes NÖ einiges falsch. Letztendlich wollen wir ja – und ich rede ja nicht nur vom Skifahren, wir reden ja auch ... Camping kommt ja heute auch noch in einem anderen Tagesordnungspunkt ... wir reden von Kulturferien, wir reden vom Wandern. All das bietet ja Niederösterreich Gott sei Dank in Hülle und Fülle, aber letztendlich ist es auch unsere Verpflichtung, den Landsleuten Möglichkeiten zu schaffen, dass sie sich diese Urlaube auch leisten können. Daher brauchen wir neue Anreize und Ansätze, um dementsprechend auch hier neue Wege gehen zu können. Daher nutzen wir den Bericht auch als Unterlage und diese Einladung möchte ich auch aussprechen im Ausschuss wirklich auch konstruktiv zusammensitzen und gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Hotellerie und des Tourismus wirklich auch neue Ideen zu bringen. Denn letztlich haben wir ja noch ein weiteres Problem und auch das findet man in vielen Zeilen in diesem Bericht, dass es immer weniger Menschen gibt, die sich bereiterklären im Gastgewerbe, im Tourismus auch zu arbeiten. Was hat das für Konsequenzen? Wir haben bald Hotels und Gaststätten, die nicht mehr aufsperrern können, die einen zweiten, einen dritten Ruhetag in der Woche einführen müssen, aber nicht, weil sie den Ruhetag so gerne brauchen würden, sondern weil sie schlichtweg keine Köche, keine Kellnerinnen und Kellner finden. Ich bin gespannt wie das heuer auch im Winter sein wird, wenn wir vielleicht bei der einen oder anderen *(Abg. Ing. Erber, MBA: Ihr wollt 32 Stunden haben.)* ... ja ... wenn wir bei der einen oder anderen Après-Skihütte vielleicht dann sitzen, die dann genau nicht offen haben kann, weil es überhaupt kein Personal mehr diesbezüglich gibt. *(Abg. Gepp, MSc: 32 Stunden ... unverständlich.)* Wenn wir bei den Hütten sind *(Unruhe bei Abg. Kainz.)*, dann glaube ich, gibt es ... Christoph, ich lade dich gerne ein ... wir können das miteinander machen ... und wenn wir bei den Hütten sind, dann darf ich an eine Forderung der Sozialdemokratie erinnern und wir werden sie auch bei den kommenden Budgetgesprächen noch einmal einbringen, dass die alpinen Vereine, die eine wichtige Säule und Stütze des Tourismus in Niederösterreich sind – sei es beim Wandern, sei es im Sommer wie im Winter – auch eine zusätzliche Unterstützung brauchen. Hier gibt es die Forderung ganz klar: Das Land NÖ muss rund eine Million Euro hier in die Hand nehmen, um diesen Menschen, die diese alpinen Hütten oft in schwierigsten Situationen, in schwierigsten Lagen mit ganz großem persönlichen Einsatz auch betreiben, viel Herzblut hineinstecken, auch wirklich unterstützt werden müssen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Wir nehmen natürlich diesen Bericht dankend zur Kenntnis. Ich möchte aber abschließend auch noch zum

Antrag der ÖVP kommen, der ja jetzt gerade in der Sitzung mir zugetragen wurde. Erstens muss ich sagen: Auch wenn es in der Geschäftsordnung zulässig ist, ich finde es halt wirklich ein bisschen traurig, dass man solche Punkte nicht ordnungsgemäß in einem Ausschuss vorher bespricht und behandeln kann. Das ist in Wirklichkeit – wir wissen es selbst – in den Gemeinden, wenn so etwas mitten in der Gemeinderatssitzung kommt, macht man sich keine Freunde und es ist auch nicht notwendig, weil solche Punkte werdet ihr nicht heute erfunden haben, sondern wahrscheinlich schon länger auf der Tagesordnung. Aber ich nehme nur einen Punkt heraus, den ich ganz spannend finde. Der Punkt 9 des Antrags der ÖVP lautet sich auf Ebene der Europäischen Union dafür einzusetzen, dass von standortschädlichen und wettbewerbsschwächelnden Auflagen und Verboten abgesehen wird. Liebe Damen und Herren der ÖVP, ihr stellt die namhaften Persönlichkeiten in der EU. Ich weiß schon, die EU-Wahl steht vor der Tür. Aber euer „Glo“ Hahn ist der Kommissar für Haushalt, Budget und Verwaltung. Tun wir nicht Kinder weglegen, sondern letztendlich geht einfach zu eurem eigenen Kommissar und zu euren eigenen Abgeordneten und hört auf mit dem EU-Bashing! Das glaubt euch keiner kurz vor der Wahl. Danke vielmals. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Philipp Gerstenmayer, FPÖ, das Wort.

Abg. Gerstenmayer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Wir Freiheitliche werden diesem Bericht zustimmen. Wir haben natürlich auch die Zahlen studiert und den Bericht genau gelesen und auch im letzten Jahr haben sich die Auswirkungen der verfehlten Corona-Politik im niederösterreichischen Tourismus niedergeschlagen. Aber es war nicht nur Corona, das den österreichischen Tourismus in Schieflage gebracht hat, sondern viele, viele Dinge, die schon vorher in den Vorjahren im Tourismus- und Gastronomiebereich angerichtet wurde. Der eine oder andere kann sich vielleicht daran erinnern – sei es die Allergenverordnung, die Registrierkassenpflicht, das Hin und Her in der Raucherthematik und schlussendlich eben die Corona-Maßnahmen, die dann nicht so funktioniert haben, wie man es sich vorgestellt hat, weil sie nicht dort angekommen sind, wo man sie gebraucht hätte. Im letzten Jahr – da habe ich mir die Reden auch angeschaut – wurde natürlich gesagt, im nächsten Jahr wird der Bericht ein bisschen besser, die Zahlen werden wieder steigen. Ja, die Nächtigungszahlen im Vergleich zum letzten Jahr sind gestiegen, aber wenn man es sich genau anschaut und vergleicht mit dem Jahr 2019 – sprich vor der Corona-Pandemie – haben wir noch immer eine Million Nächtigungen weniger als zuvor. Am Arbeitsmarkt haben wir mit 2 % Beschäftigungszuwachs noch weiter Potenzial. Bei den unselbständig Beschäftigten haben wir eine kontinuierliche Steigerung der Zahlen und erreichten so 2022 einen weiteren Beschäftigungsrekord. Auch bei den Arbeitslosen sind wir im

Österreichschnitt unter dem Durchschnitt und konnten hier im Vergleich zu 2021 ein Minus von 21 % erreichen. In der realen Wirtschaft sieht das Ganze ein wenig anders aus. Wenn man mit Unternehmen spricht in verschiedenen Gewerben, hört man immer dieselben Themen: Lohnnebenkosten, Bürokratie, Fachkräftemangel und nicht zuletzt die horrenden Energiekosten bei Gas- und Strompreisen. Ich habe Ihnen zwei kleine Beispiele mitgebracht. Ich hatte in den vergangenen zwei Monaten einige Betriebsbesuche und war unter anderem bei einem Metallbauunternehmen im südlichen Niederösterreich, eine Firma, die in sechster Generation geführt wird, verantwortlich für 130 Mitarbeiter und deren Familien. Die Hochöfen laufen dort mit Strom und der Eigentümer hat mir zwei Stromrechnungen gezeigt. Einmal Jänner 22 mit 100.000 Euro und einmal Jänner 23 mit sage und schreibe 400.000 Stromkosten. Da muss ich schon sagen, liebe Klubobfrau von den GRÜNEN, Sie sind zwar gerade beschäftigt, aber wenn Sie zu dem Unternehmen gehen (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Ich bin immer beschäftigt.*) und denen erklären, da ist der böse Putin schuld, schmeißt er sie mit Ach und Krach aus der Firma raus, weil schuld ist Ihre Partei mit Ihrer wirtschaftsfeindlichen Politik und Ihrer Sanktionspolitik. (*Beifall bei der FPÖ.*) Sie haben das unter anderem dann auch zu verantworten, wenn ein Unternehmer in sechster Generation 130 Menschen auf die Straße setzen muss, weil er den Betrieb einfach nicht mehr wirtschaftlich fortführen kann. Das Problem ist auch: Das Unternehmen schluckt diese Vervierfachung der Energiekosten, weil die Konkurrenz sitzt nicht in Niederösterreich, nicht in Österreich, auch nicht in Europa, sondern in China und dort wird natürlich um ganz andere Preise produziert. Somit ist diese Firma nicht mehr wettbewerbsfähig, wenn sie diese Preise weitergibt an Endkonsumenten, weil es ihnen schlichtweg keiner mehr abkauft. Wie es weitergeht mit der Firma und wie lange sie das noch durchhalten, konnte mir der Herr leider Gottes nicht beantworten. Auch bei Klein- und Mittelbetrieben, z. B. im Handel und der Gastronomie haben wir das Gleiche. Ich habe mit dem hiesigen Wirten bei uns in der Stadt gesprochen, der auch mittlerweile nicht nur sonntags Ruhetag hat, sondern auch Montag, Dienstag nur bis 14 Uhr und das liegt bei Gott nicht daran, dass ihm die Gäste ausbleiben. Nein, das liegt am Fachkräftemangel, am Personal. Er bekommt keine Leute mehr, deswegen muss er auch die Öffnungszeiten reduzieren. Auch in diesen Gewerben haben wir Strom- und Gaspreise jenseits von Gut und Böse. Hier sollten wir schleunigst reagieren. Hier sollte schleunigst etwas passieren, damit unsere Betriebe auch in Zukunft wettbewerbsfähig bleiben, mit dem richtigen und ausgebildeten Personal arbeiten können und keine Angst vorm Energieanbieter haben müssen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Kurt Hackl, ÖVP.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages! Ich habe mir die Rede der Kollegin Collini angehört und das Erste, das mir dabei eingefallen ist: Der

Stolz ist weg. Der Schellhorn ist weg. Die Wirtschaftskompetenz der NEOS ist weg. Geblieben ist die Wut, ohne Differenzierung einfach ein Thema schlechtzureden und das ist in der Wirtschaft nie gut, weil mit Wut kommt man nicht weiter, sondern da braucht es Sachkompetenz, Sachwissen und in Wirklichkeit auch Kontinuität. Der NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds ist ein zentrales Instrument, um unsere Wirtschaft und den Tourismus in Niederösterreich zu stärken und voranzubringen. Wir setzen hier unterstützende Maßnahmen, dass fleißige Unternehmerinnen und Unternehmer Arbeitsplätze schaffen können und dass in weiterer Folge engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Wertschöpfung in die Regionen bringen. Wirtschaftsstandortpolitik in Niederösterreich bedeutet Entscheidungen in Jahrzehnten zu denken und nicht auf den schnellen Applaus zu schauen. Wirtschaftliche Standortpolitik in Niederösterreich heißt, wir denken nachhaltig und schauen in Generationen. Wirtschaftliche Standortpolitik in Niederösterreich will unser Heimatland langfristig voranbringen und sie bedeutet auch, dass es ein Miteinander mit Ökologie und Ökonomie geben muss. Und wir sind stolz, dass Niederösterreich hier auch einen Schulterschluss hat. Mit zahlreichen gemeinsamen Projekten wird dieses Miteinander auch mit den Sozialpartnern gelebt, mit der Wirtschaftskammer und auch der Arbeiterkammer und auch mit Leben erfüllt und umso bedauerlicher ist es, dass sich immer mehr die SPÖ aus dieser Gemeinsamkeit herausnimmt. Ich habe mir die Rede auch von Kollegen Kocevar angehört. Da hat er sich ja auch sehr zurückgenommen. Außer dass er über die Preise vom Skiurlaub geredet hat – im Vergleich zu Tirol oder Vorarlberg ist das eine Okkasion, wenn man in Niederösterreich Skiurlaub macht. Ich glaube, dem Vergleich halten wir allemal stand. Nur, wenn es um einen Wirtschaftsstandort Niederösterreich geht, und man sich anschaut, was die SPÖ für Forderungen macht, dann muss ich sagen: Mit jeder einzelnen Forderung gefährden sie diesen Wirtschaftsstandort, wenn der Landesrat Sven Hergovich für eine flächendeckende Lkw-Maut einsteigt und wir dafür auch schon einige Anträge im Landtag gehabt haben. Die kostet nicht nur jeder Niederösterreicherin und jedem Niederösterreicher 77 Euro, sondern gefährdet die komplette niederösterreichische Transportwirtschaft. Das ist Standortpolitik für die Wirtschaft in Niederösterreich? Ich denke nicht. Wenn der neue SPÖ-Chef Babler, der auch ein Niederösterreicher ist, sagt: „32 Stunden bei vollem Lohnausgleich“ ... wenn das passiert, ist der österreichische Wirtschaftsstandort erledigt. Da sagt jeder Experte, sogar der SPÖ-Landeshauptmann im Burgenland. Und wenn der SPÖ-Chef Babler für eine Vermögenssteuer ist und damit ohne Skrupel den Mittelstand umbringen will, ist das auch nicht gerade förderlich für den Wirtschaftsstandort. Und wenn die SPÖ-Vizeklubchefin im Nationalrat, Herr, sich jetzt auf das Bashing von Superreichen hier spezialisiert hat und vergisst, wie viel Steuern und Investitionen die in das Land gebracht haben, wie z. B. Unternehmen wie Red Bull und Swarovsky, wo viele Arbeitsplätze geschaffen und gesichert worden sind, ist das leider sehr bedauerlich und das zeigt

auch nicht gerade von der Wirtschaftskompetenz der SPÖ. Ich bin trotzdem noch wirklich glücklich, dass die Sozialpartnerschaft – zumindest in Niederösterreich – noch funktioniert, weil das ist zumindest der Anker, wo wir auch mit den Kollegen von der SPÖ auf einer anderen Ebene gut auskommen können. Der Bericht der Landesregierung zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Im Jahr 2022 wurden wieder gezielt Maßnahmen zur Förderung der Wirtschaft und des Tourismus gesetzt. Diese Mittel werden unter anderem für die Schaffung neuer Arbeitsplätze, für die Unterstützung von Innovationen und Investitionen sowie für Förderung von Aus- und Weiterbildungsprogrammen verwendet. Nachdem starken Einbruch der Wirtschaftsleistung in den Pandemie Jahren ist diese positive Entwicklung jetzt 2022 zu spüren. Wir haben sogar ein besseres Wirtschaftswachstum gehabt als der Österreicher Durchschnitt mit 5,1 %. Da wir für den Herbst dieses Jahres wirklich eine deutliche Eintrübung der Wirtschaftsentwicklung erwarten müssen, ist es umso besser, dass wir mit diesem NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds ein Werkzeug in der Hand haben, um konjunkturfördernde Maßnahmen zu setzen. Wir haben hier bei dem NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds tausend Unternehmen im Bereich Investitionen, Unternehmensentwicklung sowie Innovation, Technologien, mit den unterschiedlichsten Finanzierungsinstrumenten mit Zuschüssen, EU-Mittel, Haftungen, Beteiligungen in der Höhe von 91,5 Millionen Euro unterstützt. Dadurch wurden über 347 Millionen Euro an Investitionen für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich erst ermöglicht und das ist, glaube ich, eine sehr, sehr schöne Bilanz. Die Schwerpunkte auf Digitalisierung und auf Qualitätstourismus hat „digi4Wirtschaft“ – ein Programm, das ein wirklicher Erfolg war – und auch die Gastgeber-Calls im Zeichen Tourismus waren ausgezeichnet genutzt und haben auch gerade unsere Tourismuswirtschaft weitergebracht. Eines sollten wir bei der heutigen Debatte zur niederösterreichischen Wirtschaft auch berücksichtigen: Unsere Wirtschaftsstrategie spannt einen breiten Bogen. Egal wie groß ein Betrieb ist, er kann sich in dieser Strategie wiederfinden. Das beginnt bei Start-ups, geht über Einzelunternehmerinnen bis hin zu den KMUs und auch den Industriebetrieben. Alle finden sich in den unterschiedlichen Programmen, Initiativen und Förderungen unserer Wirtschaftsstrategie wieder. Es braucht noch mehr Unterstützung und die fordern wir auch ein und zwar vom Bund. Deshalb möchte ich hier auch einen Resolutionsantrag einbringen von meiner Wenigkeit, den Abgeordneten Sommer, Danninger und Gerstenmayer betreffend Maßnahmen zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes. Ich komme zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern

1. den *Energiekostenzuschuss II unverzüglich und unbürokratisch umzusetzen,*
2. die *Investitionsprämie wieder einzuführen,*
3. *keine weiteren substanzbezogenen Steuern einzuführen und wirtschaftsfeindlichen Vorschlägen wie der 32 Stunden Woche bei vollem Lohnausgleich eine klare Absage zu erteilen,*
4. die *Steuerbefreiung von Überstunden auf 20 Stunden auszuweiten,*
5. *Pensionistinnen und Pensionisten, die bereit sind, weiterhin zu arbeiten, von der Zahlung des Pensionsversicherungsbeitrages zu befreien und eine generelle Lohnnebenkostensenkung bei Pensionisten durchzuführen,*
6. *dringend notwendige Infrastrukturmaßnahmen wie insbesondere den Bau von im Bundesstraßengesetz vorgesehenen, geprüften und genehmigten Projekte wie S1, S8 und S34 rasch umzusetzen,*
7. *bei der Umsetzung von EU-Richtlinien golden Plating zu vermeiden,*
8. *auf die Finanzmarktaufsicht hinsichtlich einer Entschärfung der KIM-Verordnung im Interesse der Kreditnehmer einzuwirken, sowie*
9. *sich auf Ebene der Europäischen Union dafür einzusetzen, dass von standortschädlichen und wettbewerbsschwächenden Auflagen und Verboten abgesehen wird.“*

Eines zum Antrag der GRÜNEN, bei dem wir nicht mitgehen werden (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Na geh!*), liebe Kollegin Krismer, ich lade dich gerne nach Wolkersdorf ein. Das, was du hier mit einem Gesetz einforderst, passiert schon. In Wolkersdorf haben wir ein tolles Pilotprojekt, da machen wir Photovoltaikanlagen. Die ecoplus hat dieses Projekt initiiert. (*Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*) Die Wirtschaft macht das. Sie braucht hier dafür keine Verordnungen, sondern das passiert ganz von alleine, weil Ökonomie und Ökologie in Niederösterreich Hand in Hand gehen. Also da kann man vielleicht den ein oder anderen Impuls setzen, aber nicht immer nachher mit der Gesetzesverordnung kommen. Denn für die niederösterreichische Wirtschaft soll gelten, dass sie kein Zuschauerraum ist, sondern ein Handlungsspielraum, ein Tummelplatz für Talente, ein Freiraum für Ideen und ein Sportplatz für gesunden Wettbewerb und das zeigt auch dieser vorliegende Bericht. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Zusätzlich zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Michael Sommer, FPÖ.

Abg. Sommer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen! Hoher Landtag! Die Europäische Union und Teile der Bundesregierung sind der Sargnagel für unsere Wirtschaft. Drei Punkte fassen die Lage unseres Wirtschaftsstandortes in Österreich zusammen: Überregulierung, fehlende Hilfen und ideologisch gewollte Zerstörung. Gerade in Zeiten wie diesen ist es wichtig und Aufgabe der Politik bestmögliche Rahmenbedingungen zu schaffen, damit der Wirtschaftsstandort in Österreich erhalten bleibt und verbessert wird. Dazu gehören vor allem Maßnahmen, die es den Unternehmen ermöglichen ihre Arbeitskräfte zu halten und in den Standort zu investieren bzw. konkurrenzfähig zu bleiben. Was aber vonseiten der Europäischen Union und von der Bundesregierung, vor allem vonseiten der rein ideologisch regierenden grünen Klimaministerin Gewessler kommt, ist das genaue Gegenteil. Hier werden dringend benötigte Hilfen wie der Energiekostenzuschuss II ewig verzögert, sodass unsere Unternehmen nicht mehr wissen, wie sie die gestiegenen Energiekosten zahlen sollen. Diese Kostensteigerungen kommen von den irrsinnigen EU-Sanktionen gegen Russland, die nur – ausschließlich nur – unserem Wirtschaftsstandort schaden. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Wir lassen uns als neutraler Staat in einen Wirtschaftskrieg hineinziehen, der nur die Zerstörung unserer wirtschaftlichen Konkurrenzfähigkeit zur Folge hat. Statt bei Unterstützungen zu bremsen, müssen wir hier mehr Maßnahmen setzen, daher muss die Investitionsprämie seitens des Bundes per sofort wieder eingeführt werden. Liebe Kollegen der SPÖ, nicht Steuererhöhungen und nicht wirtschaftsfeindliche Vorschläge wie die 32-Stunden-Woche sind das Gebot der Stunde, sondern Entlastungen wie die Steuerbefreiung auf Überstunden oder Entlastungen für unsere Pensionisten, die weiterarbeiten wollen und so ihren Erfahrungsschatz an die nächsten Generationen weitergeben wollen. Was Sie von der SPÖ mit Ihrem Oberkommunisten Babler an der Spitze fordern, zerstört unseren Wirtschaftsstandort und vernichtet Wohlstand. Das ist Ihre sozialistische Wirtschaftspolitik. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Weninger: Ein gewisses Niveau kann man einhalten.)* Und Kollegin Krismer, Sie haben in Ihrer Rede gesagt, man soll die Scheuklappen ablegen. Damit haben Sie vollkommen recht, aber bitte, dann soll Ihre Klimaministerin Gewessler die Scheuklappen ablegen, weil neben diesen SPÖ-Forderungen der Grauslichkeit garniert die Klimaministerin oder Klimakommunistin Gewessler mit ihrer Weigerung genehmigte Projekte wie die S1, die S3 und S34 *(Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.)* rasch umzusetzen ... zerstört sie unseren Wirtschaftsstandort. Alles unter dem Deckmantel, dass Österreich das Weltklima retten muss ohne Rücksicht auf Wirtschaftsstandort, ohne Rücksicht auf Arbeitsplätze, ohne Rücksicht auf unsere Wettbewerbsfähigkeit. *(Abg. Weninger: Vielleicht fällt dir zum ... unverständlich ... auch noch etwas ein, du Rotzbu.)* Genauso muss mit dem permanenten goldenen Plating der Bundesregierung aufgehört werden, wo wir immer als Musterschüler im Rahmen der Europäischen Union gelten wollen. Hier wird bewusst der Wirtschaftsstandort durch diese EU-Hörigkeit zerstört. Zum dritten

Punkt, den ich vorher aufgezählt habe, zur Überregulierung (*Unruhe bei Abg. Pfister.*) Diese zeigt sich am schlimmsten bei dem rein ideologischen Festhalten an der absolut irren KIM-Verordnung, die nicht nur verhindert, dass sich die Leistungsträger in unserem Land, dass sich der Mittelstand in unserem Land den Traum von den eigenen vier Wänden erfüllen kann, sondern die gleichzeitig auch die gesamte Bau- und Immobilienwirtschaft massiv schädigt bzw. zerstört. Wir haben hier über 50 % Einbrüche in der Kreditvergabe durch diese schwachsinnige, überbordende Verordnung. Mit unserem Zusatzantrag fordern wir die Bundesregierung auf endlich Politik für den Wirtschaftsstandort zu machen und nicht mehr gegen den Wirtschaftsstandort zu machen. Es wird höchste Zeit, dass auch auf Bundesebene wieder Politik für die eigene Bevölkerung gemacht wird und nicht mehr Politik gegen die eigene Bevölkerung. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Eine Wortmeldung zur Geschäftsordnung vom Klubobmann Reinhard Teufel.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Wenn der Klubobmann Weninger da hergeht und laufend seine moralische Keule schwingt und Abgeordnete der Freiheitlichen Partei als „*Rotzbuam*“ bezeichnet, ich glaube, ist einmal Zeit, dass du dich jetzt entschuldigst und selbst zusammenreißt. (*Beifall bei der FPÖ. – Abg. Weninger: Bei wem soll ich mich entschuldigen? – Abg. Ing. Mag. Teufel: Bei dem, den du so beleidigt hast. – Unruhe bei der SPÖ und FPÖ. – Abg. Mag. Hofer-Gruber: Du kannst ja den Wahrheitsbeweis antreten. – Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Ing. Mag. Teufel: Na dann, bitte entschuldige dich. – Abg. Weninger: Bei wem?*)

Präsident Mag. Wilfing: Also ich muss jetzt dazusagen, dass ich dieses Wort nicht vernommen habe. Wäre es gefallen, hätte ich einen Ordnungsruf erteilt. Das sage ich auch ganz offen, weil es nicht ... hast du es gesagt? (*Unruhe bei der SPÖ.*) Ok, dann erteile ich für dieses Wort ... (*Abg. Weninger: Für den Oberkommunisten auch?*) ... auch wenn du Oberkapitalist sagst, würde ich keinen Ordnungsruf geben, weil das für mich jetzt keine Beleidigung ist. Das sage ich jetzt auch ganz offen. „*Rotzbuam*“ ist eine, daher erteile ich für den Begriff „*Rotzbuam*“ einen Ordnungsruf an den Klubobmann Hannes Weninger.

Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich bin jetzt nicht der Spezialist in der Geschäftsordnung (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Das wissen wir eh.*), aber vielleicht gäbe es ja auch die Möglichkeit, dass der Herr Kollege Weninger den Wahrheitsbeweis für seinen Ordnungsruf antreten könnte. Das wäre auch interessant. (*Abg. Mag. Keyl: Ist ja unfassbar! Was*

soll das?) Aber interessant ist auch, dass der Herr Kollege Hackl uns minutenlang erzählt wie toll alles ist mit der Wirtschaft in Niederösterreich und dann kommt sein Koalitionspartner, der Herr Sommer, und erzählt uns wie mies alles ist. Also ich kenne mich jetzt ehrlich gesagt nimmer aus. Vielleicht redet ihr miteinander bevor ihr das nächste Mal da herausgeht (*Unruhe bei Abg. Kainz.*) und redet vor allem miteinander bevor ihr solche Resolutionsanträge herausgebt. Da muss ich dem Herrn Kollegen Kocevar schon recht geben. Der kommt aus einer Gemeinde, wo auch im Gemeinderat und in den Ausschüssen gearbeitet wird. Für ihn ist das vielleicht neu, dass bei uns in den Ausschüssen nichts gearbeitet wird und für ihn ist das vielleicht auch neu, dass es da immer so 34er gibt. Aber dazu kommen wir heute noch. Aber er hat vollkommen recht: Hier in der Sitzung von der ÖVP einen Antrag einzubringen mit einem Sammelsurium an Maßnahmen und Vorschlägen – ohne Vorberatung im Ausschuss – das ist schon ein starkes Stück. Manche von diesen Vorschlägen sind gut, manche sind diskussionswürdig, manche passen uns überhaupt nicht ins Konzept. Man müsste eigentlich jetzt einen Antrag stellen, alle diese neun Punkte sind es, glaube ich, separat abzustimmen. Das ist mir jetzt ehrlich gesagt zu mühsam. Ich erkläre nur, warum wir diesem Resolutionsantrag nicht zustimmen werden, wobei auch viele gute Punkte drinnen sind. Ich würde Ihnen aber auch empfehlen, nachdem wir hier in Niederösterreich sind, einmal schauen, was man denn als NÖ Landesregierung für Niederösterreich machen kann und nicht immer die Bundesliga spielen. Danke. (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Ich würde bitten, dass wir wieder die Emotionen etwas mäßigen und auf den Hinweis, dass die Ausschüsse „*nix hackln*“ erteile ich dem Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber ebenfalls einen Ordnungsruf.

Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Krismer-Huber. (*Abg. Weninger: Wenn das kein Ordnungsruf wird, weiß ich es auch nicht mehr.*)

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Präsident! Solche Erwartungshaltungen machen mich ganz nervös. (*Unruhe im Hohen Hause.*) Nein, ich möchte mich jetzt zu etwas anderem zu Wort melden und zwar: Ich habe den Eindruck, dass der Kollege Sommer Usancen des Hohen Hauses noch nicht ganz weiß oder ihm sein Klubobmann Teufel noch nicht so ganz nahegebracht hat. Ich hätte ganz gern, dass wir uns an gewisse Dinge halten. Wenn der Kollege Hofer-Gruber oder so wie ich jetzt spontan quasi, weil die Debatte halt so ist wie sie ist, noch gerne das Wort hätten, dann ist das etwas, was in einem Landtag etwas sehr Fruchtvoll ist und ich finde, eine debattenfreie Rede ist etwas, was ich sehr schätze. Wenn der Kollege Sommer aber sich hinter der Rednerliste herstellt mit einer vorgefertigten Rede, dann sind es nicht die Usancen des Hauses, sondern dann hat man sich hier

etwas dabei gedacht. *(Beifall bei den GRÜNEN, Abg. Mag. Scheele, Abg. Weninger, Abg. Pfister, Abg. Schmidl, Abg. Hauer und Abg. Kaufman, MAS.)* Ich glaube halt nicht, dass er so ein schneller Redenschreiber ist, dass er das nebenbei geschrieben hat. Also das sind so Gepflogenheiten. Das ist eine wunderbar vorgefertigte Rede gewesen, war eh nichts Neues drinnen. Aber ist schon so wie es ist. Ich möchte jetzt schon auch noch zu diesem Resolutionsantrag ganz kurz Stellung beziehen, warum wir dem natürlich nicht die Zustimmung geben: Dass die ÖVP, die derzeit in Bundesverantwortung ist, den Minister hat, sich jetzt vor diesen Freiheitlichen in einer Art Fusion der Freiheitlichen Volkspartei jetzt so auslebt, verstehe ich mittlerweile nicht mehr. Wir haben drinnen die Überstundenregelung. Ich habe gesagt: „*Viel Arbeit, viele Hände.*“ Welche Regelung haben wir derzeit auf Bundesebene? Na, was haben wir? Haben wir 18 Stunden oder nicht? Es ist ja nicht so, dass da nichts weitergeht. Ich kann mich dem nur anschließen. Man glaubt ja gar nicht, dass die ÖVP in einer Bundesregierung ist wie hier die Freiheitlichen agieren. Und dass man jetzt wieder als ÖVP dem eigenen Minister das mit dem Energiekostenzuschuss ausrechnen muss, wo jeder weiß, der Kocher arbeitet daran. Also auch innerhalb der ÖVP mittlerweile, wie ihr miteinander umgeht und noch glaubt, dass das draußen irgendwie ist ... die treiben euch vor euch her und ihr kriegt das gar nicht mit. Aber macht euch das selber aus! Und dann noch der letzte Punkt noch, weil das muss auch noch kommen ... so „*einigschmoizt*“ von den Freiheitlichen ... irgendwas ... müssen wir auch noch schnell die Europäische Union angreifen, weil sonst ist kein Antrag komplett. Und da spielt ihr einfach alle mit. Eines, und das ist mir wirklich wichtig, weil ich habe einige Debattenbeiträge zu der KIM-Verordnung – da geht es um die Kreditfinanzierung ... für alle die überhaupt noch zuschauen oder zuhören – geht es darum, dass mir mittlerweile Banker sagen: „*Wie peinlich ist die ÖVP?*“ Ihr seid Wirtschafts- und Finanzpartei, glaubt ihr zumindest. Das ist alles hier abzuwickeln. Es ist völlig „*wuascht*“, wer derzeit ... Das Problem ist, dass wir eine Immobilienblase produziert haben *(Abg. Mag. Scheele: Genau!)*, weil die ÖVP über Jahre nicht diese Verordnungen endlich vollzogen hat. Das sind ja die Fakten. Und eine Landeshauptfrau, die Wirtschaftsreferentin ist und hier Fake News und populistischen Blödsinn verbreitet! Bitte nehmt euch jetzt einmal an der Nase, dass wir gerade in Zeiten wie diesen mit den Menschen so Politik nicht macht und kommt wieder zurück und hört mit dem Populismus auf! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Bevor ich Kurt Hackl das Wort gebe, noch einmal: Ich habe bewusst – und dazu stehe ich – für das Wort „*Oberkommunist*“ keinen Ordnungsruf erteilt, weil für mich ist „*Kommunist*“ kein Schimpfwort und daher ist auch „*Oberkommunist*“ kein Schimpfwort, so wie auch „*Sozialist*“ kein Schimpfwort ist und „*Kapitalist*“ kein Schimpfwort ist. Zum einen. Zum Zweiten: Für die Aussage „*populistischer Blödsinn*“ erteile ich der Frau Klubobfrau Helga Krismer-Huber einen Ordnungsruf. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Jetzt habe ich es doch noch geschafft.)*

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Liebe Kollegin Helga Krismer-Huber, wenn du mit den Unternehmerinnen und Unternehmern in Niederösterreich redest was die Energiepreise betrifft, dann wirst du schnell draufkommen – mit einem Bäcker, mit einem Nahversorger – dass dieser Energiekostenzuschuss II lebenswichtig ist (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Ja, eh.*) und: Im Dezember 2022 wurde der ja von der Bundesregierung angekündigt (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Seit Februar liegt das beim Kogler.*) ... seit Februar, genau, (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Das muss treffsicher sein.*) ... liegt da quasi die erste Verordnung aus und weißt du, wer das blockiert in der Bundesregierung? Nicht der Minister Kocher. Ihr blockiert das! (*Nein, das blockiert niemand. Das muss treffsicher sein.*) Und das spreche ich da ganz offen aus, (*Beifall bei der ÖVP.*) egal, ob wir in einer Koalition sind oder nicht und das ist auch das Recht der Freiheitlichen in diesem Landtag, dass sie das anreden können, weil es heißt nämlich bei uns: Zuerst Niederösterreich ... zuerst die niederösterreichische Wirtschaft und dann schauen wir auf die Bundesregierung. Egal, wer das ist, wer grade regiert. Das kannst du mit deinen eigenen Leuten richten und kannst sagen: „*Gebt den endlich frei*“, weil ihr blockiert den. (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*) Das ist leider der Punkt. Nicht der Minister Kocher. Wenn wir ehrlich sind – und das bist du bei deinen Reden oft – dann musst du dich jetzt rausstellen und sagen: „*Lieber Kurt, du hast recht.*“ Wir kennen uns lange genug. (*Abg. Mag. Scheele: Geh bitte!*) Ein anderer macht das nicht. (*Abg. Mag. Scheele: Arroganz ist auch eine Möglichkeit.*) Und wenn jetzt auf einmal die SPÖ sich einmischt zu diesem Thema ... ich meine, eure Wirtschaftskompetenz habe ich euch eh gerade vorher erklärt. Eine 32-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich. Danke! Aber etwas anderes möchte ich ansprechen, weil ich bin durchaus bekannt, dass ich im Landtag durchaus manchmal pointierend rede und auch den ein oder anderen vielleicht direkt anspreche oder angreife. Was ich aber nicht mache ist, dass ich Leute beleidige. Es ist wirklich schade – sage ich ganz offen – wenn wir jetzt auf dem Niveau sind, dass ein Klubobmann zu einem anderen „*Rotzbu*“ sagt, dass man nachher bei jeder Rede einen Ordnungsruf kriegen muss. Wir können es ja ein bisschen mit einem Lächeln noch machen, unterschiedlicher Meinung sein, uns austauschen, aber menschlich gesehen uns leben lassen, weil das ist die Stärke in diesem NÖ Landtag und nicht so agieren wie zum Schluss bei dieser Debatte, weil da bin ich nicht dabei, sage ich ganz offen. (*Beifall bei der ÖVP, FPÖ und Präs. Waldhäusl.*)

Präsident Mag. Wilfing: Es liegt – was ich nicht schade finde – keine weitere Wortmeldung mehr vor (*Heiterkeit im Hohen Hause.*), und wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-116, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2022. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:*) Das sind alle Parteien

mit Ausnahme der GRÜNEN und damit mit großer Mehrheit angenommen. Dazu gibt es zwei Resolutionsanträge. Nummer 1, Resolutionsantrag der Abgeordneten Helga Krismer-Huber, Moser, Hörlezeder betreffend den verpflichtenden Ausbau von PV-Anlagen in niederösterreichischen Gewerbegebieten und tatkräftige Unterstützung bei der Ausstattung von EcoPlus-Gewerbeparks mit maximaler Photovoltaik-Ausbeute. Wer diesem Resolutionsantrag zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben und wir kommen zum Resolutionsantrag Nummer 2 der Abgeordneten Hackl, Sommer, Danninger und Gerstenmayer betreffend Maßnahmen zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes. Wer diesem die Zustimmung gibt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und damit mit Mehrheit angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Ltg.-127, Antrag der Abgeordneten Kasser, Dorner u.a. betreffend Schaffung von Rahmenbedingungen für innovativen und raschen Netzausbau im Sinne der Energiewende und Ltg.-62-1, Antrag gemäß § 34 Landtagsgeschäftsordnung des Abgeordneten Kasser betreffend Ausbau von Photovoltaikanlagen und klimafitte Grünraumgestaltung von Parkplätzen. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird dagegen ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Dann ersuche ich den Abgeordneten Kaufmann und anschließend Hörlezeder die Verhandlungen einzuleiten. *(Zweiter Präsident Waldhäusl übernimmt den Vorsitz.)*

Berichterstatter Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-127, ein Antrag der Abgeordneten Kasser u.a. betreffend Schaffung von Rahmenbedingungen für innovativen und raschen Netzausbau im Sinne der Energiewende. Zur Erreichung des von der Bundesregierung festgesetzten Zieles bis 2030 eine bilanzielle 100%ig erneuerbare Stromversorgung zu erreichen, der dafür im Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz festgelegten zusätzlich benötigten erneuerbaren Strommengen von 27 Terawattstunden sowie zur Erreichung der ebenfalls vom Bund angekündigten Klimaneutralität 2040 und der Reduktion der Abhängigkeit von russischem Gas sind auch die Länder enorm gefordert. Neben der Errichtung von Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien sind auch die Verteilnetze entsprechend rasch auszubauen. Notwendig dafür ist aber die Schaffung der diesbezüglichen Rahmenbedingungen vom Bund wie etwas schnelle UVP-Genehmigungsverfahren bei Leitungsbauvorhaben. Um die ambitionierten Ziele zu erreichen, ist eine Beschleunigung der Integration für erneuerbare Energie in das Stromnetz unbedingt notwendig. Es werden daher Maßnahmen für einen innovativen und raschen Netzausbau im Sinne der Energiewende vorgeschlagen und diese werden im Antrag entsprechend

zusammengefasst, zu diesem ich nun komme. Der Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und insbesondere die zuständige Bundesministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie aufzufordern,

- 1. dynamische Leistungsregelung für Photovoltaikanlagen im Elektrizitätsrecht zu verankern;*
- 2. sich auf Europäischer Ebene dafür einzusetzen, dass Verteilnetzbetreiber netzdienliche Speicheranlagen errichten und betreiben dürfen. Zusätzlich sollen Quartier- bzw. Dorfspeicherlösungen im örtlichen Netz möglich sein und forciert werden;*
- 3. die Regulierungsbehörde E-Control zu beauftragen, bestehende Spielräume für Ausnahmegenehmigungen für Forschungs- und Demonstrationsprojekte im größtmöglichen Umfang zu vereinfachen und auszubauen;*
- 4. entsprechend der Beschlüsse der Landesenergiereferentenkonferenz, gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine faire bundesweite Verteilung der Netzausbaukosten sichern und Anreize zur Integration von erneuerbaren Erzeugungsanlagen schaffen.“*

Ich ersuche den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Berichterstatter Abg. Hörlezeder (GRÜNE): Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-62, ein Antrag des Bau-Ausschusses und zwar über den Antrag gemäß § 34 LGO des Abgeordneten Kasser betreffend Ausbau von Photovoltaikanlagen und klimafitte Grünraumgestaltung von Parkplätzen. Folgender Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht,

- 1. als alternative Möglichkeit zur verpflichtenden Überdachung von Parkplätzen mit PV-Anlagen eine verpflichtende klimafitte Gestaltung von Parkplätzen bei Neubauten von Handelsbetrieben – analog den Vorschlägen im KEP 2030 – in der NÖ Bautechnikverordnung 2014 zu verankern;*

2. *gemeinsam mit den Interessensvertretungen die Gemeinden auf ihre Möglichkeiten im Rahmen der Bebauungspläne hinzuweisen, Maßnahmen zur klimafitten Grünraumgestaltung von Stellplätzen bei Handelsbetrieben und weiteren großen Parkplätzen setzen zu können;*
3. *den Bodenbonus des Landes Niederösterreich auszuweiten; und*
4. *sich bei der Bundesministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie dafür einzusetzen, dass die rechtlichen und faktischen Rahmenbedingungen für einen Ausbau des PV-Netzes geschaffen werden, insbesondere, dass die dynamische Leistungsregelung für Photovoltaik-Anlagen im Elektrizitätsrecht verankert wird, die E-Control die Betreiber beim Ausbau von PV-Anlagen unterstützt und eine bundesweite Kostenverteilung des Netzausbaus verankert wird.*

Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-62/A-4/9-2023 miterledigt.“

Ich bitte um Debatte und Beschlussfassung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordnete Indra Collini, NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich gehe auf den Antrag zur Schaffung von Rahmenbedingungen für innovativen und raschen Netzausbau jetzt ein. Als dieser Antrag hereingetrudelt ist, habe ich mir im ersten Moment gedacht: „*Wow! Das Land hat endlich erkannt, dass es Meter machen muss beim Netzausbau und in Richtung Energiewende. Da geht jetzt etwas weiter*“, habe ich mir gedacht. Bei näherer Betrachtung ist dann natürlich auch eine gewisse Ernüchterung erfolgt und zwar eine Ernüchterung in zweifacher Hinsicht. Der erste Punkt ist: Wenn man den Antrag durchliest, dann sieht man schon zwischen den Zeilen, was ganz klar sichtbar wird: Das sind die Versäumnisse des Landes NÖ im Bereich des Netzausbaus der vergangenen Jahre. Wir wissen, dass die Expertinnen und Experten seit Jahrzehnten betonen, dass die Energiewende nur dann gelingen kann, wenn wir leistungsfähige und starke Netze haben. Doch was hat das Land NÖ proaktiv hier unternommen? Nichts. Und anstatt, dass man die üppigen Dividenden des landeseigenen Energieversorgers EVN zweckgewidmet hätte, in den Netzausbau investiert hätte und das niederösterreichische Netz auch fit für die Energiewende gemacht hätte, wurden diese 300 Millionen Euro an Dividenden der letzten 10 Jahre vernutzt, um irgendwelche Budgetlöcher zu stopfen. Wir haben ja dazu heute eine Anfragebeantwortung von Finanzlandesrat Schleritzko beantragt und werden dann hoffentlich in der nächsten Sitzung hier Antworten bekommen, weil die

Antwort, die wir bisher bekommen haben, war höchst unbefriedigend. Aber es ist klar herausgegangen: Das Geld, die 300 Millionen Euro sind in irgendwelchen schwarzen Löcher versunken. Ja die zweite Ernüchterung: Auch jetzt, obwohl man vier oder fünf Seiten Antrag produziert hat, jetzt geht es nicht darum, dass man die Ärmel hochkrepelt und das Thema angeht. Nein! Selber schiebt das Land NÖ alles von sich. Weil richten sollen das Versäumte der Vergangenheit jetzt die anderen – also die Leute, die die PV-Anlage installiert haben, die E-Control und natürlich auch der Bund. Auf der Strecke bleiben im Moment gerade jene Niederösterreicherinnen, die investiert haben, die investiert haben in eine PV-Anlage. Da erzähle ich nur eine ganz, ganz kurze Geschichte zur Energiewende á la Österreich, was da draußen los ist. Stell dir vor, du hast eine PV-Anlage installiert und du erzeugst Ökostrom. Blöderweise kannst du den jedoch nicht ins Netz einspeisen, weil wir das Netz dafür gar nicht haben. Und natürlich wird jetzt auch nichts aus dem Geld, das du dir errechnet hast und das du für die Einspeisung des Stromes ins Netz bekommen wirst, weil das wurde ja auch so vom Land und von der EVN beworben. Doch das Land sagt jetzt: *„Verbrauch deinen Strom selbst oder schalte halt die PV-Anlage ab.“* Die Moral der Geschichte: Es läuft alles hervorragend mit der Energiewende in Niederösterreich. Erst wird die Anschaffung der PV-Anlage gefördert, dann können wir mit dem produzierten Strom nichts anfangen. Wir verbrennen jetzt somit Geld anstatt Kohle. Cool! Zurück zum Antrag. Er hat vier Punkte und kein einziger der vier aufgelisteten Punkte ist eine konkrete Maßnahme, die das Land angehen möchte. Das Einzige, was in diesem Antrag konkret ist, ist die Tatsache, dass die NÖ ÖVP dem Koalitionspartner der Bundes-ÖVP – nämlich den GRÜNEN – ausrichtet, was man denn tun sollte im Netzausbau. Und selbst da macht man weiter wie bisher. Man schiebt alle Verantwortung von sich und anstatt die Versäumnisse zuzugeben, die Ärmel hochzukrepeln, ist es natürlich auch viel einfacher – und darüber werden wir heute auch noch diskutieren – die Klimakleber zu bestrafen. Aber die gibt es ja eigentlich nur darum, weil die Sesselkleber in den vergangenen Jahrzehnten nichts weitergebracht haben. Werte Landesregierung, es gibt in Ihrem Verantwortungsbereich reichlich zu tun. Sie haben Aufgaben mit Blick auf den Netzausbau und die Energiewende abzarbeiten. Und Sie sind nicht Berater, die den anderen ausrichten, was sie tun sollen. Tun Sie es bitte selbst, das was Sie tun können! Denn leider können wir mit der vielen heißen Luft, die Sie in Ihrem Antrag produziert haben, keine Turbine antreiben und keinen Strom produzieren. Da ein Land hier nicht getan hat, was ein Land tun muss oder tun kann, ist es auch ganz klar, dass wir diesem Antrag nicht zustimmen können. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Klubobfrau Helga Krismer-Huber, GRÜNE.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages! Hohes Haus! Ich möchte zu beiden Geschäftsstücken meinen Debattenbeitrag halten. Zum einen, weil es ja ein grüner Antrag ist – der zweite und der erste, weil es schon sehr bekannt ist. Die Vorrednerin ist bereits darauf eingegangen. Die Unzufriedenheit der ÖVP Niederösterreich scheint ja doch relativ groß zu sein, was die eigenen Regierungsverantwortlichen betrifft und jene, die aktuell das Elektrizitätswesengesetz auf Bundesebene verhandeln. Wir greifen den Ball sehr gerne auf und nehmen die Sorgen natürlich sehr ernst, weil wir wissen, was verbessert gehört. Wenn es als Unterstützung dienen sollte für das Klimaministerium und auch in der Energiefrage, dann können wir uns da hier vor allem mit unserem Abänderungsantrag einiges vorstellen. Worum geht's in dem Ansinnen der ÖVP? Die ÖVP ist draufgekommen, dass das Netz in Niederösterreich, das von der EVN einerseits, aber darf man nicht vergessen, auch von der Wiener Netze GmbH betrieben wird, mit dem, wie sich unsere Unternehmen, wie sich unsere Bürgerinnen und Bürger im Land verhalten, nicht mehr standhält. Wir haben zunehmend mehr und hoffentlich bald noch mehr Windkraft. Wir haben sehr viele Photovoltaikanlagen. Sehr viele Bürgerinnen und Bürger haben zugegriffen bei den prall gefüllten Fördertöpfen auf Bundesebene – in einer Form sind die Töpfe ja gefüllt, wie sie noch nie gefüllt waren – und jetzt kommt man drauf, das Netz in Niederösterreich hält die Energiewende nicht aus. Das ist dieselbe ÖVP, die mir in den letzten 20 Jahren erklärt hat: *„Wir können eine Energiewende nicht machen, weil es die Netze nicht aushalten.“* Ich denke, man sieht jetzt das Paradoxon in dem wir uns hier politisch befinden. Die ÖVP schlägt vor einen dynamischen Leistungszugang. Das klingt ganz kompliziert, aber wir haben zu Hause alle umgestellt auf smarte – also in einer digitalen Welt angekommenen – Fassungsgeräte und daher ist das alles relativ leicht möglich. Wir glauben nur, dass es hier um 80 % und nicht um 70 % geht – wie die ÖVP vorschlägt. Was uns wichtig wäre: Viel mehr Transparenz seitens der Energiebetreiber, um auch hier die Kosten und auch Netzkapazitäten auch darzustellen und auch die Dinge nachvollziehen zu können. Der zweite Punkt ist – wie richtig dargestellt ... also das sage ich ihr, das hat sie erfasst die ÖVP: Wir haben die Situation, dass wir eben Speicher brauchen, wenn der Wind massiv geht und der Strom nicht wegkommt. Wohin? Außer, dass uns das Netz glüht und wir am Rande stehen, dass nichts passiert ... also brauchen wir Speicher. Es ist europäisches Recht hier und wir haben doch – was ich weiß – auf Bundesebene im Elektrizitätswesengesetz einen Hebel gefunden, wie man hier das mit den Speichern lösen kann, sodass auch die großen Energiebetreiber Speicher machen dürfen. Da müssen wir uns noch überlegen, was die Kosten betrifft, sodass die wiederum das nicht auf den Strompreis dann überwälzen und wir haben das Gegenteil alle mitsamt quasi vollbracht. Da – was ich weiß – gibt es Verhandlungen und wenn es quasi hier seitens St. Pölten Unterstützung gibt, dann bin ich sehr froh. Ein Punkt, da glaube ich, lügt sich die ÖVP NÖ ein wenig in den Sack, was

diese Landeshauptleutekonferenzen-Protokolle betrifft. Also ich sage es ganz ehrlich: Ich mag als Landtag nicht Bezug nehmen auf ein Gremium, das es in Österreich in keinsten Form gibt. Da sitzen halt die Landeshauptleute informell zusammen und ich kenne auch diese Unterlagen nicht. Mein Wissensstand ist, dass natürlich kein Bundesland bereit ist die Netzkosten, die Investitionskosten, die in Niederösterreich notwendig sind, als einen der großen Träger, was Windkraft betrifft – neben Burgenland – dass jetzt die Vorarlberger mitzahlen am Netzausbau in Niederösterreich. Was ich höre aus dem Ministerium, gibt es kein Bundesland, das hier die Hand hebt und sagt: *„Wir wollen das mit euch machen.“* Aber wir sind gerne dabei zu sagen: *„Bitte, runder Tisch“*, was ich weiß, ist auch einer im Herbst, *„und reden wir noch einmal darüber“*, weil irgendwie müssen wir das in der Republik stemmen. Um uns hier doch präziser einbringen zu können und detaillierter, bringe ich jetzt den Abänderungsantrag von mir und meinen zwei Kolleginnen ein ... Kollegin und Kollege (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1) Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und insbesondere die zuständige Bundesministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie aufzufordern,*
- 1. befristete dynamische Leistungsregelung beim Anschluss von PV-Anlagen an das Netz zu verankern (z. B. Beschränkung der Einspeiseleistung auf 80 % der Wechselrichternennleistung) bei gleichzeitiger verbindlicher Ausbaususage seitens der Netzbetreiber;*
 - 2. sich auf europäischer Ebene dafür einzusetzen, dass auch Verteilnetzbetreiber netzdienliche Speicheranlagen errichten und betreiben dürfen. Zusätzlich sollen Quartier- bzw. Dorfspeicherlösungen im örtlichen Netz möglich sein und forciert werden. Dabei muss sichergestellt werden, dass der Einsatz von Speichern der Netzbetreiber diskriminierungsfrei erfolgt (gleiche Voraussetzungen auch für Energiegemeinschaften und andere Unternehmen; also kein „Speicherwildwuchs“ und dadurch überhöhte Netzgebühren);*
 - 3. an die unabhängige Regulierungsbehörde E-Control heranzutreten, um bestehende Spielräume für Ausnahmegenehmigungen für Forschungs- und Demonstrationsprojekte im größtmöglichen Umfang zu vereinfachen und auszubauen;*
 - 4. den Einsatz von Speichern regulatorisch zu vereinfachen in dem Sinne, dass die für die Netzstabilität positiv zu bewertenden Speicherkapazitäten nicht durch die derzeit gültigen*

doppelten Netzgebühren (z. B. für Bezug als auch Einspeisung) wirtschaftlich nahezu verunmöglicht werden;

5. zu verankern, dass Netzbetreiber künftig Netzkapazitäten auf den Ebenen 6 und 7 transparent machen sowie verbindliche und öffentlich einsehbare Netzausbaupläne inklusive zukünftiger Netzkapazitäten veröffentlichen müssen.“

Und ich denke gerade der letzte Punkt, Herr Kollege Kasser, ist einer, den sicher die ÖVP – und wie ich weiß, du als Kommunalpolitiker – auch sehr schätzen würdest (*liest:*)

„II. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie in den Verhandlungen mit den anderen Bundesländern im Rahmen der Landesenergiereferentinnen-Konferenz“ – weil dort gehört es hin – „dabei zu unterstützen entsprechend der Beschlüsse der Landesenergiereferentinnen-Konferenz gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine faire bundesweite Verteilung der Netzausbaukosten sichern und Anreize zur Integration von erneuerbaren Erzeugungsanlagen schaffen.“

Herr Kollege Kasser, ich weiß, Toni, du bist da einer der Treibenden. Das nächste Mal bitte ruf mich im Vorfeld an, auch wenn das natürlich mit den Freiheitlichen zu akkordieren ist. Aber ich glaube, da können wir uns durchaus auch breiter aufstellen, weil ich auch gerne hätte, dass sich hier die ÖVP rascher bewegt und das ist voll in unserem Sinne. Daher ersuche ich unseren Abänderungsantrag anzunehmen.

Ich komme jetzt zum grünen Antrag. Damit man weiß, was der ursprüngliche Antrag war: Es geht uns vor allem um den Ausbau von Photovoltaikanlagen und den klimafitten Grünraumgestaltungen und da insbesondere von Parkplätzen. Das ist ein Thema in nahezu jeder Gemeinde. Die ÖVP hat jetzt einen Antrag daraus gemacht. Der ist in Ordnung. Ich sage gleich: Dem werden wir jetzt zustimmen. Da ist jetzt nichts falsch drinnen. Ich hoffe, dass die Dinge bald kommen. Zum Beispiel dass der Bodenfonds, der nur mit 6 Millionen dotiert ist, dass der wirklich aufgestockt wird. Das wäre mir ein großes Anliegen und auch in den anderen Bereichen jetzt noch rascher in die Gänge kommen. Ich habe schon so das Gefühl seit öffentlich dieses Thema beackert wird von anderen, aber auch von uns und dort insbesondere von mir, dass Bewegung in die Sache hineinkommt. Es ist bereits schon zu Verbesserungen mit der letzten Raumordnungsgesetznovelle gekommen. Es ist jetzt dann der Bodenfonds gekommen und wenn wir uns jetzt da quasi einig sind, dass wir da auf die Überholspur müssen, dann sind wir da ganz gut unterwegs. Ich würde nur bitten, bei dem Antrag den die ÖVP da gemacht hat, meinen Antrag jetzt auf getrennte Abstimmung, den ich

hiermit einbringe, anzunehmen und zwar, dass der letzte Satz des Antragstextes getrennt abzustimmen ist. Ich bin natürlich nicht dafür, dass meiner miterledigt ist. Dankeschön. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich spreche zur Ltg.-62. Das ist der Antrag nach § 34 zum Thema Photovoltaik und nachdem ich vorher einen Ordnungsruf bekommen habe, weil ich gesagt habe, in den Ausschüssen wird nichts gearbeitet, nehme ich zur Kenntnis: Wenn jemand im Ausschuss einen 34er aus dem „*Taschl*“ zieht und sagt, das ist jetzt ein selbständiger Ausschussantrag, dann ist das Ausschussarbeit. Das nehme ich so zur Kenntnis. Aber was bedeutet ein 34er nach ÖVP-Art? Immer wieder dasselbe: Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass. Das einzig Mutige am ursprünglichen Antrag der GRÜNEN – und das hat mich jetzt ein bisschen überrascht, dass die Kollegin Krismer das nicht erneut eingebracht oder zumindest wiederholt hat – war die Verpflichtung für Handelsbetriebe, für bestehende Handelsbetriebe, innerhalb einer Übergangsfrist von sieben Jahren ihre Parkplätze klimafit zu gestalten, am besten mit Photovoltaik. Das ist rausgestrichen. Meine Damen und Herren, wenn wir Konsens darüber haben, dass wir weniger Flächenversiegelung haben wollen, dann macht die Beschränkung auf Neubauten den Antrag weitgehend wirkungslos, weil so viele Neuerrichtungen wird es nicht mehr geben. Mutig und wirksam wäre es das unter den ÖVP-Regierungen entstandene Oligopol im Lebensmittelhandel endlich einmal in die Pflicht zu nehmen. Die Überdachung von Parkplätzen mit Photovoltaikanlagen wäre nebenbei eine Win-win-Situation. Es gibt Energie für den nicht unbeträchtlichen Eigenbedarf in den Supermärkten und beschattete Parkplätze. Was will man mehr? Hier könnte man durchaus mutig vorgehen. So bleibt wieder das Übliche zurück: eine weichgespülte Absichtserklärung. Da kann man kaum widersprechen, darum werden wir diesem Antrag auch zustimmen. Er wird aber genau nichts bewirken. Schade um den Aufwand. Man hätte sich mehr Gedanken machen können. Man hätte einmal mutige Politik machen können und z. B. unseren Vorschlag, den Truppenübungsplatz Großmittel in einen Energiepark zu verwandeln, aufgreifen können. Aber nein: Kleine Erfolge werden gefeiert und um große Lösungen wird ein noch größerer Bogen gemacht. Auch hier fehlt der Mut den Absichtserklärungen Taten folgen zu lassen. Die Kollegin Krismer ist mir zuvorgekommen. Auch ich hätte über den letzten Satz dieses Antrags natürlich separat abstimmen lassen, weil der Antrag der GRÜNEN ist damit eben genau nicht miterledigt – wie ich schon ausgeführt habe. Noch kurz zu dem Resolutionsantrag, den die GRÜNEN beim vorigen Tagesordnungspunkt eingebracht haben, wo es auch um Photovoltaik geht: Ich habe schon in der Sitzung vom 6.7. den Antrag auf

Ausbau von Photovoltaik in den ecoplus-Parks gestellt. Der wurde damals nur von den GRÜNEN unterstützt. Heute habe ich mir gedacht: Okay, die GRÜNEN sind ein Klub, die bringen einen Antrag ein, schauen wir einmal, was hier passiert. Wieder nur dasselbe. Meine Damen und Herren, da könnte das Land endlich tun, was ein Land tun muss. Kollege Danninger sitzt da. Ecoplus-Windparks ... jede Menge Hallen, jede Menge freie Flächen und sehr wenig Photovoltaik und dann wird uns wieder der Herr Lobner oder der Herr Kollege Hackl erklären, wie toll nicht alles in dem Land ist und was da alles gemacht wird. In dem Fall wird viel zu wenig gemacht und das könnten wir im eigenen Wirkungsbereich machen. Da braucht man nicht die Bundesliga spielen. Da müssen wir nicht an den Bundesminister, an die Bundesministerin herantreten oder an die Bundesregierung. Da könnten wir selbst etwas machen. *(Abg. Mag. Danninger: Wir machen das schon alles. Wir machen das schon, Herr Kollege.)* Ja, das sieht man ja: GRÜN und NEOS stimmen zu, alle anderen nicht. So schaut das aus, Herr Kollege. Kommen Sie endlich in die Gänge! Sie sammeln ja genug Aufsichtsratspositionen. Vielleicht können Sie dort auch einmal wirksam werden. Danke. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag! Zu den Anträgen 127 und 62, zum Netzausbau und den Ausbau von Photovoltaikanlage, möchte ich sagen: Auch wenn sich Niederösterreich rühmt hier viel zu tun – vieles muss rascher und effizienter geschehen! Es geht um die Schaffung von Rahmenbedingungen für innovativen und raschen Netzausbau im Sinne der Energiewende. Zum einen müssen wir unsere Klimaziele erreichen. Wir können nicht auf der einen Seite heute sagen: Die, die für ihre Zukunft auf die Straße gehen und aufgrund der drastischen Situation auch zu drastischen Mitteln greifen, sich auf der Straße oder sonst wo ankleben, müssen bestraft werden, wenn wir auf der anderen Seite nicht rascher agieren. Es braucht mehr Klimaschutz und endlich ein Klimaschutzgesetz! *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Dr. Krismer-Huber.)* Der Ausbau der Photovoltaikanlagen wird von Einspeisemöglichkeiten oder den Genehmigungsverfahren – wir haben es ja schon gehört – entsprechend gebremst. Daher wäre es notwendig diese Thematik so weit als möglich zu entbürokratisieren und mit den angeführten Maßnahmen für einen rascheren Netzausbau zu sorgen. Besonders wichtig ist auch die Thematik der Speichereinrichtungen. Hier wurde ja auch noch ein Zusatzantrag entsprechend eingebracht. Hier stehen wir natürlich dahinter und fordern auch eine umgehende Umsetzung. Zum anderen müssen wir dafür sorgen, dass sich die Menschen heute und in Zukunft den Strom, die Energie zum Heizen, zum Kochen usw. überhaupt noch leisten können. Die Energiepreise sind ebenso wie Mietpreise neben den Firmengewinnen – laut aktuellen Berichten – ein besonderer Treiber der hohen Inflation. Das ist für viele Menschen nicht mehr leistbar. Wir brauchen Maßnahmen, die die

Menschen mit auf den weg nehmen, die sich die Menschen leisten können. Nur wenn es für die Menschen Verbesserungen und finanzielle Erleichterung bringt, ist die Bereitschaft zur Umsetzung entsprechend da. Selbst dass in Niederösterreich bereits seit 2015 100 Prozent des verbrauchten Stroms aus erneuerbaren Energieerzeugungsanlagen kommt, hat leider das Steigen des Energiepreises nicht eingebremst und das kann so einfach nicht hingenommen werden. Hier muss etwas getan werden. Wir haben ja hier im Haus auch schon diskutiert die EVN in Landeshand zu bringen, und ich möchte auch erinnern an unsere Forderung eines Energiepreisdeckels. *(Beifall bei der SPÖ.)* Maßnahmen wie den Bodenbonus für Entsiegelung von Flächen oder klimafitte Gestaltung von Parkplätzen bei großen Parkplätzen etc. finden wir natürlich positiv. Aber schade auch, dass in der heutigen Sitzung kein einziger Antrag zum Thema „*Mobilität und öffentlicher Verkehr*“ vorliegt. Hier gibt es ein großes CO₂-Einsparungspotenzial und – wie schon erwähnt – in der europäischen Mobilitätswoche und zum morgigen autofreien Tag möchte ich dieses Thema zumindest nicht ganz unerwähnt lassen. Wir werden dem Antrag bzw. den Anträgen, auch dem Abänderungsantrag der GRÜNEN, unsere Zustimmung geben und hoffen auf rasche Umsetzung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich erteile Herrn Abgeordneten Dieter Dorner, FPÖ, das Wort.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren dieses Hohen Hauses! Auch ich darf zu den Landtagszahlen 62 und 127 sprechen. Einleitend möchte ich betonen, dass wir als Freiheitliche Partei die Nutzung erneuerbarer Energien positiv sehen, dass wir dafür sind, dass diese erneuerbaren Energien einen Teil der Energieversorgung unserer Gesellschaft, unserer Gemeinschaft darstellen. Eines ist aber auch ganz klar: Diese Nutzung der erneuerbaren Energien kann nur Schritt für Schritt und ohne Zwang funktionieren. Natürlich ist es sinnvoll, wenn auf Parkplätzen PV-Anlagen errichtet werden. Natürlich ist es sinnvoll, wenn auf Dächern von öffentlichen Gebäuden oder auch von Lagerhallen oder sonst irgendwo PV-Anlagen entstehen. Ich möchte Ihnen nur ein Beispiel sagen, was nicht sinnvoll ist: Bei mir im Bezirk hat es ein Projekt gegeben. Man will 40 Hektar PV-Anlage in die grüne Wiese setzen und unter anderem in der Erklärung, in der Projektbeschreibung, ist drinnen gestanden, es kann nichts passieren. Die Paneele sind mit einem Zaun umgeben. Niemand kann da reingehen. Niemandem kann etwas passieren und es kann auch das Wild dort nicht hinein und zwei Seiten weiter steht in der gleichen Erklärung: Diese Paneele bieten einen Einstand für das Niederwild. Da sieht man, wie absurd oft die Begründungen sind. Zuerst schreiben sie, es kann nichts passieren. Es kann keiner dort hin zu diesen Paneelen und zwei Seiten weiter schreiben sie einen Einstand für das Niederwild. Was besonders interessant war und da komme ich dann zu einem meiner wichtigsten Anliegen: Es ist dann in diesen Projektunterlagen auch drinnen gestanden sinngemäß, dass man da 40 Hektar

verbaut ist eh schon „*wuascht*“, weil die Landschaft ist schon durch die vielen Windräder geschädigt. Und das, meine Damen und Herren, ist nicht der Weg wie wir erneuerbare Energie sinnvoll nutzen wollen. Ja, versiegelte Flächen nutzen, wertvolles Ackerland, Grünland freihalten und nie Errichtung von PV-Anlagen oder Windparks ohne Zustimmung der Bürger vor Ort. Immer eine verpflichtende Volksbefragung. *(Beifall bei der FPÖ.)* Und, meine Damen und Herren, weil das in der Vergangenheit auch in den Medien immer wieder diskutiert wurde, die Widmungshoheit. Die Widmungshoheit soll in der Gemeinde bleiben. Die soll beim Gemeinderat bleiben, weil der Gemeinderat ist vor Ort. Der weiß wie sich die Ortschaft, wie sich die Gemeinde, wie sich das Dorf entwickeln soll oder die Stadt entwickeln soll. Das kann keine übergeordnete Instanz machen und dafür gibt es ja die Gemeindeaufsicht, die dann kontrolliert, ob das, was die Gemeinden da in ihren Flächenwidmungsplänen machen wollen, auch mit dem großen Plan übereinstimmt. Weil ich zuerst kurz das Thema „*die Landschaft ist durch Windräder schon zerstört worden*“ ... also da ist nicht gestanden zerstört, aber ist beeinträchtigt ... das Landschaftsbild ist durch die vielen Windräder schon beeinträchtigt. Meine Damen und Herren, wir reden zwar immer wieder von erneuerbarer Energie und wir reden von dem Klimawandel und der Energiewende und dem Klimaschutz und alle so Begriffe ... vergessen wir einen ureigensten Begriff nicht ... vergessen wir den Naturschutz nicht. Und der Naturschutz heißt, dass wir unseren Lebensraum, das Land, in dem wir leben, unser Niederösterreich bewahren wollen und für die nächsten Generationen bewahren wollen, dass auch unsere Enkel noch irgendwo stehen können und unsere Landschaft und unser Land bewundern können. *(Beifall bei der FPÖ.)* Weil das zuerst von einigen Rednern ... also ganz interessant habe ich gefunden wie die Klubobfrau Krismer-Huber gesagt hat: „*Die FPÖ NÖ treibt die ÖVP in dem Arbeitseinkommen vor sich her.*“ Meine Damen und Herren, ich kann Ihnen versichern, das ist nicht der Fall. Wir finden gemeinsam sinnvolle Lösungen für die Probleme, die für die Niederösterreicher anstehen. Was ich aber sehr wohl feststellen muss, ist: Die kleine grüne Partei auf Bundesebene treibt die ÖVP im Bund vor sich her. *(Beifall bei der FPÖ.)* Wenn ich gerüchteweise höre, was in dem – und ich hoffe, die ÖVP fällt da nicht um – erneuerbaren Wärmegezet auf uns zukommen soll, da kann ich nur sagen: Da haben sich die 14 % GRÜNEN, die sie einmal waren ... jetzt sind sie eh weniger ... hätten sich dann durchgesetzt. Ich kann nur an die ÖVP NÖ appellieren: Bitte verhindert das, dass das in der Form kommt, die sich die GRÜNEN vorstellen, weil dann haben wir alle ein massives Problem – siehe Bundesrepublik. Es ist zuerst kritisiert worden, dass in unserem Antrag drinnen steht – sinngemäß – es soll die Energie vor Ort genutzt werden, weil die Netze in Niederösterreich oft der dezentralen Stromerzeugung nicht wirklich gewachsen sind. Ich bin der Meinung: Nutzung vor Ort macht Sinn und sollte gefördert werden, daher auch der Zusatzantrag betreffend Förderung von Batterienerrichtungen. Und die dynamische Leistungsregelung ... ihr habt gesagt 80 %, in dem

Antrag steht 70 % drinnen ... das ist ja nur ein Beispiel ... da hat zuerst die Kollegin von den NEOS gesagt, da fördert man die PV-Anlagen und dann dürfen die Leute nicht einspeisen. Meine Damen und Herren, wenn Sie eine 20 kWp-Anlage am Dach haben, dann werden Sie einen Teil des Stromes sowieso selbst nutzen und wenn Sie 80 % dann einspeisen dürfen oder 70 % einspeisen dürfen, verlieren Sie über das ganze Jahr vielleicht 3 oder 4 %, die Sie nicht einspeisen dürfen, im Vergleich zu 100 % Einspeiseerlaubnis, aber zugleich ermögliche ich 30 % mehr PV-Anlagen. Also es ist ein sehr geringer Verlust für den Einzelnen, dient aber der Allgemeinheit, dient dem Gesamten. Wir wollen auch eines nicht vergessen: Niederösterreich ist das Bundesland, das 40 % des alternativen Stroms in ganz Österreich erzeugt. Wir sind das Bundesland, das am meisten alternativen Strom erzeugt – leider zum Teil auf Kosten der Landschaft durch die vielen Windräder. Das birgt natürlich gewaltige Kosten für die Infrastruktur, für die Strominfrastruktur. Der Netzausbau muss forciert werden. Wir brauchen Umspannwerke. Wir brauchen Trafostationen. Wir brauchen stärkere Leitungen. Wir dürfen nicht vergessen: Von dem Stromsystem, das wir in der Vergangenheit hatten – relativ wenige, große Erzeuger, die an zehnt-, hunderttausende Verbraucher den Strom liefern – müssen wir jetzt in ein Netz übergehen, wo es zehntausende, hunderttausende kleine Erzeuger und Verbraucher gibt. Da bin ich wieder bei dem Punkt: Der Strom soll so weit wie möglich vor Ort gebraucht werden, dort erzeugen, wo ich den Strom auch brauche. Diese gewaltigen Kosten für die Infrastruktur sind mit ein Grund, warum bei uns in Niederösterreich der Strom relativ teuer ist, weil irgendwer muss das zahlen. Irgendwer muss den verstärkten Leitungsausbau zahlen. Irgendwer muss zahlen, dass wir neue Trafos brauchen, dass wir neue Umspannwerke brauchen. Das zahlt sich nicht selbst. Aber auf das Thema „zahlen“ komme ich dann eh noch. Daher ist es nur recht und billig, wenn auch andere Bundesländer sich an den Kosten für den Netzausbau beteiligen. Die Abgeordnete Krismer-Huber hat gesagt, die Fördertöpfe sind gefüllt für die PV-Anlagen. Ja, meine Damen und Herren, das ist wunderschön und ich weiß, dass tausende Niederösterreicher auch davon profitieren, dass sie jetzt eine PV-Anlage aufs Dach bauen können und diese PV-Anlage wird mit mehreren tausend Euro unter Umständen sogar gefördert. Aber so wie bei jeder Förderung ... erstens: Förderungen verzerren den Markt und sowie bei jeder Förderung: Irgendwer muss auch diese Förderung zahlen. Entweder zahlt die Förderung der Steuerzahler oder der Stromkunde zahlt die Förderung. Wenn sich jetzt der Hausbesitzer oder der Unternehmer mit seiner Halle oder der Bauer auf seinem Stadl eine große PV-Anlage hinbaut, die massiv gefördert wird, dann hat der erstens einmal eine Wertsteigerung seines Objekts, hat zweitens den Vorteil, dass er zukünftig viel niedrigere Stromkosten hat, ist drittens vielleicht sogar unabhängig im Falle von Blackouts, weil er eine Inselbetrieblösung hat, aber das Ganze muss ja jemand zahlen und der, der da gegenüber in dem Gebäude wohnt, im 7. Stock oder im 5. Stock in einer Wohnung, der zahlt das und der hat keine

Möglichkeit seinen Wert zu steigern durch die Investition in eine PV-Anlage. So gut und so schön das ist und so sinnvoll das ist, wollen wir das bitte nicht vergessen, dass diese Förderungen für die PV-Anlagen auch eine Umverteilung von unten nach oben sind. Abschließend: „Ja“ zur Nutzung erneuerbarer Ressourcen aus dem einfachen Grund: Die fossilen Brennstoffe sind enden wollend. Irgendwann einmal gibt es kein Öl und kein Gas mehr, aber der Übergang mit Hausverstand, schrittweise und unter Berücksichtigung ökonomischer und technischer Entwicklungen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Anton Kasser, ÖVP.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Das Thema „*Energie und Energiewende*“ ist fast bei jeder Landtagssitzung jetzt auf der Tagesordnung. Das ist nicht von ungefähr. Es ist ein Thema, das bewegt, das uns beschäftigt und das uns auch fordert, wie wir das in den verschiedensten Redebeiträgen jetzt schon gehört haben. Manche meinen, wir tun zu wenig, manche meinen, wir tun gar nichts, wenn ich auf die NEOS-Fraktion schaue und ich glaube, Niederösterreich hat bis jetzt sehr viel getan. 75.000 PV-Anlagen, 762 Windkraftanlagen – da ist Niederösterreich Spitze. In ganz Österreich: 24 % der in Österreich installierten Leistung von PV steht in Niederösterreich. Da haben wir wirklich viel zustande gebracht. Mit 4,3 Milliarden Kilowattstunden Strom jährlich können 1,2 Millionen Haushalte von unseren blau-gelben Windräder versorgt werden. Niederösterreich leistet damit auch einen großen Beitrag zur Bundesstrategie. 100 % erneuerbarer Strom bis 2030, Klimaneutralität bis 2040 und natürlich das große Ziel: die Reduktion der Abhängigkeit von russischem Gas, das wir mit großem Leid in den letzten Jahren zu spüren bekommen haben. Was braucht es, damit wir hier schneller sind? Es braucht – wir haben es gehört – den Netzausbau. Da sind wir uns einig: Die Netze halten den neuen Herausforderungen nicht ganz stand und da braucht es verschiedene Faktoren. Zum einen schnellere Verfahren – die UVP-Verfahren in den letzten Jahren beim Leitungsausbau haben lange gedauert: 18,3 Monate oder 12,3 bei vereinfachten Verfahren laut Bundesamt. Das ist eine lange Zeit, um hier auch voranzukommen. Wir müssen auch eines mitbedenken und ich glaube, das ist auch ein Faktum: Die Strompreise der letzten Jahre haben uns natürlich auch in eine rasche Entwicklung gebracht. Wenn ich zurückdenke, dass eine OeMAG 50 Cent bezahlt hat für den PV-Strom, dann war das natürlich eine Riesenmotivation für viele, auch so eine Anlage zu errichten. Ich bin schon lange in diesem Thema und vor zehn Jahren war es bei weitem ruhiger, um auf Photovoltaikausbau zu setzen in den letzten Jahren. Aber das schlägt sich alles durch. Die Zeit ist wie sie ist und es muss mit dem Leitungsausbau auch reagiert werden. Die dynamische Leistungsregelung wurde besprochen: Die 70 % sind wahrlich ein Beispiel, 80, was immer, aber es ist ein kluges Medium, um hier auch in die Breite zu kommen, wie das der Kollege Dorner richtig

vermerkt hat. Mit wenig Verlust für den Einzelnen schaffen wir hier eine breite Möglichkeit auch hier seinen Anschluss auch zu tätigen. Die netzdienlichen Speicheranlagen – ich glaube, da sind wir uns einig: Derzeit ist es nicht möglich für Energieversorgungsanlagen, für Netzbetreiber Speicher zu bauen. Das muss wirklich verändert werden. Wir brauchen Quartierspeicher. Wir brauchen Dorfspeicher. Wir brauchen das, um Tagesspitzen in die Nacht zu verlagern. Also da ist wirklich höchste Zeit geboten und natürlich ist die Kostenverteilung des Netzausbaus ein Thema. Wenn auch das restliche Österreich hier nicht erfreut ist, dann ist es doch Faktum, dass Niederösterreich hier einen großen Beitrag leistet. Die großen Anlagen, die großen Leitungen, 380 kV-Leitungen sind schon sozialisiert, aber die Zubringerleitung 110, die wir zu den Windkraftanlagen auch bauen müssen, zahlt Niederösterreich und das zahlt der niederösterreichische Stromkunde. Und da ist es höchst an der Zeit, das hier auch zu verteilen und hier die Lasten auch entsprechend aufzuteilen. Wenn wir von Nutzung vor Ort sprechen, Stromnutzung vor Ort, dann darf ich auch die Möglichkeit der Energiegemeinschaften anführen, die doch vielerorts entstehen. Da geht es auch darum, den Strom in der Region zu belassen und zu tauschen über die Grundgrenze hinweg. Das hat es bisher nicht gegeben und auch davon wird reger Gebrauch gemacht und ich bin überzeugt, dass das auch ein Medium und ein Mittel ist hier regionaler, lokaler in der Wertschöpfung auch zu bleiben. Zum Antrag die Photovoltaikanlagen und klimafitte Grünraumgestaltung: Ja, es braucht Fläche auch für die Infrastruktur zum Netzausbau. Da sind wir uns einig. Es braucht aber natürlich auch entsprechende Maßnahmen, der Bodenversiegelung entgegenzuwirken. Da wurde einiges erwähnt. Die Parkplatzdoppelnutzung: Auch hier geschieht einiges. Es ist immer zu wenig. Wir wissen, die Zeit drängt. Aber ich glaube, wir haben auch schon in dem Raumordnungsgesetz vorgesorgt, dass es bei Handelsplätzen auch entsprechende Verpflichtungen gibt. Auch in der Bauordnung ist das verankert und wir werden auch die Möglichkeit nutzen müssen in den Gemeinden hier, in Bebauungsplänen, so manches auch vorzugeben, wenn es darum geht, Parkflächen klimafit und PV-freundlich zu gestalten. Auch das Land NÖ hat sich im Klima- und Energieprogramm einiges auferlegt. Es geht darum, dass bis 2030 die öffentlichen Gebäude mit Photovoltaik ausgestattet sind und dass wir hier auch unseren Beitrag leisten. Der blau-gelbe Bodenbonus ist ein relativ neues Instrument. Ich glaube, er kommt ins Laufen. Der erste Fördercall ist jetzt ausgeschrieben. Die Gemeinden hatten die Möglichkeit hier Einreichungen zu tätigen, um auch entsprechend damit umzugehen Boden aufzureißen. Marktplätze, Stadtplätze werden gerade neu gestaltet. Ich denke an Amstetten, wo hier ein großes Projekt ist, wo es in Zukunft viele Bäume geben wird, Schatten geben wird. Auch das ist ein wesentlicher Beitrag auch zum Mikroklima. Was in dem Bereich der Verbesserung der Wasserversickerung kommt ... auch hier, glaube ich, sind wir am Beginn eines Prozesses, dass es uns gelingen muss Wasser auf den Grundstücken zu halten und entsprechend dem Abfluss

entgegenzuwirken. Legistisch sind wir auch gefordert. Es ist bis jetzt vieles freiwillig. Ich glaube, wir müssen auch den Mut haben manches ins Gesetz zu schreiben und da bin ich wieder bei der Überdachung von Parkflächen, aber hier auch vielleicht eine Alternative anzubieten – eben klimafitte Gestaltung von Parkplätzen auch als Möglichkeit anzubieten, das können wir in der Bautechnikverordnung entsprechend auch festlegen. Zu den Photovoltaikzäunen, die im Antrag der GRÜNEN drinnen waren: Ja, bis 50 kWp kann man ja jetzt schon im Grünland PV-Anlagen errichten. Die Zäune und das zu erweitern sollten wir uns gut überlegen, denn da gibt es wahrscheinlich auch noch andere Themen, die hier mitüberlegt werden sollen. Ich darf einen Zusatzantrag einbringen betreffend Batteriespeicher als zusätzliches Mittel zur Netzentlastung. Es geht darum, dass die Batteriespeicher derzeit nur im Neubau gefördert werden. Ich glaube, es ist an der Zeit auch für bestehende Photovoltaikanlagen diese Förderung zu ermöglichen, dass hier auch nachträglich das errichtet werden kann. Denn wir brauchen diese Speicher, um – wie gesagt – Tagesspitzen zu verschieben. Künftig ist auch vorgesehen, dass Verteilnetzbetreiber an Kraftwerksbesitzer Entschädigungszahlungen leisten müssen, wenn die Kraftwerke den Strom nicht einspeisen dürfen wegen Überlastung. Auch hier sollten wir drüberschauen, ob das eine vernünftige Lösung ist. Ich darf daher den Antrag bringen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern,

- 1. die Unterstützung für die Anschaffung von PV-Batteriespeicher deutlich zu erhöhen und eine kontinuierliche Antragstellung zu ermöglichen sowie*
- 2. die neu geschaffenen Grundlagen für Entschädigungszahlungen zu überarbeiten.“*

Ich bitte um Zustimmung. Meine Damen und Herren, die Energiewende fordert uns alle gemeinsam sehr. Mit den heute behandelten Anträgen wollen wir den Gestaltungswillen des Landes NÖ unter Beweis stellen. Es muss aber auch der Bund seine Hausaufgaben erledigen. Das wollen wir auch mit diesen Anträgen zum Ausdruck bringen. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und Präs. Mag. Wilfing.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-127, Antrag der Abgeordneten Kasser, Dorner u.a. betreffend Schaffung von Rahmenbedingungen für innovativen und raschen Netzausbau im Sinne der Energiewende. Dazu liegt ein Abänderungsantrag mit der Nummer 3 der Abgeordneten Helga

Krismer-Huber, Silvia Moser und Dominic Hörlezeder vor. Dieser ist nicht ausreichend unterstützt. Ich stelle daher die Unterstützungsfrage. Wer für die Unterstützung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der Antragsteller und SPÖ und den NEOS ist diese Mehrheit nicht gegeben und wir kommen daher zur Abstimmung des Antrages des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses und jene, die hier zustimmen möchten, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ und der SPÖ mehrheitlich angenommen. Zu diesem Antrag liegt ein Zusatzantrag mit der Nummer 4 der Abgeordneten Kasser, Dorner, Hackl und Keyl vor. Ich bitte jene Abgeordneten dieses Hauses, die für diesen Zusatzantrag sind, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ, SPÖ und NEOS und GRÜNEN einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-62-1, Antrag gemäß § 34 LGO des Abgeordneten Kasser betreffend Ausbau von Photovoltaikanlagen und klimafitte Grünraumgestaltung von Parkplätzen. Dazu gibt es einen Antrag auf getrennte Abstimmung der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber. Wer für diese getrennte Abstimmung ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Ich sehe das ist einstimmig angenommen und ich komme daher diesem Ersuchen gerne nach und lasse zuerst über den Antragstext der Miterledigung, das heißt der letzte Satz des Antragstextes, abstimmen. Wer dafür ist, bitte sich von den Plätzen zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mehrheitlich ohne die Stimmen von NEOS und den GRÜNEN angenommen und ich komme daher zum Rest dieses Antrages und bitte all jene Abgeordnete, die für den Antrag des Bau-Ausschusses sind, sich von den Sitzen zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bau-Ausschusses:)* Ich sehe, einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-152, Antrag der Abgeordneten Kocevar u.a. betreffend Sicherung der Bargeldversorgung durch Erlassung eines Bargeldversorgungsgesetzes und der Sicherstellung einer ausreichenden Anzahl von Bankomaten in jeder Gemeinde. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schnabl die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Schnabl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-152/A-3/7 aus 2023 über die Beantragung eines Bargeldversorgungsgesetzes durch den Abgeordneten Kocevar und Kolleginnen und Kollegen. Dieses Bargeldversorgungsgesetz soll beinhalten die Anerkennung der Bargeldversorgung als Teil der Daseinsvorsorge, die Sicherstellung einer ausreichenden Anzahl an Bankomaten in jeder Gemeinde, das Verbot von Bankomatgebühren, die Annahmepflicht für Bargeld bei Dienstleistern im Geschäftsverkehr mit Konsumentinnen und Konsumenten, Schaffung einer zentralen Stelle mit entsprechenden Rechten

und Ressourcen, welche die Einhaltung der Bargeldversorgung und der Annahmeverpflichtung überwacht und zweitens im eigenen Wirkungsbereich des Landes sämtliche Schritte zu setzen, damit durch die landeseigene Hypo für Niederösterreich und Wien bis zum Wirksamwerden des in Punkt 1 genannten Bargeldversorgungsgesetzes die Bargeldversorgung der Bevölkerung durch Bankomaten in jeder Gemeinde sichergestellt ist, wobei den Gemeinden keine Kosten in Rechnung gestellt werden dürfen. Ich komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber, NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte zunächst mit ein paar Missverständnissen das Bargeld betreffend aufräumen. Bargeld ist nicht kostenlos. Hinter Bargeld steckt ein enormer Aufwand. Das geht vom Design der Münzen und Banknoten bis zu den Kreislaufkosten. Herstellung und Verteilung von Münzen und Banknoten, Sicherheitsvorkehrungen beim Transport, Identifikation von Falschgeld, Transaktionszeit in den Geschäften, Nachzählen, Kassaprüfung, Nachttresor, Vernichtung von beschädigten Banknoten ... all das kostet Geld. Zwar nicht den Einzelnen – es ist nicht so, dass Sie einen 50er im Geldbörstel haben und der ist dann nur mehr 49 Euro wert – aber es kostet die öffentliche Hand, dem Bankensektor und die Betriebe Geld und die legen das natürlich auch dann irgendwo um. Bargeld ist auch lange nicht so sicher wie manche glauben. Kaum jemand, der nicht schon einmal Geld verloren hat. Vielen ist schon einmal die Geldbörse gestohlen worden. Überfälle auf Geldbriefträger waren in den 60er- und 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts an der Tagesordnung. Seit es Bargeld gibt – und das ist schon sehr lange – wird dieses gefälscht. Das ist jetzt auch nicht unbedingt eine Empfehlung. Und dass Bartransaktionen nach wie vor die bevorzugte Zahlungsart bei kriminellen Vorgängen und bei der Übergabe von Schwarz- und Schmiegeld sind, ist auch bekannt. So, jetzt zum Antrag: Bargeldtransaktionen werden zunehmend durch Plastikgeld oder gleich das Handy oder die Smartwatch ersetzt. Das kostet vordergründig Geld in Form von Kreditkarten oder Transaktionsgebühren, aber wie vorher gezeigt: Auch Bargeldtransaktionen sind nicht kostenlos, es sind halt versteckte Kosten. Aber wie der Engländer sagt: *„There is no such thing as a free lunch.“* Das sollten auch alle wissen, die jetzt nach mehr Bankomaten rufen. Insofern steht es natürlich Gemeinden frei, die feststellen: Naja, die Bank hat sich zurückgezogen. Ein Bankomat per se kann ja auch kein Geschäft sein, weil es eben

keine Bankomatgebühren gibt und keine Provisionen. Es steht der Gemeinde frei, sich darum zu kümmern und das wird wahrscheinlich auch etwas kosten, wie auch der eine oder andere Postpartner, den man in der Gemeinde unbedingt haben will, etwas kostet und natürlich ist die landeseigene Hypobank hier sicher ein verlässlicher und kostengünstiger Ansprechpartner. In diesem einen Punkt geben wir den Antragstellern teilweise recht. In Summe werden wir dem negativen Ausschussantrag jedoch zustimmen. Aber interessant ist wieder einmal die Position der ÖVP. Sie übt offenbar gerade wie Populismus geht. Zum einen will sie das Recht auf Bargeld in der Verfassung verankern, den zweiten Schritt – den Zugang zum Bargeld aber auch zu sichern – geht sie offenbar nicht wie sich im Ausschuss gezeigt hat, sonst hätte sie den Antrag nicht abgelehnt. Und dann wundert sie sich, wenn sich die Wählerinnen und Wähler in hellen Scharen ihrem Koalitionspartner zuwenden. Dieser Koalitionspartner ist die FPÖ, die übrigens diesen Antrag auch abgelehnt hat, obwohl gerade die FPÖ ja sonst immer der unermüdliche Kämpfer für Bar- und Schwarzgeld in unbegrenzter Höhe ist. Aber von der FPÖ erwartet ja keiner logisch nachvollziehbares Verhalten. Sie hat schon jede Glaubwürdigkeit verloren, die ÖVP ist auf dem besten Weg ihr das nachzumachen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Wolfgang Kocevar, SPÖ.

Abg. Kocevar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben es von meinem Vorredner gerade gehört: Bargeld ist ein offensichtlich spannendes Thema und vor allem ein sehr kontroversielles, wenn man sich die Bundes-ÖVP anschaut, gibt es offenbar eine andere Meinung zum Bargeld. Also lieber Bernhard Ebner, vielleicht kannst du da deinen Einfluss jetzt geltend machen, dass man hier eine einheitliche Linie bei euch erkennen kann, denn letztlich ... und da war ich schockiert ... und jetzt haben wir heute schon gelernt, dass in den Ausschüssen sehr wohl viel gearbeitet wird, das stimmt. Ich habe nämlich im letzten Ausschuss betreffend dieser Bankomatsituation eine interessante Aussage von einem ÖVP-Kollegen gehört, der uns glatt gesagt hat: *„10 Kilometer Entfernung zum nächsten Bankomaten sind zumutbar.“* Jetzt ist es vielleicht zumutbar für junge Menschen, die mobil sind, die ein Auto haben, die vielleicht mit einem Elektromoped fahren ... aber ich lade den Abgeordneten Kollegen ein, der da im Ausschuss da diese 10 Kilometer als zumutbar tituliert hat, mit uns gemeinsam mit einer Dame mit einem Rollator 10 Kilometer durch die Gemeinden auf den Landesstraßen zu gehen und ihr sauer verdientes Geld, ihre Pensionen nämlich selbst abheben zu wollen. Denen sagen Sie dann bitte: *„Das ist überhaupt kein Problem. Das tut Ihnen vielleicht sogar gut, 10 Kilometer mit dem Rollator zu gehen, dass Sie dann 30 Euro beim Bankomaten kriegen“*, das, was sie sich selbst verdient hat. *(Beifall bei der SPÖ.)* Und dann kommt so diese Keule, Niederösterreich ist eh so flächendeckend mit Bankomaten. Ich erzähle Ihnen ein bisschen

eine Geschichte wie das in den Gemeinden wirklich aussieht, wo Bankomaten zugesperrt werden. Das ist nämlich recht spannend. Ich kann es aus meiner eigenen Gemeinde berichten. Wir hatten einen Bankomaten in einem Ortsteil – und wir reden von einer 12.500 Einwohner-Gemeinde – den letzten in einer Katastrale bei einem Billa-Markt und der ist von einem Tag auf den anderen verschwunden. Der Aufschrei der Bevölkerung war dementsprechend groß. Schuld – no na – ist in erster Linie der erste Ansprechpartner der Bürgermeister, weil der muss ja so etwas verhindern. Und am lautesten gerufen – und das habe ich als besonders spannend gefunden – war die ÖVP bei mir in der Gemeinde und – wie gesagt – das kann ja nicht sein, dass der Bürgermeister das zulässt. Ich habe es ihr dann wieder einmal erklärt – es ist eh nicht das erste Mal, dass sie sich nicht auskennt in der Gemeindepolitik – und letztlich haben wir uns dann intensivst darum bemüht diesen Standort wiederherzustellen. Am Ende des Tages kommt genau das raus, was die ÖVP mit ihrer angeblichen ländlichen Politik haben möchte: dass die Gemeinden selbst die Verantwortung und vor allem auch die Kosten übernehmen müssen. Das heißt jetzt für die Gemeinde – in meinem Fall reden wir von 5.000 Euro, die wir für die Wiederherstellung der Panzerglasscheibe beim Billa-Markt zur Verfügung stellen müssen und wir haben einen privaten Betreiber gefunden, der diesen Bankomaten also auch zur Verfügung stellt, weil die Banken fühlen sich hier offenbar nicht mehr zuständig. Um das Ganze noch ein bisschen zu gipfeln, kommt natürlich der Billa-Markt dann auch noch drauf zu sagen: *„Naja, aber wenn die Bürgerinnen und Bürger dann zu einem Bankomaten bei uns auf der Filiale gehen außerhalb der Öffnungszeiten, dann muss die Gemeinde auch noch den Winterdienst 24 Stunden oder zumindest die 12 Stunden zahlen, wo der Billa nicht offen hat.“* Nur, dass sich die Kolleginnen und Kollegen der ÖVP einmal auch bewusst sind, was das bedeutet. Wir haben nicht nur Kosten jetzt abgewälzt von den Banken, die durch Zinsen und durch andere wunderschöne Inflationsbedingungen schönes Geld verdienen, sondern wir haben den Gemeinden, die eh schon genug um den Hals bekommen haben, von der lieben ÖVP noch einmal eine Bürde aufgetragen bekommen. Entweder wir sagen: *„Wir kriegen es nicht zusammen. Tut uns leid,“* dann sind letztendlich wieder wir als Gemeinden schuld. Kümmern wir uns darum, wie es letztendlich viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister tun, dann haben wir Kosten und jetzt können wir auch den Winterdienst noch betreiben für Bürger, die nur ihr eigenes Geld abheben wollen. Also ich rede ja nicht von irgend etwas anderem. Es geht um das eigene verdiente Geld und den Zutritt verwehren Sie vor allem den Pensionistinnen und Pensionisten, aber allen Bürgerinnen und niederösterreichischen Landsleuten. *(Beifall bei der SPÖ.)* Aber zu guter Letzt – und das ist ja in Wirklichkeit das Hauptproblem, was wir in der Bankomatdiskussion haben – wir dünnen den ländlichen Raum immer weiter aus. Mit der Politik der ÖVP in diesem Bundesland erleben wir die letzten zehn Jahre: Banken werden geschlossen, Postämter werden geschlossen, Bezirksgerichte werden geschlossen, Supermärkte werden

geschlossen, Wirtshäuser werden geschlossen. Und was macht die ÖVP: Sie schaut einfach wirklich nur zu und wird aber dann irgendwo populistisch und sagt: „*Wir müssen den ländlichen Raum stärken.*“ Ja eh, das hättet ihr schon vor zehn Jahren machen müssen, dann hätten wir vielleicht in den meisten Gemeinden noch Postfilialen, Supermärkte und Bankfilialen und daher unsere ganz klare Forderung, unsere eigene im Landesbesitz mehrheitlich befindliche Hypo dementsprechend mit ihren Übergewinnen auch in die Pflicht zu nehmen und dafür zu sorgen, dass alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher – egal, ob sie ein Auto haben, einen Rollator oder nicht einmal mehr aus dem Bett kommen – auch in möglichst naher Entfernung einen Bankomaten zu haben, damit sie zu ihrem wohlverdienten Geld kommen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Michael Sommer, FPÖ.

Abg. Sommer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen! Hoher Landtag! Bevor ich mit meiner eigentlichen Wortmeldung beginne, Herr Kollege Hofer-Gruber: Ihre Aussage, dass wir Kämpfer für Schwarzgeld sind, weise ich aufs Allerschärfste zurück! Wir Freiheitliche sind Kämpfer für das Bargeld, für den Erhalt der Freiheit und der Unabhängigkeit, aber sicher nicht für das Schwarzgeld! *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Hofer-Gruber: Zur Geschäftsordnung, bitte!)* Bargeld ist gedruckte Freiheit und wir Freiheitliche kämpfen auf allen Ebenen für den Erhalt diese Bargelds. Und liebe Kollegen der SPÖ, zu eurem Antrag – ich meine, eine Grundsatzfrage: Redet ihr mit euren Kollegen in Wien im Nationalrat eigentlich? Weil eure Nationalratskollegin in Wien haben jedes Mal, wenn wir gefordert haben, dass Bargeld in der Verfassung verankert wird, dagegen gestimmt. *(Abg. Weninger: Lesen kannst du nicht, was im Antrag steht, oder?)* Ich kann sehr wohl lesen, ja? Herr Kollege, Sie können sich nachher zu Wort melden. Während wir praktikable Anträge zum Schutz von Bargeld einbringen, kommt von Ihrer Seite nur Ablehnung und während unsere Maßnahmen zur Sicherung von Bargeld *(Unruhe bei Abg. Weninger.)* als gedruckte Freiheit sind – die sind einfach logisch und richtig – sind Ihre Anträge – ganz ehrlich, wenn Sie es sich durchlesen und wenn Sie ein Grundverständnis von Wirtschaft hätten *(Heiterkeit bei Abg. Mag. Scheele.)* – in sich unlogisch und nicht zu Ende gedacht. Warum? Zunächst einmal ein paar Feststellungen: Ihr verweist in eurem Antrag, dass wir trauriger Spitzenreiter sind mit der Anzahl an Gemeinden, die keinen Bankomaten haben. Was ihr verschweigt: Euch ist schon bewusst, dass 27 % aller Gemeinden in Niederösterreich sind, weil wir eben das größte Bundesland sind. Und ihr behauptet, dass bei der bargeldlosen Zahlung, sprich beim Abheben, die Banken doppelt verdienen: für die Transaktion und für die Kontoführung. Da gebe ich Ihnen den Tipp: Reden Sie einmal mit der Österreichischen Nationalbank, mit der Hauptabteilung Bargeld. Die Kosten für die Transaktionen kriegt nicht die Bank, sondern der Betreiber und das ist in

Österreich in fast allen Fällen die PSA. Die in eurem Antrag geforderten Punkte habt ihr entweder abgelehnt oder gibt es bereits. Die Anerkennung des Bargelds als Teil der Daseinsvorsorge – liebe Kollegen, ganz ehrlich: Was wäre eine größere Anerkennung dass Bargeld Teil der Daseinsvorsorge ist, als wenn wir es in der Verfassung niederschreiben würden? Zum Zweiten: Die Schaffung einer zentralen Stelle für die Einhaltung der Bargeldversorgung (*Unruhe bei Abg. Pfister.*). Diese Aufgabe – ich habe es gerade vorher erwähnt – reden Sie bitte mit der Österreichischen Nationalbank. Da gibt es eine Hauptdirektorin zum Thema „Bargeld“. Reden Sie mit denen. Ich muss euch aber zugutehalten: Wir können mit einigen Zeilen eures Antrags mitgehen: Dass wir genug ausreichende Anzahl an Bankomaten in den Gemeinden haben, dem Verbot der Bankomatgebühren oder auch die Annahmepflicht von Bargeld. Wie gesagt, die Forderungen dieser Teile sind ja richtig. Aber die Maßnahmen, die ihr setzen wollt, sind völlig kontraproduktiv, weil entweder ist euch nicht klar, was dieser Antrag bewirken würde oder ihr wisst es einfach nicht besser. Ihr fordert – hat der Vorredner Kocevar eh gesagt – dass die Hypo das Ganze kostenlos zur Verfügung stellen soll. Wisst ihr was das bedeutet? Das bedeutet, dass die Hypo a) einen Wettbewerbsnachteil hat, weil es alle anderen Banken nicht müssen und ihr bewirkt damit, dass sich jede andere Bank in Niederösterreich – von der Raiffeisen über die Bank Austria über die Volksbank – denkt: „So, jetzt muss die Hypo die Bankomaten gratis zur Verfügung stellen. Das heißt, wir können alle Bankomaten, mit denen wir kein Geld verdienen, schließen, weil es muss sowieso die Hypo betreiben.“ Damit reduziert ihr die Anzahl der Bankomaten in Niederösterreich (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*) und damit erhöht ihr, weil ja dann die Raiffeisen und Co die Defizite nicht mehr hat ... erhöht ihr als selbsternannte Gegner der Banken – euer Landesrat Hergovich ist leider nicht mehr da, der sich ja als Retter gegenüber der Banken immer präsentiert – erhöht ihr als Gegner der Banken die Gewinnspanne aller anderen Banken außerhalb der Hypo. Das ist euer wahres Gesicht. Ihr wollt auf Kosten der Landesbank, auf Kosten der Hypo den Gewinn aller anderen Banken erhöhen und damit steht ihr in Wahrheit hinter den internationalen Konzernen wie UniCredit Group, ING und Raiffeisen. Und damit ist mir aber auch eines klar, was der Kollege Babler sagt: „Das sind unsere Leut.“ Damit meint ihr die Großbanken. (*Abg. Mag. Scheele: Der Oberkommunist. – Heiterkeit bei Abg. Schindele. – Unruhe bei der SPÖ.*) Das sind die Gründe, warum wir diesen Antrag ablehnen werden, weil sie völlig an der Realität vorbeigehen und nicht die Sicherung des Bargelds bewirken. Ich würde normalerweise bei euren Anträgen sagen: Ihr habt es euch gut gedacht, aber schlecht gemacht. (*Heiterkeit bei der SPÖ.*) Und jetzt komme ich wieder zu eurem Lieblingsbegriff des „Oberkommunisten“ Babler. Seit der Babler SPÖ-Obmann ist, ist es bei euch nicht mehr gut gedacht, schlecht gemacht, sondern kommt bei euch eine Janusköpfigkeit zutage. Kurz zur Erklärung: Der römische Gott Janus war in der Mythologie ein Gott mit zwei Gesichtern und ist damals gestanden für Anfang und Ende. Bei

euch steht die Janusköpfigkeit für die Doppelmoral. Auf der einen Seite verspricht ihr den Schutz der Niederösterreicher und auf der anderen Seite knechtet ihr vor den Großkonzernen, indem ihr eure Gewinne erhöht. Ihr seid, liebe SPÖ, wirklich die Inkarnation des Begriffs „*Wasser predigen und Wein saufen*“. (Beifall bei der FPÖ.)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zu einer tatsächlichen Berichtigung erteile ich dem Abgeordneten Hofer-Gruber das Wort.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Kollege Sommer, Sie haben gerade zurückgewiesen, dass die FPÖ ein Kämpfer für das Schwarzgeld wäre. Ich kann das belegen, dass Sie das doch sind. Sie müssen sich nur die Wortmeldungen Ihrer Kollegen aus der letzten Legislaturperiode anschauen. Immer, wenn es um das Thema „*Bargeld*“ gegangen ist, immer, wenn es um das Thema „*Registrier...*“

Zweiter Präsident Waldhäusl: Herr Abgeordneter, ... (Anmerkung: *Mikrofon ausgestellt.*)

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Es ist eine tatsächliche Berichtigung (Abg. Dr. Krismer-Huber: *Das ist leider keine.*), aber von mir aus nenne ich es Wort...

Zweiter Präsident Waldhäusl: Dann bitte melden Sie sich noch einmal zu Wort zu einer normalen Wortmeldung, das ist möglich. Aber tatsächliche Berichtigung ist das keine. Ich erteile Herrn Abgeordneten Bernhard Ebner das Wort.

Abg. Ing. Ebner, MSc (ÖVP): Herr Präsident! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Es gibt ja viele Möglichkeiten wie man bezahlen kann. Das ist auf der einen Seite mit der Bankomatkarte, das ist auf der anderen Seite online, wo immer mehr auch, leider, gekauft wird. Und es ist natürlich auch das Bargeld und das Bargeld ist uns gerade als Volkspartei NÖ ja extrem wichtig, das wissen Sie. Wir haben ja mehrfach auch schon darüber gesprochen, dass Bargeld gerade für uns in Niederösterreich auch ganz entscheidend ist. Daher ist natürlich auch die Bargeldversorgung für uns in der Volkspartei NÖ ganz etwas Entscheidendes. Ja, Kollege Wolfgang Kocevar, ich weiß schon, du musst das jetzt ein bisschen sagen, damit du auf Parteilinie bist. Nur die Zahlen sprechen ja in Wahrheit genau ganz etwas anderes. Wenn man da hergeht: Wir wissen das 94 % der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher wohnen in einer Gemeinde, die über einen Bankomaten verfügt. 94 %. Wir wissen, wir 573 Gemeinden. Wir haben einige ganz kleine Gemeinden. Wenn ich da an die kleinste Gemeinde, Großhofen im Bezirk Gänserndorf, denke. Dort ist es vielleicht nicht so notwendig, dass man einen Bankomaten hat, weil man in der Nachbargemeinde schon einen hat. 94 % der Gemeinden haben schon einen

Bankomaten. 97 % der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher erreichen innerhalb von 10 Minuten einen Bankomaten. Mehr als 80 % der Gemeinden verfügen über eben diese Möglichkeiten und daher ist es meiner Meinung nach auch entscheidend, dass wir da, wo wir eh schon gut sind, uns nicht selber da noch schlechtreden, sondern sagen einfach: *„Ja, die Bargeldversorgung in Niederösterreich ist eine gute. Die Bargeldversorgung funktioniert“* und dann braucht man nicht aus populistischen Gründen sich hier herstellen und ein neues Gesetz fordern für eine Bargeldversorgung. Es ist in Niederösterreich extrem gut versorgt und daher werden wir dem Antrag natürlich nicht zustimmen, weil Niederösterreich ist auch hier wieder Spitzenreiter in ganz Österreich und Österreich ist europaweit im Spitzenfeld. Man muss wissen, dass nur Portugal und Kroatien vor uns sind, was die Dichte an Bankomaten betrifft. Also ich glaube, wir sind da auf einem richtigen Weg, auf einem guten Weg und das soll auch so bleiben. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Machen wir es halt als Wortmeldung, ist auch kein Problem. Redezeit haben wir heute genug. Ja, wenn der Herr Kollege Sommer der Meinung ist, dass ich falsch liege, wenn ich sage, die FPÖ ist der Verteidiger des Schwarzgelds, dann soll er sich die Wortmeldungen seiner Kollegen aus der letzten Legislaturperiode anschauen. Jedes Mal, wenn es um Bargeld gegangen ist ... da haben wir einmal diskutiert, ob Bargeldtransaktionen wohlgemerkt, nicht der Besitz, sondern nur die Transaktion auf 10.000 Euro beschränkt wird ... nein! Unbeschränkt! 200.000 Euro brauche ich. Ich zahle mein Auto immer cash und auch sonst vieles. Ja, super. Und vor allem die Wortmeldungen zum Thema *„Wirtshaussterben“*, das immer mit der Registriertassenpflicht in Zusammenhang gebracht wurde. Wenn ich diesen Zusammenhang weiterdenke, dann heißt das für mich: Das Wirtshaus stirbt jetzt, weil es plötzlich registrieren muss, weil der Wirt plötzlich registrieren muss, wie viel Bier er verkauft. Was hat er denn gemacht? Er hat es vorher nicht registriert. Das nenne ich Schwarzgeldschöpfung, meine Damen und Herren. Dabei bleibe ich auch und bitte lesen Sie sich die Wortmeldungen Ihrer Kollegen diesbezüglich durch. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-152, Antrag der Abgeordneten Kocevar u.a. betreffend Sicherung der Bargeldversorgung durch Erlassung eines Bargeldversorgungsgesetzes und der Sicherstellung einer ausreichenden Anzahl von Bankomaten in jeder Gemeinde. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu

erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ und NEOS abgelehnt ... und den GRÜNEN. Damit ist der Antrag angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-159, Antrag der Abgeordneten Antauer, Kainz u.a. betreffend härtere Strafen für Klimakleber. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Punz die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Punz, BA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zur Ltg.-159 betreffend härtere Strafen für Klima-Kleber. Durch immer radikaleren Klimaprotest bringen Klima-Kleber nicht nur weite Teile der Bevölkerung gegen sich auf, sondern setzen damit auch Aktionen, die geeignet sind das Leben und die Gesundheit von Menschen zu gefährden. Gerade wenn Einsatzfahrzeuge durch die Protestaktionen behindert werden, kann mit den derzeit geltenden Bagatellstrafen nicht mehr das Auslangen gefunden werden. Sowohl als general- als auch spezialpräventiven Gründen ist es notwendig hier klare Sanktionen vorzusehen, um eine abschreckende Wirkung zu erzielen. Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses über den Antrag der Abgeordneten Antauer, Kainz und weitere *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung, insbesondere an die Bundesministerin für Justiz, heranzutreten und diese aufzufordern, unverzüglich alle notwendigen Schritte zur Schaffung eines neuen gerichtlichen Straftatbestandes für Klima-Kleber, welche Einsatzfahrzeuge blockieren und dadurch, wenn auch nur fahrlässig, Menschenleben gefährden, zu setzen. Der Straftatbestand soll die Verhängung von Freiheitsstrafen von bis zu 6 Monaten, im Wiederholungsfall von bis zu 1 Jahr, ermöglichen.“

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Uns NEOS sind Klima-Kleber lieber als die Sessel-Kleber. Die Sessel-Kleber, die um jeden Preis an der Macht bleiben wollen. Die Sessel-Kleber, die den Hals nicht vollkriegen können wie Bürgermeister Alfred Riedl, und ich frage mich: Wollen wir jetzt für jedes Vergehen einen eigenen Paragraphen im Strafgesetzbuch? Und wenn ja: Wie ist denn dann „Klima-Kleber“ definiert? Heißt dann der Gesetzestext *„Wer sich aus Gründen des Protests gegen den fortschreitenden von Menschen verursachten Klimawandel an Straßen und öffentlichen Verkehrsflächen festklebt, ist vom*

ordentlichen Gericht mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten, im Wiederholungsfall bis zu einem Jahr zu bestrafen“? Und wenn wer sich aus anderen Gründen anklebt? Oder gerade kein Einsatzfahrzeug daherkommt? Soll das straffrei bleiben? Meine Damen und Herren, wie blöd ist das denn? Statt in die Verantwortung zu gehen und sich mit den berechtigten Anliegen der Demonstranten auseinanderzusetzen, sollen hier Leute, die sich für die Zukunft des Planeten einsetzen, kriminalisiert werden – mit einem Strafraum, der z. B. einem Verstoß gegen das Waffengesetz entsprechen soll. Und warum? Weil das in Ihren Augen nur linke Chaoten sind, denen wir das Handwerk legen müssen, damit die 350 PS unter der Motorhaube auch ordentlich zur Geltung kommen, damit man am Stammtisch dann damit angeben kann. Haha, schenkelklopfen! Denen haben wir es wieder gezeigt. Denn wenn es Ihnen wirklich um die Sicherheit ginge, um das Vorwärtkommen von Einsatzfahrzeugen, dann sollten Sie sich in der Früh einmal Ö3 anhören. Die überwiegende Zahl an Staus wird durch Verkehrsüberlastung, Baustellen verursacht, gefolgt von Unfällen. Und ganz, ganz weit hinten kommen dann Demonstration – darunter die Klima-Kleber. Durch Verkehrsunfälle waren im Vorjahr 369 Tote zu beklagen, davon 97 in Niederösterreich und mehr als 43.000 Verletzte. Und wenn wir jetzt die Unfallursachen anschauen, dann stellen wir fest, dass Ablenkung am Steuer mittlerweile die wichtigste Unfallursache ist: Handy, Navi, Essen und Trinken, gefolgt von zu hoher Geschwindigkeit. Dort, meine Damen und Herren, können Sie ansetzen, wenn es Ihnen um Sicherheit und flüssigen Verkehr geht. Mit Strafen, die wehtun: mit lebenslangem Führerscheinentzug für unverbesserliche Raser z. B. Und den Dialog mit den um unser Klima Besorgten suchen Sie nicht. Für Sie führen offenbar härtere Strafen für das Ausüben des Demonstrationsrechts aus der Klimakrise. Ein interessanter Ansatz, sowohl klimatechnisch als auch juristisch. Aber gleichzeitig scheint das für Sie ganz in Ordnung zu sein, wenn unter Mediengetöse vor einem Gericht, an dem gerade eine Verhandlung nach dem Strafgesetzbuch stattfindet – also nach den Spielregeln der Demokratie – von Demonstranten ohne weitere Konsequenzen ein symbolischer Galgen mit dem Namen des Angeklagten darauf aufgestellt wird. Eine klare Willenskundgebung, die in Richtung Volksgericht, Selbstjustiz, Lynchjustiz geht. Da ist Ihnen das Demonstrationsrecht heilig. Für die FPÖ ist es natürlich ganz okay. Aber dass Sie von der ÖVP diese Rechte in Steilvorlage annehmen, das ist schon enttäuschend. Weil Sie tapen hier schon wieder in die Populistenfalle, getrieben von Ihrem Koalitionspartner und Konkurrenten, der FPÖ, die das Thema „*Populismus*“ aber viel besser kann, weil sie ja seit 30 Jahren nichts anderes macht und auch in Wirklichkeit nichts anderes kann. Meine Damen und Herren von der ÖVP, machen Sie endlich Ihre Arbeit! Machen Sie endlich Politik für das Land und die Menschen, die hier leben. Alle Menschen! Nicht Ihre Leut´ oder unsere Leute oder die normalen Leute, nein, Politik für alle! Nur so werden Sie das Vertrauen der Wählerinnen und Wähler wiedergewinnen.

Nicht, indem Sie der FPÖ den Steigbügelhalter machen. *(Beifall bei den NEOS und Abg. Mag. Moser, MSc.)* Dass wir diesen Antrag ablehnen, ist – glaube ich – aus meiner Rede hervorgegangen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Klubobfrau Helga Krismer-Huber, GRÜNE.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Der Antrag kommt ja nicht sehr überraschend. Die Frau Landeshauptfrau hat über Monate hin das getrommelt. Die Freiheitlichen auch. Daher hier ist die Koalition in einer Fusion FVP unterwegs und es war klar, dass wir das im Landtag einmal in der Form besprechen sollten. Ich möchte einmal meine Rede damit beginnen, da ich nicht Juristin bin, aber einmal den Versuch zu starten das juristisch hier zu debattieren. Wie auch bei einem Antrag, der noch von der Sozialdemokratie kommt, haben auch die offensichtlich diesen Robert Kert, der Vorstand des Institutes des Österreichischen und Europäischen Wirtschaftsrechtes an der WU Wien durchgelesen und geschaut: Wie sehen das Strafrechtler? Ist unser Recht hier wirklich nicht ausreichend? Muss man da wo nachlegen? Greift man da irgendwie so in das Strafrecht ein, dass das absurd wird? Wie geht man damit um? Ich bin halt eine, ich kann es nicht verhehlen, die sich Fachexpertise durchliest, bin auch auf der Seite, die viel von Wissenschaft und Forschung hält und dass wir so gut weiterkommen als Menschheit. In der Frage und da ist ... für mich ist das ganz einfach sehr plausibel und ich habe auch noch keinen Strafrechtler gefunden, der wirklich gesagt hat, was man jetzt hier ändern sollte. Dieses – und darum geht es ja – sich wo hinzusetzen, quasi auch in einer Eskalation, ziviler Ungehorsam ... zuerst einmal auf einer Straße, die wenig befahren war bis hin zu jetzt auf einer Autobahn – und ich bin bei Gott noch nicht, wie ich das als Politikerin einschätze, sondern nur, was hier Zivilgesellschaft gemacht hat, ist und bleibt es ein rein passives Verhalten. Und es ist daher auch nicht zu begründen, dass hier auf jemanden körperlich etwas eingewirkt hätte. Es ist keine Gewalt und auch keine Nötigung. Und Nötigung – es sind ja ein paar Juristen unter uns – ist geregelt im Strafgesetzbuch § 105 und das braucht eben auch gefährliche Drohung oder Einsatz von Gewalt. Auch das ist hier nicht der Fall. Das heißt, was so mancher sich dann vorstellt, also was hier passieren könnte ... was alles im Leben irgendwann einmal eine Wahrscheinlichkeit hat oder nicht ... heißt aber doch im juristischen Kontext: Es muss quasi ein Kausalverlauf hier ablesbar sein. Man macht immer irgendetwas und das muss voraussehend sein, dass das dann auch eintritt. Daher ... ich kann mich erinnern an Diskussionen, die wir geführt haben als die Rettungsgasse eingeführt wurde. Gerade die Rettungsgasse ist ja das Beispiel: Also wer sich heute bei einer Rettungsgasse in die Rettungsgasse stellt, der muss eigentlich – Kausalverlauf – davon ausgehen, dass er jetzt wirklich Menschenleben in Gefahr bringt. Und so einfach ist es dann auch wieder nicht da habhaft zu werden. Aber nur mehr, um zu schauen: Mit

was sind wir konfrontiert als Gesellschaft? Das heißt: Es gibt hier eben keine Vorsatzdelikte, es gibt keine Tatbestände der fahrlässigen Tötung oder der Körperverletzung und es gibt keine Gefährdung der körperlichen Sicherheit. So und jetzt sagen die Strafrechtler: Und jetzt kommt es dann darauf an, dass man hier mit einer Verhältnismäßigkeit vorgeht und das quasi einfach ganz sachlich abwickelt. Die, die hier mit dem Strafgesetzbuch drohen – und dann leite ich schön langsam über in meinen politischen Teil – haben vielleicht andere Dinge vor. Ich glaube und bin davon überzeugt, dass hier Gruppen in der Gesellschaft, in einer liberalen Demokratie, uns, die die Regeln machen, der Politik mitgeben wollen, dass so manches hier fahrlässig ist für die Zukunft der Menschheit. Man könnte jetzt auch schon sagen: Manche Gesetze, die wir nicht machen, ist schon wiederum fast vorsätzlich, wenn wir sie nicht machen – jetzt sage ich einmal: Klimagesetz, Wärmegesetz, andere Gesetze und das wollen sie uns mitteilen. Und wie teilen sie uns das mit? Im Rahmen von zivilem Ungehorsam. Ich habe zunehmend ein Problem, wenn wir uns in Österreich nicht mehr auf die Grundfesten einer liberalen Demokratie einigen, dass wir sagen: Ziviler Ungehorsam, den müssen wir aushalten. Wir haben ein Strafgesetzbuch. Wer das so übertreibt und jemanden wirklich bedroht, verletzt, seine körperliche Sicherheit gefährdet, dann ist das Recht mit voller Bereitschaft da. Und das ist auch so. Daher schauen wir uns an: Was ist denn über längere Zeit passiert? Und jetzt bin ich halt schon länger dabei. Es kommen immer wieder Kräfte, die diese liberale Demokratie und diesen quasi Rechtsstaat mit dem, dass wir den zivilen Ungehorsam quasi auch aushalten müssen, angreifen – und zwar: Ich habe das noch gut in Erinnerung. Man möchte diesen zivilen Ungehorsam aussperren. Das ist passiert z. B. mit dem Feldschutzgesetz 2014 in Niederösterreich. Wer sich noch erinnern kann: Da ist die Tierschutzszene ziemlich aktiv gewesen und in Niederösterreich mit Law und Order hat man gesagt: *„Nein, in unsere Ställe schaut einmal keiner hinein. Das wollen wir nicht.“* Also der Tierschutz ist nicht so hochrangig. Zivilen Ungehorsam, Vereine, die hier nach dem Rechten sehen, brauchen wir nicht. Stalltüren zu. Also aussperren. Oder: Überhaupt einsperren. Können sich meine Kolleginnen und Kollegen noch an das erinnern, wo es die Proteste der Tierschutzorganisationen auf der Mariahilfer Straße gegeben hat? § 278 ist das Schlagwort und ich glaube, das kennen alle hier herinnen. Terroreinheiten. Geschichtlich erbärmlicher Prozess in Wiener Neustadt gegen eine Tierschutzorganisation. Also einsperren war die Devise. Und jetzt im Zuge der Klimabewegung sind wir an dem Punkt angekommen: wegsperren. Das ist eigentlich das Ansinnen dieses Antrages, dass man hergeht und sagt: *„Unser Gesetz, unser Strafrecht ist nicht ausreichend.“* Man zimmert sich irgendetwas zusammen, hat durchaus Sorge, dass da ein Kausalprozess und Zufälligkeiten zu tragen kommen, aber das drücken wir ihnen jetzt einmal drauf, weil das ist ganz fix, dass da etwas passiert. Ich habe das so toll gefunden auch vom Chef des Roten Kreuzes, der sich hingestellt hat – das, glaube ich, war rund um den Wahlkampf – und

gesagt hat: „*Nein, so kann man das nicht darstellen und die Rettung findet auch andere Wege.*“ Wir haben das als Rettung und als Blaulicht zigmal am Tag, grade in Wien. Dort eine Baustelle, die uns nicht gesagt worden ist oder wer nicht aufgenommen hat, dort grade wieder ein Unfall, dort ist etwas passiert. Das lässt sich leider nicht alles regeln. Daher: Worum geht's? Ich hier, und die GRÜNEN werden nicht müde werden diese liberale Demokratie wirklich zu verteidigen – und „*wuascht*“, wer sie angreift. Wer mit mir die Debatten über die Demonstrationen der Corona-Leugner geführt hat, war ich auf der Seite derer, die gesagt haben: „*Leute, das müssen wir aushalten.*“ Ich halte es für mich, nach meinen Werten, nicht aus, wenn vor dem Spital in Baden demonstriert wird und gegrölt wird und ich weiß, dass da drinnen Menschen sind, die grade vom Operationssaal rausgeschoben werden und wach werden und nicht wissen, was los ist, weil da draußen wildgewordene Corona-Leugner unterwegs sind. Ich bin bei der Demonstration dort gewesen, weil ich ja vor diesen Menschen nicht Angst habe, weil eine Demokratie, die an sich glaubt, das aushalten muss. Und jetzt sind wir wieder am Punkt. Ich glaube nicht, dass das alles so gescheit ist, wenn man sich auf eine Autobahn hinsetzt. Also erstens brauchst du selbst schon eine ziemliche Courage und es gibt halt komische Zufälligkeiten im Leben. Aber das müssen die verantworten, die sich da hinsetzen und unser Strafrecht hat dafür vorgesorgt. Ich glaube hier an das, was wir uns derzeit als Basis geschaffen haben, was das Strafrecht betrifft und ich weise das wirklich zurück, dass wir uns hier auf sehr dünnes Glatteis begeben und an den Festen schütteln. Manche provozieren und wollen das. Ich sage das hier auch: Am meisten enttäuscht bin ich von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner in der Frage, weil gerade die ÖVP in einem parteipolitischen Kontext – dazu noch, wenn man Regierungsvorsitzende ist – eine wichtige Funktion hat, nämlich auch eine, die für den Ausgleich zu sorgen hat. Das ist das, was die Konservativen einmal gut gekonnt haben und verlernt haben. Und wenn ich heute einen Ordnungsruf erhalten habe, weil ich gesagt habe „*populistischer Blödsinn*“ ... habe ich gesagt und einen Ordnungsruf erteilt bekommen, dann muss ich selbst eine Berichtigung machen. Populismus ist immer Blödsinn. Populismus ist immer Unsinn und ich erwarte mir von einer Landeshauptfrau, dass sie Verhältnismäßigkeiten noch hat und dass sie Augenmaß hat. Das hat man gerade in Zeiten wie diesen als Regierungspartei und als Landeshauptfrau zu haben. In dem Sinne bin ich sehr froh, dass es die Gelegenheit gegeben hat in dem Rahmen jetzt einmal öffentlich diese Debatte in St. Pölten abzuführen und ich glaube, die Standpunkte sind klar. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN und den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Kathrin Schindele, SPÖ.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Präsidentin! Herr Landesrat! Ich werde in meiner heutigen Rede klare und deutliche Worte finden, die keinen Spielraum für

Interpretationen zulassen. Wir sprechen uns klar für Klimaschutz aus. *(Beifall bei der SPÖ.)* Auf diesen Punkt werde ich aber noch zu einem späteren Zeitpunkt in meiner Rede genauer eingehen. Wir sprechen uns aber gegen die Protestform des Klima-Klebens aus, da sie die Falschen trifft – nämlich die Pendlerinnen, die Pendler, die nicht zum Spaß pendeln, sondern aufgrund der verbesserungswürdigen Öffi-Situation oft gar keine andere Möglichkeit haben als mit dem Auto zu fahren. Es ist auch nicht in Ordnung, wenn Einsatzfahrzeuge behindert und Menschenleben riskiert werden könnten. Wir sprechen uns aber gegen den Antrag „*härtere Strafen für Klima-Kleber*“ aus, da es seriöser wäre – unserer Meinung nach – zuerst einen rechtskonformen Vorschlag zu machen und dann in Verhandlungen zu gehen. Wir folgen hier auch der rechtswissenschaftlichen Expertise, die besagt, dass es bereits jetzt ausreichende rechtliche Instrumente im Strafrecht wie auch im Verwaltungsrecht gibt. Deshalb sollte der bestehende strafrechtliche Rahmen ausgeschöpft, aber auch die Ursachen für derartige Aktionen beseitigt werden. *(Beifall bei der SPÖ.)* Eingangs habe ich schon erwähnt, dass wir uns für Klimaschutz aussprechen und deshalb sprechen wir uns auch für sofortige Klimaschutzmaßnahmen in Niederösterreich aus. Wir brauchen in Niederösterreich dringend ein Klimaschutzgesetz mit effektiven und nachhaltigen Maßnahmen. Weiters sehen wir auch eine Anhebung des Landesbudgets für den öffentlichen Verkehr auf das Wiener Niveau als dringend notwendig, denn in Niederösterreich bewegen sich die derzeitigen Investitionen leider auf einem sehr niedrigen Niveau und die Investitionen in Wien sind vier Mal so hoch wie jene in Niederösterreich. Und deshalb möchte ich auch einen Abänderungsantrag der Abgeordneten Schindele, Weninger, Mag. Samwald und Schnabl zum Antrag der Abgeordneten Antauer u.a. betreffend Klimaschutz statt Klimakleberei einbringen. Der Antragstenor wird daher wie folgt abgeändert *(liest:)*

“Die Landesregierung wird aufgefordert:

a. an die Bundesregierung heranzutreten und darauf hinzuwirken, dass diese endlich ein Klimaschutzgesetz ausarbeitet und dem Nationalrat zur Behandlung vorlegt

2. im eigenen Wirkungsbereich

a. rasch ein (Landes-)Klimaschutzgesetz ausarbeitet und dem Landtag zur Behandlung vorlegt

b. im nächsten Budget die Anhebung der Ausgaben für den öffentlichen Verkehr auf das Wiener Niveau und

3. im Sinne des Ausbaus und der Attraktivierung des öffentlichen Personennahverkehrs an die Bundesregierung, die ÖBB-Holding AG und deren Tochtergesellschaften sowie die

Verkehrsverbund OstRegion (VOR) GmbH heranzutreten und in den mit diesen zu führenden Verhandlungen darauf hinzuwirken, dass rasch umfangreiche Maßnahmen ausgearbeitet und so rasch wie möglich umgesetzt werden können, sowie die erforderlichen (anteiligen) finanziellen Mittel dafür bereitgestellt werden.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren, setzen wir uns für mehr Klimaschutz ein! Geben Sie unserem Antrag die Zustimmung! Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Martin Antauer, FPÖ.

Abg. Antauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Herr Landtagsabgeordneter Hofer-Gruber ... ist er nicht anwesend? Schade ... Ich – muss wirklich sagen – finde das letztklassig, dass man hier im Hohen Haus den Herrn Teichtmeister indirekt in Schutz nimmt. Mehr will ich dazu nicht sagen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Und Frau Abgeordnete Krimer, ich weiß, dass es die GRÜNEN nicht so haben mit strengen Strafen und mit Ordnung in unserem Land. Das hat man auch ganz eindeutig und eindrucksvoll gesehen mit dem Skandalurteil von Teichtmeister. Wir stehen heute hier nicht nur als Vertreter unserer Wähler, nein, sondern auch als Fürsprecher für Sicherheit und Ordnung in unserem Land und es ist an der Zeit, dass wir uns den sogenannten „Klima-Klebern“ und ihren rücksichtslosen Aktionen auch stellen und ihnen einen Strich durch die Rechnung machen. So kann das nicht weitergehen. Das Demonstrationsrecht ist ein hohes Gut. Doch was in den letzten Monaten hier passiert ist, das geht weit darüber hinaus. Das sind nicht nur Demonstrationen, es sind gezielte Aktionen, die unsere Straßen blockieren, den Verkehr lahmlegen und auch Menschenleben gefährden. Ja, bei diesen nicht angemeldeten Demonstrationen sitzen ein paar Wahnsinnige halt auf der Straße. Da möchte ich mich auch an die SPÖ richten. Die SPÖ bezeichnet tausende Corona-Demonstranten als rechtsextrem und da möchte ich schon dazusagen: Da waren auch einige ... nicht einige, viele ... SPÖ-Wähler und viele SPÖ-Mitglieder bei den Demonstrationen dabei. Die letzte Generation mag glauben, dass das das Richtige ist, was sie machen. Doch in Wirklichkeit erreichen sie genau das Gegenteil damit, denn die Staus, die sie verursachen, erzeugen extremen CO₂-Ausstoß und das ist mit Sicherheit nicht der richtige Weg. Die finanziellen Auswirkungen dieser Proteste sind auch enorm. Es werden unglaubliche Kosten entstehen dadurch. Die Frage ist immer: Wer trägt die Kosten? Ist eh klar, es muss wieder der Steuerzahler tragen und es ist nicht hinnehmbar, dass die Allgemeinheit für dieses Chaos wieder aufkommen muss. Unsere Wirtschaft, die ohnehin schon unter Druck steht, wird durch diese Aktionen auch weiter belastet. Lieferketten werden unterbrochen, Unternehmen erleiden große Verluste, haben große Sorgen, Arbeitsplätze gehen verloren ... und alles wegen einiger selbsternannter Aktivisten, die glauben sie stehen über dem

Gesetz. Aber ich sage Ihnen: Das sind keine Aktivisten. Das sind Klimaterroristen, die den Tod von Menschen in Kauf nehmen und das muss auch einmal klar gesagt werden. Es ist eine Minderheit, ... die Minderheit, die Sympathisanten eben von den NEOS und von den GRÜNEN sind. Es ist nicht nur die Wirtschaft, die leidet. Denken Sie an die Krankenhäuser, die auf dringende Lieferungen warten! Denken Sie an Rettungsfahrzeuge, die im Einsatz sind und durch solche Blockaden aufgehalten werden! Unglaublich, dass die Bundesregierung wegsieht und dass hier Menschen gefährdet werden. Und jede Sekunde zählt in einem Notfall, das weiß auch jeder, und dadurch kann man klar sagen: Die Klimaaktivisten spielen auch hier mit Menschenleben und jeder Fahrschüler weiß genau wie wichtig eine Rettungsgasse ist. Es ist beschämend, dass einige in der Politik diese Aktionen verteidigen und auch unterstützen. Auch Innenminister Karner – muss man auch ganz deutlich sagen in Richtung Bundes-ÖVP – muss endlich ins Handeln kommen und die Klima-Kleber aus dem Verkehr ziehen. Es gehört hier raschest gehandelt. Die Leute haben nämlich die Nase voll. Es ist auch nicht hinnehmbar, dass die Klimachaoten – sage ich jetzt einmal – Sonderrechte genießen und unbestraft davonkommen und andere Bürger werden für kleine Vergehen hart bestraft. Und das ist nicht verhältnismäßig und das ist auch keine Gerechtigkeit, die hier stattfindet. Die Frage, die sich auch stellt, ist: Warum auch hier mit zweierlei Maß gemessen wird? Aktivisten werden von einigen Politikern verteidigt und der normale Bürger mit weit geringeren Vergehen bestraft. Das ist unfair und es ist an der Zeit, dass diese Doppelmoral auch ein Ende hat. Wir dürfen nicht vergessen, dass hinter jedem Stau und hinter jeder Blockade und hinter jeder Verzögerung auch Menschen stehen. Menschen, die zur Arbeit müssen, Menschen, die ihre Kinder zur Schule führen und Menschen, die im Krankenhaus warten und dringende Behandlung brauchen. Diese Menschen haben Rechte und es ist unsere Pflicht diese Rechte auch zu schützen. Wir fordern von der Regierung ein konsequentes Vorgehen gegen diese Klimaidioten. Es kann nicht sein, dass einige wenige unsere Straße, unsere Wirtschaft und unsere Sicherheit in Geiselschaft nehmen. Deshalb fordern wir in dieser Resolution an die Bundesregierung einen neuen strafrechtlichen Tatbestand für solche Aktionen: Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten und bei einem Wiederholungsfall bis zu einem Jahr. Es ist an der Zeit, dass wir handeln. Es ist an der Zeit, dass wir zeigen, dass wir die Sicherheit und das Wohl unserer Bürger über ideologische Spielchen stellen. Und es ist an der Zeit, dass wir klare Grenzen setzen und dass wir hier für Recht und Ordnung auch in unserem Land sorgen. Ich appelliere an alle Mitglieder des Hohen Landtages: Lassen Sie uns gemeinsam handeln! Lassen Sie uns diese Resolution unterstützen und ein klares Zeichen setzen für die Sicherheit, für die Ordnung, für unser Land und für den Schutz von Menschenleben! Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich erteile erneut Herrn Abgeordneten Hofer-Gruber von den NEOS das Wort.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich finde es schön, dass uns der Herr Antauer jetzt seine Sicht der Welt erklärt hat. Das lässt tief blicken. Er hat auch gesagt, er findet es letztklassig, dass ich den Herrn Teichtmeister in Schutz nehme – ich weiß nicht aus welcher Wortmeldung er das herauszieht. Er hätte mir vielleicht zuhören sollen, aber das ist vielleicht ein bissl zu viel verlangt für den Herrn Antauer. Er hätte sich meine Rede anhören sollen und nicht bei einem Halbsatz Schnappatmung bekommen sollen und sein Kopfkino einschalten. Ich habe mit keinem Wort den Herrn Teichtmeister erwähnt, ich habe mich gegen Tendenz zur Selbstjustiz ausgesprochen. Aber Recht und Ordnung, so wie Sie das wollen, beinhaltet wahrscheinlich auch Selbstjustiz, Lynchjustiz, „Hängt ihn höher!“. Ich ersuche Sie Unterstellungen dieser Art zu unterlassen. Ich stelle auch fest, dass heute Ordnungsrufe nach sehr unterschiedlichen Kriterien erteilt werden: „Klimaidioten“ darf man sagen, „Rotzbu“ nicht. Dass im Ausschuss wenig gearbeitet wird, darf man auch nicht sagen ... das ist schon eine...

Zweiter Präsident Waldhäusl: Herr Abgeordneter, das obliegt immer dem vorsitzführenden Präsidenten wie Ordnungsrufe verteilt werden. (*Abg. Mag. Hofer-Gruber verlässt vorzeitig das Rednerpult. – Heiterkeit im Hohen Hause. – Beifall bei den NEOS.*) Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Bernhard Heinreichsberger, ÖVP. (*Abg. Kainz: Wie stellt ihr euch denn Parlamentarismus vor? Einfach gehen? – Abg. Mag. Collini: Wenn er das Mikro abdreht! – Abg. Kainz: Das muss er ja abdrehen. Ist ja unfassbar.*)

Abg. Heinreichsberger, MA (ÖVP): Gut. Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages! Wenn es um Klimaschutz geht, gibt es und gab es in diesem Haus eigentlich immer einen gemeinsamen Willen und auch gemeinsame Maßnahmen. Man sieht es auch auf der heutigen Tagesordnung. Da finden Sie Themen wieder, wie wir unser Klima besser gestalten können, wie wir etwas bewegen können. Wir haben es schon heute debattiert: Ausbau des Netzes im Sinne der Energiewende, Ausbau von Photovoltaikanlagen und die klimafitte Grünraumgestaltung. Wir werden dann später noch über die Verlängerung des Waldfonds diskutieren. Niederösterreich arbeitet hart und arbeitet immer schon – und nicht nur seit gestern – für den Klimaschutz und das ist auch ein Faktum und das ist auch klar. Den einen zu viel, den anderen zu wenig – das ist die freie Meinungsäußerung. Aber Faktum ist: Wir sind das Land mit der größten CO₂-Einsparung und mit dem meisten Ökostrom. In den nächsten drei Jahren verdreifachen wir die erneuerbare Stromproduktion in Niederösterreich. Nur zum Vergleich: Wir bauen da einmal den Verbrauch von der Steiermark dazu. Im Jahr 2009 gab es 345 Windräder und heute sind es 790 Windräder. Das ist auch messbar. Dazu 15.000 neue PV-Anlagen und 20 Biomasseanlagen, die noch gebaut werden und bei den 80.000 PV-Anlagen

erreichen wir die 1 Gigawatt-Leistung – die sogenannte wichtige. Klimaschutz, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist nicht nur ein einmaliges Projekt oder eine politische Forderung. Klimaschutz ist ein Prozess. Ein Prozess, der stetig wieder aufs Neue erarbeitet werden muss. Jeden Tag in der Früh, wenn man aufsteht, in jeder persönlichen privaten Entscheidung, aber auch in jeder politischen Entscheidung, die wir treffen, ist der Klimaschutz fest verankert und soll er auch sein, denn der Klimawandel – wie wir alle wissen – gefährdet ja nicht nur die Erde, sondern gefährdet ja auch Menschenleben und das auch unserer nächsten Generationen. Das heißt, wir müssen gemeinsam etwas tun und ich glaube, da sind wir alle einer Meinung. Soviel zu den Fakten. Die Bilder der letzten Monate geben mir schon auch zu denken, denn wenn man „Klima-Kleber“ hört, wenn man die Bilder sieht, wie man Chaos, Stau und viele andere Attribute auch damit verbindet, dann glaube ich nicht, dass es unbedingt in erster Linie dienlich ist dem Ziel der Nachhaltigkeit – dazu komme ich noch später – aber wir respektieren das Anliegen der Klima-Kleberinnen und Klima-Kleber, aber die Methode ist nicht die richtige. Und da sind wir auch mit der SPÖ einer Meinung. Das hat auch die Frau Kollegin vorhin in ihrer Rede ausgeführt. Ziviler Ungehorsam – weil es die Helga vorher erwähnt hat, die Frau Kollegin Krismer-Huber – sollte kein Menschenleben gefährden. Das ist das Wichtigste. Der zivile Ungehorsam darf nicht dazu verwendet werden, dass da Menschen in Gefahr kommen. Das heißt, ich halte nichts davon, wenn durch unangemeldete – und das ist der Unterschied zu einer Demonstration – durch unangemeldete Klebe-Aktionen Straßen blockiert werden, die zu gigantischen Staus führen, dadurch nicht nur Menschen gehindert werden ihren täglichen Job zu erledigen und in ihre Arbeit zu kommen, sondern vor allem Einsatzfahrzeuge behindert werden durch den natürlich verursachten Stau und das ganze Chaos. Und eines muss ich schon sagen: Ich weiß nicht, wie viele Kolleginnen und Kollegen da herinnen Mitglied einer freiwilligen Einsatzorganisation sind? Ich bin es, ich bin auch Einsatzfahrer und ich weiß, was es bedeutet, wenn man in ein Einsatzfahrzeug einsteigt, die Alarmierung bekommt, ein gewisses Level an Stress natürlich dann hat und schnurstracks durch den schnellsten Weg zum Einsatzort kommt. Jede Sekunde zählt. Der Fahrer weiß ja nicht, was der Patient hat oder was da gerade passiert. Der schnellste Weg zählt, jede Sekunde zählt. Jetzt hat der Herr Hofer-Gruber ins Treffen geführt: *„Naja, es gibt ja auch Baustellen und Umleitungen“* oder *„naja, es gibt ja auch normale Staus“*. Bei einem normalen Stau können Autos noch immer ausweichen und sind nicht festgeklebt und bei einer Umleitung – muss man auch ganz ehrlich sagen – also bei Baustellen, die sind vorher bekannt. Da gibt es ein Umleitungssystem. Auch der Einsatzfahrer kennt ja seine Region. Auf diese Verkehrsmaßnahmen kann man sich einstimmen und kann darauf auch in einer Routenplanung reagieren, aber nicht, wenn jetzt die Alarmierung kommt und gleich währenddessen sich wahrscheinlich Klima-Kleber sich da festkleben. Das muss man schon auch in der Ehrlichkeit der Debatte auch berücksichtigen

– und das Ganze nicht angemeldet. Selbst eine Demonstration ist 48 Stunden vorher angemeldet, freigegeben und da wissen alle Einsatzorganisationen wann, wo die Demonstration stattfindet. Und das ist der große Unterschied zwischen einer Klimademo, wo Leute ihr Recht wahrnehmen, hinausgehen und darauf hinweisen, dass wir etwas tun – das ist gut so – und der Unterschied zu diesen Klima-Klebeattacken, wo sich Menschen da wirklich festkleben und Einsatzkräfte behindern. Es gibt viele Fotos, Bilder ... Sie können es selbst auch googeln ... Linz, Wien ... es geht auch videoviral ... wie sogar ein Baustellenfahrzeug, das zu einem Gasnotfall in St. Pölten ausgefahren ist, auch gehindert wurde. Ein Gasnotfall ist ja nichts Lustiges. Man muss das ganz ehrlich sagen, da geht es darum einen großen Schaden abzuwenden und auch da zählt jede Sekunde. Mir ist wichtig, dass wir in der Diskussion ehrlich bleiben. Während die einen kleben, können andere gefährdet werden, die in Lebensgefahr schweben. Um das geht es. Es geht aber auch um die Nachhaltigkeit. Ich persönlich habe mir die Frage gestellt: Ist so eine Klima-Klebeaktion nachhaltig oder nicht? Ich glaube, das ist schnell beantwortet. Fördert so eine Aktion die ökologische Nachhaltigkeit? Da wird Feinstaub produziert. Fördert eine Klima-Klebeaktion die ökonomische Nachhaltigkeit? Naja, Unsummen entgehen da der Volkswirtschaft, die – glaube ich – besser in den Klimaschutz investiert werden. Und die soziale Nachhaltigkeit, das Miteinander, das Überzeugen von Menschen für den Klimaschutz? Ob das dadurch gefördert wird? Die Frage lasse ich jetzt offen. Die kann sich jeder selbst stellen. Es gibt eine Umfrage der Zeitung „Profil“, indem 76 % der Befragten strengere Maßnahmen und Sanktionierungen als gutheißen, wenn Einsatzfahrzeuge hier blockiert werden. Ich habe nur einen persönlichen Wunsch: Anstatt sich festzukleben, sollte man über die wichtigen Maßnahmen reden und gemeinsam durch Aktionen und Maßnahmen etwas bewegen. Ich habe schon öfters in diesem Landtag zum Thema „Umwelt und Nachhaltigkeit“ reden dürfen. Ich selbst habe 2019 die Initiative ergriffen mit der Jungen ÖVP. Wir haben damals die größte Baumpflanzaktion gestartet. 5.730 Bäume haben wir gepflanzt. Unser Bindemittel war nicht der Kleber, sondern die Erde und unser Werkzeug war eine Schaufel. Wir sind hinausgegangen und haben einen Beitrag geleistet auf den wir heute noch stolz sind. Durch dieses Projekt haben wir keine Hürden aufgebaut, sondern Brücken gebaut und durch dieses Projekt sind wirklich tolle Dinge entstanden. Eines zum Abschluss, weil es mir wichtig ist – es gibt einen Spruch: Gemeinsame Erinnerungen sind die besten Friedensstifter. Und das stimmt. Nutzen wir die Energie und die gemeinsamen Erinnerungen für Aktionen und Maßnahmen, die wir für den Klimaschutz planen und umsetzen, damit wir da ein echt großes Zeichen auch setzen. (Beifall bei der ÖVP.)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Klubobfrau Helga Krismer-Huber, GRÜNE.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Landesrat! Ich habe es mir lange überlegt, ob ich noch einmal rausgehe, aber es ist ein guter Zeitpunkt heute einmal ein paar Dinge gemeinsam zu debattieren und auszusprechen. Der Kollege Antauer hat heute wieder etwas gemacht, was die Freiheitlichen sehr gerne machen. Er hat in die Diskussionsrunde ein Thema eingeworfen, das überhaupt nicht da war. Damit hat er ein Thema hereingestellt, hat den Kollegen bezichtigt, er hätte irgendetwas in seiner Rede gesagt, der sich dann rechtfertigen hat müssen. Das ist eine hervorragende rhetorische Art und Weise, um ein Themensetting zu machen. Herr Kollege, Sie schwurbeln so viel und so gerne, dass ich es mir jetzt überlegt habe mit Ihnen so nett in den Dialog zu treten, und das mache ich jetzt auch sehr gerne. Ich habe zuerst nachgeschaut, ich habe zuerst geglaubt, ob Sie irgendetwas mit Jus am Hut haben, ob Sie etwas studiert haben, aber ich habe gesehen, das haben Sie nicht. Haben Sie nicht, gell? (*Abg. Antauer: Nein, habe ich nicht. Ich habe eine Lehre gemacht.*) Aber wir kommen schon noch einen Schritt weiter heute, wir zwei. (*Abg. Antauer: Ist das jetzt etwas Schlechtes?*) Sie haben einen Prozess angesprochen, der alle in Österreich sehr bewegt hat und bezichtigen die Justizministerin, sie hätte etwas mit einer Entscheidung zu tun, die ein Gericht in Österreich gemacht hat. (*Abg. Antauer: Hat sich keiner zu Wort gemeldet von den GRÜNEN.*) Mich hätte es ja nur interessiert wie man auf so eine Idee kommt? Sie haben da auf die Verfassung geschworen. Wir gehen alle davon aus, dass wir da herinnen ... also wenn es wir nicht mehr wissen, wer dann in dem Lande ... wie die Säule im Land ist, was die Gerichtsbarkeit betrifft, dass wir hier Gesetze machen, dass die Regierer exekutieren – hoffentlich in Ordnung. Da gibt es ein paar Spielregeln in so einem Staat und ich habe eigentlich geglaubt, dass Abgeordnete des Landtages ein bisschen ein Verständnis haben wie das funktioniert. Ich sage es Ihnen von hier: Ich weise das entschieden zurück. Eine Ministerin zu bezichtigen – und vor allem die der Justiz. Alma Zadic hat bewiesen – mehrfach – wie sehr sie sich aus dem Ganzen raushält und schaut, dass der Laden ... nachdem Sie dort waren und mit in der Regierung waren ... hinterlassen haben, wie er eben nicht zeitgemäß war.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Frau Abgeordnete, bitte zum Verhandlungsgegenstand.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Ja. Und zum Verhandlungsgegenstand – na zum Verhandlungsgegenstand ...

Zweiter Präsident Waldhäusl: Frau Abgeordnete, zum Verhandlungsgegenstand. Ich bitte Sie wirklich. Sie sind Klubobfrau.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Ja, ist in Ordnung Herr Präsident, aber ich kann es nicht zulassen und hätte auch gerne, dass der Präsident nicht zulässt, wenn einfach zu einem

Debattenpunkt irgendetwas eingebracht wird und hereingeschoben wird ins Plenum, was nicht Gegenstand ist und man dann nicht die Möglichkeit hat sich zu äußern. *(Beifall bei den GRÜNEN, SPÖ und NEOS.)* Das geht auch nicht ...

Zweiter Präsident Waldhäusl: Frau Klubobfrau, Sie haben jetzt die Möglichkeit gehabt. Sie haben das auch in einem Dialog gut abgehandelt. Ich bitte Sie daher entweder zum Verhandlungsgegenstand zu sprechen oder Ihre Rede zu beenden.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Danke, Herr Präsident, und ich würde meinen, wir können das noch draußen weiter abhandeln, aber ich hoffe, Sie haben ein paar Dinge vielleicht auch jetzt verstanden wie es hier läuft. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN und den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt der Abgeordnete Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hohes Haus! Bringen wir den Antrag kurz auf den Punkt: Es gibt einige wenige Menschen, die seit Monaten bei uns auf verschiedenen Straßen den Verkehr behindern, die das mutwillig tun aus welchen Gründen auch immer. Bis jetzt hat es offensichtlich keine Möglichkeit gegeben diesem Unfug nachhaltig entgegenzutreten. Unser Antrag ist nichts anderes als eine Aufforderung an die Justizministerin die gesetzlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit man diesen Unfug, der auf unseren Straßen tagtäglich seit Monaten passiert, abstellt. Nicht mehr und nicht weniger – völlig emotionslos. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-159, Antrag der Abgeordneten Antauer, Kainz u.a. betreffend härter Strafen für Klima-Kleber. Dazu liegt ein Abänderungsantrag mit der Nummer 5 betreffend Klimaschutz statt Klimakleberei der Abgeordneten Schindele, Weninger, Mag. Samwald und Schnabl vor. Wer für diesen Abänderungsantrag ist, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ und der GRÜNEN. Dieser Antrag ist damit abgelehnt. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Dieser Antrag ist mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-141, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Bors, Kainz u.a. betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Punz die Verhandlungen einzuleiten. *(Dritte Präsidentin Prischl übernimmt den Vorsitz.)*

Berichterstatter Abg. Punz, BA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hohes Haus! Ich berichte zur Ltg.-141 betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes. Das wilde Campieren außerhalb von bestehenden und genehmigten Campingplätzen nimmt stetig zu. Dabei kommt es vermehrt zu Problemen im Bereich der hygienischen Versorgung und Sicherheit. Gerade im urbanen Raum scheinen diese evident zu sein. In anderen Bundesländern wurden bereits erste Maßnahmen zur Hintanhaltung des wilden Campierens gesetzt. Das vorgelegte Gesetz soll den Gemeinden ermöglichen, schnell und effektiv einzugreifen und gleichzeitig eine Mitwirkungspflicht der Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes normieren. Die Bestimmungen im Detail und der Gesetzesentwurf liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Bors, Kainz und weitere betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Dritte Präsidentin Prischl (SPÖ): Ich bin zwar die Frau Präsidentin, aber mache es gerne. Bevor ich jetzt die Debatte eröffne, möchte ich bitte darauf hinweisen: Auf der Galerie – von meiner Seite aus – Fotografieren ist bitte nicht gestattet.

Ich eröffne nun die Debatte. Zu Wort gelangt der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS, bitteschön.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Hoher Landtag! Der Antrag, über den wir jetzt debattieren, kommt ganz unauffällig daher. Kollege Dorner würde vielleicht sagen: „*Emotionslos*“. Die Antragsbegründung beginnt mit dem Satz (*liest:*) „*Das wilde Campieren außerhalb von bestehenden und genehmigten Campingplätzen nimmt stetig zu.*“ Ich habe dann im Ausschuss nachgefragt, welche Zahlen hier vorliegen, weil wenn etwas stetig zunimmt, muss das ja irgendwie zahlenmäßig hinterlegt sein. Ich musste feststellen: Es gibt dazu keine Zahlen. Es handelt sich offenbar um persönliche Beobachtungen des Kollegen Bors, der ja führend am Antrag draufsteht und dessen gestreckte

Hand ... dessen Handschrift hier auch drinsteckt. Aber wenn wir Politik nur aufgrund persönlicher Beobachtung machen würden, könnte ich genauso gut behaupten – „*könnte*“ wohlgemerkt, für alle – könnte – Konjunktiv – auf Deutsch Möglichkeitsform – könnte ich genauso gut behaupten, dass im neugewählten Landtag mehr Neonazis sitzen als im alten. Das mache ich aber nicht und es wäre auch eine schwache Grundlage für Politik, für ein Gesetz. Da werden mir alle recht geben. Im Ausschuss wurde dann auch schnell klar: Beim wilden Campieren geht es nicht um Naturfreunde, um Aussteiger, um Abenteurer. Nein, es geht einzig und allein darum die Volksgruppe der Roma und Sinti zu vergrämen. Jedenfalls scheint auch hier – ähnlich wie bei den Klima-Klebern – die Devise zu sein: Härtere Strafen lösen das Problem, nicht der Diskurs, nicht die Suche nach gemeinsamen Lösungen. Eine gesunde Gesellschaft, meine Damen und Herren, eine vielfältige, eine bunte, eine freie Gesellschaft braucht Randgruppen, braucht solche, die in Frage stellen was alle anderen machen. Es braucht welche, die außerhalb des Mainstreams handeln und leben. Es würde nämlich sonst keinen Mainstream geben, sondern nur Einheitsbrei: gleiche Lebensgewohnheiten, gleiche Kleidung, gleiche Sprache, gleiches Aussehen, gleiches Essen, womöglich paniert, gleiche Partei ... wir wissen, wohin das führt. Gerade die Volksgruppe der Sinti und Roma – damals noch anders genannt – musste in der Zeit der Naziherrschaft erfahren, wohin das führt. Genau dieses eingeeengte gesellschaftspolitische Bild, das vor allem die FPÖ so gerne besingt, das auch in einem kürzlich veröffentlichten Video der Jungen ÖVP so positiv gezeichnet wird (*Abg. Kainz: Die Jungen Freiheitlichen, Herr Kollege!*) ... die Junge FPÖ, entschuldige ... das wollen wir nicht und da sind wir nicht allein. Mit Fackeln, Lederhosen und verträumten Blicken in die Vergangenheit werden wir die Probleme der Welt nicht lösen. Mit Aufgeschlossenheit, mit dem Blick über den Tellerrand, mit der Bereitschaft neue Herausforderungen auch mit neuen Denkansätzen zu lösen jedoch schon. Natürlich können wir die Volksgruppe der Sinti und Roma weiterhin ignorieren. Wir können sie beschimpfen, bestrafen, ihnen alles mögliche vorwerfen und in die Schuhe schieben und ein großer Freund der Selbstjustiz – und da sind wir jetzt wieder – hat 1995 zu noch krasserem Methoden gegriffen. Wenn Sie unter „*Franz Fuchs, Oberwart*“ googeln, dann wissen Sie, was ich meine. Und seine fiktive Bajuwarische Befreiungsarmee würde heute bei der FPÖ wahrscheinlich als rechte NGO durchgehen. Ausgrenzen, ignorieren und kriminalisieren wird uns aber keinen Zentimeter weiterbringen. Derzeit leben etwa 30 bis 35.000 Roma und Sinti, legal, und nicht nur das. Am 16. Dezember 1993 wurden die Roma als 6. Volksgruppe in Österreich anerkannt. Das verpflichtet den Staat für den Erhalt dieser Volksgruppe – das heißt für den Bestand ihrer Kultur und Sprache – auch mit Hilfe finanzieller Mittel zu sorgen. Daraus leitet sich die Verpflichtung ab sie auch hier leben oder auch durchziehen zu lassen – in friedlicher Koexistenz. Tauschen will mit denen eh keiner. Der vorliegende Antrag in Zusammenhang mit den Erläuterungen, die wir auf mein Nachfragen im Ausschuss gehört haben, steht im klaren

Widerspruch zu dieser Verpflichtung. Dass dieser Antrag originellerweise einen Tag vor dem internationalen Tag des Gedenkens an den Genozid an den Sinti und Roma eingebracht wurde, macht ihn nur noch ungünstiger. Dieser Antrag ist daher aus tiefster Überzeugung abzulehnen und ich appelliere an alle hier im Raum, die unsere Gesetze ernst nehmen, unsere Ablehnung zu teilen. Besonders möchte ich mich an die Abgeordneten der ÖVP – diesmal wirklich ÖVP – wenden, vor allem an die, die bei der Angelobung gerne Gottes Hilfe erbitten: Lassen Sie sich nicht vor den rassistischen FPÖ-Karren spannen und verweigern Sie diesem Antrag die Zustimmung. Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS und Abg. Mag. Moser, MSc.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Kocevar, bitteschön.

Abg. Kocevar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Inhaltlich sind wir nicht so weit von meinem Vorredner entfernt. Das Einzige und das wird vielleicht jetzt überraschen: Die Sozialdemokratie wird dem Antrag zustimmen – allerdings aus einer ganz anderen Situation heraus: weil es eine Kann-Bestimmung ist. Und die Kann-Bestimmung sagt, dass die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister das am besten einschätzen können, ob hier Handlungsbedarf in ihren Gemeinden ist oder nicht. Das ist aber schon der einzige Grund, warum wir das unterstützen, weil es letztendlich auch für uns hart an der Grenze ist, ob das tatsächlich ein Antrag ist, wo wir alle Bürgerinnen und Bürger, alle Menschen in diesem Land meinen, die hier leben, die sich hier aufhalten oder ob es um ganz bestimmte Gruppen geht, die man hier ganz bewusst ausgrenzen will. Ich frage mich schon auch in der Praxis: Wie handhaben wir dieses Gesetz dann? Lassen wir die von der Polizei dann mit Polizeigewalt aus der Gemeinde schleppen? Wir reden zuerst über Klima-Kleber und im nächsten Antrag diskutieren wir darüber, ob anerkannte Randgruppen dann vielleicht mit Handschellen des Landes verwiesen werden. Auch ich habe die Frage im Ausschuss gestellt, ob das so ein großes Problem sei? Und dann hat man mir erzählt, dass es anscheinend ganz schlimme Zustände in St. Pölten gibt. Ich bin selber gebürtiger St. Pöltner, halte mich daher auch sehr oft in meiner Heimatstadt auf und ich habe diese extrem schlimmen Zustände noch nicht erlebt. Aber – und das kann ich schon auch sagen – ich gehe ja immer noch davon aus, dass dieser Antrag nicht, wie der Kollege Hofer-Gruber, rein auf die Roma und Sinti abzielt, sondern dass wir damit Einhalt gebieten jenen Menschen, die genauso ein McDonald's-Sackerl unterm Autofahren hinausschmeißen oder vielleicht ihre Notdurft irgendwo am Straßenrand verrichten. Daher sehen wir das zumindest einmal als Versuch, dass die Gemeinden und die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister zumindest ein bisschen mehr Handhabe haben gegen jene Menschen, die das öffentliche Gut, die

das öffentliche Leben, die Sicherheit dementsprechend nicht wertschätzen und dementsprechend werden wir dem Antrag zustimmen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Andreas Bors, FPÖ. Bitteschön.

Abg. Bors (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat! Werte Kollegen! Hohes Haus! Die Thematik geht heute um die Probleme mit dem wilden Campieren – wie es ja der Kollege Hofer-Gruber schon angesprochen hat. Nur ich weiß nicht, Herr Kollege, warum Sie da dann eine komplett andere Diskussion daraus machen und über irgendwelche Randgruppen sprechen und nicht über das Problem, um das es in diesem Antrag eben geht und um diese Gesetzesnovelle. Und wenn Sie der Meinung sind dieses Problem gibt es nicht und das nimmt nicht zu, dann darf ich Ihnen da zuerst einmal ein kurzes Zitat vorlesen und das heißt *(liest:)* „*Ich finde die Initiative nicht schlicht, weil das Wildcampen bereits überhandgenommen hat, nicht nur in Bezug auf die Roma und Sinti. Radelt man entlang der Donau, sieht man immer wieder Menschen, die hier campen und da ist auch der Müll ein Problem, weil er nicht weggeräumt wird.*“ Und dieser Satz kommt vom NEOS-Gemeinderat und NEOS-Obmann in Tulln. Also das heißt, offensichtlich kriegen Sie hier einiges nicht mit, denn diese Probleme gibt es. Diese Probleme müsste es aber nicht geben, denn wir haben in Niederösterreich über 50 tolle Campingplätze vom hügeligen Gelände bis hin zur Talsohle, vom De luxe Budget bis hin zum Sparbudget. Also ich würde einmal sagen: Ich glaube, Niederösterreichs Campingplätze bieten für jeden etwas, für jeden Geschmack und auch für das jeweilige Börserl. Aber leider nimmt eben – wie das auch schon der NEOS-Gemeinderat in Tulln gesagt hat – das wilde Campieren außerhalb von bestehenden und genehmigten Campingplätzen halt trotzdem stetig zu. Das betrifft viele Gemeinden quer durch Niederösterreich. Ob das jetzt eben ist St. Pölten oder ob das ist Wiener Neustadt oder ob das ist Wieselburg oder Gänserndorf, um nur einige zu nennen. Auch als Tullner kann ich halt leider ein Lied davon singen, denn auch meine Gemeinde betrifft diese Problematik leider seit vielen, vielen Jahren. Dadurch es meine Gemeinde betrifft, betrifft es natürlich auch die Bürger dort, denn die sind dann oftmals die Leidtragenden gewesen. Ganz besonders schlimm war eben das Jahr 2020, denn gerade in diesem Jahr haben sich wieder einmal ohne Genehmigung rund 500 Personen über 14 Tage lang in Tulln niedergelassen ohne jegliche Genehmigung. In diesen zwei, drei Wochen hat es wirklich fürchterlich ausgeschaut rund um dieses Volk – auch wenn Sie es vielleicht nicht glauben wollen. Es hat so fürchterlich ausgeschaut damals dort, dass eine große österreichische Tageszeitung auf ihrem Titelblatt damals geschrieben hat *(liest:)* „*Nomaden ließen Müllberge zurück*“ und das kann ich bestätigen, denn es hat damals wirklich furchtbar dort ausgeschaut. Und in dieser Zeitung stand weiters zu lesen *(liest:)* „*Laute Partys, Müllberger und*

mehr. Das Lager der Roma und Sinti in Tulln sorgte für Ärger. Auch die Feuerwehr zählt zu den Leidtragenden.“ Also jetzt wissen wir, dass es dort nicht nur Probleme mit der Müllbeseitigung und mit sonstigem Dreck gegeben hat, sondern es wurden dort auch noch laute Partys gefeiert und durch diese lauten Partys natürlich die Anrainer bis spät in die Nacht verärgert. Jetzt muss man wissen, dass gerade in dieser Zeit ... im Sommer 2020, wo wir alle nirgends hingehen sollten, zu Hause eingesperrt am besten, schon gar nicht auf Partys aufgrund der Covid-Maßnahmenpolitik der Bundesregierung ... dann hat dort diese große Gruppe einfach ein riesengroßes Festzelt aufgestellt für 500 Leute, hat dort drinnen Partys und Hochzeiten gefeiert und die Behörden hat es nicht interessiert. Also ich glaube, das kann es einfach nicht sein. Da gehört einfach dagegen etwas unternommen. *(Beifall bei der FPÖ und LR Mag. Dr. Luisser.)* Nicht nur, dass es die Probleme mit dem Müll und den lauten Partys gibt. Die Zeitung hat ja auch berichtet, dass auch die Feuerwehr zu den Leidtragenden gezählt hat. Wie kommt die Feuerwehr dazu? Die Tullner Stadtfeuerwehr war so lieb und nett und hat diesen Wildcampern dort einen großen Wassertank zur Verfügung gestellt. Als man diesen Wassertank dann aber wieder abholen wollte, zeigte sich der Feuerwehrkommandant gegenüber der Zeitung damals erschüttert und ich zitiere *(liest:)* „*Als wir das Gerät abgeholt haben, waren wir geschockt über den Zustand. Im Frischwassertank fanden wir Steine und Luftballons und außen war der Wechsellader mit Fäkalien beschmutzt.*“ Also, geschätzte Kollegen, mit solch einem Benehmen hat man meiner Meinung nach jegliches Gastrecht verloren. Da aber leider die gesetzliche Grundlage für ein Campingverbot bis jetzt fehlt, ist es eben für die Gemeinden relativ schwer etwas dagegen zu unternehmen. Und auch dieses Jahr haben wir z. B. in Tulln wieder diese Probleme gehabt mit dem fahrenden Volk, denn wieder sind sie ohne Genehmigung gekommen. Die zuständigen Gemeindemitarbeiter haben alles probiert in ihren Möglichkeiten, um hier eben für einen reibungslosen Ablauf zu sorgen. Aber leider scheiterte es wieder daran, weil sich eben diese Wildcamper an keine Abmachungen gehalten haben. Auch der Bürgermeister hat das bekritelt, da er leider keine Handhabe hat. Darum bin ich froh, dass wir hier nun heute die Kompetenzen der Gemeinden beim Campen erweitern und mit dieser vorgelegten Novelle wird eben den Gemeinden ermöglicht selbst zu entscheiden, wo campieren außerhalb von genehmigten Campingplätzen möglich sein soll und wo eben auch nicht. Und sollte sich dann trotzdem jemand nicht an dieses Campingverbot halten, dann ist es eben zukünftig auch möglich die Entfernung von solchen mobilen Unterkünften oder ähnlichem durch die Organe der Bundespolizei eben klar zu regeln. Ich bin zuversichtlich, dass wir mit diesem neuen Gesetz dem wilden campieren in Niederösterreich endlich gemeinsam einen wirksamen Riegel vorschieben können. *(Beifall bei der FPÖ und LR Mag. Dr. Luisser.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Der nächste Redner ist der Herr Abgeordnete Christoph Kainz, ÖVP, bitteschön.

Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich auf den eigentlichen Tagesordnungspunkt eingehe, möchte ich schon ein bisschen zur Stimmung, die heute herrscht, ein paar Worte verlieren. Ich bitte und appelliere an uns alle: Wir sitzen da im NÖ Landtag und ich bitte und appelliere an uns alle ... und ich weiß, dass jeder nach bestem Wissen und Gewissen seine Ideen und seine Meinungen und seine Positionen vertritt. Das ist gut so. Aber ich bitte und appelliere an uns alle, dass wir ein gewisses Grundmaß an Wertschätzung, an Verständnis und ein Miteinander auch nicht verlieren. Ich glaube, das tut uns gut. Das tut uns persönlich gut. Das tut uns gut in der Sache selbst, weil wenn man Emotion herausnimmt, dann ist man meistens in der Sacharbeit erfolgreicher und ich glaube, das tut auch dem Ansehen der Politik gut. Und wer es politisch in diesem Land und in dieser Republik ernst meint und gut meint, der geht in der Emotion ein bisschen runter vom Gas, versucht den anderen mehr zu verstehen und die Menschen wirklich in den Mittelpunkt zu stellen. Da bin ich jetzt auch bei diesem Tagesordnungspunkt ... den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Ich glaube, dass dieser Gesetzesantrag, der in ein paar Minuten wahrscheinlich beschlossen wird, nicht gegen jemanden gerichtet ist, sondern ein Beispiel dafür ist, dass wir halt Regelwerke brauchen, damit es miteinander funktioniert. Jetzt bin ich selbst einer, dem manches schon ein bisschen überreguliert ist, und ich glaube, das geht nicht nur uns so wahrscheinlich, das geht auch den Bürgerinnen und Bürgern so, dass man bei manchen Dingen sagt: „*Jetzt haben sie sich da schon wieder etwas einfallen lassen.*“ Ich denke schon, dass dieser Gesetzesantrag seine Berechtigung hat, weil sich in vielen Bereichen das Freizeitverhalten auch verändert hat, weil sich die Leute heute weniger pfeifen als früher, weil da die Bereitschaft und der Wunsch die Freiheit anders auszuleben heute bei manchen überausgeprägt ist. Das ist die eine Seite und die zweite Seite, ja, das wurde auch angesprochen: Es gibt Volksgruppen, die praktizieren das halt so und ich bin der, der hinter diesen Volksgruppen steht, weil auch das ist Teil unserer Kultur und unserer Gesellschaft. Aber ich glaube auch, dass die Volksgruppen gut beraten sind sich auch an Strukturen und an Regelwerke zu halten. Genauso wie beim vorhergehenden Tagesordnungspunkt, die, die sich an die Straße kleben, den eigentlichen Klimaschützern und die, die es mit der Klimapolitik ehrlich meinen, auch nichts Gutes tun, weil man sich an Regelwerke halten muss, sonst wird die Gesellschaft nicht funktionieren. Ich glaube schon, dass die, die direkt betroffen sind – nämlich die Gemeinden – am besten entscheiden können wie sie es denn wollen. Ich habe zuerst auch mit einem Kollegen gesprochen, der in seiner Stadt das auch erlebt. Da geht die Stadt schon da auf die zu und möchte es gut organisieren. Nur dann kann man sich schon erwarten, dass man dieses Zugehen auch versteht und auch im Miteinander hier versucht eine geordnete Struktur zu finden. Und nichts anderes, glaube ich, soll dieser Gesetzestext tun und ich denke, wir sind gut beraten hier zuzustimmen, damit das Miteinander in diesem Land, das allen

hoffentlich ganz wichtig ist, auch in Zukunft gut funktioniert. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ und Präs. Mag. Wilfing.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Luisser. Ich bitte sehr.

LR Mag. Dr. Luisser (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Landtags! Der Herr Abgeordnete Kainz hat mir vorgegriffen: Regeln sind wichtig und notwendig. Und wenn Menschen oder Gruppen sich nicht an Regeln halten, dann führt das unweigerlich zu Problemen. In den letzten Jahren hatten wir immer wieder Vorfälle rund um das wilde Campieren – Abgeordneter Bors hat es angesprochen – nicht nur in Tulln, sondern auch in vielen anderen Gemeinden. Das hat unsere Sicherheit und vor allem auch unsere Ordnung gefährdet. Deshalb haben wir etwas dagegen unternommen. Früher war es für Gemeinden nur schwer möglich sich gegen wildes Campieren zur Wehr zu setzen. Es gab teilweise große Schäden und – ebenfalls verweise ich auf den Abgeordneten Bors – und teilweise noch größere Verunreinigungen. Jetzt haben die Gemeinden die Möglichkeit effektiv Maßnahmen zu setzen, um die Interessen auch der Gemeinschaft zu schützen. Ich möchte schon festhalten: Es ist das nicht eine ... diese Novelle des NÖ Polizeistrafgesetzes nicht eine Maßnahme gegen eine einzelne Gruppe, sondern es werden klare Regeln geschaffen, die flexibel auch von den Gemeinden an die lokalen Bedürfnisse angepasst werden können. Und allen Kritikern muss ich ins Stammbuch schreiben: Jeder muss sich an die Gesetze halten, egal woher er kommt und egal wie er lebt. Gesetze gelten für alle! *(Beifall bei der FPÖ.)* Wenn wir Menschen oder einzelnen Gruppen erlauben unsere Gesetze zu brechen, dann gefährden wir nicht weniger als die Stabilität unserer Gemeinschaft. Mit dieser Novelle des NÖ Polizeistrafgesetzes geben wir den Gemeinden die Mittel in die Hand sich zur Wehr zu setzen und wir geben der Polizei die Möglichkeit die Ordnung wieder herzustellen. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Erber, MBA.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-141, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Bors, Kainz u.a. betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Das ist mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ SPÖ. Ich wiederhole: Mehrheitlich angenommen mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ und der SPÖ.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-125, Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle 2022 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schulz die Verhandlungen einzuleiten, bitte.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-125, Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle 2022. Im Jahr 22 haben die von der Volksanwaltschaft eingesetzten Kommissionen österreichweit 481 Kontrollen durchgeführt. Davon entfielen auf Niederösterreich 107 Kontrollen wie z. B. Polizeiinspektionen, Alten- und Pflegeheime, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und vieles andere mehr. Österreichweit gab es ca. 7 % mehr an Mängel, die aufgefallen sind, also kaum Abweichungen zu den Vorjahren und das betrifft z. B. Lebens- und Aufenthaltsbedingungen, das betrifft das Gesundheitswesen, freiheitsbeschränkende Maßnahmen, Beanstandung der baulichen Ausstattung, Recht auf Familie und Privatsphäre. Dazu hat es auch eine Stellungnahme der Landesregierung zu den geplanten Maßnahmen gegeben – auch wieder in den Bereichen Alten- und Pflegeheime, Krankenhäuser, Psychiatrien, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen. Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle 2022 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle 2022 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung werden zur Kenntnis genommen.“

Geschätzte Frau Präsidentin, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Dritte Präsidentin Prischl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS, bittesehr.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Als Erstes möchte ich der Volksanwaltschaft für diesen Bericht und den Beschäftigten in den betrachteten Einrichtungen danken für ihr Engagement, das sie Tag für Tag an den Tag legen. In den diversen Managementtheorien, die ich in den Jahren der Berufstätigkeit kennenlernen durfte, hat sich in den letzten Jahren ganz speziell der Begriff „*purpose*“ herausgebildet. Das ist jetzt nicht wörtlich übersetzt ... aber inhaltlich gemeint ist es mit dem deutschen „*Sinn*“ gleichzusetzen. Soziale Berufe – also gerade jene Berufe, die in diesem Bericht auch sehr, sehr stark drinnen vorkommen – haben ja schon einmal von Grund auf ein sehr hohes Maß an Sinn in ihrer Tätigkeit. Nämlich, weil die Arbeit unmittelbar spürbar ist – sowohl für die Betroffenen als auch für die Gesellschaft als Gesamtes. Was in den letzten Jahren bröckelt, ist aber diese Sinnerfahrung für viele Beschäftigte in den Sozialberufen, vor allem ausgelöst durch den Mangel,

der sich immer mehr auftut. Im Dienstleistungsbereich allgemein geht es im Wesentlichen ja darum wie viel Zeit man für etwas verwenden kann. Wenn die Zeit fehlt, dann fehlt es auch an der Befriedigung aus der Arbeit, weil man mit dem was man tut selbst nicht mehr zufrieden ist und sein kann. Keine Zeit für ein Gespräch mit einer alten Frau, die vielleicht keinen Besuch mehr bekommt. Keine Zeit, psychische Auffälligkeiten in einer Einrichtung zu erkennen und dem zu begegnen. Keine Zeit für ausreichende Körperpflege. Keine Zeit für Supervision oder dafür sich mit Kolleginnen auszutauschen. Damit wird der Beruf dann auch als weniger attraktiv empfunden. Dazu kommt der Eindruck fehlender Wertschätzung aus dem Umfeld. Da hört man dann so Sätze wie: *„Was, du bist in der Altenpflege? Das könnte ich nie“*, oder: *„Mit verhaltensauffälligen Jugendlichen? Nein, danke.“* Oder: *„Den ganzen Tag mit Behinderten, wo man nicht weiß, was heute wieder los ist ... da lob ich mir meinen Bürojob.“* Solche Kommentare, die Beschäftigte in den Sozialberufen, in den unterschiedlichen, sicher sehr häufig auch hören und oftmals auch als nicht angemessen empfundene oder tatsächlich nicht angemessene Bezahlung und Arbeitszeiten lassen die Befriedigung verblassen, die sonst vielleicht aus einem dankbaren Lächeln der einsamen alten Frau kommen würde oder aus dem Aufstieg in die nächste Schulstufe durch ein besonders schwieriges Kind, die Freude über ein gelungenes Werkstück, das der schwerbehinderte Bursche geschafft hat. Das alles ist sehr, sehr stark verankert in dem Personalmangel. Auf den gehe ich dann noch ein. Ich möchte aber sehr gerne auch hervorheben, dass in dem Bericht zur präventiven Menschenrechtskontrolle auch einige Positivbeispiele grade auch aus Niederösterreich hervorgehoben wurden und das ist mir deshalb wichtig, weil es ein Signal ist an die Beschäftigten, dass ihre Arbeit und ihr Einsatz und auch ihr Wunsch, etwas zu verbessern, gesehen und geschätzt wird. Ein kleineres, niederösterreichisches Heim wird hier hervorgehoben, das ehemalige Mitarbeiter in die Besuchsdienste einbezieht und Pflegekräften auch eine Wohnmöglichkeit anbietet. Ein Heim, das Pflegekräften Sprachkurse anbietet, speziell für ausländische Mitarbeitende und eine medizinische Versorgung mit starker ärztlicher Präsenz. Wir wissen, in den Heimen ist es leider sehr, sehr oft dünn gesät mit der tatsächlichen vorhandenen ärztlichen Präsenz. Ein weiterer Punkt ist: In einem anderen niederösterreichischen Pflegeheim wird die gute Arbeitsatmosphäre gelobt. Ein umfassendes Schulungsangebot und die Verwendung von Haustieren – *„animal bodies“* sozusagen – also Therapiehund, Hauskatzen. Auch die Tullner Kinder- und Jugendpsychiatrie wird als Positivbeispiel hervorgehoben, eine andere sozialpädagogische Einrichtung für ihre sexualpädagogischen Ansätze und die Biographiearbeit und auch als weiteres Beispiel das Konzept einer bäuerlichen Großfamilie, das einen Familienbetrieb mit inklusiver Landwirtschaft betreibt. So kann es auch gehen und ich freue mich darüber, dass man in diesem sehr umfassenden Bericht auch Positivbeispiele lesen kann, weil sonst – wie gesagt – ist sehr viel Platz für sehr traurige Wahrnehmungen bis hin zu den

Misständen, die auch Teil des Berichts sind. Und der Personalmangel in all diesen ... das zieht sich durch alle diese Bereiche, die hier angesprochen wurden von den Altenheimen bis hin zu Justizstrafanstalten ... überall geht es darum, dass es zu wenig Personal gibt. Es geht zwar nicht darum Schuldige zu suchen oder nicht in erster Linie darum, aber man muss schon sagen: Das ist auch ein Managementversagen der Einrichtungen, der Träger sozusagen, die ja diese Aufgaben auch verteilen – und das ist nun einmal die öffentliche Hand in sehr, sehr vielen Fällen, also das Land NÖ in unseren Fällen. Eine konkrete Personalbedarfsplanung und eine aktive Personalpolitik wird von unterschiedlichen Einheiten ... also ob das jetzt aus der Landesgesundheitsagentur und Pflegeeinrichtungen, die dort ja auch Teil davon sind, kommt oder eben auch aus anderen, aus Behinderteneinrichtungen ... eine aktive Personalpolitik ... da muss ich nicht ... und das habe ich jetzt kürzlich gehört, aus der Landesgesundheitsagentur, dass ein Abteilungsleiter gefragt wird, wie denn das im nächsten Jahr ausschauen wird? Wer geht denn bei euch in Pension? Das ist eine wirklich gute Frage oder tolle Rechenaufgabe, denn der Personalakt ... das ist ja das Erste, was jeder Mitarbeiter abgibt, wenn er sich beworben hat und da lässt sich auch das Geburtsdatum ableiten ... das heißt, ich weiß als Personalabteilung, wer wird im nächsten Jahr oder in den nächsten fünf Jahren voraussichtlich in Pension gehen und dann wäre das aus meiner Sicht ja die ureigenste Aufgabe mit einer Personalbedarfsplanung dann festzustellen: Wo muss ich rechtzeitig vorsorgen, dass dann ausreichend qualifizierte Personen zur Verfügung stehen? Der Bericht sagt auch, dass das sogenannte „Pflegerreformpaket“, das voriges Jahr vorgestellt wurde ... auch so kurz ... ich kann mich noch erinnern ... da war am nächsten Tag „Tag der Pflege“ und dann ist der Herr Bundesminister – damals schon Rauch – vor die Öffentlichkeit getreten und hat halt das Pflegerreformpaket vorgestellt ... dass das nicht ausreichen wird. Und das ist auch etwas, was wir ernst nehmen sollen, denn das ist eine der Knackpunkte, ob wir den Sozialbereich in den nächsten Jahren gut managen können. Die Volksanwaltschaft merkt auch an, dass ausreichend Ausbildungsplätze für Sozialberufe geschaffen werden müssen. Wir haben ja auch einen Antrag im späteren Verlauf der Tagesordnung, wo es speziell um Sozialberufe und Ausbildungsplätze dafür geht, um das entsprechend auch abzubilden. Und die Volksanwaltschaft warnt auch davor, dass man Personalprobleme mit der Lockerung von Qualitätsstandards bekämpfen möchte. Das Land steckt einen guten Teil seines Budgets in den Gesundheits- und Sozialbereich, wir wissen das, das ist ein sehr, sehr hoher Anteil. Es ist auch eine sehr wichtige Aufgabe des Landes und es kann aber nicht sein, dass wir die Verschlechterung der Versorgung oder die Verschlechterung der Qualität schulterzuckend hinnehmen. Wir werden den Bericht selbstverständlich zur Kenntnis nehmen. Es ist ein sehr ausführlicher und sehr gut aufbereiteter Bericht, vielen Dank. Also hier werden wir zustimmen. Danke. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN. Bitteschön.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich bin sehr dankbar für die Tätigkeit der präventiven Menschenrechtskontrolle und für die Berichte. Immerhin ist das die einzige offizielle Informationsquelle, die wir haben. Gerade in Zeiten, wo Ressourcen fehlen, ist es wichtig auf die Qualität von Behandlung, Betreuung, Pflege und vor allem die Rechte der Betroffenen zu achten. Fehlende Ressourcen dürfen nicht dazu führen Abstriche in diesen Bereichen zu machen. Wir alle, die wir hier sitzen oder stehen, kennen die Probleme, die bestehen in den Pflegeheimen, in den Psychiatrien, in den Kinder- und Jugendeinrichtungen. Ich werde sie jetzt da nicht wiederholen, aber was ich sagen mag, ist: Der vorliegende Bericht zeigt hier anhand von Beispielen deutlich, dass es auch in Zeiten von Personalknappheit, vielleicht sogar Personalmangel möglich ist, beste Voraussetzungen für ein adäquates menschenwürdiges Leben im stationären Bereich zu schaffen. Dort wo es möglich ist, da ist diesen Einrichtungen – und das ist völlig egal, ob im Bereich Kinder, Jugendliche, alte Menschen, Psychiatrie – sind ein paar wesentliche Merkmale gemeinsam: Es sind kleine Einheiten. Es gibt eine kompetente und engagierte Leitung samt Personal und die Identifikation der Mitarbeiterinnen mit der Einrichtung ist außerordentlich hoch. Daran sollten sich sämtliche Verantwortliche in Niederösterreich ein Beispiel nehmen. Daran sollen sie sich interessieren, wenn es um zukünftige Planungen geht. Immer wieder tauchen in diesen stationären Bereichen schwere Missbrauchsvorwürfe auf und ich wundere mich, warum sich das nicht verbessert, wo wir jetzt zwei Kontrollinstanzen haben – nämlich die Pflegeanwaltschaft und die Pflegeaufsicht. Und ich frage mich: Sind die beiden auf verlorenem Posten angesichts der zugrunde gesparten Personalstände in den Heimen oder woran liegt es dann, dass das nicht funktioniert mit dieser Aufsicht? Vielleicht, weil sie den gleichen Dienstgeber haben als die, die sie kontrollieren müssen. Was ich vermisst, das sind Maßnahmen, um aktiv Personal zu finden – vor allem Pflegepersonal. Die Suche nach in etwa 100 Ausbildungswilligen in Vietnam kann doch nicht alles sein. Was wird gemacht, um die Leute in dem Beruf zu halten? Was wird gemacht, um die Leute zum Wiedereinstieg in den Pflegeberuf zu motivieren? Was wird gemacht, um ältere Dienstnehmerinnen im Beruf zu halten? Wie werden zukünftig die fehlenden Abgängerinnen von den Krankenpflegesschulen im gehobenen Dienst ersetzt im Wissen, dass die Absolventinnenzahlen der Fachhochschulen nicht ausreichend sind? Es wäre für mich sehr, sehr angebracht auch darüber im Landtag zu berichten. Also das wäre auch eine entsprechende Information des Hohen Hauses. Aber da wird sich immer davor gedrückt und leider Gottes muss ich auch hier noch einmal sagen: Anfragen werden ja grundsätzlich gar nicht beantwortet. Politische Verantwortung scheint es in Niederösterreich auch nicht zu geben. Es kann vorkommen was immer: Missbrauch, Erniedrigung, Problemverkennung,

Verschleppung. Erklärt wird uns immer von den Landesrätinnen, von der Landesregierung: Es ist alles in bester Ordnung. Egal, ob in Pflegeheimen, in der Kinder- und Jugendhilfe, in den Landeskliniken oder sonst wo. Ich wiederhole mich: Ich bin froh, dass es die Volksanwaltschaft gibt, die präventive Menschenrechtskontrolle gibt und ihre Berichte gibt. Danke dafür. Wir stimmen natürlich mit. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ, bitteschön.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Auch meine Fraktion stimmt sehr, sehr gerne dem Bericht der Volksanwaltschaft zur präventiven Menschenrechtskontrolle 2022 zu. Seit zehn Jahren gibt es dieses Instrument und es gibt uns eine gute Grundlage. Es wurde schon darauf hingewiesen, dass man bei wichtigen Themen versuchen sollte mit der Emotion runterzufahren und ich denke mir, wenn man sieht, dass hier Volksanwälte und –anwältinnen aus unterschiedlichen Fraktionen hier eine sehr gute Grundlage liefern über die Menschenrechtssituation, über die Qualität der Betreuung in den unterschiedlichen Einrichtungen. Wie ein roter Faden – und es ist wenig überraschend – zieht sich ein anhaltender Personalmangel durch – für Niederösterreich natürlich auch speziell im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, aber natürlich auch der Pflege. Wir haben hier – ich kann gar nicht mehr zählen, wie oft – auf dieses Problem hingewiesen. Lange Zeit wurde es aus meiner Sicht ignoriert. Jetzt wird nicht wirklich viel mit uns darüber diskutiert, aber zumindest hat man den Eindruck, die Landesregierung ist sich dieses Problems bewusst. Das heißt, wir sind einmal mehr bestätigt auch durch den Bericht der Volksanwaltschaft, dass die Diskussion, das gemeinsame Erarbeiten von Personalschlüsseln im Bereich der Pflege, der Gesundheit, Personalschlüsseln auf wissenschaftlicher Basis unabdingbar sind, um die Patienten und Patientinnen, aber auch natürlich auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schützen und zu unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Ich möchte in die Richtung von meiner Kollegen Kollermann sagen, dass ich es eigentlich als Wertschätzung empfinde, wenn mir jemand über seinen oder ihren Job im Pflegebereich, im Gesundheitsbereich oder in der Sozialpädagogik, bei der Kinder- und Jugendhilfe berichtet und ich sage: „*Pfau, das könnte ich nicht*“, dann meine ich das nicht als abwertend, sondern eigentlich – ich weiß schon, dass ich nicht angesprochen bin, aber ich glaube, dass da auch die Bewunderung und die Wertschätzung für einen schweren Beruf, für einen notwendigen Beruf, für Berufe, die ganz eindeutig zu den Systemerhalterinnen und –erhaltern zählen, gemeint ist und da nutze ich auch gleich den Übergang, mich bei den Bediensteten im Pflegebereich, im Gesundheitsbereich, aber vor allem auch bei der Kinder- und Jugendhilfe zu bedanken. *(Beifall bei der SPÖ, Abg. Schmidl und Abg. Hauer.)* Bei der Kinder- und Jugendhilfe geht ganz klar – und die Kollegin Moser hat das schon

gesagt – hervor, dass eine Gefahr, die es gibt, wenn es zu wenig Personal gibt, dass man sagt, man lockert halt die Anforderungen daran und dass es dann zu Überforderung von Personal kommt mit weniger Qualität und manchmal mit ganz schlimmen Auswirkungen. Wenn ich erinnern darf: Wir hatten ja auch die Aufarbeitung von verschiedenen Übergriffen in unseren öffentlichen Einrichtungen vor zehn Jahren abgeschlossen, also Fälle aus den 50ern, 60ern, aber auch durchaus später. Ein Grund für ganz schrecklichen Umgang mit unseren Kindern und Jugendlichen war, weil die Personen, die in diesen Einrichtungen gearbeitet haben, nicht die notwendige Ausbildung hatten ... natürlich auch die Überzeugung – und über dieses Thema haben wir heute auch schon gesprochen – dass man mit Law und Order weiterkommt. Das weiß man von den eigenen Kindern, dass das kaum geht, geschweige denn, wenn man sozusagen mit einer Gruppe arbeitet. Die Astrid Lindgren – sagt man – streichelt einem Kind viel mehr Wissen rein, als man ihm durch Vorschriften und vor allem durch Gewalt oder durch Law und Order beibringen kann. Ein sehr hilfreicher Bericht ... wir haben jetzt vorwiegend über Pflege, über Kinder- und Jugendhilfe gesprochen. Ich finde auch den Bereich zur Justizanstalt sehr interessant, aber da bräuchten wir wahrscheinlich auch eine eigene Landtagssitzung, um uns hier mit unterschiedlichen Themen zu befassen. Ich sage jetzt nicht „Danke“, aber wir stimmen sehr, sehr gerne diesem guten Bericht der Volksanwaltschaft zu. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Andreas Bors, FPÖ, bitteschön.

Abg. Bors (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kollegen! Hohes Haus! Die Volksanwaltschaft und ihre Kommissionen kontrollieren nun seit mehr als zehn Jahren Einrichtungen, in denen Menschen in ihrer Freiheit eben eingeschränkt sind oder eingeschränkt werden können. Im Berichtsjahr 2022 waren diese Kommissionen österreichweit 481 Mal im Einsatz. In unserem Heimatbundesland in Niederösterreich führten diese Kommissionen 107 Kontrollen durch. Bei ganzen 70 % der Kontrollen zeigten die Kommissionen österreichweit aber leider Mängel auf. Wie es meine Vorrednerinnen auch schon angesprochen haben, war es nicht überraschend, dass die meisten Beanstandungen die unzureichenden Personalressourcen betreffen. Die Kommissionen sehen die Personalsituation und den damit verbundenen Qualitätsverlust als dringlichstes Problem an. Auch schon wie im Vorjahr 2021 stieß man auch 2022 auf zahlreiche gesperrte Betten oder gar zur Gänze geschlossene Stationen im Gesundheitsbereich. Ich kann ein treffendes Beispiel aus Tirol erzählen. Da wird nämlich gerade ein neues Pflegeheim auf allerhöchstem Standard gebaut, auf ganzen drei Stockwerken. Aber leider gehen nicht alle drei Stockwerke in Betrieb, sondern leider nur ein einziges – und das bei einem ganz neuen Pflegeheim. Das ist aber nicht der Fall, weil dort die Betten fehlen oder sonstige

Ausrüstungen oder gar der Bedarf fehlen würde. Nein, leider ist auch da eben das Personal das große Problem. Nachdem der Tiroler Bundesrat Steiner diese Thematik ans Tageslicht gebracht hat, probiert man dort nun diese Problematik zu beschönigen. Dieses Heim soll in ein paar Wochen eröffnet werden und nun will man das plötzlich doch auf allen drei Stockwerken eröffnen und nicht nur – wie geplant – auf einem. Das Problem allerdings daran ist eben nur, dass man in allen drei Stockwerken nur fünf Betten eben dort besetzen kann und damit nützt das Ganze nichts. Ich glaube, das ist deshalb ein ganz passendes und treffendes Beispiel, weil man daran wieder sieht, dass man eben am Problem eigentlich vorbeiarbeitet und etwas beschönigen will, wo es eben hier nichts zu beschönigen gibt, außer dass gerade dieses Beispiel zeigt, dass man dann dort noch mehr Kosten hat und unnötige Kosten hat, weil es ja eben gar nicht notwendig wäre drei Stockwerke zu bespielen, wenn man eh nicht genügend Betten besetzen kann. Ich glaube, die katastrophale Covid-Politik der Bundesregierung hat die Personalsituation in den letzten Jahren sicherlich nicht verbessert. Ich sage nur: Stichwort „*Impfpflicht*“. Solche Fälle von gesperrten Stationen oder Betten gibt es ja leider nicht nur in Tirol, sondern eben in ganz Österreich und auch in unserem Heimatbundesland Niederösterreich, wie aus dem Bericht zu lesen ist. Wirkliche Verbesserungen im Pflegebereich scheitern jedoch trotzdem seit vielen, vielen Jahren und ich zitiere hier einen Satz aus dem Bericht (*liest:*) *„Es fehlen bundesweit koordinierte Bedarfsprognosen und daraus resultierende Entwicklungspläne sowie eine Gesamtstrategie zu deren Finanzierung.“* Also ich glaube, dieser Satz sagt wirklich sehr viel aus, was in diesem Bericht eben drinnen steht und woran es hapert. Wir alle wissen – und im Bericht steht es ebenfalls – dass bis 2030 rund 90.000 Pflegekräfte fehlen, wenn nicht endlich die richtigen Schritte gesetzt werden. 90.000 ... also wirklich eine immense Zahl und leider wird aber viel zu wenig in diese Richtung unternommen und die Folgen sind ja leider auch aktuell schon teilweise gravierend. Denn wie im Bericht angeführt sind eben die Folgen unter anderem freiheitsbeschränkende Maßnahmen für alte und pflegebedürftige Personen und das aufgrund einer verfehlten Politik der letzten Jahrzehnte. Das ist halt leider wirklich beschämend, wenn man dann freiheitsbeschränkende Maßnahmen eben da für alte Personen und Pflegebedürftige setzen muss, die das eben wirklich nicht verdient haben. Daher braucht es endlich einen gemeinsamen Schulterschluss für ein tragfähiges Gesamtkonzept, das Bund, Länder und Gemeinden miteinander verbindet. Das Berufsbild der Pflege muss besonders für junge Menschen attraktiver gestaltet werden – auch in Form einer ordentlichen Bezahlung – denn sonst werden die Folgen in den kommenden Jahren noch gravierender werden als sie es jetzt schon sind. Abschließend darf ich im Namen der Freiheitlichen Fraktion allen im Pflegebereich arbeitenden Landsleuten Dank und Anerkennung aussprechen, denn was ihr leistet in den Pflegebereichen, Gesundheitsbereichen – ich weiß es teilweise, meine Mutter ist dort auch tätig – also dort wird wirklich Großartiges geleistet und das teilweise wirklich

unter schwierigsten Bedingungen. Abschließend natürlich auch noch „Danke“ an die Volksanwaltschaft und an ihre Kommissionen für diesen ausführlichen Bericht, den wir natürlich zur Kenntnis nehmen und zustimmen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritte Präsidentin Prischl: Zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Hermann Hauer, ÖVP, bitteschön.

Abg. Hauer (ÖVP): Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Auch ich darf mich in gebotener Kürze zu dem Bericht der Volksanwaltschaft, präventive Menschenrechtskontrolle, kurz zu Wort melden. Menschenrechte sind von enormer Bedeutung für die Würde, Freiheit und Gerechtigkeit der Menschen und die Volksanwaltschaft mit den Kommissionen sind eine wichtige Einrichtung, die uns mit Anregungen, Hinweisen und Empfehlungen unterstützen. Das ist - so meine ich – für uns von Bedeutung, um Schlüsse zu ziehen und uns gleichzeitig weiterzuentwickeln. Wenn man den Beleuchtungskegel zum Bericht der Volksanwaltschaft und der Kommissionen intensiviert, so ist schon deutlich erkennbar: In Niederösterreich werden die Hinweise, die Anregungen, die Empfehlungen gewissenhaft durchleuchtet und auch ernsthaft berichtet. Und Herr Kollege Bors, Freiheitsbeschränkungen sind eigentlich gesetzlich verboten. Ich weiß schon, in welche Richtung du lenken wolltest. Ja, natürlich gibt es immer wieder Raum für Weiterentwicklungen, für Verbesserungen und es wird aktiv daran gearbeitet diese auch umzusetzen und das spiegelt sich, glaube ich, auch in dem Bericht klar und deutlich wider. Ich bin sehr dankbar, dass das die Edith Kollermann angesprochen hat, dass das in dem Bericht auch von den Wahrnehmungen her zitiert wurde. Auch meine Vorrednerin, die Karin Scheele, hat das angesprochen. Ich möchte noch auf einen Punkt eingehen, dass nach der Herausforderung der Gesundheitsmaßnahmen auch wieder verspürt wird, Kollege Bors, dass auch in den Pflege- und Betreuungszentren, in den Einrichtungen natürlich wieder die Normalität einkehrt, Veranstaltungen aufgenommen werden, die Besuchsdienste in der Normalität wieder stattfinden. Es war ja nicht so, dass man nicht kommunizieren konnte. Ich habe das selbst bei mir in meinem Bezirk im Pflege- und Betreuungszentrum in Scheiblingkirchen gesehen, wo man halt andere Maßnahmen getroffen hat. Ich glaube, heute – am Welttag des Dankes – können wir allen, die im Pflegebereich tätig sind, auch Wertschätzung entgegenbringen. Ich glaube, dass auch in dem Bericht – und das ist nicht angesprochen worden – positiv erwähnt wurde, dass der Zubau für die Kinder- und Jugendpsychiatrie an dem Universitätsklinikum in Tulln positiv erwähnt wurde. Und das möchte ich auch noch ansprechen, weil mir das wichtig ist: die Personalsituation. Es ist ja nicht so, dass wir uns alle zurücklehnen und warten bis die zusätzlichen Kräfte vom Himmel fallen. Ich glaube, dass hier alles Erdenkliche getan wird – auch von der Landesgesundheitsagentur – wo wir im Mai 2023 den Höchststand verzeichneten: Mehr als 650 ... mehr als 650! Neueintritte beim

Personal, davon rund 500 in den Kliniken, 150 in den Pflege- und Betreuungszentren. Eines ist mir auch wichtig: Unsere Landesrätin, Christiane Teschl-Hofmeister, hat hier auch einen wichtigen Pflock eingeschlagen, weil wir einfach dem Pflegebereich auch zuhören, dass sie ein Projekt gestartet hat mit zusätzlicher Unterstützung für den Nachtdienst in Pilotregionen, die auch dann dementsprechend weiter ausgebaut werden. Ich glaube auch, dass in den Äußerungen, die die Landesregierung auf den Bericht retour gegeben hat, auch klar und deutlich ersichtlich ist, dass die Anregungen und die Hinweise sowie die Empfehlungen wirklich gewissenhaft ernstgenommen werden. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ja natürlich: Es ist eine sehr rumpelige Zeit. Jede und jeder Einzelne verspürt das, dass es hier Engpässe gibt, aber: Ich glaube, wenn man gemeinsam und miteinander an einem Strang ziehen, in die richtige Richtung rudern und gemeinsam auch alle Anstrengungen unternehmen, um einfach Personal zu lukrieren, dann glaube ich, werden wir das in einer gemeinsamen Art und Weise auch schaffen. Ich darf abschließend die Gelegenheit nützen, weil das ist mir wichtig, der Volksanwaltschaft zu danken, den Mitgliedern der Kommissionen 5 und 6, die in Niederösterreich tätig waren, den Fachabteilungen des Landes NÖ, unserer Landeshauptfrau sowie allen zuständigen Regierungsmitgliedern, die hier dementsprechend auch im Gewerk die Unterstützung geben und allen Entscheidungsträgern vor Ort, den Ehrenamtlichen, die dürfen wir nicht außer Acht lassen, dem Pflegepersonal, jenen, die in der Kinder- und Jugendhilfe tätig sind, vor allem auch dem Personal in der Behindertenhilfe für die partnerschaftliche Zusammenarbeit, die Kooperation auf Augenhöhe im Interesse der Menschenrechte ... einfach ein „*herzliches Dankeschön*“ und wir werden dem Bericht unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP und Präs. Waldhäusl.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-125, Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle 2022 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Ich darf die Einstimmigkeit feststellen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhangs gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-151, Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend Frühkarenz („Papamonat“) im Landesdienst und die Ltg.-165, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dinhobl, Punz u.a. betreffend Änderung des NÖ Landesgesundheitsagenturgesetzes. Ich ersuche die Abgeordneten Scheele und Auer die Verhandlungen zu den genannten Verhandlungsgegenständen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf berichten über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Pfister, Weninger, Kocevar, Prischl, Samwald, Scheele, Schindele u.a. Es geht um den Frühkarenz („Papamonat“) im Landesdienst. Bedienstete des Landes NÖ, welche Frühkarenzurlaub in Anspruch nehmen möchten, haben derzeit gemäß den Dienstrechtsgesetzen des Landes nur die Möglichkeit unbezahlte Karenz in Anspruch zu nehmen. Es ruht sohin die Entgeltspflicht des Arbeitgebers. Das Bundesfamilienzeitbonusgesetz regelt, dass der Familienzeitbonus 23,91 Euro täglich und somit rund 740 Euro monatlich beträgt. Künftig soll dieser Betrag seitens des Bundes verdoppelt werden und versteht sich als eine gewisse finanzielle Absicherung bei Inanspruchnahme des Papamonats. Dennoch klafft die Lücke zwischen dem Gehalt des Bediensteten und dem Familienzeitbonus. Es kommt daher zwangsweise zu einer wirtschaftlichen Abwägung, ob man sich den Papamonat auch tatsächlich leisten kann, was bei steigenden Fixkosten durch hohe Kreditzinsen, Mietkosten und die allgemein hohe Inflation nicht immer der Fall sein wird. Auch wird nach wie vor der Papamonat lediglich in untergeordnetem Ausmaß in Anspruch genommen, was auch auf ein traditionelles Rollenbild zurückzuführen ist und durch die Reduktion des Familieneinkommens weiter manifestiert wird. Um Väter verstärkt zur Inanspruchnahme dieser wichtigen, familienpolitischen Maßnahme zu motivieren und den finanziellen Druck von der jungen Familie zu nehmen, soll daher eine Regelung geschaffen werden, nach welcher es zu keinen finanziellen Einbußen kommt. Ich komme zum Antragstext (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert eine entsprechende Novelle der Dienstrechtsgesetze des Landes auszuarbeiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen, welche zum Inhalt hat, dass sie jenen Bediensteten, welche Sonderurlaub für den Zeitraum von der Geburt seines Kindes bis längstens zum Ende des Beschäftigungsverbotes der Mutter im Ausmaß von bis zu vier Wochen in Anspruch nehmen, das Land NÖ die Bezüge des Bediensteten für diesen Zeitraum unter Abzug des Familienzeitbonus gemäß Familienzeitbonusgesetz weiterbezahlt.

Der Antrag des Rechts-und Verfassungs-Ausschusses lautet auf Ablehnung.“

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich ersuche um Einleitung der Diskussion und anschließende Abstimmung.

Berichterstatter Abg. Auer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Landesrat! Geschätzte Kollegen! Ich berichte zum Geschäftsstück 165, Antrag betreffend Änderung des NÖ

Landesgesundheitsagenturgesetzes. Mit dieser Änderung im Landesgesundheitsagenturgesetz soll eine gesetzliche Grundlage für die sogenannten „*Einspringdienste*“ geschaffen werden. Das sind bereits im Dienstplan fixierte und konkret für Landesbedienstete der niederösterreichischen LGA geplante Dienste, die von anderen Landesbediensteten der NÖ LGA unvorhergesehen übernommen werden müssen. Die inhaltliche Ausgestaltung wurde in sozialpartnerschaftlichen Verhandlungen erarbeitet und verfolgt das Ziel den Anforderungen der Arbeitsbelastung in den Gesundheitseinrichtungen gerecht zu werden. Ich stelle daher den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten DI Dinobl, Erber und Handler betreffend Änderung des NÖ Landesgesundheitsagenturgesetzes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle unter Abgehen von der 24-Stunden-Frist zur Verteilung der Verhandlungsunterlagen vor der Verhandlung im Landtag gemäß § 42 Abs. 1 LGO 2001 beschließen:

- 1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Landesgesundheitsagenturgesetzes wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Dritte Präsidentin Prischl: Dankeschön. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Dominic Hörlezeder von den GRÜNEN. Bitteschön.

Abg. Hörlezeder (GRÜNE): Geschätzte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich spreche zur Ltg.-151, zum Papamonat im Landesdienst. Es ist möglich, dass Väter nach der Geburt ihrer Kinder für vier Wochen zu Hause bleiben und so die erste Zeit zur Eingewöhnung und zum Einleben mit dem Nachwuchs intensiv erleben können und das ist eine wahnsinnig gute Sache. Dafür gibt es eben – wie wir gerade gehört haben – aktuell 23,91 Euro, also 740 Euro Familienzeitbonus vom Staat, begleitend dazu aber eben keine Gehaltsfortzahlung seitens des Arbeitgebers. Da das Einkommen mit 740 Euro monatlich, je nachdem ob beide Partner arbeiten oder nicht, eben schwierig bis unmöglich ist, hat man sich seitens der Bundesregierung nun dazu entschieden den Familienzeitbonus von aktuell 740 auf 1.480 Euro im Monat anzuheben. Das halte ich für eine familienpolitisch sehr, sehr gute Maßnahme und die wird mit Sicherheit dazu führen, dass mehr Väter in den Genuss des Papamonats kommen werden, ganz einfach, weil es für sie leistbar wird

oder leistbarer wird. Aber letztlich ist und bleibt es für die allermeisten Jungfamilien natürlich immer eine Abwägungssache. Zum größten Teil steht also eine wirtschaftliche Entscheidung im Vordergrund. Die Frage, die sie sich stellen, lautet eben nicht: Will ich es mir leisten, als Vater, die ersten vier Wochen bei meinem Kind zu verbringen? Sondern sie lautet: Kann ich es mir denn überhaupt leisten? Der SPÖ-Antrag zielt nun darauf ab, dass zumindest die Väter im Landesdienst gar nicht erst vor diese wirtschaftliche Entscheidung gestellt werden. Sie sollen sich frei von finanziellen Zwängen und Abhängigkeiten für ihre Familien und ihr Neugeborenes entscheiden können und das ist natürlich sozial- und familienpolitisch absolut zu begrüßen. Der Arbeitgeber, also das Land NÖ, soll die Bezüge für diesen Monat unter Abzug des Familienzeitbonus weiterbezahlen. Nun, man kann jetzt selbstverständlich darüber diskutieren, inwiefern man damit niederösterreichische landesbedienstete Väter gegenüber anderen Vätern privilegiert – diese Debatte hatten wir bereits im Ausschuss. Ich glaube aber, dass es viel mehr eine Chance ist, die sich dem Land NÖ als Arbeitgeber mit sehr, sehr großer Vorbildfunktion hier bietet und diese Chance, die sollten wir bitte nützen. Wir sollten den landesbediensteten Vätern die Möglichkeit bieten sich eben frei von finanziellen Zwängen für die Zeit mit der Familie zu entscheiden. Die haben sich das absolut verdient. Gerade, wenn ich einen kurzen Rückblick auf vergangene Jahre – Stichwort „Covid“ – mache: Da wurde überproportional viel von den NÖ Landesbediensteten gefordert. Die waren Tag und Nacht, 24 Stunden in den diversen Corona-Krisenstäben, ob auf den BHs oder im Landhausviertel, für die niederösterreichische Bevölkerung im Einsatz und sie haben diesen Job bravourös erledigt. Daher halte ich gar nichts davon eine Debatte zu führen, ob man die Mitarbeiter in dieser Sache bevorzugt behandelt. Es ist einfach eine Möglichkeit als Arbeitgeber Leistung zu honorieren und gleichzeitig unserem Ruf als Familienland gerecht zu werden im Wissen um unsere Vorbildwirkung. Es wäre einfach gut, wenn sich möglichst viele Väter in Zukunft für den Papamonat entscheiden. Wir werden daher diesem SPÖ-Antrag selbstverständlich zustimmen und ich hoffe doch sehr, dass sich auch die Vertreter der Koalition einen Ruck geben und etwas für die NÖ Landesbediensteten tun. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS, bitteschön.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist tatsächlich ein sehr, sehr wichtiges Ziel und es ist auch erfreulich, wenn die Verantwortung, die Familienverantwortung, bei beiden Elternteilen verortet wird. Auch wenn ein Papamonat ... so ehrlich müssen wir uns schon sein und jeder, jede wahrscheinlich, die einmal in Karenz war, weiß, dass da ein Monat überhaupt kein Vergleich ist. Das ist ein Bruchteil von dem, was die Mütter an Karenzzeit in Anspruch nehmen und auch an Erfreulichem genauso wie an

Belastungen tragen. Aber es ist eine verstärkte Teilnahme der Väter an diesen Aufgaben natürlich eine erfreuliche Sache und sicher ein wesentlicher Beitrag auch zur Bindung zwischen Vätern und Kindern. Die Diskussion, ob jetzt ein bestimmter Teil der Beschäftigten anders behandelt wird, finde ich schon, dass man die führen muss auf der anderen Seite, weil es ja auch dieser andere Teil ist, der nicht dieses Angebot in Anspruch nehmen kann, der das finanziert. Es sagt sich relativ leicht, dann zu sagen: „*Ja, Niederösterreich als Arbeitgeber muss vorangehen.*“ Zu Niederösterreich gehören aber auch alle anderen Beschäftigten und Unternehmerinnen und Unternehmer, die mit ihrer Steuerleistung die Aufgaben des Staates finanzieren. Deshalb finde ich, dass diese Argumentation eine wichtige ist. Interessanterweise hat das die ÖVP ja auch schon im Ausschuss geäußert, hätte man wahrscheinlich eher uns NEOS zugeschrieben, dass wir hier sagen: „*Landesdienstprivilegien gegenüber den anderen Beschäftigten*“ ... muss man schon überdenken. Also wie Sie sehen, das sehen wir ähnlich und wir werden daher dem negativen Ausschussantrag zustimmen. Gleichzeitig lassen wir aber die Landesregierung natürlich nicht aus der Verantwortung sich um eine bessere Vereinbarung von Familie und Beruf zu bemühen und zu kümmern und nicht nur Überschriften zu produzieren. Wir haben das heute schon in der Aktuellen Stunde gehört – die vielen Vorhaben zum Ausbau der Kinderbetreuung. Also das Wichtige ist schon, dass diese Wunschvorstellungen, die im Raum schweben dann auch tatsächlich etwas Konkretes werden, weil konkrete Ausbaupläne wurden bislang ja nicht vorgelegt und dass das Köcheln im eigenen Saft ... wohin das führt ... haben wir auch schon bei anderen sogenannten „*Offensiven*“ gesehen. Ich erinnere nur an die Landarztgarantie, die ein Rohrkrepierer war und auch die blau-gelbe Landarztoffensive bis jetzt auch keine Ergebnisse gezeitigt hat. Trotzdem wollen wir und freuen wir uns darauf, wenn Kinderbetreuung und Kinderbildung endlich ernst genommen wird, weil wir das ... das haben wir aber heute schon diskutiert ... möchte ich nur an diesem Tagesordnungspunkt auch noch einmal bestärken. Zum anderen hier verhandelten Geschäftsstück „*Dienstrecht der Landesgesundheitsagentur*“ nur ein kurzer Satz. Also wir verstehen die Dringlichkeit und das Erfordernis für die Einspringdienste eine Regelung zu finden und werden dem Antrag auch zustimmen. Wichtig ist aber, dass es nicht bei dieser Symptombekämpfung bleibt, sondern dass hier auch die Ursachen stärker angegangen werden. Ich habe das in meinem vorigen Redebeitrag bei der präventiven Menschenrechtskontrolle schon gesagt: Diese Personalpolitik und die Personalplanung, eine aktive Planung, ist unumgänglich und das muss ernst genommen werden. Bis jetzt sehen wir das noch zu wenig. Danke. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN, bitteschön.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich spreche zur Änderung des Landesgesundheitsagenturgesetzes. Die Vergütung der Einspringdienste ... das ist wirklich höchst an der Zeit. Bei anderen Dienstgebern wir die Bereitschaft zu zusätzlichen Diensten selbstverständlich schon längst abgeholten. Wir stimmen dem Antrag natürlich gerne zu. Dieser Gesetzesentwurf beseitigt eine Baustelle. In der Landesgesundheitsagentur gibt es aber noch unzählige andere. Was vor kurzem in den Medien war: Angestellte Ärztinnen zusätzlich mit Werkvertrag zu beschäftigen und so das Arbeitszeitgesetz zu umgehen – das zeigt für mich die besonders hohe Arroganz der Landesgesundheitsagentur. Es soll mir niemand erzählen, dass das ein Einzelfall ist. Ich weiß es dezidiert, dass die Landesgesundheitsagentur aktiv an Ärztinnen und Ärzte herangetreten ist und ihnen dieses Modell angeboten hat. Und es ist heute schon ein paar Mal gesagt worden: Wir müssen uns alle an die Gesetze halten. Ja, dann müssen wir uns aber wirklich alle daran halten und auch die Verantwortlichen der Landesgesundheitsagentur. Ich habe es hier schon oft gesagt: Unerträglich sind die unzähligen Sonderverträge. Sie kosten nicht nur viel Geld, sondern sie machen die Landesgesundheitsagentur ganz leicht erpressbar. Es geht um das Geld der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher und damit muss man verantwortungsvoll umgehen. Es geht aber nicht nur um Geld. Es geht auch um Dienstzeiten und teilweise reihenweise Befreiung von Nachtdiensten. Dass dabei die Motivation des Stammpersonals massiv leidet, das ist auch klar. Da tun wir uns allesamt nichts Gutes, wenn wir hier nicht zu einer Änderung drängen. Also diese Sonderverträge müssen wirklich überdacht, überarbeitet und wahrscheinlich zum Großteil abgeschafft werden. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete René Pfister, SPÖ, bitteschön.

Abg. Pfister (SPÖ): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Vorredner haben ja schon einiges ausgeführt. Bei der Änderung des Landesagenturgesetzes stimmen wir natürlich auch sehr gerne zu, weil was lange verhandelt wird, wird am Ende des Tages doch irgendwann gut. Die Frage stellt sich für mich nur, wenn man 24 Monate oder mehr als 24 Monate dazu braucht, wenn es einen OGH-Entscheid gibt, bis man diesen auch umsetzt. Also wie gesagt: Zum Landesgesundheitsagenturgesetz ... ich glaube auch, dass die Zeit hier auch gezeigt hat, dass ohne zu Handeln im Gesundheitsbereich und vor allem hier auch in der Gesundheitsversorgung, nicht nur aufgrund der Pandemie ... dass hier massiver Handlungsbedarf ist und viele Wortmeldungen auch schon bei den vorhergehenden Tagesordnungspunkten, zum Volksanwaltschaftsbericht, haben gezeigt, dass dieser Schritt nicht nur unumgänglich ist, sondern dass das ein erster richtiger Schritt ist hier auch unsere Kolleginnen und Kollegen im Gesundheitsbereich, in den Landesgesundheitsagenturen hier auch finanziell zu entlohnen und vor

allem auch die Entlohnung möglich zu machen, wenn Überstunden, Mehrleistungen, Einspringdienste und alles gerecht wird. Daher: Der Änderung des Landesgesundheitsagenturgesetzes stimmen wir sehr, sehr gerne zu. *(Beifall bei der SPÖ.)* Was mich jetzt aber dazu führt, dass 24 Monate Verhandlung und schöne Worte hier im Landtagssaal für das Papamonat dann auch schon zu spät sind, weil dann ist das Kind schon groß und dann zahlt sich das Papamonat irgendwie am Ende des Tages nicht aus, liebe Kolleginnen und Kollegen. Daher ist es für uns unerlässlich, nämlich nicht nur mit gutem Vorbild voranzugehen und hier auch unseren Kolleginnen und Kollegen im Landesdienst die Möglichkeit zu geben ... nämlich auch mit dem ersten Schritt in die Bundesregierung hier gesetzt hat und mein Vorredner hat es auch schon gesagt, dass hier eine Aufstockung nicht nur dringend notwendig war, sondern das der richtige Schritt ist. Aber es bedeutet am Ende des Tages für die Kolleginnen und Kollegen, für die Familie auch ... wie auch schon erwähnt ... geht sich das Ganze am Ende des Tages aus, wenn die Miete zu bezahlen ist, wenn die Stromkosten in dem Fall, monatlich in dem Fall, nicht warten, ob jetzt ein Kind kommt oder nicht, sondern die Fixzahlungen in dem Fall weiterlaufen. Daher ist es für uns unerlässlich, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass wir hier auch unseren jungen Familien und vor allem unseren Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern der Zukunft, von morgen und von übermorgen, hier eine gute Basis bieten, dass sie auch die Möglichkeit haben ihr Kind beim Aufwachsen, in dem Fall, zu erleben. Daher ersuche ich euch wirklich nicht die Argumentation zu bedienen, *„Das funktioniert alles nicht und das geht alles nicht.“* Es gibt jetzt eine Grundlage mit der Aufstockung auf 1.480 Euro, nämlich die Differenz dazu, dass wir unseren Kolleginnen und Kollegen im Landesdienst das möglich machen, dass sie am Ende des Tages hier auch die volle Bezahlung für den Papamonat haben und die junge Familie in dem Fall erfolgreich ins Leben starten kann. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Jürgen Handler, FPÖ, bittesehr.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzte Frau Präsident! Hoher Landtag! Zur Änderung des NÖ Landesagenturgesetzes: Dass Pflegekräfte- und Krankenhauspersonal bei Ausfällen – sprich bei personellen Ausfällen – jederzeit einspringen müssen, wird vom Dienstgeber, aber auch von der Bevölkerung regelrecht erwartet. Durch die ständige Erreichbarkeit des Krankenhauspersonals kommt es nicht nur zu dienstlichen Mehrbelastungen, sondern es verursacht auch Stresssituationen im privaten Bereich und es bedeutet auch mehr Belastungen im familiären Bereich, bei der Kinderbetreuung oder sonstiges, wenn ich mich noch um die Eltern kümmern muss oder Betreuung zu Hause sicherstellen muss. Aber auch für den Dienstgeber kommen kurzfristige Änderungen oftmals überraschend und sie müssen die Ausfälle durch Einspringdienste

kompensieren. Sie sind dazu regelrecht verpflichtet, um im Gesundheits- und Pflegebereich den Dienstbetrieb aufrechtzuerhalten. Es verlangt von allen Betroffenen eine hohe Flexibilität und es ist eine Zusatzbelastung bei der Planung, sowohl von Dienstnehmer- sowie von Dienstgeberseite her. In der vorliegenden Gesetzesänderung werden die Voraussetzungen, wann ein Einspringdienst vorliegt, konkretisiert. Mit der Einspringdienstvergütung werden nun rechtliche Schritte für die Abgeltung gesetzt, welche durch den Ausfall von geplanten Diensten anderer Landesbediensteter oder bei zusätzlichem Bedarf an Diensten, die mangels Vorhersehbarkeit nicht geplant werden konnten, jetzt geregelt. Diese Gesetzesänderung federt aber nicht den Personalmangel und den dringenden Personalbedarf in den NÖ Landeskliniken ab. Momentan sind 3 % der Betten aufgrund Personalmangels gesperrt. Im April waren es noch 3,6 % und das bedeutet einen leichten Rückgang. Hier stehen wir noch vor großen Herausforderungen wie es auch in vielen anderen Branchen der Fall ist, Personal zu suchen, dementsprechend auszubilden, aber auch im NÖ Landesdienst für Pflege und Krankenhaus die Bediensteten zu halten. Zum SPÖ-Antrag Frühkarenz/Papamonat im Landesdienst: Seit 1. September 2019 besteht für alle unselbständig erwerbstätigen Väter in der Privatwirtschaft ein gesetzlicher Rechtsanspruch auf Freistellung von der Arbeitsleistung gegen Entfall des Entgeltes aus Anlass der Geburt ihres Kindes. Also diese Regelung, die als arbeitsrechtlicher Anspruch im Väterkarenzgesetz und Landarbeitsgesetz verankert ist, gilt auch für Väter im öffentlichen Dienst des Bundes und in den diesbezüglichen Regelungen der Länder. Um auch eine finanzielle Unterstützung beim Papamonat zu gewährleisten, gibt es den Familienzeitbonus für Väter. Beim Bezug des Familienzeitbonus kann wahlweise zwischen 28 und 31 Tagen gewählt werden. Im Familienzeitbonusgesetz wird die finanzielle Absicherung des Papamonats für Erwerbstätige vorübergehend gewährleistet. Dieser beträgt bei voller Ausschöpfung von 31 Tagen eine Höhe von rund 740 Euro, wie es auch im Antrag der SPÖ erwähnt wurde. In der Nationalratssitzung vom 20.9.2023 – sprich gestern – wurde die Erhöhung des Familienzeitbonus rückwirkend mit 31.7.2023 beschlossen. Der Tagsatz wurde auf 47,82 Euro erhöht und hat sich verdoppelt. Auf 31 Tage hochgerechnet sind es somit 1.480 Euro, welche im Papamonat beansprucht werden können. Dass die SPÖ im Antrag bereits erwähnt, dass es auf Bundesebene zu einer Erhöhung kommen wird, spricht für sich und hier eine Ausgleichszahlung für die NÖ Landesbediensteten fordert, kann man auf eines zurückführen: Weil Landespersonalvertretungswahlen in Niederösterreich vor der Tür stehen und zeitgerecht ein Antrag eingebracht wurde, um wahrscheinlich Wählerstimmen auf Landesebene lukrieren zu können. Aber wie würden alle anderen Dienst- und Arbeitnehmer in Niederösterreich reagieren, wenn es nur im Landesdienst zu Besserstellungen beim Papamonat kommen würde? Hier stellt sich die Frage, wie sozial dieser Antrag tatsächlich ist und es nur für eine Personengruppe zu einer Besserstellung kommt? Auch wie die Finanzierung in der Privatwirtschaft in Zukunft ausschauen

sollte, ist hier auch nicht klar geregelt. Mit der Erhöhung auf Bundesebene wurde bereits eine Abfederung erreicht für all jene, die einen Papamonat in Anspruch nehmen wollen. Wir werden dem Antrag des Ausschusses zustimmen, der heißt: Wir lehnen den Antrag ab. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Zum Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Christian Gepp, ÖVP. Bittesehr.

Abg. Gepp, MSc (ÖVP): Dankeschön. Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Die Vorschrift Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf während der Karenz wurde 2020 überarbeitet und gilt für alle Dienstnehmer und Abteilungen des Landes. Darin enthalten sind Instrumente für die Zeit der Berufsunterbrechung und zur Unterstützung beim Wiedereinstieg, unter anderem Teilnahmemöglichkeiten an Weiterbildungsveranstaltungen, Inanspruchnahme von tageweisen Einsätzen und vieles mehr durch spezifische, vom Bildungsmanagement angebotene, Seminare wie z. B. Karenzmanagement, von der Elternkarenz zum gelungenen Wiedereinstieg. Regelmäßige Schwerpunkte betreffend zum Thema „*Aktive Väter und Mütter im NÖ Landesdienst*“ werden gesetzt. Es wird proaktiv auf die Findung von individuellen Lösungen betreffend die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hingewiesen und es wird ein Leitfaden „*Elternorientierte Personalpolitik mit Fokus Väter in Niederösterreich*“ aktualisiert, der sich ausführlich mit Berufsunterbrechungen bzw. für einen Aus- und Einstieg von Vätern befasst. Das Land NÖ hat die Rahmenbedingungen geschaffen. Die von mir angesprochenen Themen sind nur einige Initiativen des Landes für ihre Mitarbeiter. Ein Papamonat bei vollem Lohnausgleich wäre eine Ungleichbehandlung bzw. erhebliche Bevorzugung von öffentlichen Bediensteten gegenüber den Arbeitnehmern in der Privatwirtschaft und würde dann sofort als Beamtenprivileg hier im Landtag kritisiert werden. Wenn es für alle gleich gelten soll, bedarf dies einer bundesweiten Regelung und Einigung. Zum Antrag „*Änderung des NÖ Landesagenturgesetz*“ geht es inhaltlich um eine gesetzliche Grundlage für die sogenannten „*Einspringerdienste*“ zu schaffen. Das sind bereits im Dienstplan fixierte Dienste, die von anderen Mitarbeitern unvorhergesehen übernommen werden müssen, z. B. durch Krankheit. Das Erbringen dieser sogenannten „*Einspringerdienste*“ stellt den Dienstbetrieb in den Gesundheitseinrichtungen sicher und bedarf hoher Flexibilität der Bediensteten. Ich möchte mich dafür auch auf diesem Weg herzlich bedanken, auch bei den Bediensteten in den Kliniken und Betreuungszentren für ihre aufopfernde Arbeit. Wir werden diesem Antrag zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP und Präs. Waldhäusl.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-151, Antrag der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend Frühkarenz

(„Papamonat“) im Landesdienst. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser Antrag lautet: Der Antrag wird abgelehnt. Bitte sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Das ist mehrheitlich mit den Stimmen von der ÖVP, FPÖ und den NEOS angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-165, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dinhobl, Punz u.a. betreffend Änderung des NÖ Landesgesundheitsagenturgesetzes. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Das ist einstimmig. Dankeschön.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-126, Antrag der Abgeordneten Ing. Linsbauer, Schnabel u.a. betreffend zusätzliche Initiativen des Bundes zum Schutz unserer Wälder durch Verlängerung des Waldfonds über das Jahr 2025 hinaus und die Ltg.-157, Antrag der Abgeordneten Edlinger, Schnabel u.a. betreffend Biomasse-Ausbau nicht gefährden – heimisches Holz darf nicht mit Braunkohle gleichgesetzt werden. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Ich sehe das ist nicht der Fall. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Heinreichsberger die Verhandlungen einzuleiten. Bitteschön.

Berichterstatter Abg. Heinreichsberger, MA (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-126 der Abgeordneten Linsbauer, Schnabel, Edlinger, Punz, Schmidl und Keyl betreffend zusätzliche Initiativen des Bundes zum Schutz unserer Wälder durch Verlängerung des Waldfonds über das Jahr 2025 hinaus. Es geht darum, dass die Unterstützung des Bundes, das Paket, das geschnürt worden ist, 2025 ausläuft. Sie wissen, dass Klimawandel, hohe Temperaturen, fehlender Niederschlag und der Borkenkäfer zu erheblichen Schäden geführt hat. Seit dem Jahr 2018 wurden da Schäden im Ausmaß von jeweils 7 Millionen Festmeter Holz und einer Schadenshöhe von 200 Millionen Euro aufgeworfen. Das betroffene Gebiet ist mit etwa 300 km² so groß wie der Neusiedler See. Es wird durch diesen Fonds Hilfe geleistet. Da stehen Geldmittel zur Verfügung für die Wiederaufforstung, Pflegemaßnahmen und die Errichtung von Nass- und Trockenlagern. Dieser soll in diesem Antrag weiter verlängert werden. Der Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung aufzufordern, eine maßgebliche Verlängerung und die ausreichende finanzielle Dotierung des Waldfonds über das Jahr 2025 hinaus vorzusehen.“

Antrag 2 mit der Geschäftszahl 157 der Abgeordneten Edlinger, Schnabel, Linsbauer, Dorner, Heinrichsberger und Bors betreffend Biomasse-Ausbau nicht gefährden – heimisches Holz darf nicht mit Braunkohle gleichgesetzt werden! Ab 1. Jänner 2024 gibt es eine neue EU-Gesetzgebung. In einer EU-Regelung wird die Biomasse nach speziellen Richtlinien bewertet, gemäß einer RED II-Richtlinie. Die entsprechenden momentanigen vorherrschenden Zertifizierungen, die in Österreich etabliert sind, reichen dafür nicht mehr aus, das „*Programme for Endorsement of Forest Certification Schemes*“. Es wird ersucht eine neue RED II vorzusehen, da dies nicht mehr adäquat ist. Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern,

- 1. eine praxistaugliche Umsetzung der Richtlinie (EU) 2018/2001 hinsichtlich der energetischen Nutzung forstwirtschaftlicher Biomasse zu gewährleisten sowie Rechtssicherheit und Klarheit in Bezug auf mittel- & langfristige Planbarkeit in der nachhaltigen Produktion von Biomasse zu schaffen, sowie*
- 2. entsprechende Übergangsregelung zu erarbeiten, die den weiteren Ausbau der Biomasse nicht gefährdet.“*

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Dritte Präsidentin Prischl: Mache ich doch sehr gerne. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Peter Gerstner, FPÖ, bitteschön.

Abg. Gerstner (FPÖ): Dankeschön. Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Werte Kollegen des Landtages! Roswitha Bloch sagte einst: *„Der Atem der Bäume schenkt uns das Leben.“* Mit diesen Worten möchte ich auf die Initiative des Bundes zum Schutz unserer Wälder durch die Verlängerung des Waldfonds eingehen. Ich stehe hier nicht nur als Landtagsabgeordneter, sondern auch als naturverbundener Bürger, der um das Wohl seiner Kinder und natürlich auch meiner Enkelkinder besorgt ist und als solches um die Lebensqualität der einheimischen Bevölkerung natürlich ein Anliegen ist. Unabhängig von den hier

unterschiedlichen, parteipolitischen und weltanschaulichen Ausrichtungen hier im Landtag der vertretenen Fraktionen glaube ich doch mit einiger Sicherheit sagen zu können, dass der Waldbestand in unserem schönen Bundesland für uns alle und auch für zukünftige Generationen sehr wichtig ist. Der Wald ist ein besonders schützenswertes Gut für uns alle. Immerhin ist der Wald auch Namensgebung für unser Waldviertel und auch der berühmte Wienerwald liegt größtenteils bei uns in Niederösterreich. Niederösterreich hat die zweitgrößte Waldfläche von den Bundesländern im Vergleich. Wir haben 742.000 Hektar Wald. Das sind ... 41 % der Waldflächen in Niederösterreich sind also mit Wald und mit Bäumen bedeckt, versehen, wie auch immer man das nennen möchte. Für meinen Teil erachte ich es jedenfalls als ein Gebot der Stunde alles dafür zu tun, damit der Naturreichtum und im ganz besonderen Maß unsere Wälder in vollem Umfang erhalten bleiben. Das schließt natürlich auch ein darin lebende Pflanzen und Tiere, damit diese gesund und fit die Herausforderungen der Zukunft meistern können. Die hierfür ausgegebenen Motive brauche ich an dieser Stelle, glaube ich, nicht im Detail darlegen, denn jeder Mensch versteht, dass ein gesunder Wald die unabdingbare Lebensgrundlage für saubere Luft, reines Wasser und ein gut funktionierendes Ökosystem ist. Egal, ob wir für eine wirksame CO₂-Reduktion oder schlichtweg als gesundheitsförderndes ... und damit lässt sich sogar budgetär wirksames Instrument in der Gesundheitsvorsorge ... weil wenn ich viel im Wald bin, bin ich vielleicht weniger krank oder hoffentlich weniger krank. Der Lebensraum ist Wald im persönlichen Interesse sämtlicher Bürger dieses Landes. Der Erhalt und Ausbau des Waldes sowie sein Ökosystem ist effizient, effektiver und zielführender für jede CO₂-Reduktion als so manch absurd anmutende Forderung wie z. B. wir verzichten auf den Fleischkonsum. Ich glaube, das ist es besser – was wir vorhin gehört haben – wir pflanzen Bäume ... mit dem Spaten in der Hand ein paar Bäume pflanzen ist sicher eine gute Sache. Für unsere Wälder in Niederösterreich wurde durch einen massiv grassierenden Borkenkäferbefall – das wurde vorher schon erwähnt – der wurde stark dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Der Borkenkäfer hat alleine seit 2018 eine Fläche in der Größe des Neusiedler Sees vernichtet und damit einen Schaden von 200 Millionen Euro verursacht. Um unserem Baumbestand wirksam unter die Arme greifen zu können – was natürlich nur sinnbildlich gemeint ist, weil ist ein bisschen schwer der Wald, dass wir ihn hochheben können – stellen wir den Antrag, wie schon erwähnt, der Bund möge den Waldfonds über das Jahr 2025 hinaus verlängern und – was natürlich auch ganz wichtig ist – entsprechend dotieren, weil ein bisschen Geld brauchen wir auch dafür, dass man diese ganzen Maßnahmen umsetzen kann. Ich ersuche hier an dieser Stelle sämtliche Vertreter aller Parteien im gemeinsamen Interesse für unseren Wald und für unsere Bevölkerung diesen Antrag mit ihrer Stimme höchstpersönlich zu unterstützen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Richard Hogl, ÖVP. Bittesehr.

Abg. Hogl (ÖVP): Geschätzte Frau Präsidenten! Wertes Präsidiumsmitglied! Meine Damen und Herren Abgeordneten zum NÖ Landtag! Mein Vorredner hat schon einiges betont über den Wald und über die Bedeutung des Waldes, insbesondere auch hin über die Verlängerung des Waldfonds, was auch von meiner Fraktion her unterstützt wird. Es wurde schon angesprochen, dass er in der Natur einen wichtigen Stellenwert hat. Er sorgt für sauberes Wasser eben, speichert Treibhausgas CO₂ und ist ein zentraler Lebensraum für Pflanzen, aber auch für Wildtiere. Ich möchte auch das immer wieder betonen. Ein ordentliches Ökosystem, ein gut funktionierender Wald ist auch Heimat für viele Wildtiere und kann auch im Wald eine Bejagung stattfinden, sodass auch die Kulturen draußen mehr geschützt werden können. Der Wald ist natürlich aber auch ein wichtiger Spender für Holz, das wieder für erneuerbare Energien notwendig ist. Auch das dürfen wir nicht übersehen bzw. ist Holz auch ein beliebter und bewährter Baustoff, der immer mehr ins Zentrum rückt, der auch immer mehr an Bedeutung gewinnt. Sind wir uns ehrlich: Häuser oder Bauten, wo sehr viel Holz mitverarbeitet ist oder die aus Holz sind, die wirken immer etwas heimeliger als andere Bauten. Es wurde eben aufgrund der Borkenkäfersituation, natürlich letztendlich auch durch die Naturkatastrophen, wurden die Borkenkäfer mehr, ist sehr, sehr vieles an Schäden hier passiert. Es sind Schäden im Ausmaß von 7 Millionen Festmeter, das ist eine Schadenshöhe von etwa 200 Millionen Euro ausmacht und ein Gebiet von 300 km², das ist so wie der Neusiedler See oder fast drei Viertel von Wien. So eine Fläche wurde geschädigt. In unserem Interesse muss es sein – auch für die Zukunft – einen gesunden Wald zu erhalten bzw. auch die Waldbesitzer zu animieren, dass sie auch in der Zukunft wieder Bäume aussetzen, vielleicht Bäume, die sich auch an das geänderte Klima besser anpassen können – aber so wieder für einen gesunden Waldbestand sorgen. Das war auch das Ziel des Waldfonds, der am 7. Juli 2020 vom Nationalrat beschlossen wurde, wo sehr viele Gelder geflossen sind oder noch fließen, denn dieser Waldfonds soll ja 2025 dann auslaufen. In Niederösterreich haben wir bis jetzt schon 5.700 Projekte umgesetzt. Das sind knapp 3.000 Hektar mit mehr als 6 Millionen standortgerechten Forstpflanzen, die hier ausgepflanzt wurden und eben diese Sanierungen durchgeführt wurden. Das wollen wir auch in der Zukunft erhalten. Deswegen ist uns dieser Antrag wichtig. Deshalb ist es uns wichtig, dass die Landesregierung an die Bundesregierung eben herantritt und ersucht oder fordert, dass die Dotierung des Waldfonds über das Jahr 2025 hinausgeht und in diesem Sinne bitte ich Sie, diesem unseren Antrag zuzustimmen im Sinne unserer Natur, im Sinne unseres Waldes. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS, bitteschön.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich spreche zur Ltg.-126, zum Waldfonds. Wein trinken gehört in Niederösterreich zur Tradition. Wasser predigen und Wein trinken, gehört zur gelebten politischen Praxis in diesem Lande. Das wird durch den vorliegenden Antrag bestätigt. Es wird wieder einmal Bundesliga gespielt. Der Bund soll etwas machen, weil wir selber in Niederösterreich können ja nichts tun. Aber dort, wo das Land etwas tun könnte, wird getrickst und gebremst. Gebremst bei Zonierungen und Genehmigungen, getrickst bei Gutachten, die dann z. B. einen Naturschutzirrsinn wie das Projekt „*Sonnenweiher*“ in Grafenwörth positiv beurteilen. Da ist dann plötzlich alles schlüssig und nachvollziehbar im Gutachten, sodass der Begriff „*Gefälligkeitsgutachten*“ in der Luft liegt. Tatsächlich wäscht ja in Niederösterreich eine Hand die andere und Anfragen diesbezüglich bleiben größtenteils unbeantwortet. Aber hier und heute geht es ja um den Wald und wir alle wissen: Wald ist wertvoll, er ist ein Wirtschaftsfaktor und er ist unverzichtbar, wenn es um Fragen des klein- und großräumigen Klimas geht. Auch wenn das Wort „*nachhaltig*“ jetzt schon in jedem zweiten Satz vorkommt – verantwortungsvolle Waldbewirtschaftung gehört wohl zum Nachhaltigsten, was wir in der heutigen Wirtschaft finden können. Dennoch: Auch hier sind in der Vergangenheit Fehler passiert, die wir rückgängig machen müssen. Auch hier gilt es angesichts des Klimawandels neu zu denken. Nicht alles was gut war, wird auch in Zukunft funktionieren. Dass Fichtenmonokulturen in niedrigen Lagen kein Hit sind, hat sich schon herumgesprochen. Aber auch Baumarten, die aus heutiger Sicht klimafit sind, sind es vielleicht in 30, 40 Jahren nicht mehr. Das ist aber der mindeste Planungshorizont in der Forstwirtschaft. Hier ist wirklich Weitblick gepaart mit wissenschaftlichen Untersuchungen erforderlich und modern denkende Forstwirte haben hier die richtige Einstellung wie eine Studie, die aus einem der größten forstwirtschaftlichen Betrieben des Landes kommt, zeigt. Ich erwarte deshalb auch, dass die niederösterreichische Landwirtschaftspolitik und ihre Interessenvertretung hier endlich in die Gänge kommt und nicht dasselbe traurige Bild abgibt wie etwa im Bereich der Schweinezucht, wo ständig Einzelfälle von unfassbarer Tierqual im Vollspaltenstall aufpoppen und gleichzeitig Bauern, die ihre Tiere im Freiland naturnah halten wollen, behindert und schikaniert werden wie das nachweislich der Fall ist. In der Hoffnung, dass sich hier etwas verbessert, werden wir dem vorliegenden Antrag natürlich gerne zustimmen. Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dominic Hörlezeder von den GRÜNEN. Bitteschön.

Abg. Hörlezeder (GRÜNE): Geschätzte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich spreche zur Ltg.-126, zum Waldfonds. Der heurige Sommer hat uns allen einmal mehr auf sehr drastische Art und Weise vor Augen geführt, an welchem Punkt wir stehen – an welchem Punkt, um nicht zu sagen, Kipppunkt sich unser Planet eigentlich befindet. Starkregenereignisse gefolgt von Hochwasser, einer Vielzahl an Stürmen, wie man sie von früher her gar nicht kennt und das gepaart mit diversen Hitzewellen. Das war der sommerliche Wettercocktail, den uns der Klimawandel bescherte und es war wohl nur ein Vorbote dessen, was uns in den kommenden Jahren und Jahrzehnten blüht, sofern wir nicht alle gemeinsam den „*Turnaround*“ schaffen. Denn eines ist klar: Ohne ausreichende Gegenmaßnahmen wird es für unsere Kinder und Enkelkinder keine vernünftigen Lebensbedingungen mehr geben. Wir müssen im Kampf gegen die Klimakrise parallel zwei Schienen fahren. Die eine ist, dass man Maßnahmen zur CO₂-Reduktion setzt mit all den Schritten, die zum Teil schon umgesetzt werden, wo es aber trotzdem noch sehr viel Potenzial gäbe mehr zu tun, schneller und besser zu sein. Da sehe ich allen voran den sehr schleppenden Ausbau der Windkraft und ebenso den viel zu langsamen Netzausbau als Hauptproblemfelder hier in Niederösterreich. Die zweite Schiene ist die Klimawandelanpassung, denn eines ist gewiss: Auch wenn es uns gelingt den CO₂-Ausstoß zu reduzieren, unser Klima zu retten, das Klima ist auf alle Fälle bereits sehr stark geschädigt und das hat natürlich negative Folgen für Flora und Fauna. Erst diese Tage habe ich einen Artikel gelesen, dass die Tigermücke bereits in Teilen Österreichs gesichtet wurde. Das ist eine Mücke aus dem asiatischen Tropenraum, die diverse gefährliche Krankheiten überträgt und das lässt schon in die Ferne blicken, was uns noch alles blüht. Also das sind Probleme und Schwierigkeiten mit denen wir in dieser Form wohl eher nicht gerechnet haben. Wer aktuell in Österreich die Folgen der Klimakrise schon ganz besonders spürt, werte Kolleginnen und Kollegen – ich glaube, da sind wir uns alle einig – das sind unsere Bäuerinnen und Bauern. Das sind diejenigen, die ganz massiv zu kämpfen haben. Den einen wird die Ernte durch Extremwetterereignisse vernichtet, bei den anderen ist es die Hitze, die zu Trockenheit führt und daraus resultierend haben sie weit weniger Ertrag. Selbst Laien konnten diesen Sommer sehen, dass z. B. der Kukuruz weit weniger hoch wächst und weit weniger Ertrag liefert als sonst üblich. Und die Trockenheit die bringt mich jetzt zu unseren Wäldern. Man hat früher des Ertrags wegen einen kapitalen Fehler gemacht und das war die Schaffung von Fichtenmonokulturen. Aus wirtschaftlicher Sicht zum damaligen Zeitpunkt verständlich, heute ist es natürlich ein riesengroßes Problem. Durch die steigenden Temperaturen und die immer länger werdenden Trockenphasen stehen die heimischen Fichten ganz besonders stark unter Druck. Da sie auf vielen Waldstandorten eigentlich nicht typisch vorkommen, ist der Stresslevel der Bäume sehr, sehr hoch und sie sind sehr anfällig auf den Borkenkäfer. Der beste Weg, große Schäden zu vermeiden auf langfristige Sicht, ist es, dem Klimawandel angepasste Mischwälder zu schaffen, wo

nur vereinzelt Fichten drinnen vorkommen und die gilt es eben sukzessive herzustellen. Finanziert wird diese Transformation – wenn man so will – aus den Mitteln des Waldfonds. Erst durch die GRÜNEN in der Bundesregierung gibt es diesen Waldfonds in diesem Ausmaß. Da sind nämlich 350 Millionen Euro im Topf und die können herangezogen werden für Mittel für Forschung und Wissenschaft. Es ist schließlich immer wichtig, dass man die neuesten Erkenntnisse hat wie man und womit man korrekt aufforstet, dass man auch in Zukunft etwas davon hat. Da sind Gelder drinnen, die für die Waldeigentümer da sind, die die Schadensereignisse irgendwie bewerkstelligen müssen. Aber was auch drinnen ist und was nicht unerwähnt bleiben soll: Es sind Mittel für Ausrüstung für die Feuerwehren, für Waldbrandprävention ... all das ist da drinnen, weil wir werden in Zukunft damit rechnen müssen, dass es vermehrt zu Waldbränden kommt wie man sie jetzt schon im Süden Europas in verheerendem Ausmaß hatte und auch das wird früher oder später auf uns zukommen. Alles in allem ist dieser Waldfonds ein sehr wertvolles Tool, um die Waldbesitzerinnen zu unterstützen bzw. sie eben entsprechend zu entschädigen. Eine Verlängerung über 2025 hinaus ist daher aus unserer Sicht klarerweise absolut prioritär und wir werden diesem Antrag natürlich zustimmen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Rene Zonschits, SPÖ. Bittesehr.

Abg. Zonschits (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie wichtig der Wald für uns alle ist, hat man ja bei den Wortmeldungen bisher gesehen. Es ist, glaube ich, der erste Tagesordnungspunkt, wo wir uns alle halbwegs einig sind. Die Unterstützung unserer Waldbauern bei der Bekämpfung des Borkenkäfers ist auch für uns natürlich ein wichtiges Anliegen. Der Waldfonds des Bundes ist aber nicht nur für Niederösterreich wichtig, sondern für die Zukunft und die Existenz unserer Waldbauern und damit der Wälder in ganz Österreich. Die österreichische Bundesregierung hat in verschiedenen Maßnahmen und Programmen die Unterstützung der Waldbesitzer zur Bewältigung dieser Herausforderungen ergriffen. Diese Maßnahmen müssen aber auch über das Jahr 2025 hinaus gewährleistet sein, um eine ökologische und vor allem eine wirtschaftlich sinnvolle Waldbewirtschaftung garantieren zu können. Unsere Waldbauern müssen auch im EU-weiten Vergleich die gleichen Rahmenbedingungen vorfinden, um auch in Zukunft konkurrenzfähig bleiben zu können. Wie schon im Antrag beschrieben und auch in den Wortmeldungen schon gehört, setzen neben dem Befall mit dem Borkenkäfer auch die geänderten Umwelteinflüsse wie hohe Temperaturen und wenig Niederschlag unseren Wäldern enorm zu. Deshalb muss auch weiterhin vor allem darauf geachtet werden, dass unsere Wälder klimafit gemacht werden und bei der Bepflanzung auf die geänderten Rahmenbedingungen hier auch eingegangen wird. Zum zweiten Tagesordnungspunkt,

Biomasse-Ausbau nicht gefährden – heimisches Holz darf nicht mit Braunkohle gleichgesetzt werden: Diesen Antragstext können wir nur unterstützen. Die administrativen Anforderungen nach den EU-Gesetzen gefährden die gesamte waldbasierte Wertschöpfung, belasten den Wirtschaftsstandort sowie unseren Holzmarkt und gefährden das Erreichen der Klimaziele. Auch dies können wir unterstützen. Ein Zertifizierungssystem für Biomasse ist ein System, das sicherstellen soll, dass Biomasse, die zur Energiegewinnung oder anderen Zwecken verwendet wird, bestimmte Nachhaltigkeitskriterien erfüllt. Diese Zertifizierungssysteme sind wichtig, um sicherzustellen, dass die Produktion und Nutzung von Biomasse umweltverträglich und somit auch sozial verträglich erfolgen kann. Die Ziele dieser Zertifizierung für Biomasse sind die Umweltverträglichkeit, die nachhaltige Waldbewirtschaftung, die Transparenz und Rückverfolgbarkeit und die Kontrolle eines gerechten Marktzuganges. Was wir nicht ganz nachvollziehen können ist, dass die österreichische Bundesregierung nicht imstande war und auch gegenständlich nicht imstande ist ein adäquates und praxistaugliches Zertifizierungssystem in Österreich einzuführen. Durch dieses Scheitern werden die Betreiber von Heizkraftwerken gezwungen CO₂-Zertifikate zuzukaufen. Dies wiederum ist ein Preistreiber für die schon erheblichen Energiekosten unserer Landsleute, welche schon seit vielen, vielen Monaten unter den herrschenden Energiepreisen leiden. Durch das Nichthandeln der Bundesregierung ist nicht nur der Wirtschaftsstandort Österreich gefährdet, sondern es entsteht ein weiterer Preisdruck in der Energiewirtschaft, welche die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher durch erhöhte Energiekosten mittragen müssen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Der gegenständliche Antrag zielt jedoch unter Punkt 2 des Antragstextes lediglich auf die vorübergehende Einhaltung des Status quo ab. Die Verankerung einer Übergangslösung fünf Jahre nach Inkrafttreten der Richtlinie schafft somit wieder keine klaren Fakten, womit die Motivation für eine rasche und zielgerichtete Lösung zur Zertifizierung verhindert wird. Wir stellen daher den Antrag der Abgeordneten Zonschits, Mag. Suchan-Mayr, Schindele und Mag. Scheele auf getrennte Abstimmung zum Antrag des Umwelt-Ausschusses betreffend Biomasse-Ausbau nicht gefährden – heimisches Holz darf nicht mit Braunkohle gleichgesetzt werden. Über den Punkt 2 möge getrennt abgestimmt werden. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Alexander Schnabel, FPÖ. Bitteschön.

Abg. Schnabel (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Heimisches Holz darf nicht mit Braunkohle gleichgesetzt werden. Meine sehr geehrten Damen und Herren, mein Redebeitrag zielt darauf ab, um ein dringendes Anliegen zu besprechen, das nicht nur unsere Wirtschaft, sondern auch unsere Umwelt und unsere Bemühungen im Kampf um eine saubere Natur betrifft –

den Ausbau von Biomasse. Biomasse, insbesondere unser heimisches Holz, ist ein wesentlicher Bestandteil unserer nachhaltigen Energiezukunft. Doch Hoher Landtag, unsere aktuellen Anforderungen, basierend auf fragwürdigen EU-Gesetzen, stellen unsere waldbasierte Wertschöpfungskette vor erhebliche Herausforderungen. Diese Anforderungen belasten unseren Wirtschaftsstandort und beeinträchtigen unseren heimischen Holzmarkt. Ab dem 1. Jänner 2024 muss sämtliche Biomasse, die in der EU in den Verkehr gebracht wird, gemäß der RED II-EU-Richtlinie bestimmte Nachhaltigkeitskriterien erfüllen und entsprechend zertifiziert sein. Unser in Österreich etabliertes Zertifizierungssystem erfüllt diese Anforderungen nicht und bis heute gibt es in Österreich kein adäquates Zertifizierungssystem, das diese Lücke schließt. Dies wiederum bedeutet, dass ab 2024 unsere nicht zertifizierte Biomasse Braunkohle gleichgesetzt wird. Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Konsequenzen sind: Betreiber von Heizkraftwerken müssen schwachsinnigerweise CO₂-Zertifikate zukaufen, was enorme Kosten verursacht. In Niederösterreich sind mindestens sechs solche Heizkraftwerke betroffen mit geschätzten Mehrkosten von rund 8 Millionen Euro pro Anlage und Jahr. 8 Millionen Euro! Unsere Vertreter aus Forstwirtschaft, der Holzverarbeitenden Industrie und beispielsweise der Holzhandel fordern dringend ein praxistaugliches Zertifizierungssystem und klare rechtssichere Rahmenbedingungen für die nachhaltige Produktion von Biomasse. Deshalb ersuchen wir die NÖ Landesregierung in Form dieses Antrages an die Bundesregierung heranzutreten, erstens um eine praxistaugliche Umsetzung der Richtlinie 2018/2001 sicherzustellen, die die energetische Nutzung forstwirtschaftlicher Biomasse berücksichtigt und zweitens um eine Übergangsregelung zu erarbeiten, die den weiteren Ausbau der Biomasse nicht gefährdet. Umweltschutz ist Heimatschutz, meine sehr geehrten Damen und Herren. Unsere Wälder, unsere Wirtschaft und unsere Umwelt verdienen es geschützt und gefördert zu werden. Stellen wir gemeinsam sicher, dass Biomasse, insbesondere unser heimisches Holz, nicht mit Braunkohle gleichgesetzt wird. Hoher Landtag, lassen Sie uns gemeinsam für eine nachhaltige und wirtschaftlich tragfähige Zukunft in unserem Bundesland arbeiten! Ich ersuche um Unterstützung des vorliegenden Antrages. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Josef Edlinger, ÖVP, bittesehr.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Der Wald ist wichtig in vielfältiger Hinsicht für uns. Er erfüllt viele Funktionen, die lebensnotwendig sind für uns alle als Sauerstoffproduzent, als Kohlenstoffspeicher, als Kohlenstoffspeicher, als Ort der Erholung, als Lebensraum für eine vielfältige Flora und Fauna und vor allem eine Nutzfunktion, die die Wirtschaft in unserem Land ganz besonders braucht und die gemeinsam mit der verarbeitenden Holzindustrie

zahlreiche Arbeitsplätze in unserem Land sichert. Daher ist der Schutz des Waldes natürlich wichtig und ich darf mich auch schon bedanken für die angekündigte Zustimmung zur Forderung, dass der Waldfonds fortgeführt wird. Wir brauchen den Wald nämlich auch um die Klimawende, um die Wärmewende zu schaffen. In diesem Zusammenhang sind allerdings einige Signale aus Brüssel mehr als kontraproduktiv, wenn wir uns die erneuerbare Energierichtlinie RED III betrachten, wo wir plötzlich die Atomenergie als grüne Energie einstufen, die Zugriff auf Umweltförderung der Europäischen Union hat, wo Holz besondere Zertifikate vorlegen muss, um nicht mit Braunkohle gleichgesetzt zu werden und dass dafür bei der Verbrennung dann CO₂-Zertifikate notwendig sind. Nun ist es zugegebenermaßen so, dass der Wald in den verschiedensten Ländern Europas auch unterschiedlichen Regelungen unterliegt und dass es durchaus Länder gibt in denen es Raubbau gibt, wo eine ordnungsgemäße Waldbewirtschaftung nicht vorhanden ist und daher eine Zertifizierung durchaus Sinn ergeben wird. Wenn wir aber das österreichische Forstgesetz betrachten, das eines der strengsten der ganzen Welt ist, dann sind in diesem Forstgesetz die wesentlichen Dinge, die die Nachhaltigkeit bestimmen, auch geregelt. Wiederaufforstung, Pflege und Schutz des Waldes sind bei uns gesetzlich geregelt und daher gibt es eine unterschiedliche Zugangsweise zu dieser Zertifizierung. In Österreich haben wir die Situation, dass der Wald wächst. Der Wald wächst in der Fläche. Wir haben in den vergangenen zehn Jahren täglich sechs Hektar neuen Wald in Österreich dazubekommen. Das sind in diesen zehn Jahren rund 22.000 Hektar. Das heißt, die Fläche wächst, aber auch der Vorrat wächst. Seit der ersten Waldinventur im Jahr 1970 ist der Holzvorrat auf den Waldflächen in Österreich um 50 % gestiegen, in den letzten zehn Jahren um 4 %. Das heißt, es wird nach wie vor weniger Holz geschlägert als zuwächst und das ist ganz genau die Definition von Nachhaltigkeit, die in der Forstwirtschaft schon über 300 Jahre definiert ist, dass das, was zuwächst, genutzt werden darf und nicht mehr. Die Zertifizierung, die nun vorgeschrieben ist, bringt uns aber in Österreich Probleme. Derzeit sind in Österreich rund 75 % der Waldfläche nach dem System PEFC zertifiziert als nachhaltige, bewirtschaftete Forstwirtschaft und diese Zertifizierung wird von der Europäischen Union nicht mehr anerkannt. Daher muss hier ein neues System geschaffen werden und man hat den Eindruck, dass jene, die diese Zertifizierung fordern, diese Zertifizierung im Nachhinein auch gleich selber anbieten und die NGOs hier ein Geschäftsmodell für sich entwickeln, das ihnen Gewinn bringt, das allen anderen aber nur Kosten verursacht. Und wenn diese Zertifizierung nicht anerkannt wird – so haben wir gehört von den Vorrednern – dass in Niederösterreich die sechs größten Heizwerke betroffen sind von dieser Regelung und im kommenden Jahr schon 8 Millionen zusätzliche Kosten für die CO₂-Zertifikate ausgeben müssten, weil dann das Hackgut aus österreichischen Wäldern aus nachhaltiger Produktion, nicht ausreichend zertifiziert, den selben Status wie Braunkohle hätte, und das kann es nicht sein. Das würde auch das wirtschaftliche Aus

für diese Heizwerke bedeuten und damit wären wir einen Schritt zurückgegangen auf unserem Weg die Energiewende zu schaffen, auf unserem Weg die Wärmewende zu schaffen. Denn dazu brauchen wir keine überbordende Bürokratie, keine Hürden, die uns bremsen, sondern praxistaugliche Richtlinien, die Rechtssicherheit und Planungssicherheit für unsere Betriebe bringen, die regionale und nationale Unterschiede der Waldbewirtschaftung in den europäischen Mitgliedsstaaten berücksichtigen und daher haben wir diesen Antrag gestellt und ich ersuche Sie um Ihre Zustimmung dazu. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Somit ist die Rednerliste erschöpft und wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes mit der Ltg.-126, Antrag der Abgeordneten Ing. Linsbauer, Schnabel u.a. betreffend zusätzliche Initiativen des Bundes zum Schutz unserer Wälder durch Verlängerung des Waldfonds über das Jahr 2025 hinaus. Wer für den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses:)* Ich sehe Einstimmigkeit.

Wir kommen nun zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes mit der Ltg.-157, Antrag der Abgeordneten Edlinger, Schnabel u.a. betreffend Biomasse-Ausbau nicht gefährden – heimisches Holz darf nicht mit Braunkohle gleichgesetzt werden. Dazu liegt ein Antrag der Abgeordneten Zonschits, Suchan-Mayr, Schindele und Scheele auf getrennte Abstimmung zum Antrag des Umwelt-Ausschusses betreffend Biomasse-Ausbau nicht gefährden – heimisches Holz darf nicht mit Braunkohle gleichgesetzt werden vor. Wer für diesen Punkt 2 getrennt abstimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig. Somit stimme ich über den Punkt 2 ab. Wer für den Punkt 2 des Antrages ist, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Angenommen mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ, NEOS. Nun kommen wir zum Rest des Antrages, also der Hauptantrag wird abgestimmt, ich ersuche, wer für diesen Antrag ist, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:)* Das ist mehrstimmig ohne die GRÜNEN. Dankeschön.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand mit der Ltg.-156, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Ing. Linsbauer, Dorner u.a. betreffend Änderung des NÖ Bodenschutzgesetzes. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Linsbauer die Verhandlungen einzuleiten. *(Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.)*

Berichterstatter Abg. Ing. Linsbauer (ÖVP): Frau Präsidentin ... oder Herr Präsident! Ich berichte zur Ltg.-156, Änderung des NÖ Bodenschutzgesetzes. Es liegt nunmehr der Bundesabfallwirtschaftsplan 2023 vor. Dieser ersetzt zur Gänze diesen Bundesabfallwirtschaftsplan 2017. Das aktuelle NÖ Bodenschutzgesetz nimmt mehrmals Bezug

auf den 2017er-Abfallwirtschaftsplan, daher ist eine Anpassung notwendig. Unter anderem ist hier auch unionsrechtlich geregelt, dass die Ausbringung von Klärschlamm auf landwirtschaftlichen Flächen zu dokumentieren und aufzulisten ist und weiterzumelden ist. Da hat sich etwas geändert. Es sind nämlich unter anderem die Geodaten, die hier von den Betreibern der Kläranlagen erhoben werden müssen und dann weitergemeldet werden. Des Weiteren liegt der Antrag in den Händen der Abgeordneten. Ich stelle daher den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Linsbauer, Dorner u.a. (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Bodenschutzgesetzes wird in der vom Ausschuss abgeänderten Fassung genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und eines noch vorher, auch für das Protokoll: Die Neo-Abgeordnete Marlene Zeidler-Beck ist ja – wie Sie wissen – vor kurzem erst Mutter geworden und hat sich daher um 16 Uhr entschuldigt, um eben dieser Mutterpflicht – sie stillt noch – auch nachkommen zu können. Nur damit ich das zur Kenntnis bringe auch für das Protokoll. Damit kommt als Erster zu Wort der Abgeordnete René Zonschits, SPÖ.

Abg. Zonschits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Unser Boden ist eine wertvolle Ressource, die oft als das Fundament des Lebens bezeichnet wird. Daher unterstützen wir die Änderung des NÖ Bodenschutzgesetzes, da dadurch auch mehr Transparenz gegeben ist. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Wir werden stoppen wie schnell das jetzt Alexander Schnabel erledigen kann. Bittesehr.

Abg. Schnabel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Weiters sprechen wir heute in unserem Hohen Hause über ein wichtiges Thema, welches oftmals unterschätzt wird, aber uns alle betrifft. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sprechen unter anderem über die Abfallwirtschaft und insbesondere die Verwertung von Klärschlamm in der Landwirtschaft. Gemäß dem Abfallwirtschaftsgesetz 2002 ist es die Pflicht des zuständigen Bundesministers mindestens alle sechs Jahre einen Bundesabfallwirtschaftsplan zu erstellen. Genau dieser

Bundesabfallwirtschaftsplan 2023 wurde nun veröffentlicht und wird nun den Plan von 2017 vollständig ersetzen. Der neue Abfallwirtschaftsplan hat direkte Auswirkungen auf das NÖ Bodenschutzgesetz, welches in seiner aktuellen Fassung auf den veralteten Plan von 2017 Bezug nimmt. Ein zentraler Punkt dieses Themas ist die Verwertung von Klärschlamm als Dünger in der Landwirtschaft. Dies unterliegt einer EU-Richtlinie, die den Schutz und insbesondere der Böden bei der Verwendung von Klärschlamm in der Landwirtschaft regelt. Die Umsetzung dieser Richtlinie in Niederösterreich erfolgt durch die Klärschlammverordnung, welche die Betreiber von Kläranlagen verpflichtet ein Register zu führen. Die von mir genannten Register basieren auf Daten aus verschiedenen Dokumenten, darunter z. B. Unbedenklichkeitszeugnisse. Hohes Haus, gemäß ihrem Zentralisierungswahn hat jedoch die Europäische Kommission zudem Fragebögen eingeführt mit denen die Mitgliedstaaten über die Umsetzung und Anwendung der Klärschlammrichtlinie Bericht erstatten müssen. Alle drei Jahre wiederum werden diese Fragebögen an das zuständige Bundesministerium übermittelt. Ende 2021 hat die Kommission eine Änderung vorgenommen. Neben der Berichterstattung an die Kommission sind die Mitgliedstaaten nun auch verpflichtet bestimmte Daten über die Verwendung von Klärschlamm jährlich der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Um diese neuen von der EU uns aufoktroierten Anforderungen auf nationaler Ebene umzusetzen, ist eine klare Regelung im NÖ Bodenschutzgesetz erforderlich. Daher schlagen wir vor die Begriffsbestimmungen und Verweise im Gesetz entsprechend anzupassen und die gesetzliche Grundlage für die Klärschlammverordnung neu zu fassen. Dies wird es ermöglichen rasch auf Änderungen der EU-Grundlage zu reagieren und die notwendigen Daten transparent und datenschutzkonform zu veröffentlichen und zu übermitteln. Hoher Landtag, Umweltschutz hat für uns Freiheitliche einen sehr hohen Stellenwert und daher ersuche ich Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, den beiliegenden Gesetzesentwurf zur Änderung des NÖ Bodenschutzgesetzes zu genehmigen und die NÖ Landesregierung zu ersuchen alle notwendigen Schritte zur Umsetzung dieses Gesetzesbeschlusses zu ergreifen, um gemeinsam einen weiteren Schritt in Richtung eines nachhaltigeren, verantwortungsbewussten Umgang mit unseren Ressourcen zu gehen. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Manfred Schulz, ÖVP.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Auch wir unterstützen diese unionsrechtlichen Vorgaben bei diesem Antrag und geben natürlich dem Antrag unsere Zustimmung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-156, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Linsbauer, Dorner u.a. betreffend Änderung des NÖ Bodenschutzgesetzes. Wer für den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen.

Damit kommen wir zur Ltg.-155, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Suchan-Mayr, Hackl, Handler u.a. betreffend Änderung des NÖ Kleingartengesetzes. Ich ersuche Frau Abgeordnete Suchan-Mayr die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-155, Antrag der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr, Mag. Hackl, Handler, Schindele, Auer und Dorner betreffend Änderung des NÖ Kleingartengesetzes. Die vorliegende Novelle zum NÖ Kleingartengesetz dient der Adaptierung verschiedener Bestimmungen für eine zeitgemäße Nutzung der Kleingärten und Kleingartenhütten. Stetig steigende Temperaturen in den Monaten, in denen die Hauptnutzung der Kleingärten stattfindet, erfordern zusätzliche Isolierungsmaßnahmen und zwar nicht nur im Neubau, sondern speziell auch an älteren Objekten. Einige Änderungen als Grundlage für das höchstzulässige Flächenausmaß einer Kleingartenhütte im § 6 Abs. 2 soll daher nunmehr auf die Innengrundfläche abgestellt werden. Das Höchstausmaß von 37 m² darf nicht überstiegen werden. Der heutigen Bedürfnisse der Kleingärten wird auch mit der Anhebung der Traufenhöhe auf höchstens 3,8 m und der Firsthöhe auf höchstens 5,2 m der Kleingartenhütten Rechnung getragen. Einer zeitgemäßerer Nutzung dient auch die Anhebung der Höchstausmaße für Nebengebäude in § 6 Abs. 1 nunmehr auf eine bebaute Fläche von 6 m² und eine Gebäudehöhe von 2,5 m. Der Anbau an die Kleingartenhütte soll auch nicht mehr verpflichtend sein. Ebenso bei den Einfriedungen: Die bisherige Festlegung der Höhen von Einfriedungen im § 6 Abs. 6 in der Praxis. Da dies Probleme aufwirft, sollten auch hier diese einheitlicher und damit für die Anwendung einfacher gestaltet werden. Ebenfalls zur besseren Gestaltung der einzelnen Kleingärten sollen auch die Abstandsvorschriften der Kleingartenhütten zu den jeweiligen Grenzen der anderen Kleingärten bzw. zu den Gemeinschaftsanlagen in § 7a Abs. 2 überarbeitet werden und freiere Gestaltungsmöglichkeiten bieten. Der unmittelbare Anbau an einen benachbarten Kleingarten soll auch weiterhin nur an einer Seite zulässig sein. Dass die Außenwände in diesem Fall öffnungslos sein müssen, ergibt sich auch aus § 7 Abs. 2. Ich komme daher zum Antrag des Bau-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr, Mag. Hackl, Handler, Schindele, Auer und Dorner betreffend Änderung des NÖ Kleingartengesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Kleingartengesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte um Diskussion und anschließende Abstimmung. Danke.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erster zu Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Das Kleingartengesetz ist jetzt nicht das heißeste Thema, das wir kennen und wir haben eigentlich gestern in unserer Klubsitzung beschlossen, dass wir gar nichts dazu sagen. Dann habe ich heute in der Früh die Nachrichten gehört und musste feststellen: Umwidmungskorruption gibt es nicht nur in Klein-Dubai, sondern auch in Kleingärten und auch die Parteifarbe ist austauschbar. Hintergrund der Umwidmung in der Donaustadt, die Sie sicher alle mitbekommen haben, ist unter anderem die Legalisierung zu groß gebauter Häuser in diesen Kleingärten. Tatsächlich, wenn man durch so eine Kleingartensiedlung geht, sieht man: Aus Hütten werden Häuser und diese Häuser werden immer größer und die werden isoliert und ganzjährig bewohnt mit Kamin innen drin und allem möglichen. Ehrlich gesagt, wenn ich mir den Antrag so durchlese, habe ich das Gefühl auch das scheint der Hintergrund dieses Antrags zu sein. Das widerspricht meiner Ansicht nach der Widmung und dem Sinn dieser Kleingärten und wir werden diesen Antrag daher nicht mittragen. Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Christian Samwald, SPÖ.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herren Präsidenten! Hohes Haus! Wir sprechen heute zum Kleingartengesetz und ich muss sagen: Das Kleingartengesetz war eine Materie, das über die letzten Jahre immer wieder evaluiert wurde und entsprechend auch den zeitlichen Gegebenheiten angepasst wurde. Daher teile ich auch nicht die Meinung des Kollegen Hofer-Gruber, dass jetzt hier eine Anlassgesetzgebung stattfinden sollte, denn es wird ja laufend über das Prozedere und über die Evolution des Kleingartengesetzes auch diskutiert. Ich glaube, es ist einfach zeitgemäß, wenn man hier gewisse Punkte auch einführt über die auch wirklich Kompromisse geschlossen wurden. Die Isolierung und entsprechende Adaptierung der

Kleingartenhäuser, glaube ich, ist ein Gebot der Stunde. Wir reden hier auch von entsprechenden Klimaschutzmaßnahmen. Auch die Höhe wird entsprechend angepasst. Ich glaube, ich brauche jetzt inhaltlich nicht mehr ins Detail gehen, was hier alles gemacht wurde. Es wurde schon sehr gut von der Berichterstatterin alles vorgetragen. Ich darf mich bei unserem Landesrat bedanken, der sich hier auch sehr eingesetzt hat, aber besonders bei der Kollegin Kerstin Suchan-Mayr, die auch wirklich hier die Gespräche mit den Kleingärtnern gesucht hat und auch beim Wilbert Leitgeb vom NÖ Kleingartenverband, der sich hier wirklich sehr konstruktiv in die Verhandlungen eingebracht hat. *(Beifall bei der SPÖ.)* Es wurde hier nichts gefordert, es wurden hier Kompromisse gefunden und ich glaube, mit der Expertise der Betroffenen konnte hier wirklich eine Regelung erzielt werden, die sich auch sehen lassen kann, die praktikabel ist und auch zeitgemäß. Daher beinhaltet diese Novelle auch eine Verbesserung für über 10.000 Kleingärtnerinnen und Kleingärtner und ich darf jetzt schon eine schöne und erholsame Zeit in dem kleinen Paradies auch wünschen. Dankesehr. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Jürgen Handler, FPÖ.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zur Änderung des NÖ Kleingartengesetzes: Die Bau- und Raumordnung ist eine lebende Gesetzgebung, um einerseits nachhaltig zu bauen und andererseits keine Wildwüchse von Bauten zuzulassen. Dazu zählt auch das NÖ Kleingartengesetz, wo baurechtliche Vorschriften vorgegeben und eingehalten werden müssen. Dementsprechend werden in der Novellierung des NÖ Kleingartengesetzes die bisherigen Nutzungsmöglichkeiten erhalten und geringfügige baurechtliche Änderungen vorgenommen, um den heutigen Bedürfnissen zu entsprechen und wir werden diesem Antrag zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Otto Auer, ÖVP.

Abg. Auer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Wir haben heute ein Thema, das aufgrund meiner Vorredner doch ein sehr anspruchsvolles Thema ist, denn die Kleingartensiedlung soll eine Kleingartensiedlung bleiben – wie schon der Name sagt – und nicht umgewandelt werden zu einer Wohnsiedlung oder gar zu einer Wohnlandschaft. Ich denke, dass hier mit der gesetzlichen Regelung Möglichkeiten geschaffen wurden, um ganz einfach die Zeichen der Zeit richtig zu deuten. Es ist wichtig, dass Energie effizient verwendet wird. Es ist wichtig, dass hier eben die Möglichkeiten geschaffen werden, dass man die notwendige Dämmung machen kann. Die Frage ist: Wird für den Winter gedämmt oder für den Sommer gedämmt? Beides ist notwendig. Was nicht passiert sein sollte in dieser Kleingartensiedlung ist, dass zwölf

Monate im Jahr hier gewohnt wird, denn es sollte nur eine zeitweise Beherbergung sein und keine durchgehende Möglichkeit. Ich hoffe, dass durch diese Maßnahme auch Wildwuchs in der Verbauung eingedämmt wird, dass es nicht passiert, dass hier Häuser gebaut werden, die quasi Wohnhäuser sind und keine Kleingartenhäuser mehr sind. Ich wünsche mir, dass der Erholungswert der Kleingartensiedlung für alle erhalten bleibt und dass wir mit dieser Gesetzesänderung eben genug Kontrolle geschaffen haben, aber auch die Möglichkeit, dass eben hier die Zeichen der Zeit und die Anforderungen der Zeit richtig gestaltet werden. Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-155, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Suchan-Mayr, Hackl, Handler u.a. betreffend Änderung des NÖ Kleingartengesetzes. Wer für den Antrag des Bau-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bau-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der Antragsteller ÖVP, FPÖ und SPÖ die große Mehrheit.

Damit kommen wir zur Ltg.-100, Bericht der Landesregierung betreffend Grundversorgung – Jahresbericht 2022 und ich ersuche Herrn Abgeordneten Handler die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Handler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrter Landesrat! Ich berichte zur Ltg.-100 über den Bericht der Landesregierung betreffend Grundversorgung – Jahresbericht 2022. Durch den gegenständlichen Bericht soll ein schneller Überblick über den Stand und die Entwicklungen der Grundversorgung hilfs- und schutzbedürftiger Fremder, Asylwerber, subsidiär Schutzberechtigte, Asylberechtigte, sonstige nicht abschiebbare Fremde und Vertriebene während des Jahres 2022 in Niederösterreich ermöglicht werden. Neben der Darstellung des Versorgungsjahres 2022 soll im vorliegenden Bericht soweit möglich auch eine kurze Prognose zu den für das laufende Kalenderjahr zu erwartende Entwicklungen abgegeben werden. Ich komme daher zum Antrag des Sozial-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung über die Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde in Niederösterreich – Jahresbericht 2022 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und anschließender Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erste zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Ich weiß nicht, kommt es nur mir so vor oder merkt man diesem Bericht eine gewisse Lieblosigkeit, das Erfüllen einer lästigen Pflicht an? Spannend sind schon die in der Einleitung genannten sozialpolitischen und medialen Herausforderungen. Sozialpolitisch verstehe ich – das ist eine Herausforderung. Aber wo liegt da die mediale Herausforderung bei der Erstellung des Berichts? An sich ist es eine Fortschreibung des letzten, also so gesehen kann es nicht so schwierig gewesen sein. Oder es war die Herausforderung für die Ersteller des Berichtes den russischen Angriffskrieg FPÖ-tauglich abzubilden ... vom Begriff her? Der wird hier fast durchgängig als „*militärische Kampfhandlungen*“ in der Ukraine bezeichnet, so als wären der Angreifer und die Angegriffenen auf der gleichen Ebene. Auf 18 Seiten fünf Mal sind es militärische Kampfhandlungen der Ukraine, ein Mal wird sogar immerhin der Angriffskrieg genannt. Die Asylantragszahlen, die durch die ukrainischen Vertriebenen übrigens ja gar nicht betroffen sind, weil die keine Asylanträge stellen mussten, sondern von vornherein den Vertriebenenstatus bekommen haben, werden als vergleichbar mit dem Jahr 2015 beschrieben. Wenn man sich dann auf der Seite 12 die Kosten für die Grundversorgung anschaut, dann liegen die etwa bei etwas mehr als der Hälfte der Kosten aus 2015. Das weist darauf hin, dass die Inanspruchnahme der Grundversorgung jetzt nicht in dem Ausmaß notwendig war oder stattgefunden hat oder dass die Asylantragszahlen – wie wir aus anderen Berichten wissen – ja nur vorübergehend so hoch waren, weil ja ein Großteil der ursprünglich den Asylantrag stellenden Personen Österreich relativ rasch wieder verlassen hat. Entgegen dem Geschäftsmodell einer Fraktion in unserem Land ist es nämlich nicht mehr so, dass Österreich ein bevorzugtes Zielland für Asylanträge ist. Insgesamt enthält der Bericht zwar einige statistische Zahlen, aber doch sehr wenig bis gar nichts darüber, welche Anstrengungen zur Integration, zum Gelingen eines guten Zusammenlebens geleistet werden, was für die Bewältigung der nämlich sehr wohl angekündigten steigenden Herausforderungen aber sehr wichtig wäre und das sehr gut unterstützen würde. Wir werden diesen tendenziös gefärbten Bericht daher so nicht zur Kenntnis nehmen und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus! Durch den Krieg in der Ukraine und die daraus folgende riesige Flüchtlingsbewegung war 2022 zweifellos ein sehr herausforderndes Jahr. Binnen kurzer Zeit war eine riesige Anzahl an vertriebenen Menschen unterzubringen und zu versorgen. Dass das gelungen ist, ist in diesem Bereich den tätigen Mitarbeiterinnen zu verdanken, bei den Behörden hier vor allem die

Koordinationsstelle und den NGOs. Besonders wichtig war und ist – und das möchte ich deswegen auch besonders betonen – das Engagement der Zivilgesellschaft. Ebenso binnen kürzester Zeit wurden Quartiere zur Verfügung gestellt und Menschen aus der Ukraine in Privathaushalten und Familien aufgenommen, Kleidung und Hausrat besorgt, bei Behördenwegen unterstützt, Anmeldung und Aufnahme in Kindergärten und Schulen gemacht. All das leisteten und leisten ehrenamtliche Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher und dafür – sage ich jetzt ganz ausdrücklich – gebührt ein riesiger Dank. *(Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Kainz.)* Die Landesregierung und insbesondere der zuständige Landesrat der FPÖ können sich betreffend Grundversorgung nicht rühmen. Schon der Zugang zu diesem Thema ist menschenverachtend. Ich habe es voriges Jahr schon gesagt: In jedem Jahresbericht beeilt man sich zu sagen, dass man die Hilfe nicht freiwillig leistet, sondern dass es quasi eine lästige Verpflichtung, eine völkerrechtliche und europarechtliche Verpflichtung ist. Entsprechend sind auch die Zahlen. Niederösterreich liegt mit einer durchschnittlichen Versorgungsquote von 83 % noch immer deutlich unter dem Zielwert. Das Verhältnis von Grundversorgten und Einwohnerzahl in den Bezirken liegt bei maximal knapp über 1 %, und während Corona wurde die Aufnahme in die Grundversorgung durch Niederösterreich überhaupt gänzlich gestoppt. Bei jeder Gelegenheit wird deutlich – ich wiederhole es heuer wieder: So viel wie unvermeidbar, so wenig wie möglich. Das zeigt sich jetzt wieder dramatisch bei der Weigerung die Zuverdienstgrenze für Vertriebene aus der Ukraine zu erhöhen. Das Argument, das würde den Anreiz vergrößern in der Grundversorgung zu bleiben, ist schlichtweg falsch. Im Gegenteil: Es würde die Chance erhöht in den Arbeitsmarkt einzusteigen und somit auch wieder in das öffentliche System einzuzahlen. Was ich aber besonders bedenklich finde ist, dass die Anhebung dieser Zuverdienstgrenze von allen Landesflüchtlingsreferentinnen vereinbart wurde. Auch der damals zuständige Landesrat der FPÖ, jetziger Zweite Präsident Waldhäusl, hat hier unterschrieben und da drängt sich bei mir schon die Frage auf und der Eindruck: Ist das nichts wert ... eine Unterschrift von Ihnen? Dass es aber anders geht zeigen die Wiener mit dem Realkostenmodell und ich würde mir wünschen, dass wir da auch in Niederösterreich auch entsprechendes Engagement zeigen. Was wir in diesem Bericht wieder einmal nicht erfahren, das ist etwas über die Menschen. Wie viele Erwachsene? Wie viele Kinder? Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge? Wie viele sind im subsidiären Schutz? Herkunftsländer? Menschen in Intensivbetreuung? Gibt es Deutschkurse? Integrationsmaßnahmen? Nichts. Offensichtlich darf man die menschliche Seite nicht sehen. Es könnte ja vielleicht so etwas wie Verständnis oder gar Mitgefühl aufkommen. Das gilt auch für diesen Bericht: So viel wie unvermeidbar, so wenig wie möglich. Diesem Bericht können wir nicht zustimmen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung erteile ich der Frau Abgeordneten Kathrin Schindele, SPÖ.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Im gerade zu diskutierenden Bericht steht, dass die Versorgung von hilfsbedürftigen Fremden in Niederösterreich im Jahr 2022 gut bewältigt wurde und dass in Niederösterreich ein für alle Beteiligten verträgliches und funktionierendes Versorgungssystem geschaffen wurde. Wir alle wissen, dass neue Flüchtlingswellen sehr rasch entstehen können und dass ab einer gewissen bestimmten Größenordnung die zuständigen Behörden und die Gesellschaft sehr gefordert sind. Damit es auch in Zukunft zu keiner Überforderung kommt und aufgrund der derzeit ungewissen Entwicklung in der Ukraine für das Jahr 2023, ist auch in Zukunft von einer hohen Belastung der Grundversorgungsinfrastruktur auszugehen und deshalb muss das Land Niederösterreich mit geeigneten Strukturen und Maßnahmenplänen gerüstet sein. Der Einsatz von öffentlichen Geldern, damit wir den internationalen und gemeinschaftsrechtlichen Verpflichtungen nachkommen können, muss mit einem vernünftigen Augenmaß vorgenommen werden. Man darf aber hier nicht an den richtigen Aufwendungen sparen. Hoher Landtag, mein Dank gilt besonders dem Beratungs- und Betreuungspersonal in den Stützpunkten, das lückenlose und optimale Betreuung, die manchmal sicher nicht einfach ist, leistet und auch leisten wird in Zukunft und natürlich auch der einheimischen Bevölkerung. Danke dafür! *(Beifall bei der SPÖ.)* Und wir nehmen den Bericht zur Kenntnis. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Hubert Keyl, FPÖ.

Abg. Mag. Keyl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Freiheitliche Asylpolitik wirkt. Dies ergeht nicht nur aus dem Jahresbericht 2022 über die Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde in Niederösterreich – ja, ich möchte auch fast sagen, es ergeht auch aus der Wortmeldung der GRÜNEN – und auch aus den Zahlen betreffend der Asylanträge in Österreich vom Jahr 2013 bis 2023, wo die Quelle das BMI selbst ist. So haben wir in Österreich im Jahr 2015 – also im Katastrophenasyljahr – ca. 88.000 Asylanträge gehabt. Die sind insbesondere natürlich unter der Amtszeit des freiheitlichen Innenministers Herbert Kickl im Jahr 2018 und 2019 auf ca. 12.800 Asylanträge zurückgegangen. Das ist einfach wirklich ein ganz klares Zeichen, dass eben freiheitliche Asylpolitik wirkt. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Jetzt kam es im Jahr 2021 hin zum Berichtsjahr 2022, aber erneut wieder – wir haben den Ukrainekrieg als Grund gehört, der sicher zum Teil hier ins Treffen zu führen ist – einen Anstieg von 280 % auf ca. 112.000 Asylanträge erlebt. Was bedeutet das für Niederösterreich? In Zahlen haben wir im Landesbudget ca. 120 Millionen Euro für die Bewältigung dieser Herausforderung

aufzuwenden. Das sind aber auch 120 Millionen Euro, die in unserem Budget fehlen, die z. B. nicht für Pflege, Bildung oder Krankenversicherung zur Verfügung stehen. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, es könnte noch belastender sein. Die Kollegin Moser hat einen Blick nach Wien gewagt und hat es eigentlich hier so angeregt, dass wir uns doch ein Beispiel an Wien nehmen sollten. Im Vergleichszeitraum hat Wien die Aufgabe zu stemmen gehabt im Budget 435 Millionen Euro für die Grundversorgung aufzuwenden. Das kann doch nicht das Ziel sein, dass wir unser Budget in diese Wiener Richtung bringen. Wir Freiheitliche stehen schlichtweg gegen so eine Entwicklung. *(Beifall bei der FPÖ, Präs. Waldhäusl und LR Mag. Dr. Luisser.)* Wodurch ergibt sich dieser Unterschied? Dieser Unterschied ergibt sich nicht zuletzt durch das Wirken des für den Berichtszeitraum zuständigen Landesrat Gottfried Waldhäusl. Das ergibt sich aber auch jetzt durch unseren Landesrat Luisser, der heute auch schon angesprochen wird. Richtig – und der Kollege Hauer hat schon gesagt – es ist der Tag des Dankes. Ein ganz wichtiger Punkt ist es, den Beamten des Hauses, den Beamten, die in der Vollziehung tätig sind, hier ein ganz außerordentliches großes „*Dankeschön*“ auszusprechen. *(Beifall bei der FPÖ, Präs. Waldhäusl und LR Mag. Dr. Luisser.)* Schlichtweg war eben im Berichtszeitraum ein Anstieg von 2.500 auf 12.000 Grundversorgungsbezieher – also ein Plus von 419 % zu stemmen. Das ist keine leichte Aufgabe und hierfür – wie jetzt gesagt – gebührt den Beamten ein großes „*Dankeschön*“. Wir haben, glaube ich, gut getan in dem Weg, der eingeschlagen wurde durch Waldhäusl und der durch Luisser fortgesetzt, uns stark um ukrainisch Geflüchtete zu kümmern. Wenn die Kollegin Kollermann hier auch in der Begrifflichkeit, die im Bericht verwendet wurde, ein Problem erkennt, dann ist das irgendwie ein bisschen ein Rohrschachtest schon bald, wenn Sie sich auf das stützen, anstatt, dass Sie das Positive, das unser Land hier geleistet hat, hervorstreichen, wo wir 85 % der Grundversorgungsberechtigten hier aus der Ukraine haben. Ich glaube, das ist sehr gut und wenn man aber weitergeht jetzt in die hier geäußerte Kritik, wenn es darum geht ... um die angesprochene Zuverdienstgrenze. Hier hat der AMS-Chef Johannes Kopf eben gefordert die Zuverdienstgrenze für die Ukrainer anzuheben. Was erleben wir aber gleichzeitig? Gleichzeitig fordert auch der AMS-Chef Kopf ein Streichen der Zuverdienstgrenze für österreichische Arbeitslose. Meine sehr geehrten Damen und Herren, es darf doch nicht sein, dass wir die Österreicher einfach hier schlechterstellen wollen. Es ist doch wohl so, dass die Ukrainer hier vollen Zugang zum Arbeitsmarkt haben und ich glaube, hier können wir sehr dankbar der Entscheidung unseres Landesrats Luisser sein, hier sich gegen diesen Schritt zu verwehren. Danke. *(Beifall bei der FPÖ, Präs. Waldhäusl und LR Mag. Dr. Luisser.)* Des Weiteren lässt natürlich der Bericht auch tief blicken, sage ich. Ich möchte kurz aus dem Bericht zitieren *(liest:)* „*Während sich die Gruppe der Asylwerber für gewöhnlich zum überwiegenden Teil aus jungen Erwachsenen männlichen Geschlechts zusammensetzt, die alleine in das österreichische*

Bundesgebiet einreisen, handelt es sich bei den Vertriebenen insbesondere in den ersten Monaten der Krise primär um einzelne Frauen, Frauengruppen und Familienverbände in Begleitung von Kindern und Jugendlichen.“ Das ist ja eben das, was ich gesagt habe, wo es einfach schlichtweg gut war hier die Ukrainer zu unterstützen. Aber was dann in dem Bericht folgt, ist – auch sehr spannend eigentlich und hier meines Erachtens nach zu diskutieren (*liest:*) *„Da eine Durchmischung der verschiedenen Zielgruppen ob deren unterschiedlicher, geschlechtsspezifischer, ethnischer und kultureller Zusammensetzung als nicht zielführend erachtet und von den betroffenen Fremden“*, ja, *„von den betroffenen Fremden selbst vielfach abgelehnt wurde, musste für Vertriebene im organisierten Unterbringungsbereich eine eigene Quartierstruktur geschaffen werden.*“ Naja, woraus resultiert denn eben diese Haltung oder warum verhalten sich oder warum äußern das insbesondere natürlich ukrainische Frauen und so in diese Richtung? Naja, das ist doch ganz klar. Wenn man die Medien verfolgt und sich allein die Ereignisse der letzten Tage anschaut, wenn irgendwelche jungen Mädels von Sittenwächtern tätlich angegriffen werden in Wien, weil sie sich zu westlich kleiden – ich glaube, die medialen Berichte kennen Sie, auch wenn Sie hier ein bisschen den ... (*Unruhe bei Abg. Mag. Collini.*) ... na, dann lesen Sie nach! Googeln Sie vielleicht und schauen Sie sich das an! Das ist in Wien passiert. Mir hat vor wenigen Tagen eine Dame aus dem Gemeindebau ein Bild geschildert, das sie erleben muss in diesem Gemeindebau. Und zwar sind dort Geflüchtete untergebracht und die Frauen werden dort genötigt wohl ... oder sie kleiden sich jedenfalls mit dem Kopftuch und so weiter und um die verbotene Gesamtverschleierung bei uns jetzt zu umgehen, tragen die Damen zusätzlich eine FFP2-Maske, damit man von ihnen so gar nichts mehr erkennen kann. Das sind die Zustände, die Sie offensichtlich da bei uns ganz gerne haben wollen und wir Freiheitliche stehen schlichtweg gegen so eine Entwicklung in unserer Heimat. (*Beifall bei der FPÖ.*) Meine sehr geehrten Damen und Herren, und ein ähnliches Beispiel habe ich selbst in meinem Heimatbezirk, im Bezirk Korneuburg in Stockerau erlebt. Hier haben wir am 24. Dezember in einem Gemeindebau eine Türkenhochzeit ganz laut gehabt. Jetzt hat keiner etwas dagegen, dass diese Hochzeiten stattfinden, aber gerade an einem Tag, wo wir nach unseren Bräuchen eine besinnliche Zeit erleben wollten, ist dort mit Trommeln und Trompeten zustandegegangen worden – ich habe ein Video davon, ich kann es Ihnen dann zeigen im Anschluss – und ich sage einfach schlichtweg, dass wir das einfach in unserer Heimat nicht wollen. (*Abg. Mag. Collini: ... Zeltfeste ... unverständlich.*) Bitte? (*Unruhe bei Abg. Mag. Collini.*) Ein bisschen lauter. Wenn Sie zwischenrufen, Frau Klubobmann, dann etwas lauter, dass man darauf eingehen kann. Gut. (*Abg. Mag. Collini: Frau! Klubobfrau! Das kann ich gerne schreien.*) Insgesamt sage ich Ihnen eines (*Unruhe bei den NEOS und der SPÖ.*) ... insgesamt sage ich Ihnen eines ganz klar: Wir lassen uns nicht auf der Nase herumtanzen und dass das in unserem Staat leider passiert, das ist doch auch

ganz klar und bekannt. Es ist auch die Thematik der Altersfeststellung angesprochen oder zumindest die Altersthematik ... was ist denn hier wirklich dahinterliegend? Wenn jemand bei uns einen Asylantrag stellt und sagt, er sei minderjährig, dann wird er als minderjährig geführt, wird so untergebracht, bekommt die Leistungen, ganz egal wie alt er wirklich ist ... und wenn er so einen langen Bart hat, dann ist das auch der Fall. *(Abg. Kainz: Bitte erzähl da keine Schmä, hörst! Das stimmt ja nicht.)* Ich erzähle da keine ... nein, das stimmt sehr wohl. *(Abg. Kainz: Es gibt die Altersfeststellung.)* Ja, auf das komme ich ja eben. Aber bis zu diesem Zeitpunkt, Herr Abgeordneter ... und ich verstehe nicht, dass du so einen Auswuchs hier offensichtlich verteidigst ... bis zum Zeitpunkt der Altersfeststellung gilt er in diesem Alter *(Beifall bei der FPÖ.)* Und das verstehe ich schlichtweg nicht, dass man so etwas verteidigen oder gutheißen kann. Diese Feststellung kostet dem Steuerzahler ungefähr 1.000 Euro und während kein Geld für die Gesundheitsversorgung für unsere Leute da ist, hauen wir dort hinein und lassen uns da ein bisschen an der Nase herumführen. Selbiges ist – ich weiß nicht, ob du mir jetzt, wenn du das als Schmä bezeichnest, hier wieder reingrätschen wirst ... etwas, das nicht verständlich ist, ist, dass unser Staat auch Titeln gewährt, wenn die Identität nicht festgestellt werden kann. Das gibt es. Lies die Bescheide oder lies die Erkenntnisse des Bundesverwaltungsgerichts durch! Das kannst du im Rechtsinformationssystem des Bundes ganz locker machen. Dort ist klar: Die Identität kann nicht festgestellt werden, aber er wird behandelt als Asylberechtigter und das kann es doch nicht sein. Weil es wird auch wohl klar sein, wenn man nicht weiß, ob der Huber Franz, der Meier Kurt oder irgendjemand dasitzt, dann wird er auch nicht in der Lage sein eine andere Berechtigung zu bekommen. Du wirst schwer einen Traktorführerschein erlangen können, wenn man nicht weiß, wer du bist, aber du bekommst in diesem Land offensichtlich einen Status zugesprochen, woraus dir Ansprüche erwachsen. Und das ist etwas, das wir nicht verstehen. Genauso – und jetzt komme ich noch einmal auf die Altersfeststellung zu sprechen – auch die Mitwirkungspflichten sind nicht hinreichend bei uns normiert. Das richtet sich jetzt natürlich insbesondere an die Bundesregierung. Denn wenn sich jemand der Altersfeststellung entzieht, ist es im Wesentlichen konsequenzenlos. Und genau so wie einer danach resultierenden anderen Alterseinstufung – das bleibt konsequenzenlos und das ist ein System, lieber Kollege Kainz, das ich nicht verstehe und in Wahrheit, glaube ich, kannst du es ja wohl auch nicht gutheißen. *(Beifall bei der FPÖ, Präs. Waldhäusl und LR Mag. Dr. Luisser.)* Wie wir wissen und natürlich auch aus diesem Bericht ergeht, korreliert eben die Grundversorgung und die Asylzahlen ... natürlich gemeinsam korrelieren die ... und somit kommen wir ganz klar zu einem Schluss: Freiheitliche Asylpolitik wirkt – das habe ich eingangs klar gesagt und das soll auch für die Zukunft so gelten und das soll auch gefälligst im Bund so werden. Wir werden einfach in Zukunft ganz klar straffällige Asylwerber oder Asylberechtigte abzuschieben haben. Wir werden klar vorzugehen haben gegen Asylbetrug und

wir werden die rechtlichen Grundlagen wirklich eindeutig zu überarbeiten haben. Dankesehr.
(*Beifall bei der FPÖ, Präs. Waldhäusl und LR Mag. Dr. Luisser.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Franz Dinhobl, ÖVP.

Abg. DI Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtags! Dieser Jahresbericht zeigt über die Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde, welche Herausforderungen die Republik Österreich, aber auch das Bundesland Niederösterreich in diesem Zusammenhang stemmen muss. Illegale Migration – ein großes Problem, die Zahlen sind gestiegen und deswegen ist es so wichtig, dass wir hier gegensteuern und gegensteuern können. Die „*Deutsche Welt*“ hat in einem Artikel veröffentlicht, dass es der österreichischen Bundesregierung und hier dem niederösterreichischen Innenminister, Gerhard Karner, gelungen ist, hier durch die Asylbremse wesentlichen Rückgang dieser Zahlen zu erreichen. Haben wir im ersten halben Jahr 2023 einen Rückgang der Asylzahlen von 30 % zu verzeichnen, so sind im gleichen Zeitraum in Deutschland die Zahlen um 78 % gestiegen. Ein weiterer Punkt, der hier erwähnenswert ist, dass in den ersten sechs Monaten weniger Asylantragsteller nach Österreich gekommen sind als unser Land verlassen haben. Das ist deshalb so wichtig, dass wir auch in der Lage sind die Personen, die tatsächlich Asyl benötigen, auch tatsächlich zu betreuen und zu versorgen. Warum ist das gelungen? Wien und Niederösterreich setzen auf schnelle Asylverfahren. Die letzten Verfahren – es sind 4.360 – sind in nur 28 Tagen abgewickelt worden. Ein konsequenter Grenzschutz mit der „*Operation Fox*“, wo 30 Polizisten gemeinsam mit ungarischen Grenzbeamten hier in den letzten Monaten 58 Menschenschmuggler festnehmen konnten und so den Schmugglern hier das Handwerk legen können. Moderne Technik, Nachtsichtgeräte, Wärmebildkameras, die neuen Herzschatdetektoren führen dazu, dass illegale Migration an der Grenze festgestellt werden kann. Auch das Lager in Traiskirchen – hier konnten die Personen von 1.800 auf 800 reduziert werden. Das zeigt, dass die Asylbremse greift, dass wir nur jenen Asyl gewähren können, die tatsächlich Asyl benötigen. Nur durch diese Maßnahmen ist es auch möglich in Zukunft die Grundversorgung zu gewährleisten und hier tatsächlich Schutz zu gewähren. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Zusätzlich zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Kollege Kainz hat vorher darum gebeten, dass wir vielleicht ein bisschen verbindlicher auftreten. Ich werde das versuchen und jetzt nicht auf die nicht nachvollziehbaren Ausführungen des Kollegen Keyl eingehen, aber sehr wohl nochmal auf die Wortwahl in diesem Bericht. Das hat meine Kollegin

Kollermann aufgezeigt. Mich wundert, dass das sonst niemanden stört. Mit einem Rohrschachtest hat diese Wortwahl überhaupt nichts zu tun. Sie wissen offenbar nicht, was ein Rohrschachtest ist – soll sein. Aber, meine Damen und Herren, das ist ein Bericht der NÖ Landesregierung, nicht ein Bericht des blauen Landesrats. Und wenn da ständig statt vom „*russischen Angriffskrieg*“ von „*militärischen Auseinandersetzungen*“ die Rede ist, dann ist das schlicht und einfach ein Skandal. *(Beifall bei den NEOS und Abg. Hörlezeder.)* Als jemand, der seit über einem Jahr einem ukrainischen Flüchtling – eigentlich ist es eine Dame – eine Flüchtlingsdame beherbergt, weiß ich: Das ist kein Geplänkel. Das ist keine militärische Auseinandersetzung. Sie hätten ja auch sagen können: „*Militärische Spezialoperation*“. Dann sind Sie gleich dort, wo Sie wahrscheinlich hinwollen. Das ist ein Angriffskrieg, der durch nichts gerechtfertigt ist, der von Russland und dem russischen Regime – an seiner Spitze Wladimir Putin – gegen die Ukraine geführt wird und für so etwas gibt es keinen anderen Namen. Wenn in einem Bericht der NÖ Landesregierung hier fünf Mal von „*militärischen Auseinandersetzungen*“ oder „*Kampfhandlungen*“ die Rede ist, dann sage ich nochmal: Das ist ein ausgemachter Skandal. Welches Bild gibt Niederösterreich hier ab? Wir teilen dieses Bild nicht und lehnen diesen Bericht voll inhaltlich und aus vollem Herzen ab. Danke. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Landesrat Luisser.

LR Mag. Dr. Luisser (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Landtags! Der vorliegende Jahresbericht über die Grundversorgung in Niederösterreich ist nichts anderes als das in Zahlen gegossene Zeugnis für das kolossale Versagen der Bundesregierung in diesem Bereich. Selbst dann, wenn wir die Ukrainevertriebenen außer Acht lassen und uns nur auf die 2.500 sonstigen Asylwerber in der niederösterreichischen Grundversorgung konzentrieren, wird deutlich, dass lediglich 18 % aus dieser Personengruppe einen berechtigten Fluchtgrund haben. Das heißt im Umkehrschluss: Sage und schreibe 82 % aus dieser Personengruppe haben keinen Fluchtgrund. Und das sagt nicht der Luisser, sondern das sagen die Zahlen aus einer Statistik des österreichischen Bundesministeriums für Inneres. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Das bedeutet also: Wir betreuen rund 2.000 Personen ohne Fluchtgrund in unserer niederösterreichischen Grundversorgung und das kostet den Steuerzahler jährlich rund 20 Millionen Euro. Ich könnte also 20.000 bedürftigen Familien einen Betrag von 1.000 Euro pro Familie zukommen lassen – um das nur zu verdeutlichen. Es ist mir schon wichtig zu betonen, dass ich als Verantwortlicher für die Unterbringung dieser durch den Bund zugewiesenen Fremden keinerlei Einfluss darauf habe, wer kommt und wer bleiben darf. Und genau das verdeutlicht auch das Problem, das gleichermaßen alle Bundesländer in Österreich gemeinsam haben und tragen müssen. Wir haben keinerlei Kontrolle über die fehlerhafte

Asylpolitik der Bundesregierung und wir können in den Ländern hier nur die Fehler der Herrschaften in der Regierung in Wien ausbaden und sonst nichts. Um langfristig die Grundversorgung in Niederösterreich zu reduzieren, da müssten wir – genauso wie auch die anderen Länder – bereits an der Wurzel, also im Bund ansetzen. Die Bundesregierung muss ihre Aufgaben erfüllen und sie muss sicherstellen, dass nur diejenigen aufgenommen werden, die auch tatsächlich Hilfe benötigen. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Angesichts der Tatsache, dass wir von sicheren Drittländern umgeben sind, können das nur sehr wenige sein – nämlich entweder solche, die mit dem Flugzeug zu uns gekommen sind, oder die sonst irgendwie vom Himmel gefallen sind. Derzeit wird hier durch die Hintertür des Asylsystems eine umfassende Zuwanderung in Österreich organisiert und das muss ein Ende haben! *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Wir tragen in Niederösterreich so wie in den anderen Bundesländern nicht nur die hohen Kosten – ich habe es erwähnt – dieser verfehlten Politik, sondern wir sehen uns auch mit vielerlei anderen Dingen konfrontiert: mit Gewaltausbrüchen und einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit. Als Ressortverantwortlicher erhalte ich wöchentlich Berichte aus den 460 Unterkünten in Niederösterreich und die zeugen von massiven Gewaltausbrüchen, von Drohungen, von Gefährdungen und dergleichen mehr. Leider fehlen uns hier die Möglichkeiten effektiv und entschlossen auch einzugreifen aufgrund der rechtlichen Rahmenbedingungen. Es ist daher höchste Zeit, dass wir der Bundesregierung in diesem Bereich die „Rote Karte“ zeigen. Wir lassen uns nicht länger für eine Politik missbrauchen, die dermaßen in die falsche Richtung führt und wir sagen es hier von dieser Stelle der Bundesregierung auch ganz klar und deutlich: Entweder ihr ändert euren Kurs und ihr erkennt diesen Irrweg, oder die Bevölkerung wird euch nach den nächsten Wahlen in die Wüste schicken! *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-100, Bericht der Landesregierung betreffend Grundversorgung – Jahresbericht 2022. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der FPÖ und der SPÖ die Mehrheit.

Damit kommen wir zu Ltg.-150, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetzes und ich ersuche Frau Abgeordnete Schmidt die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte über die Ltg.-150. Es betrifft die Änderung des NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Die Kompetenzlage ist folgende: Mit der

Bundesverfassungsnovelle wurde die Kinder- und Jugendhilfe ab 1.1.2020 in die Kompetenz der Länder übertragen. Damit ist die Kinder- und Jugendhilfe in Gesetzgebung und Vollziehung Landessache. Nun zum Ziel und den Inhalt: Die Novelle des NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetzes zielt darauf ab einen Rechtsrahmen zu schaffen, in dem die Kinder- und Jugendhilfe ihren Aufgaben bestmöglichst nachkommen kann. Dabei orientiert sich die Novelle an Rechtsproblemen, die in der Vollzugspraxis aufgetreten sind und aufgezeigt haben, dass in der Versorgung von Kindern und Jugendlichen eine größere Flexibilität erforderlich ist als diese bisher möglich war. Außerdem sollen mit der Novelle einige rechtliche Klarstellungen durchgeführt und damit eine bessere Verständlichkeit erreicht werden. Zentrale Elemente der Novelle sind die Erweiterung der zur Besorgung der Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe qualifizierten Berufsgruppen, weiters die Ergänzung der gesetzlichen Grundlagen für die Erlassung von Verordnungen, 3. die Einführung einer bestimmten über das Erlöschen der Eignungsfeststellung, 4. die gesetzliche Verankerung der Kinderpartizipation und 5. die erforderlichen Anpassungen und Bereinigungen. Der Antrag ist in den Händen der Abgeordneten und deshalb komme ich schon zum Antrag, der Antrag des Sozial-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend der Änderung des NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetzes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetzes wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um anschließende Beschlussfassung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Vorweg: Wir werden dem Antrag zustimmen. Was uns wichtig ist bei der Ausweitung der Berufsgruppen, dass man hier genau auf den Mix der Berufsgruppen achtet, dass vor allem genügend pädagogisches Personal da ist. Das ist ganz wichtig, das kritisiert auch der präventive Menschenrechtsmechanismus in dem Bericht, den wir heute schon diskutiert haben, dass hier teilweise zu wenig pädagogisches – also einschlägig ausgebildetes – Personal anwesend war in manchen Einrichtungen. Wenn ich den Mix der Berufsgruppen so ausweite, dann ist natürlich

eines besonders wichtig und das ist die persönliche Eignung der Bewerberinnen und Bewerber. Mit der Einrichtung von Kindervertretungen in Form von Gruppensprecherinnen wird jetzt auch in diesem Bereich endlich umgesetzt, was woanders – z. B. bei Einrichtungen für Menschen mit Behinderung – längst selbstverständlich ist. Bei diesem Tagesordnungspunkt möchte ich auch wieder auf die Personalausstattung an den Fachgebieten Soziales, an den Bezirksverwaltungsbehörden, hinweisen. Ich habe mir das angeschaut: 2012 gab es um fünf Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter mehr als heuer. Ich habe mir alle Dienstpostenpläne durchgeschaut. Das kann es ja nicht sein, dass man mehr als zehn Jahre danach weniger Personal hat. Wir haben eine gestiegene Bevölkerungszahl, wir haben komplexere Probleme, schwierigere Familien und weniger Personal – das geht nicht zusammen. Das führt zu Überforderung, zu Langzeitkrankenständen, etc. Dabei ist grad dieser Bereich maßgeblich dafür, dass man die Übernahme der vollen Erziehung hintanhalten kann und damit auch die Einrichtungen entlastet, die Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Ich fordere daher dringend, dass man dorthin, auf das Personal im Fachgebiet Soziales an den BHs, einen Fokus legt. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Fraktion stimmt selbstverständlich dieser Vorlage der Landesregierung betreffend der Änderung des NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetzes zu. Einige Punkte, die ich als sehr positiv bewerte ist, dass man dezidiert festhält, dass es diese Kooperation verstärkt geben soll zwischen der Kinder- und Jugendhilfe und den sozialen Diensten. Im Sinne des Kinderschutzes ist hier das Ziel, dass keine Information verloren geht und dass man in problematischen Fällen, in Konfliktfällen schneller reagieren kann. Der § 53b setzt die gesetzliche Grundlage für eine Vertretung der stationär untergebrachten Kinder und Jugendlichen – das halte ich für positiv – für die Beteiligung und auch für die Mitbestimmung an bestimmten Prozessen. Ich habe es heute schon beim Bericht der Volksanwaltschaft gesagt: Die Festsetzung, dass es weiterhin die gleiche Qualität an Ausbildung gibt im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe ist ganz wesentlich, um hier gute Arbeit im Sinne des Kinderschutzes zu leisten. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Anja Scherzer, FPÖ.

Abg. Mag. Scherzer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die vorliegende Novelle des NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetzes soll einen Rechtsrahmen schaffen, welcher es ermöglicht, dass die Kinder- und Jugendhilfe ihren Aufgaben bestmöglich nachkommen kann. Es

ist unsere Pflicht den Kindern und Jugendlichen die bestmögliche Unterstützung zukommen zu lassen und somit ist das Bestreben dieser Novelle selbstverständlich zu begrüßen. Besonders positiv erwähnen möchte ich hier, dass durch die Novelle die Flexibilität bei der Kinder- und Jugendhilfe erhöht werden soll, wo dies notwendig ist. Neben der Erweiterung der zur Besorgung der Kinder- und Jugendhilfe qualifizierten Berufsgruppen ist die gesetzliche Verankerung der Kinderpartizipation, die wohl erwähnenswerteste Änderung. So wird mit § 53b die gesetzliche Grundlage für die Bildung einer Einrichtungsververtretung für Kinder und Jugendliche geschaffen. Durch diese Möglichkeit können die sozialen Kompetenzen und das Zugehörigkeitsgefühl verbessert werden, wodurch die gesetzliche Verankerung auch als pädagogisch wertvoll bewertet werden kann. Insgesamt zielt die vorliegende Novelle also auf eine höhere Praxistauglichkeit, eine höhere Verfügbarkeit der Fachkräfte und eine erhöhte Einbindung der Kinder und Jugendlichen ab und stellt somit – meiner Meinung nach – eine positiv zu bewertende Änderung dar, welcher wir somit natürlich auch zustimmen werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Christoph Kaufmann, ÖVP, das Wort.

Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Landtags! Im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe in Niederösterreich wird tatsächlich Großartiges geleistet – und zwar auf vielen verschiedenen Ebenen: Im Bereich der Behörden, ebenso wie vor allem bei den zahlreichen Trägerorganisationen, die Tag für Tag dafür sorgen, dass die Kinder und Jugendlichen ihren Weg in ein selbstwirksames, gelingendes, eigenverantwortliches Leben finden können mit ihrem sozialen Platz und ihren Aufgaben. Unzählige hochqualifizierte und vor allem überaus engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stärken Familien in ihren Erziehungsaufgaben und teilen sich diese auch fallweise mit ihnen, oder sie übernehmen die Erziehungsaufgaben zur Gänze im Rahmen der vollen Erziehung. Dabei bewegen sich ja die Trägerorganisationen und ihre Teams in Spannungsfeldern und achten auf die entsprechende Balance wie z. B. Individualität im Rahmen der Gemeinschaft, Selbstbestimmung im Einklang mit Regeln, die Halt und Orientierung geben oder das Annehmen schwerer Erfahrungen einerseits und andererseits Lebensfreude entdecken, aber auch der Respekt vor der Familienverbundenheit bei gleichzeitigem Schutz der Kinderrechte. Der vorliegende Antrag ist – und das wurde schon mehrfach erwähnt – auch eng in Verbindung zu sehen mit dem Bericht der Volksanwaltschaft zur präventiven Menschenrechtskontrolle, den wir bereits unter Punkt 12 der Tagesordnung behandelt haben. Die Volksanwaltschaft hat dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe auch dieses Mal wieder einen breiten Bereich eingeräumt und aktuelle Brennpunkte festgehalten. Und der Brennpunkt Nummer 1 – und das zeigen auch die Gespräche mit den

Trägerorganisationen – ist sowie in nahezu allen Bereichen der Wirtschaft, aber auch in der Verwaltung, der Bereich der Personalknappheit. Insofern ist der vorliegende Antrag auf Änderung des NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetzes punktgenau und aktuell und kann helfen für ein breiteres Angebot, aber – wie ich meine – auch für eine entsprechende Diversifikation in den Teams zu sorgen. Ich sehe dies durchaus auch als Chance und nicht so negativ, als „eine mögliche Lockerung der Qualifikationsstandards“ wie es die Volksanwaltschaft formuliert. Nein, ich sehe es tatsächlich als eine Chance für eine Diversifikation in den Teams. Auch die intensivere Partizipation der Kinder und Jugendlichen im Rahmen von Einrichtungsververtretungen ist zu begrüßen und wird ja in der Praxis in zahlreichen Einrichtungen bereits so gelebt. Dies nun auch gesetzlich bzw. per Verordnung festzuhalten und zu konkretisieren, macht ebenso Sinn. Abschließend möchte ich noch auf zwei Punkte zum wichtigen Thema der Kinder- und Jugendhilfe festhalten: Erstens werden wir weiter gemeinsam Wege finden müssen in einem wesentlichen Problemfeld und zwar: Die Verlängerung der Jugendhilfemaßnahmen über die Volljährigkeit hinaus. Ich darf hier auf eine Stellungnahme des Dachverbandes Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung zugreifen zu diesem Thema, wo klar skizziert wird, wo die Problemfelder liegen. Die Zeit bis zur beruflichen und finanziellen Selbständigkeit junger Menschen hat sich weit in das zweite Lebensjahrzehnt hineinverschoben. Im Schnitt ziehen junge Erwachsene in Österreich erst mit 25 Jahren aus ihrer Familie aus und – wenn ich so schaue – die anwesenden Familienvertreter, Eltern werden wissen, wovon ich spreche, oder dieser Bericht spricht. Diese gesellschaftspolitische Entwicklung hat die Kinder- und Jugendhilfe noch kaum realisiert. Die Jugendhilfe endet mit 18 Jahren. Und die laut Gesetz mögliche Verlängerung bis max. 21 Jahren obliegt den Jugendhilfeträgern und wird von den Bundesländern äußerst unterschiedlich gehandhabt. Ich denke, da müssen wir auch in Zukunft stärker den Fokus darauf legen, genauso wie im bereits eingeschlagenen Weg in der sozialpädagogischen Familienhilfe. Andererseits möchte ich an dieser Stelle ein ganz, ganz großes „Dankeschön“ an alle richten, die im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe mit so viel Engagement und so viel Empathie tätig sind. Ich appelliere an diese große Gruppe: Bitte geben Sie Ihren Enthusiasmus und Ihr professionelles Wissen an andere Menschen weiter, damit wir auch weiterhin viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem wichtigen und vor allem sinnstiftenden Bereich finden. Danke für dieses Engagement und dem vorliegenden Antrag werden wir natürlich gerne zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit kommen wir zur Abstimmung der Ltg.-150, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Das ist die Einstimmigkeit.

Damit behandeln wir die Ltg.-80, Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über Schutzunterkünfte und Begleitmaßnahmen für von Gewalt betroffene Frauen und deren Kinder. Ich ersuche Frau Abgeordnete Scheele die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Ich darf zur Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über die Schutzunterkünfte und Begleitmaßnahmen für von Gewalt betroffene Frauen und deren Kinder berichten. Und zwar geht es da eben – wie gesagt – um die Umsetzung der 15a-Vereinbarung und ich komme angesichts der fortgeschrittenen Zeit zum Punkt, der am wesentlichsten ist: Der Artikel 8 dieser 15a B-VG-Vereinbarung sagt eben, dass der Bund für die Jahre 2023 bis 2026 12 Millionen Euro zur Verfügung stellt. Auf Niederösterreich entfallen 2.264.400 und umgesetzt auf Plätze heißt das, bis zum 31. Dezember 2024 sind 17 Plätze für Frauen und 17 Plätze für Kinder zu schaffen, Schutzunterkünfte. Schriftlich liegt die Vereinbarung natürlich vor. Sehr geehrter Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erste zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Wir begrüßen das Vorhaben zusätzlicher Plätze für von Gewalt betroffene Frauen und Kinder zu schaffen. Es ist wichtig, löst aber leider das Problem familiärer Gewalt nicht. Dass wir uns in unserer Gesellschaft immer noch und immer wieder mit Gewalt gegen Frauen befassen müssen, das ist traurig und das macht mich wütend. „*Wie kann man Frauen am besten schützen?*“ lautete eine Frage in einer Expertenrunde, die kürzlich ... einen kurzen Ausschnitt gesehen habe und einer hat dann gesagt: „*Die Männer sollen endlich aufhören Frauen zu attackieren, dann brauchen wir die Frauen nicht beschützen.*“ Das ist ein sehr wesentlicher Punkt, den man nicht unberücksichtigt lassen soll. Die neu erstarkten rechten Gruppierungen spielen ja ganz gern als die Schutzpatrone der Frauen auf – natürlich nur unserer Frauen, gleichzeitig rittern sie dann gegen „*Genderwahn*“, was immer das bedeutet, und sprechen die Emotionen nämlich genau jener Männer an, die sich in ihrem Selbstverständnis bedroht sehen. Was ist dieses Selbstverständnis? Das Selbstverständnis dieser Männer ist ein rückwärtsgewandtes Rollenbild mit dem Mann als Familienoberhaupt und alleinigem Familienernährer und das Ganze nennen sie dann Wahlfreiheit, obwohl damit Abhängigkeiten und Altersarmut von Frauen vorprogrammiert sind. Man kann es nicht oft genug sagen: Gewalt gegen Frauen bis hin zu Femiziden – und da ist Österreich leider auch ein Spitzenreiter im europäischen Vergleich – das spielt sich in erster Linie innerhalb von Nahebeziehungen ab. Ein Ex-Partner oder Partner, der eine Trennung als Attacke auf seine Männlichkeit sieht und da glaubt, das muss er

rächen, ein Mann, der seinen Wert nur in der Abwertung seiner nächsten Umgebung – nämlich dann seiner Frau oder Freundin begründen kann und das Ego dieser Männer speist sich über jahrelange Beleidigungen, Beschimpfungen bis hin zu körperlicher Gewalt, Schläge bis hin zur Vergewaltigung. Der zweite Punkt ist, dass die Gewalt nicht nur hauptsächlich innerhalb von Nahebeziehungen ist, sondern dass er sich durch alle sozialen Schichten zieht und zwar deshalb, weil er eben in unterschiedlicher Form daherkommt. Das ist nicht immer „nur“ körperliche Gewalt, es ist sehr oft auch eine psychische Gewalt und Missbrauch. Ich sage auch nicht, dass irgendjemand hier Gewalt verherrlichen würde oder kleinreden würde oder auch nur für in Ordnung befindet, aber die Gewaltspirale, der insbesondere Frauen ausgesetzt sind, muss ein Ende haben und dafür ist es notwendig die Ursachen zu verstehen und die Hintergründe, denn sonst kann man keine effektiven nachhaltigen Maßnahmen auf den Weg bringen. Danach erst kann man die richtigen Schlüsse ziehen. Schutzräume sind eine dieser Maßnahmen, damit Frauen auch eine bessere Chance haben sich aus Gewaltbeziehungen zu befreien. Es muss aber auch weitergedacht werden, denn ohne Täterarbeit wird es keine nachhaltigen Verbesserungen geben, denn das wäre so, wie wenn man als Brandschutz einfach immer mehr Wasserkübel bereitstellt, aber keine brandverhindernden Maßnahmen setzen würde. Wir brauchen aber Brandschutzkonzepte für die Gesellschaft. Was ist darin enthalten? Das ist eine gelebte Wertekultur, wo alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht gleich viel wert sind. Schutzräume für jene, die sie brauchen – das ist heute wieder ein Schritt in die richtige Richtung, niederschwellig zugängliche und regional verfügbare Gewaltambulanzen – da geht es häufig um eine erste Hilfe, um Rechtsberatung, um Beweissicherung, Täterarbeit, damit diese lernen mit Aggression so umzugehen, dass nicht andere Menschen davon beeinträchtigt sind und so weiter und so fort. Ja, auch viele Männer haben Schwierigkeiten sich mit den neuen Anforderungen vielleicht zurechtzufinden und brauchen Hilfe dafür. Das ist auch ganz klar, das ist ein Teil von dem Ganzen. Was wir aber nicht brauchen, das sind nostalgisch verklärte, rückwärtsgewandte Videos mit rechten Recken, die ihrer Zielgruppe vorgaukeln in der Vergangenheit wäre alles besser gewesen. War es nicht! Wir stimmen dem vorliegenden Antrag zu, fordern die Landesregierung aber auch auf in Sachen Gewaltprävention noch viel mehr und durchaus auch aus eigenem Antrieb heraus zu tun und dem Landtag auch ein entsprechendes Konzept vorzulegen. Dem vorliegenden Antrag stimmen wir – wie gesagt – zu und ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Gewalt und Frauen ist ein Thema, das uns ständig beschäftigt und in den letzten Jahren traurige Statistiken schrieb: heuer bereits 17 Morde an Frauen in Österreich, 34 Mordversuche und schwere Gewaltverbrechen. Sowohl die Beratungen gegen Gewalt an Frauen als auch die Betretungs- und Annäherungsverbote steigen stetig. 2022 wurden von der Polizei in Niederösterreich 2.629 Betretungs- und Annäherungsverbote verhängt und vom Gewaltschutzzentrum Niederösterreich 2.835 von Gewalt betroffene Frauen beraten. Dazu kommt vermutlich noch eine beträchtliche Dunkelziffer. Es braucht daher ausreichend Angebote für von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen, damit sie ihr gewalttätiges Umfeld verlassen können und eine geschützte Wohnmöglichkeit in ihrer Region vorfinden. Dank der Initiative der Bundesregierung werden nun Übergangswohnungen für 17 Frauen und 17 Kinder in Niederösterreich geschaffen. Es ist ein bisschen bezeichnend, dass der Bund tätig werden muss und die Landesregierung seit Jahren eigentlich selbständig nicht in der Lage war die notwendige Anzahl an Wohnplätzen zu schaffen. Wir haben jetzt 145 Plätze. Dabei ist es mir besonders wichtig, dass wir jene Regionen vorrangig bedient, wo es derzeit gar nichts gibt – und das ist das Waldviertel. Gewaltbetroffene Frauen aus dem Waldviertel müssen entweder nach Amstetten in das Frauenhaus gehen oder nach St. Pölten und die Distanz ist einfach viel zu groß. Sie müssen das gewohnte Umfeld komplett verlassen und auch für die Kinder stellt das eigentlich einen Wahnsinn dar, verlieren Schulkolleginnen, Freundinnen, etc. Ich finde, da ist es ganz wichtig, dass es keinen Unterschied gibt zwischen gewaltbetroffenen Frauen im städtischen und im ländlichen Bereich. Wir unterstützen diesen Antrag. Ich fordere aber noch einmal bitte vorrangig Möglichkeiten im Waldviertel zu schaffen und diese auch langfristig finanziell abzusichern. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster erteile ich der Frau Abgeordneten Elvira Schmidt, SPÖ, das Wort.

Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Wir sind auch sehr glücklich darüber, dass jetzt endlich vom Bund die finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden, um diese Übergangswohnungen in Niederösterreich zu ermöglichen und dass das jetzt relativ schnell geht und Anfang 24 bereits die ersten Wohnungen fertig sein werden, ist natürlich ein großer Vorteil. Nur, Frau Kollegin Moser, ein bisschen etwas muss ich jetzt dazu sagen, weil unsere Landesrätin – und ich kämpfe seit Jahren Seite an Seite mit ihr – Ulrike Königsberger-Ludwig versucht schon seit Jahren, dass sie diese Notwohnungen und diese Frauenhäuser vergrößert und die Istanbul-Konvention einhält und ich muss sagen, es ist ihr ein großes Anliegen, dass auch im Waldviertel dafür gesorgt wird, dass die Frauen gut untergebracht werden können und auch in Gebieten wie Gänserndorf usw. Das heißt, sie ist

wirklich bemüht und ich möchte mich wirklich für ihre Hartnäckigkeit und für ihre Ausdauer bedanken, denn durch das war es auch möglich ... sie hat immer wieder auf Bundesebene darauf aufmerksam gemacht, dass es wichtig ist, solche Notwohnungen in Niederösterreich zu bauen und letztendlich ist es gelungen, dass man das für Frauen und deren Kinder ermöglicht und ein bedarfsgerechtes Schutz- und Sicherheitskonzept erstellen kann und zusätzlich vier Stunden Beratung für die Betreuung für diese Frauen auch ermöglicht. *(Beifall bei der SPÖ.)* Der SPÖ und mir vor allem ist es besonders wichtig, dass wir uns dieses Themas überhaupt annehmen. Wie die Kollegin Kollermann gesagt hat, diese Gewalt ist meistens in der Familie oder im knappen Bereich außerhalb von der Familie und deshalb ist es auch wichtig, dass wir, die wir Frauenpolitik machen, auch sich dieses Themas annehmen und die Menschen aufrütteln, dass Gewalt wirklich in dieser unmittelbaren Umgebung möglich ist. Deshalb sind wir für diese Möglichkeit, 17 Notwohnungen in Niederösterreich zu bauen für diese Frauen, die von Gewalt betroffen sind, und diesen einen Weg zielgerichtet vorzubereiten und vor allem diesen Frauen irgendwann einmal ein selbstbestimmtes und gewaltfreies Leben zu ermöglichen ist für uns ganz, ganz wichtig und ganz, ganz entscheidend. Deshalb freuen wir uns, dass wir vielleicht auch in Niederösterreich – und da haben ja sehr viele Parteien dafür unterschrieben – irgendwann in naher Zukunft die Istanbul-Konvention erfüllen können, weil das macht einfach Sinn und das würde uns ein Stück weiterbringen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung erteile ich der Frau Abgeordneten Edith Mühlberghuber, FPÖ.

Abg. Mühlberghuber (FPÖ): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag! Es ist eine traurige Realität. Jede dritte Frau war zumindest einmal von Gewalt betroffen, von körperlicher, sexualisierter oder auch psychischer Gewalt. Jede dritte Frau hat eine Form von Gewalt erfahren. Sie ist geschlagen, getreten, gewürgt, geprügelt, bedroht, angeschrien oder eingeschüchtert worden. Das sind die vielen Gesichter der Erscheinungsformen der Gewalt. Betroffene Frauen und ihre Kinder brauchen Orte der Zuflucht. Sie brauchen Orte der Sicherheit und Orte ohne Angst. Dabei spielen Schutzunterkünfte wie z. B. Frauenhäuser, aber auch Übergangswohnungen oder Notwohnungen eine fundamentale Rolle. Um sie auf diesem Weg in ein selbstbestimmtes und vor allem gewaltfreies Leben zu begleiten, erhalten daher Frauen und Kinder dort auch Betreuung und Beratung. In Niederösterreich stehen 59 Frauenhäuserplätze zur Verfügung und daher begrüßen wir auch die 15a-Vereinbarung über die zusätzlichen 17 Übergangswohnungen. Wieso ist das so wichtig? Weil rund ein Drittel aller Frauen, die in einem Frauenhaus Schutz finden, kehren nach dem Aufenthalt im Frauenhaus wieder zum gewalttätigen Partner zurück. Diese Entscheidung treffen die Frauen oftmals nicht aus Überzeugung, sondern

einfach darum, weil es keine leistbare Wohnung für sie und ihre Kinder gibt. Grundsätzlich muss man zu Gewalt an Frauen, Vergewaltigungen, Frauenmorde, Mordversuche in Österreich schon noch etwas sagen: Die Statistiken des autonomen Frauenzentrums zeigen uns, dass die Zahlen der Frauenmorde, Mordversuche, schwere Fälle von Gewalt seit 2015 extrem angestiegen sind. Wir warnen seit Jahren davor, dass durch die unkontrollierte Masseneinwanderung aus Ländern mit kulturfremden Weltregionen, vor allem auch aus dem islamischen Raum, derartige frauenverachtende Zustände importiert werden. Da hilft nur ein Stopp dieser unkontrollierten Zuwanderung aus Kulturräumen, in denen ein Frauenbild herrscht, das wir in Österreich nicht haben wollen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Abschließend möchte ich noch ein paar Zahlen nennen. Meine Vorrednerin von den GRÜNEN hat es schon erwähnt: Männergewalt hat in Österreich seit Anfang des Jahres erneut 17 Frauenleben und 34 Mordversuche gefordert. Aber anstatt Täter ernsthaft zur Verantwortung zu ziehen, wird weggeschaut, wird verdrängt und abgelenkt und das ist einer der Hauptgründe, warum das massive Ausmaß der Männergewalt an Frauen kein Ende nimmt. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste kommt die Frau Abgeordnete Silke Dammerer, ÖVP, zu Wort.

Abg. Dammerer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Im Antrag wird ausgeführt, dass auch in Österreich immer noch Frauen von geschlechterspezifischer Gewalt betroffen sind. In einer vom Bundeskanzleramt veröffentlichten Prävalenzstudie gaben 34,1 % der befragten Frauen an, in ihrem Leben Opfer von körperlicher oder sexueller Gewalt geworden zu sein. Auch ich kenne eine junge Frau, die in ihrer Beziehung Opfer von körperlicher Gewalt geworden ist. Ich war damals mehr als erschüttert und ich muss sagen: Ich hätte es ihrem Ex-Mann in keinster Weise zugetraut. Sie hatte den Mut, gemeinsam mit ihrem kleinen Sohn, ihn zu verlassen und hatte das große Glück bei ihrer Familie Zuflucht zu finden. Dieses Glück haben leider nicht alle Frauen und oft reicht der Schutz zu Hause aufgrund des Gefährdungsrisikos einfach nicht aus. Ich habe in den letzten Minuten die Reden meiner Kolleginnen verfolgt und ich glaube, wir sind uns hier alle einig: Jede Frau, jedes Mädchen und jedes Kind hat ein Recht darauf gewaltfrei aufzuwachsen und ein selbstbestimmtes Leben führen zu können. Um sie besser vor gewaltbereiten Partnern zu schützen, bedarf es einer gemeinsamen Kraftanstrengung zwischen Bund, Ländern, Gemeinden und engagierten Personen. Mit der 15a-Vereinbarung und dem Zweckzuschuss von 2,2 Millionen Euro bis Ende 2026 können wir niederösterreichweit 17 neue Frauenplätze und 17 zusätzliche Kinderplätze schaffen: einerseits in Form von Schutzunterkünften in Frauenhäusern für Frauen mit besonders hohem Gefährdungsgrad und auf der anderen Seite Schutzunterkünfte in Form von Übergangswohnungen für Frauen mit geringerem Gefährdungsgrad. In beiden Varianten wird

neben der Betreuung auch Beratung angeboten. Hinsichtlich psychologischer Beratung, juristischer, aber auch in finanziellen Belangen. Wir wissen, es besteht nach wie vor ein hoher regionaler Bedarf vor allem an Übergangswohnungen. Das haben meine Vorrednerinnen bereits ausgeführt. Daher liegt der Fokus dieser Vereinbarung auch auf der Schaffung von zusätzlichen Übergangswohnungen. Ein Teil des Zweckzuschusses ist auch dem Erhalt des bereits bestehenden Angebotes an Schutzunterkünften gewidmet. Ein weiterer zentraler Punkt ist die Präventionsarbeit. Ein wesentlicher Beitrag wird hier von den NÖ Frauen- und Mädchenberatungsstellen und vom NÖ Gewaltschutzzentrum geleistet. Ebenfalls eine wichtige Drehscheibe in dieser Hinsicht ist auch die Fachstelle für Gewaltprävention des Landes NÖ. Ich möchte Sie alle dazu aufrufen: Zeigen Sie bitte Zivilcourage, wenn jemand unsere Hilfe benötigt und leisten Sie Hilfestellung dort, wo sich die Frauen auch informieren können! Sollten Sie jetzt meine Rede verfolgen und Opfer von Gewalt sein: Sie sind nicht allein! Ich kann mir vorstellen, dass eine Trennung oft mit emotionalen und auch materiellen Abhängigkeiten verbunden ist, aber fassen Sie bitte den Mut, wenden Sie sich an die Frauenberatungsstellen, vertrauensvoll an die Polizei, die Frauenhäuser oder die NÖ Frauen- und Mädchenberatungseinrichtung! Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Gerstenmayer.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Damit kommen wir zur Abstimmung der Ltg.-80, Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a-B-VG über Schutzunterkünfte und Begleitmaßnahmen für von Gewalt betroffene Frauen und deren Kinder. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen.

Damit behandeln wir die Ltg.-123, Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend gesicherter Unterhalt für jedes in Österreich lebende Kind. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hörlezeder die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hörlezeder (GRÜNE): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-123. Das Ansinnen ist, dass die Landesregierung aufgefordert wird an die Bundesregierung, insbesondere die Bundesministerin für Justiz und die Bundesministerin für Frauen, Familie, Integration und Medien, heranzutreten, damit im Rahmen der nächsten Reform des Kindschafts- und Kindesunterhaltsrechts die bestehenden Lücken im Unterhalts- und Unterhaltsvorschussrechts geschlossen werden und damit eine Garantie für den Unterhalt eines jeden in Österreich lebenden Kindes sichergestellt wird. Antrag Sozial-Ausschuss über den Antrag der Abgeordneten Mag. Moser u.a. *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, bitte um Debatte und Beschlussfassung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Im vorliegenden Antrag geht's ja darum Kindern von Alleinerzieherinnen den Unterhalt zu sichern, wenn der Unterhaltsvorschuss mangels Erfolgsaussichten bei der Einbringung abgelehnt wird. Es handelt sich also im Wesentlichen um besonders armutsgefährdete Kinder. Die ÖVP lehnt den Antrag ab mit dem Hinweis, dass das auf Bundesebene bereits verhandelt wird. Die FPÖ lehnt den Antrag ab, weil es die ÖVP ablehnt. Die GRÜNEN blockieren ebenso wie die ÖVP auf der Bundesebene ähnlich lautende Anträge von NEOS und auch von der SPÖ. Ich habe einen von Anfang 2022, einen Entschließungsantrag durchgelesen. Da blockieren die GRÜNEN mit. Die ÖVP nennt diese Blockade „in Verhandlungen“ und die GRÜNEN tun so als hätten sie keinen direkten Zugang zur Frau Justizministerin. Alles sehr kakanisch. Wir halten uns an unsere Linie, die wir auch auf der Bundesebene vertreten, dass man diese Politgeplänkel nicht auf dem Rücken von armutsgefährdeten Kindern austragen sollte und werden den negativen Ausschussantrag ablehnen. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Kinderarmut in Österreich ist unverantwortlich hoch. Besonders betroffen sind Alleinerziehende. Ein Grund dafür ist laut der im Jahr 2021 durchgeführten Kinderkostenanalyse, dass 36 % der Kinder von Alleinerziehenden in Österreich – das sind in Österreich 60.000 Kinder und in Niederösterreich 26.400 in etwa – gänzlich ohne Unterhaltsleistungen oder Ersatzleistungen auskommen müssen. Dabei verdoppeln sich laut Kinderkostenanalyse die Kinderkosten, wenn sich Eltern trennen und das Kind bei einem Elternteil lebt. Bei Alleinerziehenden ist fast jedes zweite Kind armutgefährdet. Nach dem derzeitigen Unterhalts- und Unterhaltsvorschussrecht hat ein Kind keinen Anspruch auf Unterhalt und Unterhaltsvorschuss, wenn der oder die Unterhaltsschuldnerin nicht leistungsfähig ist. Diese Lücke führt dazu, dass viele Kinder in Österreich weder Unterhalt vom anderen Elternteil noch staatlichen Unterhaltsvorschuss oder – das ist nämlich auch ganz spannend – Halbwaisenpension erhalten. Bereits 2017 haben sich alle damals im Nationalrat vertretenen Fraktionen öffentlich dazu bekannt, in Zukunft den Staat bei

säumigen Unterhaltsverpflichtungen zur Verantwortung zu ziehen und akute Armut von Kindern abfedern zu wollen. Leider ist diese Forderung nach einer adäquaten Unterhaltsabsicherung nach wie vor nicht erfüllt. Das ist besonders tragisch, weil in Österreich der sozioökonomische Status einer Familie maßgeblich für die Begabungsentwicklung und den Bildungs- und Schulerfolg eines Kindes ist, und auf der anderen Seite die soziale Mobilität, also die Aufstiegschancen von Kindern aus ärmeren Familien in Österreich noch immer vergleichsweise sehr schlecht ist. Der Beruf, das Einkommen, das Bildungsniveau der Eltern sind maßgeblich für die Entwicklung von Kindern, angefangen von der frühkindlichen Betreuung und Förderung über die Wohnsituation, Ernährung bis zur sozialen Teilhabe und im Endeffekt dann bis zur Armutsgefährdung. In einem reichen Land wie Österreich ist dieser Zustand untragbar und für mich – solange es keine Kindergrundsicherung gibt – muss dafür Sorge getragen werden, dass kein Kind von Armut bedroht ist, weil der unterhaltspflichtige Elternteil nicht auffindbar oder den Unterhalt nicht leisten kann oder will. Das Argument, das ich im Ausschuss gehört habe: „*Ja, das kostet ja so viel*“, das lasse ich bitte überhaupt nicht gelten. Daher unser Antrag zur Unterhaltsgarantie – ich ersuche um Unterstützung. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Wie schon vor einigen Stunden erwähnt war gestern Weltkindertag und um vielleicht gleich bei den Kosten anzuschließen: Ich glaube, unsere Kinder müssen uns alles wert sein. *(Beifall bei der SPÖ.)* Jedes Kind braucht eine Zukunft. Jedes Kind verdient dieselben Chancen unabhängig von ihrer Herkunft und unabhängig von der finanziellen Lage der Eltern. Kein Kind darf an Armut leiden. Viel zu viele sind armutsgefährdet und wir müssen hier viel genauer hinsehen und vor allem etwas dagegen tun. Daher ist es gut, wenn es diesen Antrag auf gesicherten Unterhalt für jedes in Österreich lebende Kind gibt. Es darf nicht länger sein, dass wenn der Unterhalt von einem Elternteil nicht geleistet wird oder werden kann, dass das Kind dann keinen Anspruch auf Unterhalt hat. Wahrscheinlich gibt es auch einige unter uns, gerade in den Gemeinden, die solche Fälle auch kennen. Es kann nicht sein, dass es in Österreich so eine Schieflage gibt. Da dürften wir uns ja einige hier in diesem Saal einig sein. Kinder wachsen in unserem Land tatsächlich unter unterschiedlichen Verhältnissen auf – je nachdem wie ihre Eltern situiert sind – und das darf in Österreich im 21. Jahrhundert nicht mehr so sein. Das führt dazu, dass Kinder in der Gesellschaft unterschiedliche, nicht gleich verteilte Möglichkeiten haben – beispielsweise die Teilnahme an Klassenfahrten, beim Skikurs. Gerade eben hat mich ein WhatsApp einer Mutter erreicht. Sie haben die Kosten für den Skikurs bekanntgegeben bekommen – 420 Euro für die Woche. Wie

viele Kinder werden da tatsächlich teilnehmen können? Bei Geburtstagsfeiern, Kinoabenden und Mitgliedschaften bei Vereinen ... hier gibt es einfach ein Ungleichgewicht. Wir unterstützen diesen Antrag – also eigentlich den grünen Antrag, weil es wichtig ist, dass Kinder nach der Trennung ihrer Eltern die gleichen Chancen haben wie alle anderen Kinder in Österreich. *(Beifall bei der SPÖ.)* Wir fordern ein gutes Leben für alle Kinder unabhängig vom Einkommen der Eltern. Wir haben es schon gehört: Viel zu viele Kinder in Österreich sind es: 22 % der Kinder und Jugendlichen, die armuts- und ausgrenzungsgefährdet sind. Das ist jedes fünfte Kind in Österreich. Eine richtige gesetzliche Maßnahme gegen Kinderarmut wäre hier die Kindergrundsicherung. Wie gesagt: Jedes Kind verdient die gleichen Chancen und daher machen Sie es so wie wir – die Abgeordneten der Sozialdemokratie – und unterzeichnen Sie die Petition gegen Kinderarmut und für eine Kindergrundsicherung der Österreichischen Volkshilfe. *(Beifall bei der SPÖ.)* Und treten Sie – das ist der Appell an die GRÜNEN und die ÖVP – an Ihre Minister und Ministerinnen heran in der Bundesregierung – wie gesagt, um endlich konkrete Maßnahmen gegen die Kinderarmut umzusetzen. Spannend ist ja an diesem Antrag von den GRÜNEN, dass die Landesregierung aufgefordert wird an ihre eigene Bundesministerin für Justiz – bekanntlich eine grüne Ministerin – heranzutreten, um den Unterhalt für jedes in Österreich lebende Kind sicherzustellen. Ein interessanter Kommunikationsweg vor allem dann, wenn wie ihr im Antragstext und auch die Kollegin Moser bereits ausgeführt habt, es bereits 2017 im Nationalrat ein Übereinkommen aller Parteien gab, dass in Zukunft der Staat bei säumigen Unterhaltspflichtigen zur Verantwortung zu ziehen ist und akute Armut von Kindern abfedern soll. Seit 2017 sind sechs Jahre vergangen. Über drei Jahre sind die GRÜNEN mit in der Verantwortung und stellen nach vielen Jahren der ÖVP nun das Justizministerium. Also warum es hier grundsätzlich ja einen sehr guten und wichtigen Antrag auf Landesebene braucht, ist mir nicht ganz erklärlich. Also handeln Sie endlich und reden Sie nicht nur! Wir dürfen keine Zeit verlieren, denn Kinder wachsen schnell und die Kinder von heute verdienen alle die gleichen Chancen, bevor sie selbst zu armen Erwachsenen werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Edith Mühlberghuber, FPÖ.

Abg. Mühlberghuber (FPÖ): Vielen Dank, Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hoher Landtag! Das Unterhalts- und Kindschaftsrecht ist in die Jahre gekommen. Es wird der sozialen Wirklichkeit nicht mehr gerecht. Da gebe ich meinen Vorrednern vollkommen recht. Angekündigt wird diese dringliche notwendige Reform vom Justizministerium schon seit vielen, vielen Jahren. Seit vier Jahren ist eine Arbeitsgruppe zu diesem Thema, zu dieser Reform eingerichtet worden und ich habe vier Jahre lang nachgefragt jedes Mal im Ausschuss: Was ist Stand der Dinge? Wie

schaut der Entwurf aus? Wie weit ist die Planung? Wie weit ist der Entwurf? Antwort hat man dazu keine bekommen und dazu hat man dann eben diese Arbeitsgruppe eingerichtet und wie es ja schön heißt: *„Wenn du nicht mehr weiter weißt, dann gründe einen Arbeitskreis.“* Laut Pressedienst der Parlamentsdirektion wird gerade der erarbeitete Entwurf unter Federführung des Justizministeriums von Experten des Familienministeriums einer fachlichen Prüfung unterzogen und dieser ist seit Juni noch nicht abgeschlossen. Seit Juni heißt es bitte warten, bitte warten. Also daher kennen wir den Entwurf der geplanten Reform noch gar nicht, aber vielleicht wissen die GRÜNEN schon mehr. Vielleicht kennen die GRÜNEN schon den Entwurf, denn wenn sie von bestehenden Lücken im Unterhalts- und im Unterhaltsvorschussrecht reden und diese nicht geschlossen sind und diese behoben werden müssen und sollen, warum hat es dann die grüne Bundesministerin, Frau Zadic, noch nicht gemacht? Haben Sie mit ihr darüber schon gesprochen? Also von uns gibt es jede Menge Anträge dazu, dass diese Lücke geschlossen wird zum Besseren für unsere Kinder. Aber jetzt herzugehen und mit einem Antrag die Landesregierung aufzufordern und an die grüne Ministerin heranzutreten, dass diese geändert wird, halte ich wirklich für absurd und lächerlich. Ich denke auch, den GRÜNEN ist bei der Überschrift des Antrags ein Fehler passiert und auch bei der Antragstellung, oder ist das Absicht? Das weiß ich nicht. Sie meinten sicher: *„Gesicherter Unterhalt für jedes in Österreich lebende Kind mit österreichischer Staatsbürgerschaft.“* Wir werden diesen Antrag ablehnen und einmal abwarten bis die Prüfung abgeschlossen ist und uns dann der Entwurf präsentiert wird. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Anton Erber, ÖVP, das Wort.

Abg. Erber, MBA (ÖVP): Hohe Präsidenschaft! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Jetzt ist das eh schon gekommen, ein bisschen so: Wir diskutieren da etwas im Landtag, was eh grade bearbeitet wird auf Bundesebene. Man stellt einen Antrag an die eigene Ministerin. *„Unsere Kinder müssen uns alles wert sein. Jedem Kind dieselben Chancen.“* Das unterstreicht eh ein jeder. Nur: Ein bisschen habe ich schon so das Gefühl, jetzt muss halt das auch ein bisschen herhalten, um da parteizupolitisieren. Ich möchte es einmal ein bisschen anders beleuchten die ganze Geschichte, weil ich durfte ja einmal beim Bundesheer im Zuge meiner Ausbildung auch mit dem Rotkreuz-Auto fahren. Ich muss sagen, das war eine sehr große Stadt in Niederösterreich und da habe ich für mich eine völlig neue Welt kennengelernt. Wir kommen da um 10 Uhr vormittags in so – zugegebenermaßen eher unterer Standard – Wohnblöcke soweit das Auge reicht, vier Stockwerke hoch, ohne Lift. In den vier Wohnbauten war es eher die Ausnahme, dass man einer Arbeit nachgeht, aber nur um so den Rahmen zu beschreiben. Dann gehst du rein, weil du die

Großmutter holst um 11 Uhr vormittags, sitzt der Vater dort, liest eine Zeitung – eigentlich schaut er sie mehr an, weil es eine bebilderte Zeitung war – das Bier am Tisch, offensichtlich nicht das Erste. Die Mutter sitzt auf der Bettbank, schaut sich „*Reich und Schön*“ an oder eine vergleichbare Sendung, ein paar Kinder sitzen am Boden, habe ich so das Gefühl: Eigentlich hätten sie eh Zeit, aber es kümmert sich ja gar keiner drum. Also das sind in Wahrheit diese Umstände, in dem sehr oft auch so etwas passiert, wo gar kein Geld da ist und wo in Wahrheit zwar viele Leute da sind, aber sich trotzdem keiner kümmert um die Kinder. Jetzt denke ich mir: Was ist denn die Intention von dem Antrag dahinter? Jetzt unterstelle ich der Abgeordneten Moser bei der Antragstellung hehre Motive. Es kann ja wohl eh nur um das Kindeswohl gehen. Also ich glaube, da sind wir uns ja alle einmal einig. Aber: Was passiert denn jetzt tatsächlich daraus? Wenn ich jetzt hergehe und habe die beschriebene Familie. Jetzt denke ich mir: Was bleibt denn da für die Kinder übrig? Er braucht das Bier, sie braucht die Chips und die haben halt das Geld zur Verfügung, das sie zur Verfügung haben. Bei dem Antrag steckt dahinter: Jetzt trennen sich die. Jetzt wird ja auf einmal das Geld viel mehr, weil der Staat plötzlich eintritt und die Alimente übernimmt, die eigentlich er zahlen sollte, die er aber vorher vom Geld auch gar nicht aufgewandt hat, für die Kinder, sondern halt – und jetzt sage ich das nicht zynisch – um diese triste Leben zu fristen. Damit glaube ich tatsächlich – und das nehme ich jetzt einem jeden da herinnen ab – wenn es um das Kindeswohl geht, sollten wir vielleicht doch ein bisschen nachdenken, ob es da nicht intelligentere Instrumente gibt (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele und Abg. Mag. Suchan-Mayr.*) ... ja, ja, ja, ob es da nicht interessantere (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*) ... kannst ja eh gern rauskommen. Ihr habt eh schon eine Rednerin dagehabt, steht dir ja frei. Aber ob es nicht um interessantere Argumente oder um interessantere Instrumente geht, um die Kindesarmut zu bekämpfen? Ich glaube, wenn jetzt das Beispiel da gebracht wird ... und das hat schon ein bisschen so draufgedrückt mit dem Skikurs ... auch da – und da gibt es übrigens sogar Unterstützung für Skikurse in Niederösterreich – auch da, glaube ich, muss uns mehr einfallen als dass man halt einfach da etwas austauscht, um irgendwie eine parteipolitische Debatte zu führen, weil eines ist tatsächlich so und das möchte ich schon unterstreichen: Wir sollten sehr, sehr aufpassen, weil aus diesen Kindern werden sehr oft dann Erwachsene, die wieder mit ihren Kindern so umgehen. Also das ist schon durchaus ein ernstes Thema und ich glaube, das ist nicht so einfach zum Abhandeln, dass wir sagen: „*So und jetzt übernimmt der Staat die Alimente von dem Vater, der sie in Wahrheit gar nicht zahlt*“, sondern da muss uns etwas einfallen, das tatsächlich dem Kind zugutekommt und da brauchen die Kinder eine Unterstützung und in Wahrheit brauchen sogar die Eltern Unterstützung, weil sehr viele sogar überfordert mit dem, was sie den Kindern beibringen sollten und an Werten mitgeben. Das ist gesellschaftlich ganz, ganz eine wichtige Aufgabe und das ist auch der Grund – neben dem, dass es eh grade auf Bundesebene behandelt wird – dass wir in Wahrheit sagen: „*Ach, das reicht doch*

nicht da ein bisschen parteizupolitisieren“. Wenn wir es mit den Kindern ernst nehmen, dann reden wir aber auch ernsthaft, wie wir den Kindern helfen können und tun da nicht irgendwelche abstrusen Anträge stellen, die in Wahrheit eh behandelt werden. Also ich glaube, das wird den Kindern nicht gerecht. Also nehmen wir es ernst mit den Kindern, aber nicht auf diese doch – sage ich einmal – sehr seichte Art und Weise. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit stimmen wir über den Verhandlungsgegenstand Ltg.-123, Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend gesicherter Unterhalt für jedes in Österreich lebende Kind ab. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses stimmt – dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt – den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Das ist mit Stimmen der ÖVP und der FPÖ die Mehrheit.

Damit behandeln wir die Ltg.-158, Antrag der Abgeordneten Mühlberghuber, Schmidl u.a. betreffend keine überbordende Sexualisierung von Kindern im Kindergarten- und Volksschulalter. Ich ersuche Frau Abgeordnete Scherzer die Verhandlungen einzuleiten. *(Zweiter Präsident Waldhäusl übernimmt den Vorsitz.)*

Berichterstatterin Abg. Mag. Scherzer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg-158, dem Antrag der Abgeordneten Mühlberguber u.a. betreffend keine überbordende Sexualisierung von Kindern im Kindergarten- und Volksschulalter. Kinder sind die schwächsten Mitglieder unserer Gesellschaft und müssen daher besonders geschützt werden. Es muss alles unternommen werden, um jedem Kind eine unbeschwerliche, kindliche Entwicklung zu ermöglichen. Die Achtung der Kindheit, der Schutz vor Angst und Gewalt, aber auch die Wertschätzung der elterlichen Rechte und Werte sind wichtige Maßnahmen für die individuelle kindliche Entwicklung. Ein besonderes Augenmerk muss dabei auf den Schutz von Kindern vor Missbrauch gelegt werden. Die Prävention von Gewalt und Misshandlung ist eine der wichtigsten politischen Aufgaben überhaupt. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass Aufklärung und Prävention in geeigneter Form stattfinden und Kinder über wichtige Themen wie Schutz vor Missbrauch, körperliche Unversehrtheit und gelingende Beziehungen informiert werden. Eine überbordende Sexualisierung sollte jedoch vermieden werden, um den Kindern eine unbeschwerliche Entwicklung zu ermöglichen. Ich komme daher zum Antrag des Bildungs-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen bzw. auf Landesebene Bedacht zu nehmen, dass in Volksschulen und in Kindergärten altersgerechte

sexualpädagogische Konzepte zur Prävention und zum Schutz vor Missbrauch gewährleistet werden und gleichzeitig die Kinder vor überbordender Sexualisierung geschützt werden.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordnete Silvia Moser, GRÜNE.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Vor uns liegt ein völlig stumpfsinniger Antrag, der uns schon im Ausschuss ... niemand konnte uns den erklären. Kinder vor überbordender Sexualisierung schützen? Was soll das sein? Und die wesentliche Frage, die sich mir stellt: Wie tief wird die ÖVP noch sinken, um den Machterhalt um jeden Preis zu erhalten? Also ich finde das wirklich unter jeder Kritik. Im Unterschied zu solchen sinnlosen Inhalten hat die Bundesregierung ein Kinderschutzpaket geschnürt, das sich wirklich sehen lassen kann und von sämtlichen Expertinnen für gut befunden wurde und wird. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Sinn statt Unsinn wünsche ich mir auch im Landtag. Ich stimme dem Antrag nicht zu. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Elvira Schmidt, SPÖ.

Abg. Schmidt (SPÖ): Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Mit dem ersten Satz dieses Antrages ... mit dem stimme ich überein, wo drinnensteht, dass die Kinder die schwächsten Mitglieder in der Gesellschaft sind und die geschützt gehören. Ich bin auch der Meinung, dass wir alle wollen, dass alle Kinder eine unbeschwerte Kindheit haben. Herr Kollege Lobner hat heute schon in einer seiner Reden gesagt, dass man die Sache nicht schlechtreden soll. Kollege Lobner hat auch gesagt, dass man alles Step by Step im Kindergartenbereich aufbauen soll. Ich lasse mir die Sache, ich lasse mir die Elementarpädagoginnen nicht schlechtmachen und durch diesen Antrag werden sie in ein Licht gerückt, was einfach nicht stimmt. Der Antrag produziert mehr Probleme als dieser Antrag lösen kann. *(Beifall bei der SPÖ.)* Schon jetzt machen die Elementarpädagoginnen dahingehend ihre Erziehungsarbeit, dass sie sagen: *„Die Eltern sind verantwortlich wie sie ihren Kindern Sexualerziehung erklären und vorleben.“* Keine der Pädagoginnen wird im Normalfall irgendwo da hineinreden und eingreifen. Heute hat auch ein Kollege – ich glaube, es war der Herr Kollege Sommer – gesagt: *„Können Sie lesen? Reden Sie miteinander.“* Solche Dinge haben wir heute gehört. Das muss ich Sie leider auch fragen, weil gerade die Landeshauptfrau hat gemeinsam mit der Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister 242 Seiten Fortbildungs-, Weiterbildungskatalog herausgebracht, wo sie sich bei den Elementarpädagoginnen bedanken, welch tolle Arbeit sie machen. Und wenn Sie genau

da hineingelesen hätten, dann würden Sie jetzt diesen Antrag nicht stellen. Denn dort, genau dort drinnen stehen Themen, wo ich mir denke: Genau das wollen Sie! Die Kindergärtnerinnen, die Elementarpädagoginnen, um den richtigen Ausdruck zu verwenden, können dort in Begleitung über sexualpädagogische Maßnahmen geschult werden. Sie können sich weiterbilden. Und die zwei Frauen haben sich etwas dabei gedacht, wie sie diesen Katalog herausgegeben haben und ich finde es unerhört, dass man dort eingreift, wo wir im Kindergartenbereich ganz andere Probleme haben. *(Beifall bei der SPÖ.)* Auf diesem Weg möchte ich mich auch bei der Landesrätin, aber auch vor allem bei der Abteilung für Kindergärten bedanken für diese Ausgewogenheit in der Fort- und Weiterbildung der Elementarpädagoginnen. Wir sollten uns lieber über die tatsächlichen Probleme der Elementarpädagoginnen Gedanken machen. Wir haben zu große Gruppen. Wir haben fehlende Pädagoginnen. Und wie wir vorher schon gehört haben: Wir haben zu wenige Sonderpädagoginnen im Kindergarten, die SOZI-Kindergärtnerinnen wurden in den letzten Jahren total zurückgeschraubt. Wir haben viel zu wenig und jetzt wurden sie noch mehr gekürzt. Reden Sie einmal mit den Elementarpädagoginnen, die werden Ihnen sagen, wo wirklich der Schuh drückt in diesem Bereich! Gerne nehmen wir auch ... Herr Kollege Lobner hat leider den Saal verlassen, aber es macht nichts, ich sage es jetzt gerne noch einmal ... meine Kollegin Kerstin Suchan-Mayr ... wir nehmen gerne den Vorschlag an und kommen gerne in die Kindergärten nach Gänserndorf und reden gerne über die Weiterentwicklung der Elementarpädagoginnen. Denn ich bin nicht damit einverstanden, dass wir sagen: *„Wir haben die beste Ausbildung für diese Elementarpädagoginnen“*, weil die Semestrierung halte ich nicht für eine gute Lösung, weil dadurch viele junge Menschen unter Druck gesetzt werden und diese Ausbildung abbrechen. Und ich finde auch nicht in Ordnung die Gruppengrößen, die einfach viel zu groß sind, die Elementarpädagoginnen haben viel zu wenig Vorbereitungszeit und genau dort müssten wir ihnen helfen. Dort müssten wir ihnen wirklich helfen, denn in der Pandemiezeit, da haben wir alle geschrien: *„Die Elementarpädagoginnen sind die Systemhalterinnen!“* Aber wir haben nichts dafür getan, dass es ihnen jetzt bessergeht – weder im finanziellen Bereich noch in diesem Bereich. Das Einzige, was ich sagen muss: Christiane Teschl-Hofmeister hat sich bemüht einen tollen Vorschlag und eine tolle Weiterbildung für diese Frauen zu ermöglichen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Edith Mühlberghuber, FPÖ.

Abg. Mühlberghuber (FPÖ): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Um eventuellen Missverständnissen vorzubeugen, möchte ich ausdrücklich erwähnen, dass Sexualpädagogik eine begrüßenswerte Bildungsinitiative ist. Gute und altersgerechte Sexualpädagogik kann einem jungen Menschen dabei helfen, eine stabile und glückliche

Beziehung aufzubauen, sowie eine positive und selbstbewusste Einstellung zu sich selbst und zum anderen Geschlecht zu entwickeln. Im Rahmen des Unterrichts sollen die Kinder über die biologischen Erkenntnisse und Funktionen des eigenen Körpers und der Fortpflanzung sensibel informiert werden, ihrem Alter und ihrem natürlichen Wissensdurst entsprechend. Genau um das geht es in diesem Antrag. Eine überbordende Sexualisierung sollte vermieden werden, um den Kindern eine unbeschwertere Entwicklung zu ermöglichen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Ich habe ein paar Beispiele von Vorfällen, damit Sie wissen wie der Sexualunterricht durch Vereine aufgeklärt wird. Ein Bericht aus der „Kronen Zeitung“ vom Juli 2022. Ich zitiere aus der Tageszeitung *(liest:)* „Der Tageszeitung liegen mehr als 30 überprüfte Fälle vor, die besorgte Eltern gemeldet haben, darunter ein Fall aus einer niederösterreichischen Volksschule, wo Schüler einer dritten Klasse mit Sektgläsern lernen sollten Kondome zu benutzen. „Meine achtjährige Tochter war aufgelöst. Sie stand komplett neben sich“, erzählte die schockierte Mutter.“ Ein ähnlicher verstörender Fall in der steirischen Schule *(liest:)* „Mein Sohn sollte auf einem Zettel schreiben, wie oft er sich selbst befriedigt.“ In Salzburg sorgten mehrere Fälle für Gesprächsstoff. *(Abg. Mag. Moser MSc: Wir sind in Niederösterreich! Niederösterreich!)* Vertreter eines Vereins erklärten dort den Neun- und Zehnjährigen, was Pornographie ist und das ist so wie ein Actionfilm. Aufgebrachte Eltern erzählten, dass ihre Kinder aus dem Sozialunterricht beschämt und verstört nach Hause gekommen sind. Und in Oberösterreich konnte eine Mutter am Elternabend einer vierten Klasse Einblick in das Lehrmaterial nehmen und war schockiert. Die Bücher zeigten Geschlechtsakte zwischen Homo- und Transsexuellen. Nächster Fall: Ein Ablauf eines Workshops, durchgeführt von der Fachstelle Niederösterreich *(Heiterkeit bei den NEOS und er SPÖ.)* ... das ist lustig für euch? *(Unruhe bei den NEOS und der SPÖ.)* ... sehr schön ... sehr schön ... ein Ablauf eines Workshops durchgeführt von der Fachstelle Niederösterreich ... ich zitiere von www.sexualerziehung.at *(liest:)* „Wörter die mit Sex verbunden wurden, wurden genauestens besprochen. Alle Kinder, auch die, die in ihrer Entwicklung noch etwas kindlicher sind, mussten sich die Erklärungen für Oral- und Analverkehr anhören, ebenso die Beschreibungen für Sexspielzeuge und besonders genau die Sexpraktiken von gleichgeschlechtlichen Männern und Frauen. Besonders schlimm und übergriffig war dann die Erklärung, was ein „Rainbow Kiss“ ist. Auch dieser Begriff aus der Erwachsenenwelt und aus der Pornographie wurde von den Referenten ausführlich beschrieben.“ Den Begriff erkläre ich euch jetzt nicht und wer es wissen will, der soll bitte googeln. „Welche pädagogischen Kompetenzen haben die Referenten der Fachstelle Niederösterreich, um diese perversen Praktiken minderjährigen Kindern beizubringen?“, fragten sich zu Recht die Eltern. Aber leider wurde gar nicht gesprochen über Krankheiten, die man bekommen kann sowie die schönen Seiten der Sexualität wie das Kennenlernen, Verliebtsein, Gefühle, Verantwortung. Aber auch unsere Kleinsten im Kindergarten bleiben nicht

verschont. Uns wurde eine Abbildung aus einem bekannten Betriebskindergarten übermittelt. Die Abbildung soll einem Buch entstammen, das bei sogenannten „*Dragqueen-Lesungen*“ verwendet werden soll. Darauf sind mehrere Menschen beim Duschen zu sehen. Eine Person ist sowohl mit weiblichen als auch männlichen Geschlechtsteilen abgebildet und verfügt demnach über Brüste und einen Penis. Solche Bilder haben in unseren Kindergärten nichts verloren, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)* Ich frage mich, was so ein Bild bei den Kindergartenkindern bewirken soll? Was will man damit erreichen? Will man damit zum Ausdruck bringen, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt? Biologisch gibt es nur zwei Geschlechter und das ist männlich und weiblich und wer das nicht weiß, der hat dann wahrscheinlich im Biologieunterricht gefehlt. Das waren nur einige Beispiele und Vorfälle wie es im Sexualunterricht bei unseren Jüngsten aussieht. Meistens werden dann die Vorfälle heruntergespielt oder als Einzelfälle abgetan, ganz so als wären die Kinder selbst schuld, wenn sie überfordert auf die Inhalte reagieren. Dabei liegt das Problem weniger bei den Schulen oder bei den Lehrern – Frau Kollegin bitte aufpassen – denn für die Irritation sorgen vielmehr Vereine und Fachstellen, die die Schulen bestellen. In diesem Bereich sollten Eltern auf jeden Fall wachsam sein und das Lehrmaterial genauestens überprüfen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Kinder sind kleine Erwachsene ... und so ist es nicht. Sie glauben, das sind kleine Erwachsenen, nein, das sind keine kleinen Erwachsenen. Kinder sind auch keine Versuchsprojekte. Kinder dürfen nicht frühzeitig sexualisiert werden und ich wünsche mir, dass Kinder so lange wie möglich ihr Kindsein erleben und genießen dürfen. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt die Abgeordnete Indra Collini, NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe zuerst gedacht, man muss nicht zu jedem Blödsinn etwas sagen, weil wir hatten heute schon viele Anträge, die inhaltlich durchaus zu kritisieren waren, weil sie an Populismus nicht mehr auszuhalten sind. Der Sexualisierungsantrag gehört dazu und nach den Ausführungen kann man nicht mehr nichts sagen. Für diejenigen Damen und Herren, die nicht im Ausschuss waren, darf ich erzählen: Wir haben versucht im Ausschuss herauszufinden, worum es überhaupt geht in diesem Antrag, weil schon das Wort „*überbordende Sexualisierung*“ ja eine Begrifflichkeit ist, die es in der Form gar nicht gibt, die halt natürlich nach Skandal einmal klingt, aber – glaube ich – auch falsch verwendet worden ist von Ihnen, Werte FPÖ, und leider die ÖVP macht da mit ... was sich nach dieser Wortmeldung als wahnsinniger Irrsinn herausstellt, aber auf das gehe ich nachher noch ein. Sie haben den Begriff „*Sexualisierung*“ nicht einmal richtig verwendet. Wissen Sie, was Sexualisierung heißt? Könnt ihr bitte nachgoogeln? Sexualisierung heißt, dass in dem Fall Kinder als Sexualobjekte gesehen werden. Das ist etwas anderes als das, was Sie hier im

Antrag drinnen haben. Das war das Erste. Also Begriffsdefinition war nicht klar. Wir haben auch versucht im Ausschuss herauszufinden, wieso es überhaupt zu diesem Antrag gekommen ist? Die FPÖ hat irgendetwas dahingestammelt ... der Kollege hier, einzelne Sätze. Sie konnten nicht erklären wie es zu diesem Antrag kommt. Ich habe auch gefragt, ob es konkrete Auslöser gibt in Niederösterreich in den Schulen, in den Kindergärten? Da ist nichts dahergekommen. Der Kollege Lobner hat dann irgendwo ... das war dann auch sehr schräg ... nachdem die FPÖ keine Antwort hatte, ist dann die ÖVP – das erleben wir in diesen Zeiten übrigens oft – eingesprungen, überhaupt einmal zu erklären, was mit dem Antrag überhaupt gemeint ist und die FPÖ in Schutz zu nehmen. Das war ganz besonders absurd. Der Kollege Lobner hat dann gestammelt irgendetwas von Schulbüchern, Farben ... ich glaube ... ich weiß nicht ... waren es Regenbogenfarben? Also da ist auch nichts Gescheites herausgekommen. (*Abg. Lobner: Also Regenbogenfarben waren es nicht und gestammelt habe ich auch nicht.*) So. Jetzt hören wir da einen Redebeitrag von der FPÖ, wo es offensichtlich gibt ... ja, aber dann sage ich Ihnen etwas ... da müssen wir hier nicht einen Antrag abstimmen, sondern haben wir offensichtlich ein ganz anderes Problem – nämlich in der Bildungsdirektion und in der Kindergartenabteilung, die für die Qualitätssicherung zuständig ist für die Vereine, die hineingehen in die Kindergärten und solche Dinge machen. (*Beifall bei den NEOS und SPÖ.*) Und wenn wir dieses Problem haben, dann haben wir ein Riesenproblem in einem ÖVP-geführten Ressort (*Unruhe bei Abg. Lobner.*) ... nein, werte ÖVP, ihr müsst euch echt überlegen, ob ihr jetzt zustimmt oder nicht, weil wenn das so ist wie die Kollegin das geschildert hat, hat die Kollegin Teschl-Hofmeister ein Problem. Weil dann müsste sie eine Kommission hinschicken und irgendetwas tun, um das prüfen zu lassen, ob diese Vorwürfe, die hier im Raum stehen, tatsächlich so sind. Wir hatten das schon einmal vor mehreren Jahren. Wir hatten diesen Verein „Original Play“ in Niederösterreichs Kindergärten und Schulen und das war eine kritische Situation. Also ich würde ... wirklich ... ihr müsst überlegen, ob ihr zustimmt. Wir tun es nicht, weil es ist nach wie vor ein populistischer Antrag, wo man nicht weiß, wo sie hinaus wollen. Was man schon hört durch die Blume ist natürlich auch das Thema ... sie wollen auch nicht wahrhaben, dass es Menschen gibt, die vielleicht Sexualität anders leben. Das kriegt man schon mit. Dass es vielleicht Menschen gibt, die tatsächlich ... das gibt es ... die beide Geschlechtsmerkmale haben. Das ist die Natur. Die ist so. Ich weiß, das ist in eurem engen Weltbild eine ganz, ganz schwierige Geschichte. Wir werden dem Antrag nicht zustimmen und werte ÖVP, überlegt es euch, ob ihr das wirklich tut, weil das ist ein Eingeständnis, dass wir offensichtlich hier in Niederösterreich in den Kindergärten und Schulen ein Problem haben mit Vereinen, die an die Schulen kommen und dann haben wir ein Problem mit der Qualitätssicherung hier. Danke. (*Beifall bei den NEOS, GRÜNE, Abg. Mag. Suchan-Mayr und Abg. Schmidt.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Doris Schmidl, ÖVP.

Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen! Hohes Haus! In den Kindergärten und Volksschulen ist es wichtig, dass die sexualpädagogische Aufklärung in einem altersgemäßen Tempo erfolgt und Kinder nicht überfordert werden. Altersgerecht Sexualität erklären ist nicht einfach, die eigenen persönlichen Grenzen zu kennen und auch "Nein" sagen zu können, was über die Grenzen hinausgeht. Eine Aufklärung im Sinne ... daher steht auch eine Prävention mit dem Schutz von sexuellem Missbrauch. Gleichzeitig sollen die Kinder aber keiner überbordenden Sexualisierung ausgesetzt werden. (*Abg. Mag. Collini: Was ist überbordende Sexualisierung? – Abg. Dr. Krismer-Huber: Was ist denn das? Das verstehe ich nicht!*) Ich habe eine Bitte: Nachdem wir heute wirklich viele Redebeiträge haben, die hauptsächlich dann Frauen ausführen ... ich habe eine Bitte an die Eltern: Wenn Kinder zum Thema „Sexualität“ Fragen stellen, sehen Sie es als Vertrauensgrundsatz und nehmen Sie sich dafür Zeit. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-158, (*Unruhe bei den NEOS und der SPÖ. – Abg. Mag. Collini: Das ist echt die Antwort der ÖVP?*) Antrag der Abgeordneten Mühlberghuber Schmidl u.a. betreffend keine überbordende Sexualisierung von Kindern im Kindergarten und Volksschulalter. Wer für den Antrag des Bildungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Bildungs-Ausschusses:*) Mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-107-1, ein Antrag gemäß § 34 der Landtagsgeschäftsordnung der Abgeordneten Punz, DI Dinhobl betreffend bedarfsgerechte Schaffung und Finanzierung von Ausbildungsplätzen für Angehörige nicht-ärztlicher Gesundheitsberufe, insbesondere im Bereich der Berufsgruppe Logopädie. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hörlezeder die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hörlezeder (GRÜNE): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-107, Antrag des Gesundheits-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Punz u.a. betreffend bedarfsgerechte Schaffung und Finanzierung von Ausbildungsplätzen für Angehörige nicht-ärztlicher Gesundheitsberufe, insbesondere im Bereich der Berufsgruppe Logopädie. Folgender Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, sich im Rahmen der Gremien des NÖGUS für eine bedarfsgerechte Schaffung und Finanzierung von Ausbildungsplätzen für Angehörige nicht-

ärztlicher Gesundheitsberufe, insbesondere im Bereich der Berufsgruppe Logopädie, entsprechend der von der Gesundheit Österreich GmbH erstellten Studie „Personalbedarfsprognose für nicht-ärztliche Gesundheitsberufe NÖ“ einzusetzen.

2. *Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-107 miterledigt.“*

Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt die Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN. *(Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.)*

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus! Das Ziel meines ursprünglichen Antrags war, rasch Ausbildungsplätze für Logopädie zu erhöhen und einen zweiten Standort für die Ausbildung zu schaffen. Wir haben derzeit in Niederösterreich 15 Ausbildungsplätze. Die sind alle in Wiener Neustadt und viel zu wenig. Ich glaube, ihr kennt alle die Situation aus euren Familien oder aus eurem Umfeld. Ein Kind braucht eine Logopädin, einen Logopäden, hat z. B. Sprach- oder Sprechprobleme, Atmung, Schlucken, Stottern, Legasthenie, Zahnregulierung oder sonstige Probleme. Dann beginnt die Suche. Man ruft im nächsten Ambulatorium an ... oje, nicht alle Stellen besetzen können ... Wartezeit dreiviertel Jahr. Versucht man es bei den Logopädinnen in freier Praxis ... oje ... ausgebucht. Wartezeit mindestens ein halbes Jahr. Die Suche nach Logopädinnen ist für alle schwierig – für die Arbeitgeberinnen und für die Betroffenen. Es ist auch „*wuascht*“, ob im Zentralraum oder in der Peripherie. Es sind überall zu wenige. Die Wartezeiten auf den logopädischen Behandlungen sind zu lang. Das ist vor allem für Kinder ein Wahnsinn. Da ist ein halbes Jahr eine halbe Ewigkeit. Die Kinder sind immerhin eine der wichtigsten Patientinnengruppen in der Logopädie. Der Bedarf ist in den letzten Jahren sehr gestiegen. Einerseits durch die demographische Entwicklung, Stichworte „*Schlaganfall*“ oder „*Neurologische Erkrankungen*“ im höheren Alter und andererseits zeigen immer mehr Kinder Sprachentwicklungsstörungen. Der Grund ist da oft eine Autismus-Spektrum-Störung. Der Beruf wird außerdem großteils von Frauen ausgeübt und da müssen auch Karenzen und Teilzeitwünsche berücksichtigt werden, was an sich schon eine höhere Anzahl an Mitarbeiterinnen braucht. Der § 34-Antrag verwässert den ursprünglichen Antrag etwas. Es werden auch andere nichtmedizinische Berufe berücksichtigt. Das ist okay, wir werden diesem Antrag auch zustimmen und wir warten schon gespannt auf das Ergebnis der angekündigten Studie, die ja bis Ende September zu erwarten ist und den Abgeordneten weitergeleitet wird. Das wurde uns ja im Ausschuss zugesagt. Wir werden diesem § 34-Antrag zustimmen, aber ich wiederhole meine explizite Forderung: Ein zweiter Standort für die Ausbildung Logopädie und mehr Ausbildungsplätze! Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Ich kann es ganz kurz machen. Wir haben ein bisschen ja schon im Ausschuss darüber diskutiert. Die Notwendigkeit besteht bei allen Sparten der nichtärztlichen Berufe, speziell bei der Logopädie. Das ist zu unterstützen. Die Unterstützung meiner Fraktion ist vorhanden. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Richard Punz, FPÖ.

Abg. Punz, BA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Es kann nicht oft genug erwähnt werden, welchen besonderen Stellenwert die Gesundheitsberufe in unserer Gesellschaft einnehmen. Da, wo menschliches Leid gelindert und geheilt wird, passiert täglich Großartiges. Aber oft sind es die Systembedingungen, die gerade unseren Gesundheitsberufen zusetzen. Wir haben in anderen Landtagssitzungen schon diskutiert. Das Gesundheitssystem ist vielschichtig und muss als Ganzes betrachtet werden. Lange Arbeitszeiten, der Zeitdruck, hohe Verantwortung und auch eine überbordende Bürokratie sorgen oft dafür, dass immer weniger Zeit für die Patienten bleibt. In den kommenden Jahren steht unser Gesundheitssystem vor besonderen Herausforderungen. Wir alle kommen in den Genuss einer höheren Lebenserwartung, aber immer öfter haben Menschen nicht eine, sondern mehrere Krankheiten und gerade im hohen Alter nehmen auch schwere Krankheiten wie z. B. die Demenz zu. Dementsprechend wird für die nächsten Jahre die Nachfrage für ärztliche und nichtärztliche Gesundheitsberufe besonders steigen. Das heißt, es braucht einerseits Maßnahmen zur Effizienzsteigerung und andererseits gut ausgebildetes Personal. Für die Zukunft wird es wichtig sein, dass ausreichend qualitativ hochwertige Ausbildungsplätze geschaffen werden und die Ausbildungsqualität dementsprechend hochgehalten wird. Ich glaube, gerade das ist die Stärke des Gesundheitssystems in Österreich, in Niederösterreich – die qualitativ hochwertige Ausbildung, die Wissbegierigkeit, die Motivation mit der Menschen in die Gesundheitsberufe einsteigen, weil sie etwas zum Besseren verändern wollen und Verantwortung für ihre Nächsten übernehmen. Ein ganz besonderer Dank gilt hier all jenen, die diese Berufsgruppen ergreifen und auch für die enge Zusammenarbeit des Landes mit den Ausbildungseinrichtungen, mit den Praktikumsstätten. Wie gesagt: Man muss das Ganze breit gefächert sehen. Es wird auch zu hinterfragen sein, wie man die Zahl der Studienabbrecher minimieren kann. Wir müssen schauen, dass wir weiterhin attraktive Praktikumsplätze schaffen, dass man gerade in Krisen, die wir gehabt haben, vielleicht auch die Abhängigkeit von im Ausland

ausgebildeten Gesundheitsfachpersonen verringern kann. Aber das Wichtigste – und ich glaube, hier sind wir uns einig – ist, dass die Rahmenbedingungen so aussehen und geschaffen werden, dass die, die in Österreich, die hier in Niederösterreich ausgebildet werden, gut ausgebildet werden und Fachkräfte sind für die uns andere Länder beneiden, dass die auch hier in Österreich ihren Beruf ausüben. In weiterer Folge ist es hier auch wichtig – wir haben es gemerkt – viele Personen wechseln die Berufsgruppe, die Branche – dass gerade diese Personen in den Gesundheitsberufen auch dort bleiben und gehalten werden können wo sie sind, weil sie wichtig sind für das System, weil sie wichtig sind für die Nächsten, die hier gepflegt werden, wo Therapien vonstatten gehen, wo Großartiges geleistet wird. Wir haben es schon angesprochen gehabt: Work-Life-Balance, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Selbstverwirklichung ... all das wird in Zukunft ein wichtiges Thema sein und hier müssen wir so früh wie möglich reagieren. Durch die laufende Personalbedarfsprognose für nichtärztliche Gesundheitsberufe bis zum Jahr 2035 wird jetzt hier dafür Sorge getragen, dass erforderliche Ausbildungsplätze rechtzeitig an den NÖ Fachhochschulen und an den NÖ Gesundheits- und Krankenpflegeschulen eingerichtet werden können. Die Landesregierung wird daher ersucht gemäß dem Antrag sich im Rahmen der Gremien des NÖGUS für eine bedarfsgerechte Schaffung und Finanzierung von eben diesen Ausbildungsplätzen für Angehörige nicht-ärztlicher Gesundheitsberufe, insbesondere der angesprochenen Logopädie, einzusetzen. Damit können wir es schaffen, dass man unseren Landsleuten auch in Zukunft die Versorgung zukommen lassen kann, die sie brauchen. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete René Lobner, ÖVP.

Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Auch ich darf mich ganz kurz zu Wort melden. Wie im Antrag formuliert führt der NÖGUS gemeinsam mit dem Land NÖ und anderen Partnern regelmäßige sektorenübergreifende Erhebungen durch. Diese laufen gerade, um eben die zukünftigen Ausbildungskapazitäten zu definieren. Die Prognose – eine valide – hoffentlich wird bis Ende September vorliegen und die umfasste – wie gesagt – auch die Berufsgruppe der Logopäden. Insofern werden wir selbstverständlich diesem § 34-Antrag zustimmen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-107-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung der Abgeordneten Punz und Dinobl betreffend bedarfsgerechte Schaffung und Finanzierung von Ausbildungsplätzen für Angehörige nicht-ärztlicher Gesundheitsberufe, insbesondere im Bereich der Berufsgruppe Logopädie. Wer für den Antrag des Gesundheits-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz

zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen.

Meine geschätzten Damen und Herren! Nach Prüfung des Protokolls und auch nach Rücksprache mit meinen Präsidiumskollegen habe ich mich entschieden in dieser Sitzung noch eine Ordnungsmaßnahme zu setzen. Auch aus dem Grund, dass ich dies nicht am Beginn der nächsten Sitzung tun muss und die damit verbundene Stimmung in die nächste Sitzung ziehen möchte. Der Anlass betrifft den Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber. Um 17:09 Uhr unter Vorsitz der Dritten Präsidentin, Eva Prischl, haben Sie, Herr Abgeordneter, Folgendes gesagt *(liest:)* „*Ich könnte genauso gut behaupten – „könnte“ wohlgermerkt für alle – könnte – Konjunktiv, Deutsch Möglichkeitsform – könnte ich genauso gut behaupten, dass im neu gewählten Landtag mehr Neonazis sitzen als im alten. Das mache ich aber nicht.*“ Geschätzter Herr Abgeordneter, die Methodik durch suggestive Andeutungen Ungeheuerlichkeiten zu insinuieren, ist für dieses Haus weder tragbar noch soll sie Schule machen. Man stelle sich vor, jeder Abgeordneter begänne seine Rede mit solch ungeheuerlichen Unterstellungen, wenn auch verschleiert durch die Verwendung des Konjunktivs, in welche politische Richtung auch immer. Dafür erteile ich Ihnen einen Ordnungsruf und ersuche – damit meine ich auch aus der Stimmung der heutigen Sitzung – alle Kolleginnen und Kollegen des Landtages ausdrücklich um Mäßigung. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ und Präs. Waldhäusl.)*

Es freut mich, dass zu unserer Veranstaltung „*Landtag im Land*“ am 11. Oktober fast vollständig alle Abgeordneten angemeldet sind. Die nächste Sitzung ist für Mittwoch, 25. Oktober, in Aussicht genommen. Einladung und Tagesordnung werden schriftlich bekanntgegeben. Ich ersuche Schriftführerinnen und Schriftführer für die Unterfertigung der amtlichen Verhandlungsschrift zum Vorsitz zu kommen. Die Tagesordnung ist damit erledigt. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 21.34 Uhr.)*